D 52614

www.b-i-t-online.de

B.I.T.online

Bibliothek Information Technologie

Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie
mit aktueller Internet-Präsenz: http://www.b-i-t-online.de
ISSN 1435-7607
9 (2006) Ausgabe 1

Neu! Im Internet unter: http://www.b-i-t-online.de

Fachbeiträge

Außendarstellung und Programmarbeit von Bibliotheken

Nutzungsanalysen in der hybriden Bibliothek

Nachrichten

Online-Befragungen

Recommender-systeme

Neubau der Nationalbibliothek von Singapur

Reportagen

Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin

Berichte von:

- Online Information London
- 37. AGMB-Tagung Graz
- COBISS-Konferenz Maribor
- 8. Internationale Bielefeld Konferenz

BIBLIOTHECA net

[dot net]

Ihre Bibliothekssoftware aus der Steckdose

BIBLIOTHECA.net
***hier live* kennenlernen:**

16.-19.3. Leipziger Buchmesse
Halle 4, Stand B408

21.-24.3. Bibliothekartag Dresden
Saal-Foyerebene, Stand 42b

Hardware-Kosten sparen

EDV-Administration einfach abgeben

Software mieten statt kaufen

Verbünde, Zweigstellen, Heimarbeitsplätze mühelos realisieren

Zukunft sichern mit "echter" Microsoft .Net-Technologie

JETZT kostenlos kennenlernen!
Einfach anrufen unter:

06324-9612-311

Bibliothekssysteme bond

Internet: www.bond-online.de - E-Mail: bond@bond-online.de

E D I T O R I A L

„Netzwerk Bibliothek" – quo vadis?

Kann die Bibliothek ein Netzwerk sein, fragt sich der kritische Leser, wenn er das Programmheft des diesjährigen Bibliothekartages in die Hand nimmt und dies als Motto eben dieser Tagung entdeckt? Vermutlich wird er aber weder innerhalb noch außerhalb des Bibliothekartages schnell eine Antwort bekommen oder finden – vielleicht bis ihn zum Ende der Tagung die Generaldirektorinnen der größten deutschen Bibliotheken in ihrer Podiumsdiskussion zu diesem Thema aufklären wenn sie fragen: „Hält das Netzwerk Bibliothek?" – wenn es denn ein solches gibt!

Die Bezeichnung „Netzwerk" wird heute inflationär für jegliche Zusammenarbeit oder auch Kooperation verwendet, nachdem sie erstmals in Lexika des 19. Jahrhunderts auftauchte – dort allerdings noch für das Geäder eines Blattwerkes. Heute dagegen werden Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften mit einem Male zu Netzwerken, Verbünde und Verbundsysteme ebenso, die bisherigen Bibliothekssysteme der Universitäten wandeln sich mancherorts ebenfalls zu Netzwerken, unterschiedliche Bibliotheken schließen sich unter einem oder mehreren Sachthemen zu Netzwerken zusammen (Netzwerk Mediatheken), gleichartige Bibliotheken ebenso (Gabriel, heute The European Library = die Vernetzung der Kataloge von derzeit 43 Nationalbibliotheken); mehrere Köche kochen einen Brei und nennen sich Kompetenznetzwerk (Medienkompetenz, Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg, Kompetenznetzwerk Leseförderung oder Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung) und vieles mehr.

Aber ist das nur eine moderne Masche? Warum nicht, wenn man damit an den Ursprung gelangt? Und dieser mag das „Netz" in seiner ursprünglichen Bedeutung sein, das geknüpfte, das Knoten mit Knoten zu Maschen verbindet, deren Vielzahl ein einheitliches Ganzes bildet, das einem bestimmten Zweck dient. Auch der mathematische Gedanke mag als Ursprung gedient haben, wo als Netzwerk solche Systeme bezeichnet werden, deren Struktur sich als Graph darstellen lassen. Ein solches besteht aus Knoten, die mittels Kanten zu einer Masche verbunden werden, von denen mehrere zusammen ein Netzwerk bilden – wie es auf dem Umschlag des Programmheftes abgebildet ist – und deren Gesetzmäßigkeiten mit der Graphentheorie ermittelt werden.

In der Praxis nun haben viele Fachgebiete dieses Bild übernommen. Man spricht z.B. vom Sozialen Netzwerk, Karriere Netzwerk (Seilschaften), Verbrecher Netzwerk (Mafia), Logistik Netzwerk, Osteuropa Netzwerk, Begabten Netzwerk, Netzwerk für Wissensweitergabe u.a.m. – es gibt also heute nichts, was sich nicht als Netzwerk bezeichnen lässt, so dass hier wirklich eine inflationäre Entwicklung eingesetzt hat, bei der die Ursprungsgedanken (auch mathematische) außer Acht bleiben: durch die Verbindung mehrerer Knoten oder Maschen, d.h. durch die Vernetzung, treten neue Qualitäten auf, die auf der Ebene der einzelnen Teilnehmer nicht vorhanden waren; wie z.B. aus „dummen" Einzelzellen durch Vernetzung ein „intelligentes" Gehirn wird. Die Biologik sagt: aus nicht intelligenten Elementen entsteht durch Vernetzung Intelligenz.

Dieser strenge Gedanke ist aber bei den heutigen Netzwerkbildungen meist verloren gegangen, sondern man sagt ganz allgemein, ein Netzwerk ist ein System von miteinander verbundenen Institutionen, Personen oder Objekten, die sich insbesondere der Möglichkeiten der Kommunikation durch die modernen Medien bedienen. Und so bleibt abzuwarten, ob das „Netzwerk Bibliothek" nicht nur hält, sondern auch, wie es definiert wird – von den Generaldirektorinnen beim Bibliothekartag!?

Vielleicht aber stellt nach solcherart Definition auch diese Zeitschrift ein Netzwerk dar? Bevor wir uns aber zu dieser Bezeichnung versteigen, belassen wir es lieber bei der Vielfalt der Themen, die wir unseren Lesern bieten wollen, so auch in diesem Heft – mit oder ohne Netzwerk!

So lenken wir zunächst unseren Blick wieder einmal nach Asien, von wo unser Autor **Ulugbek Karimov** diesmal über das Bibliothekwesen in Kirgisien und Tadshikistan berichtet. Aus dem Goethe-Institut in Kasachstan hören wir über dessen bibliothekarische Tätigkeiten dort. Von weiter südöstlich berichtet uns **Gernot Gabel** über den Neubau der Nationalbibliothek in Singapur. Um beim Bibliotheksbau zu bleiben liefern uns **Robert Jopp** und **Klaus Ulrich Werner** kompetente Einsichten in den spektakulären Neubau der Philologischen Bibliothek der FU Berlin.

Ganz andere Themen bieten unsere Fachbeiträge. **Jürgen Seefeldt** will verdeutlichen, in welchem Maße die Professionalisierung der Außendarstellung einer Bibliothek zum Aufbau eines guten Images erforderlich ist. **Joachim Kreische** dagegen untermauert seine These, dass dem hybriden Medienangebot auch eine hybride Nutzung entspricht, wozu die Bibliothek eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung stellen muss.

Uwe Dierolf und **Michael Mönnich** schildern Einsatzmöglichkeiten von Recommendersystemen in Bibliotheken. **Matthias Neubauer** und **Thomas Wollschläger** zeigen erste Erfahrungen mit der Journal Storage Software der Harvard University Library im Projekt „kopal". Um dem Bedarf ihrer Nutzer nahe zu kommen, setzen Bibliotheken vielfach das Mittel der Umfrage ein, in letzter Zeit mehr und mehr das der Online-Befragungen. Ihre Einsatzmöglichkeit im Spannungsfeld zwischen diesen und nicht-elektronischen Befragungen legt **Marta-Inti Metzendorf** dar. Über diese Sachthemen hinaus bieten wir unseren Leser/Innen auch wieder ein breites Spektrum von Tagungsberichten und anderen Informationen – ohne diese zu vernetzen! Viel Vergnügen und Informationsgewinnung wünscht

Dr. Rolf Fuhlrott
Chefredakteur

EDITORIAL

EDITORIAL 1

Rolf Fuhlrott
„Netzwerk Bibliothek“ – quo vadis?

ABSTRACTS 4

IMPRESSUM 6

HERSTELLERVERZEICHNIS 102

FACHBEITRÄGE

Jürgen Seefeldt
Überlegungen zur Außendarstellung und Programmarbeit von Bibliotheken 9

Joachim Kreische
Nutzungsanalysen in der hybriden Bibliothek 17

NACHRICHTEN

Uwe Dierolf und Michael Mönnich
Einsatz von Recommendersystemen in Bibliotheken 27

Maria-Inti Metzendorf
Online-Befragungen in Bibliotheken. Bestandsaufnahme, Einsatzmöglichkeiten und Umsetzung 31

Matthias Neubauer und Thomas Wollschläger
Maschinelle Gewinnung technischer Metadaten für die Langzeitarchivierung elektronischer Publikationen: Erfahrungen mit JHOVE im Projekt „kopal“ 37

Gernot U. Gabel
Der Neubau der Nationalbibliothek von Singapur 41

Scholpan Kysaibaewa
Bibliothekarische Verbindungsarbeit in Kasachstan. Die Arbeit der Abteilung Information&Bibliothek des Goethe-Instituts in Almaty 45

Ulugbek Fosilovitsch Karimov
Das Bibliotheks- und Informationswesen der Republiken Kirgisien und Tadshikistan 49

Astrid Großgarten
Das 180T-Projekt in Köln oder wie verarbeite ich 180.000 Bücher in vier Monaten

Eine erfolgreiche Kooperation des hbz, der USB Köln und der ZB MED 55

REPORTAGEN

Robert Jopp
Der Neubau der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin 59

Jonas Fansa und Klaus Ulrich Werner
Die Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin: Das IT-Konzept für die Nutzer-Arbeitsplätze 64

Vera Münch
Informationsversorgung im Spannungsfeld zwischen Markt und öffentlichem Besitz. Bericht von der Online Information 2005 in London 67

Rafael Ball
Networking in der Steiermark: Die 37. AGMB-Tagung 2005 in Graz 74

Sigrid Reinitzer
Current practice and issues in library automation in CEI-Member countries Bericht über die COBISS-Konferenz 2005 in Maribor 75

Georg Ruppelt
Information und Bildung im neustrukturierten Deutschland. Eine nicht ganz ernst gemeinte Berichterstattung vom Kongress der BID! in Hannover vom 3.-5. Oktober 2021! 76

Vera Münch
Microsoft und Google in Bielefeld: Liegt da die Zukunft? Bericht von der 8. Internationalen Bielefeld Konferenz 2006 78

FIRMENPORTRÄT

15 Jahre Bibliothekseinrichtung Lenk Schönheide – Grund für einen Rückblick und einen Blick in die Zukunft 83

DIGITAL NEWS

Swets Information Services bringt SwetsWise Searcher auf den Markt 87

Neuigkeiten von EBSCO 87

Harrassowitz Verlag geht mit MSU online 87

KURZ NOTIERT

„Wa(h)re Information” Call for Papers zum 29. Österreichischen Bibliothekartag 2006 in Bregenz 88

bibweb – ekz und Bertelsmann Stiftung ziehen positive Bilanz 88

BMBF fördert virtuelle Bibliothek für Geisteswissenschaften 89

Bibliotheken im Rhein-Sieg-Kreis realisieren Verbund 89

Büchereien starten mit Schwabenfindus ins Internet-Zeitalter 90

ekz und BOND mit RFID-Unternehmen EasyCheck auf gemeinsamen Wegen 90

10-jährige Bookeye® Premiere auf der CeBIT 91

Neschen-Restaurierungstechnologie in Warschau 91

Generationswechsel bei SCHULZ SPEYER 91

Springer vereinbart Zusammenarbeit mit dem Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg 92

The International ISBN Agency is Moving! 92

OCLC|PICA stattet BIBSYS mit webbasiertem Bibliotheksportal aus 93

Swets und SUSHI unternehmen erste Schritte 93

Pilotprojekt für den Einsatz einer Suchmaschine in vascoda 93

Erfolgreicher Start des BiblioChip RFID-Systems in München 94

Square bietet kostenlose BIBIS Version an 94

Gutenbergs Erbe: Das Elektronische Buch – Fachtagung der Kooperation E-Medien Österreich in Zusammenarbeit mit der VÖB 94

REZENSIONEN

Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin *(Rez.: Rolf Fuhlrott)* 95

Bibliothekswissenschaft – quo vadis? *(Rez.: Jürgen Plieninger)* 95

Libraries beyond their institutions. Partnership that work *(Rez.: Jürgen Plieninger)* 96

Bibliotheken – Fundament der Bildung. Tagungsband zum Österreichischen Bibliothekartag 2004 in Linz *(Rez.: Sigrid Reinitzer)* 96

Bibliothek, Technik, Recht: Festschrift für Peter Kubalek zum 60. Geburtstag *(Rez.: Sigrid Reinitzer)* 97

Gelehrte Kommunikation. Wissenschaft und Medien zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert *(Rez.: Dieter Schmidmaier)* 98

Kürschners Handbuch der Bildenden Künstler *(Rez.: Dieter Schmidmaier)* 99

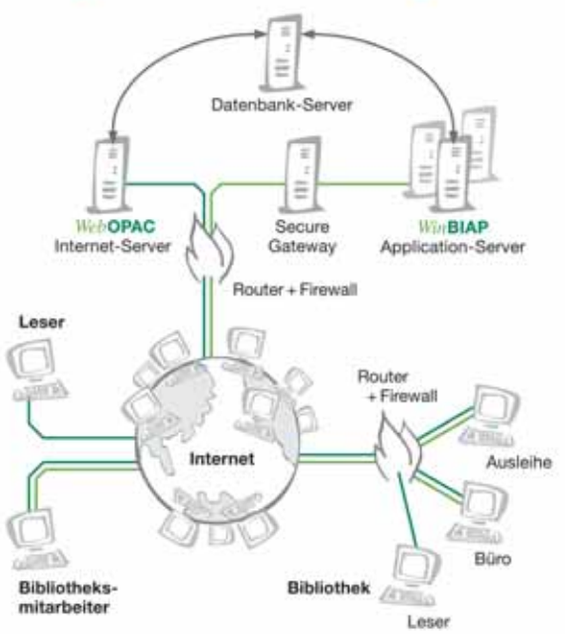
Meredith, Meri: Dealing with an international clientele: communication, diplomacy, and etiquette *(Rez.: Dieter Schmidmaier)* 99

Ratzek, Wolfgang: Schwarze Löcher: Im Sog der Informations- und Wissensindustrie *(Rez.: Dieter Schmidmaier)* 100

WinBIAP.net
mieten statt kaufen!
NEU!

Mieten Sie „Ihr Bibliothekssystem“
und profitieren Sie von den folgenden Pluspunkten:

- WebOPAC inklusive
- Bibliotheksverbünde einfach und schnell
- Datenpool für zügigen Bestandsaufbau
- automatische Updates, kostenloser Support
- sicheres, betreutes System ohne Personalkosten
- Datensicherheit durch integriertes Backup
- keine Investitions- und Migrationskosten
- immer auf dem neuesten Stand der Technik
- Planungssicherheit durch Pauschalgebühr



Über Hardware, Software, Technik und Sicherheit müssen Sie sich keine Gedanken mehr machen: Sie benötigen in Zukunft weder einen Datenbank-Server in Ihrem Haus, um ***Win*BIAP** zu betreiben, noch brauchen Sie einen Web-Server, um einen Internet-OPAC anzubieten. Ob in der Bibliothek oder am Heimarbeitsplatz: Sie starten aus Ihrem Internet-Browser heraus ganz einfach eine ***Win*BIAP**-Version, die auf einem Application-Server in unserem Rechenzentrum läuft (hellgrüne Linien in der Grafik). Ein WebOPAC ist bei diesem Service inclusive (dunkelgrüne Linien).

Win*BIAP.*net läuft für Leser und Bibliotheksmitarbeiter genauso komfortabel, wie Sie es von ***Win*BIAP** gewohnt sind.

Fragen Sie uns! Wir bieten Ihnen die Komplett-Lösung aus einer Hand zur monatlichen Pauschalgebühr.

datronic®
IT-Systeme GmbH & Co. KG

Kurzes Geländ 6 • 86156 Augsburg
Telefon: 08 21/44 00 9-0 • Fax: 08 21/44 00 9-59
info@datronic.de • www.datronic.de

ÜBERLEGUNGEN ZUR AUSSENDARSTELLUNG UND PROGRAMMARBEIT VON BIBLIOTHEKEN VON JÜRGEN SEEFELDT

Dieser Beitrag basiert auf einem Vortrag, der auf dem „Ersten Deutschen Bibliotheksleitertag" in Frankfurt/Main am 18.10.2005 gehalten wurde. Er will verdeutlichen, in welchem Maße die Professionalisierung der Außendarstellung zum Aufbau eines guten Images erforderlich ist. So gehört zur Außendarstellung dazu, eine vielfältige Programmarbeit zu betreiben und diese in das Marketing-Konzept der Bibliothek zu integrieren. Einige der Fragestellungen lauten zum Beispiel:

- *In den welchen Bereichen bedarf es in der öffentlichen Meinung einer dringenden Imageverbesserung von Bibliotheken und Bibliothekaren?*
- *Was müssen Bibliothekare tun, damit die gewünschte nachhaltige Wirkung mit dem Ziel einer Steigerung der Außenwirkung bei Politikern und in den Medien eintritt?*

Der Beitrag erläutert, wie notwendig es ist, ein inhaltlich aufeinander abgestimmtes und gestuftes System von zielgruppenorientierten Veranstaltungsreihen zu konzipieren. Programmarbeit und Public Relations sollten zwingend in einem kulturellen, pädagogischen und sozialen Netzwerk einer Stadt bzw. Region verankert werden.

B.I.T.online 9(2006) Nr. 1, S. 9-16

Considerations for external representation and program work of libraries

This paper is based on a lecture presented on „The first German library leader day" in Frankfurt/Main at October 18th 2005. It wants to clarify, in which measure the durable improvement and professionalization of the external representation is necessary for setting up a good library image. In addition, it belongs to an external representation to operate a varied „program work" and to integrate this into the „marketing concept" of the library. Here are some questions for example:

- *Within which ranges it requires an urgent image improvement in the public opinion about libraries and librarians?*
- *What has to be done, so that the desired lasting effect occurs for the increase of the external effect with politicians and in the media?*

The contribution describes, how necessary it is to conceive a content graded system from target groups coordinated on each other of arrangement rows. Program work and Public relations should be anchored compellingly on a cultural, educational and social network of a town or a region.

B.I.T.online 9(2006) No. 1, p. 9-16

Des réflexions concernant la présentation extérieure et le développement programmatique des bibliothèques

Cet exposé a été présenté lors de «la première réunion des directeurs de bibliothèque allemands» à Francfort-sur-le-Main, le 18 Octobre 2005. L'auteur veut expliquer à quel point il serait nécessaire d'installer une bonne image de la bibliothèque qui pourrait montrer la professionalisation de la présentation extérieure. Il fait partie de la présentation extérieure de préparer celle-ci en élaboran une conception programmatique qui devra s'intégrer dans la conception du marketing de la bibliothèque. Voici, comme exemple, quelques questions qui se posent:

- *Dans quels secteurs faut-il une amélioration de l'image de la bibliothèque et des bibliothécaires dans l'opinion publique?*
- *Que pourrait-on faire pour arriver à un effet persistant quant à une amélioration de la présentation extérieure auprès des politiciens et dans les media?*

L'article explique à quel mesure il est nécessaire de concevoir des séries coordonnées de réunions, qui se orientent aux differents groupes de clients. Les activités programmatiques et des relations publiques devraient être intégrées dans le réseau culturel, pédagogique et social d'une ville ou d'une région.

B.I.T.online 9(2006) No. 1, p. 9-16

NUTZUNGSANALYSE DER HYBRIDEN BIBLIOTHEK VON JOACHIM KREISCHE

Bei der Evaluation der verlängerten Öffnungszeiten an der ULB Düsseldorf fiel auf, dass die Möglichkeiten zur Präsenznutzung am Lernort Bibliothek zeitlich parallel zum elektronischen Angebot der Bibliothek genutzt werden. Daraus wird die These entwickelt, dass dem hybriden Medienangebot auch eine hybride Nutzung entspricht. Wenn die konventionellen und elektronischen Medien der Bibliothek nahezu parallel und voneinander abhängig genutzt werden, muss die Bibliothek eine entsprechende Infrastruktur, z.B. in Form von modernen Arbeitsplätzen, zur Verfügung stellen. Dazu muss aber das Konzept des hybrid genutzten Lernortes Bibliothek in die Bibliotheksentwicklungsplanung einbezogen werden. Die hybride Bibliothek sollte nicht nur unter dem Aspekt des Bestandsaufbaus, sondern auch unter dem der Nutzung analysiert und bewertet werden.

B.I.T.online 9(2006) Nr. 1, S. 17-25

Evaluation of the use of the hybrid library

Evaluation of the use of the extended opening hours of Düsseldorf University and Regional Library is pointing at the high correspondence of the use of conventional library service and the use of the digital library. The hybrid library containing digital and conventional media is being used hybrid. The design of library infrastructure has to face the fact that conventional and digital media are depending on each other and will be used nearly simultaneously. This will have consequences on library budget planning and the design of the library as a learning center.

B.I.T.online 9(2006) No. 1, p. 17-25

Évaluation de l'utilisation de la bibliothèque hybride

Lors d' une évaluation rigoureuse de l'utilisation des heures d'ouverture prolongées de l'ULB Düsseldorf, on remarque que les ressources imprimées en libre accès sont utilisées en même temps que les ressources électroniques. Il en résulte la théorie que dans la bibliothèque hybride le lecteur utilise les médias mis à sa disposition également de façon hybride. Si les ressources conventionnelles et électroniques de la bibliothèque sont utilisées presque parallèlement et en relation étroite l'un de l'autre, la bibliothèque doit mettre à la disposition de l'usager une infrastructure appropriée, comme par exemple des places de travail modernes. Mais pour cela, il faut intégrer l'idée de la bibliothèque-lieu d'études utilisée hybridement dans le plan de développement des bibliothèques. La bibliothèque hybride doit donc être analysée et évaluée non seulement sous l'aspect du développement des fonds mais aussi sous l'aspect de l'usage qu'il en est fait.

B.I.T.online 9(2006) No. 1, p. 17-25

ONLINE-BEFRAGUNGEN IN BIBLIOTHEKEN BESTANDSAUFNAHME, EINSATZMÖGLICHKEITEN UND UMSETZUNG VON MARIA-INTI METZENDORF

Der Einsatz von Befragungen ist in deutschen Bibliotheken stetig angestiegen. Seit einigen Jahren werden vermehrt auch Online-Befragungen durchgeführt. In dem Beitrag wird sowohl der bisherige Einsatz dieser Befragungsart als auch deren Vor- und Nachteile dargestellt. Es wird auf sinnvolle Einsatzmöglichkeiten im bibliothekarischen Bereich hingewiesen und aufgezeigt, unter welchen Umständen schriftliche, nichtelektronische Befragungen zu bevorzugen sind. Des Weiteren werden spezifische Merkmale beschrieben, die bei der Umsetzung einer Online-Benutzerbefragung beachtet werden sollten, und schließlich auf die Durchführung einer WWW-Umfrage mit dem frei zugänglichen Fragebogentool PHPSurveyor eingegangen.

B.I.T.online 9(2006) Nr. 1, S. 31-36

Web-based surveys in libraries

The employment of surveys in German libraries has constantly increased. In the last years the usage of Web-based surveys has been rising continuously. This paper focuses on the present use of this survey method and its benefits and disadvantages. The appropriate usage of Web-based surveys in libraries is discussed, as well as circumstances under which non-electronic surveys should be preferred. In addition the paper deals with specific issues concerning the implementation of Web-based surveys and specifies the implementation process with the open-source tool PHPSurveyor.

B.I.T.online 9(2006) No. 1, p. 31-36

Des enquêtes online dans des bibliothèques. Enregistrement des fonds, possibilités d'utilisation et application

L'application des enquêtes s'est augmenté continuellement dans les bibliothèques allemandes. Depuis quelques années ces enquêtes se font de plus en plus online L'article décrit l'application de cette méthode ainsi que ses avantages et ses désavantages. L'auteur mentionne des possibilités raisonnables d'application dans le domaine bibliothécaire, mais en même temps il souligne les avantages des enquêtes par écrit et non-électroniques. En plus, l'article décrit des critères qui sont essentiels pour évaluation d'une enquête online, et enfin s'occupe de la réalisation d'une enquête WWW avec le questionnaire librement disponible PHPSurveyor.

B.I.T.online 9(2006) No. 1, p. 31-36

beraten planen einrichten betreuen

SchulzRegalsystem
UNIFLEX

1955 - 2005 **50** Jahre

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Postfach 1780, D-67327 Speyer
fon: 0 62 32 / 31 81 81
fax: 0 62 32 / 31 81-700
e-mail: sales@schulzspeyer.de
internet: www.schulzspeyer.de

SCHULZ SPEYER INTERNATIONAL

Wir stellen aus:
95 Deutscher Bibliothekartag Dresden vom 21.03. - 24.03.2006 im neuen Internationalen Congress Center, Grosser Saal, Stand 21

Herausgeber

Dr.-Ing. Rolf Fuhlrott
Bibliotheksdirektor a.D.
Berliner Straße 9a
D-76185 Karlsruhe
Tel.: (07 21) 7 42 00
fuhlrott@ubka.uni-karlsruhe.de

Hofrätin
Dr. Sigrid Reinitzer
Strategisches Management für Bibliotheken, Archive und Museen an der Uni-Bibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsplatz 3
A-8010 Graz
Tel.: +43(0) 31 63 80 31 00
Fax: +43(0) 316 38 49 87
sigrid.reinitzer@kfunigraz.ac.at

Dipl.-Ing. Christoph-Hubert Schütte
Direktor der Universitätsbibliothek Karlsruhe
Postfach 69 20
D-76049 Karlsruhe
Tel.: (07 21) 6 08 31 00
Fax: (07 21) 6 08 48 86
schuette@ubka.uni-karlsruhe.de

Dr. Willi Treichler
Wiss. Adjunkt
Schweizerische Landesbibliothek Bern
Hallwylstraße 15
CH-3003 Bern
Tel.: +41(0) 313 22 89 44
Fax: +41(0) 313 22 84 63
willi.treichler@slb.admin.ch

Korrespondierende Mitarbeiter

Dr. Rafael Ball
Leiter der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich
D-52425 Jülich
Tel.: (0 24 61) 61 30 13
Fax: (0 24 61) 61 61 03
r.ball@fz-juelich.de

Dipl.-Volksw. Clemens Deider
Fuggerstraße 18
D-10777 Berlin
Tel.: (030) 2 13 52 74
cdeider@t-online.de

Architekt
Robert Klaus Jopp
Fürstenstraße 6
D-14163 Berlin
Tel.: (030) 80 58 09 57
jopp.berlin@freenet.de

Prof. Dr.
Ute Krauss-Leichert
Hochschule für Angewandte Wissenschaften – Hamburg – FB Bibliothek und Information
Berliner Tor 5
D-20099 Hamburg
Tel.: (040) 4 28 75 36 53
ute.krauss-leichert@bui.haw-hamburg.de

Dipl.-Ing. Barbara Schneider-Kempf
Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin
Potsdamer Straße 33
D-10785 Berlin
Tel.: (030) 266 23 23
Fax: (030) 266 23 19
barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger
Leiter der Dez. Inf.-Dienste und Bibliothekssystem der Universitätsbibliothek Freiburg i.Br.
Werthmannplatz 2
D-79098 Freiburg i.Br.
suehl@ub.uni-freiburg.de

Redaktion
Chefredakteur:
Dr.-Ing. Rolf Fuhlrott, Karlsruhe
Redaktion: Angelika Beyreuther-Raimondi

Redaktionsanschrift
B.I.T.online, c/o C.-H. Schütte
Universitätsbibliothek Karlsruhe
Postfach 69 20, D-76049 Karlsruhe

Verlag
Dinges & Frick GmbH – B.I.T.online,
Postfach 20 09, D-65010 Wiesbaden

Hausanschrift des Verlages
Greifstraße 4, D-65199 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 9 31 09 41, Fax: 9 31 09 43
info@b-i-t-online.de; www.b-i-t-online.de

Objektleitung
Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

Anzeigenservice
Ursula Hensel Anzeigenservice
Hermann-Schuster-Straße 39
D-65510 Hünstetten-Wallbach
Tel.: (0 61 26) 57 08 82; Fax: 58 16 47
ursula.hensel@t-online.de

Gestaltung
Anne Karg-Brandt, Das DTP-Studio,
D-65329 Hohenstein
karg-anne@t-online.de

Erscheinungsweise, Bezugspreise der Printausgaben für 2006
viermal jährlich, Jahres-Abonnementpreis € 106, Einzelheft € 29,Studenten € 47 Persönliche Mitglieder der an der Bundesvereinigung Deutscher Bibliothekesverbände beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung den Jahres-Abonnementspreis von € 74, bei Bestellung über den Buchhandel € 92,50(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten). Im Abo-Preis ist ab 2006 das B.I.T.online-Sonderheft „Der Bibliotheksindex-BIX“ enthalten. Erscheinungstermin jeweils im Juni eines Jahres.
Versandkosten: Inland € 10; Europa € 15; Welt € 20 (Luftpost wird extra berechnet).
Kündigung: Dieses Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr wenn es nicht 4 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird.

Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge und Nachrichtenbeiträge werden mit € 52,– je Druckseite honoriert. Die Honorierung weiterer Beiträge erfolgt in Abstimmung mit den Herausgebern oder dem Verlag. Die Verfasser dieser Beiträge erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich.

Orginalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen. Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich. Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden.

Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise zur einfacheren Bearbeitung Ihrer Texte: Lieferung als Word-Datei auf Datenträger mit beigefügtem Ausdruck. Abbildungen im Orginal bzw. Graustufenbilder als Tiff-Datei und Graphiken als Illustrator- oder Freehand-EPS-Datei. ISDN- oder E-Mail-Übertragungen sind möglich. Hier bitte zwecks Ablauf mit dem Verlag telefonisch Kontakt aufnehmen.

Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Jedem Fachbeitrag und Nachrichtenbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch, Englisch und Französisch beigefügt werden. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ein Foto und gegebenenfalls Position und Institution erbeten. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text in runde Klammern gesetzt, z.B. (1). Die vollen Literaturzitate und Anmerkungstexte sind auf einem eigenen Blatt zusammenzufassen. Abbildungen, Tabellen und Diagramme werden im Text in runde Klammer gesetzt z.B. (Abb. 1). Die Bildunterschriften sind auf einem Blatt zusammenzufassen.

Wir danken Ihnen.

Service für Bibliotheken

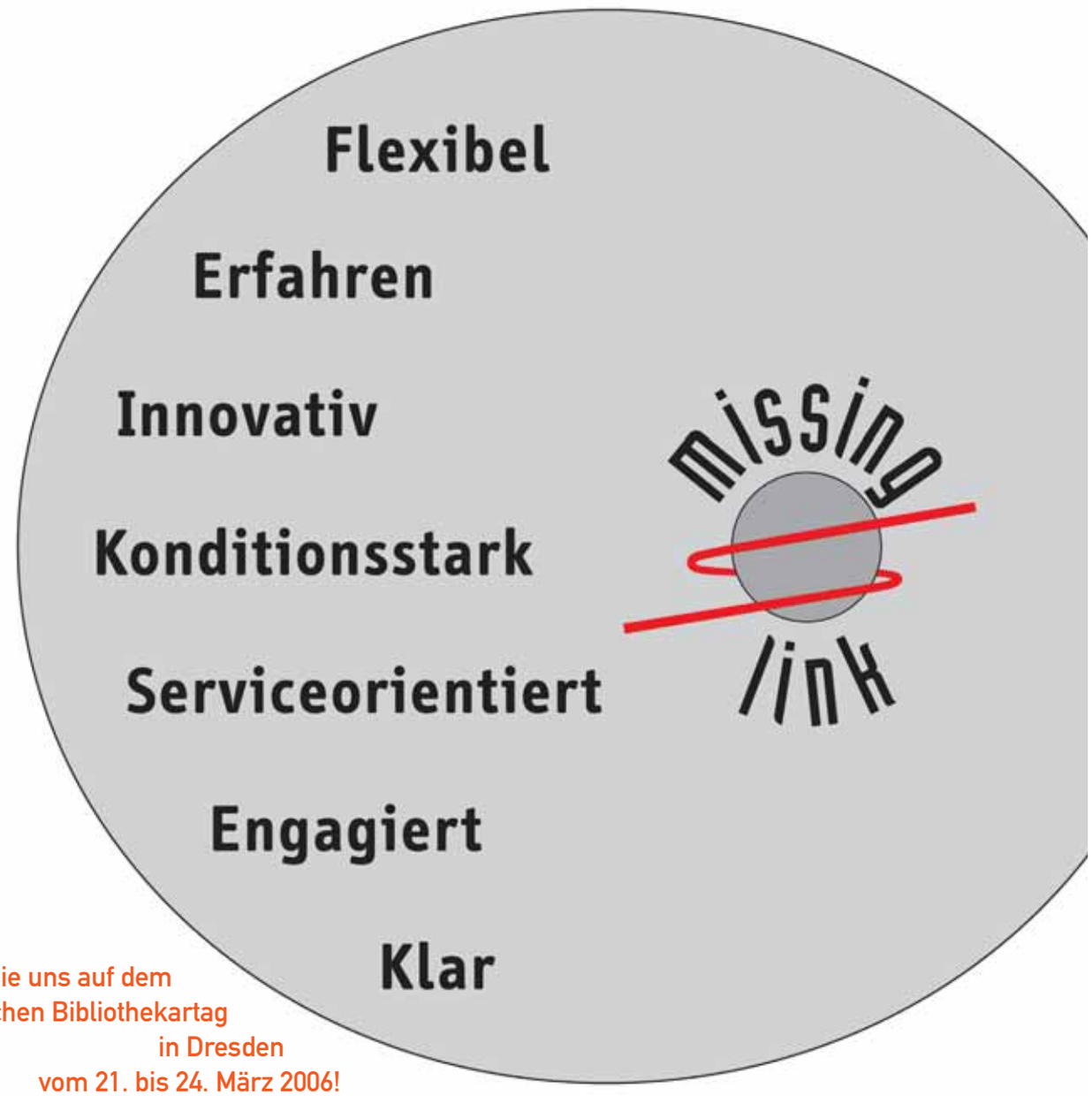
ekz

Alles für moderne Bibliotheken. Beratung und Service bis hin zur kompletten Systemlösung. Lektorats- und Katalogisierungsdienste für Marktsichtung und Bestandsaufbau. Ausleihfertige Medien. Raum- und Einrichtungsplanung. Funktionsgerechte, ästhetisch und qualitativ hochwertige Möbel. Praxisgerechte Bibliotheksmaterialien für Organisation und Präsentation. Innovative RFID-Technologie für beschleunigte Medienausleihe, -rückgabe und -verwaltung. Und dazu fundierte Unterstützung durch Dienstleistungen, Fortbildung und Consulting. Wo es das alles gibt? Bei der ekz. Dem führenden Service-unternehmen für Bibliotheken. Aus einer Hand. Damit mehr Zeit bleibt für das Gespräch mit den Nutzern. D +49 (0) 7121 144-0, A +43 (0) 662 844699-0, F +33 (0) 388 074070. www.ekz.de

Besuchen Sie uns auf dem 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden, 21.–24. März 2006, Stand 42a.

Missing Link
Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



Besuchen Sie uns auf dem
95. Deutschen Bibliothekartag
in Dresden
vom 21. bis 24. März 2006!

www.missing-link.de
info@missing-link.de

Internationale Versandbuchhandlung

FACHBEITRÄGE

Überlegungen zur Außendarstellung und Programmarbeit von Bibliotheken

von Jürgen Seefeldt

Dieser Beitrag basiert auf einem Vortrag, der auf dem „Ersten Deutschen Bibliotheksleitertag" in Frankfurt/Main am 18.10.2005 gehalten wurde. Er will verdeutlichen, in welchem Maße die Professionalisierung der Außendarstellung zum Aufbau eines guten Images erforderlich ist. So gehört zur Außendarstellung dazu, eine vielfältige Programmarbeit zu betreiben und diese in das Marketing-Konzept der Bibliothek zu integrieren. Einige der Fragestellungen lauten zum Beispiel:

- *In den welchen Bereichen bedarf es in der öffentlichen Meinung einer dringenden Imageverbesserung von Bibliotheken und Bibliothekaren?*
- *Was müssen Bibliothekare tun, damit die gewünschte nachhaltige Wirkung mit dem Ziel einer Steigerung der Außenwirkung bei Politikern und in den Medien eintritt?*

Der Beitrag erläutert, wie notwendig es ist, ein inhaltlich aufeinander abgestimmtes und gestuftes System von zielgruppenorientierten Veranstaltungsreihen zu konzipieren. Programmarbeit und Public Relations sollten zwingend in einem kulturellen, pädagogischen und sozialen Netzwerk einer Stadt bzw. Region verankert werden.

Considerations for external representation and program work of libraries

This paper is based on a lecture presented on „The first German library leader day" in Frankfurt/Main at October 18th 2005. It wants to clarify, in which measure the durable improvement and professionalization of the external representation is necessary for setting up a good library image. In addition, it belongs to an external representation to operate a varied „program work" and to integrate this into the „marketing concept" of the library. Here are some questions for example:

- *Within which ranges it requires an urgent image improvement in the public opinion about libraries and librarians?*
- *What has to be done, so that the desired lasting effect occurs for the increase of the external effect with politicians and in the media?*

The contribution describes, how necessary it is to conceive a content graded system from target groups coordinated on each other of arrangement rows. Program work and Public relations should be anchored compellingly on a cultural, educational and social network of a town or a region.

Des réflexions concernant la présentation extérieure et le développement programmatique des bibliothèques

Cet exposé a été présenté lors de «la première réunion des directeurs de bibliothèque allemands» à Francfort-sur-le-Main, le 18 Octobre 2005. L'auteur veut expliquer à quel point il serait nécessaire d'installer une bonne image de la bibliothèque qui pourrait montrer la professionalisation de la présentation extérieure. Il fait partie de la présentation extérieure de préparer celle-ci en élaborant une conception programmatique qui devra s'intégrer dans la conception du marketing de la bibliothèque. Voici, comme exemple, quelques questions qui se posent:

- *Dans quels secteurs faut-il une amélioration de l'image de la bibliothèque et des bibliothécaires dans l'opinion publique*
- *Que pourrait-on faire pour arriver à un effet persistant quant à une amélioration de la présentation extérieure auprès des politiciens et dans les media?*

L'article explique à quel mesure il est nécessaire de concevoir des séries coordonnées de réunions, qui se orientent aux differents groupes de clients. Les activités programmatiques et des relations publiques devraient être intégrées dans le réseau culturel, pédagogique et social d'une ville ou d'une région.

In unserer heutigen Mediengesellschaft wird die *subjektive* Wahrnehmung unserer Umwelt zu einem immer wichtigeren Bestandteil von Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Imagepflege – das gilt gleichermaßen für Profit- und für Non-Profit-Unternehmen. Es genügt schon lange nicht mehr, gute Produkte herzustellen, besten Service anzubieten und vorzügliche Arbeit zu leisten. Man muss auch über das Gute reden, es bekannt machen und damit öffentlich verbreiten. Wer in unserer Mediengesellschaft nicht informiert und kommuniziert, ist nicht existent. Bibliotheken dürfen das nie außer Acht lassen. „Man existiert nur durch den Blick des anderen" sagte vor Jahrzehnten schon Jean Paul Sartre.

Liest man aktuelle Planungspapiere, auf Hochglanz gedruckte Leitbilder, Flyer mit Selbstdarstellungen und Zielvorstellungen von Bibliotheken, so ist festzuhalten, dass Begriffe wie „Außendarstellung" und „Image" zunehmend an Relevanz gewinnen. Endlich, sollte man sagen. Wenn Bibliothekare doch nur PR-Profis wären und sich mit ihren Leistungen besser darstellen könnten! Wenn sie denn nun keine Profis im PR-Geschäft sind, so sollten sie doch Anstrengungen unternehmen, gemeinsam mit Marketing-Profis Konzepte zu erstellen und Maßnahmen zu ergreifen, wodurch sich die Außendarstellung der Bibliothek den Erfordernissen unserer multimedialen Gesellschaft anpasst, einer Gesellschaft, die ganz auf Sehen und Gesehenwerden ausgerichtet ist.

Eine Forderung muss sein: Die Professionalisierung der Außendarstellung zum Aufbau eines guten Images und die integrative Einbindung aller Maßnahmen einer vielfältigen Programmarbeit müssen die tragende Säulen eines zeitgemäßen Marketing-Konzepts der Bibliothek bilden. Denn: Die Präsenz in der Öffentlichkeit und die Verbreitung eines positiven Images durch konsequent betriebene Maßnahmen zur Verbesserung der Außenwirkung sind die Grundvoraussetzungen, um in allen Bereichen des Marktes, gerade auch des Informations- und Medienmarktes, erfolgreich operieren zu können.

Wir wissen alle längst: Bibliotheken und bibliothekarische Einrichtungen kämpfen immer wieder um ihre Existenz. Und damit sie langfristig überleben können, müssen sie von der Öffentlichkeit, den Entscheidungsträgern und den Medien positiver wahrgenommen werden. An vielen Orten sind entsprechende Bemühungen im Bereich von Marketing und Öffentlichkeitsarbeit bereits in Gang gesetzt worden. Aufgrund der dramatisch veränderten Randbedingungen in Wissenschaft und Gesellschaft kommt gerade den Aspekten der „Imagebildung" und „Imagepflege" als Langzeitzielen zur Optimierung der Außenwirkung der Bibliotheken besondere Bedeutung zu.

Gleich hier ist anzumerken, dass es nach meiner Kenntnis eine wissenschaftliche Erforschung der „Außenwirkung von Bibliotheken" praktisch nicht gibt. Die *Wirkungsforschung* muss dringend national und international thematisiert und diskutiert werden. Hier möchte ich die bibliothekarischen Hochschulen aufrufen, sich des Themas baldmöglichst anzunehmen. Es ist zu untersuchen und konkret zu klären, welche wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, bildungspolitischen und sozialen Auswirkungen hat die Arbeit von Bibliotheken? Auch der DBV-Bundesvorstand hat diese Frage kürzlich mit Recht aufgeworfen und als Desiderat erkannt.

Was genau meint „Image“?

Nach dem Verständnis der Fachleute ist Image ein Vorstellungsbild von anderen: zum Beispiel über ein Produkt, einen Service, eine Person, ein Unternehmen, eine Organisation oder eine sonstige Einrichtung. „Image ist die Komplexqualität aller Einstellungen, Kenntnisse, Erwartungen und Anmutungen, die mit einem bestimmten Meinungsgegenstand verbunden sind.“
Ein solches „Image“ wird hochgradig subjektiv und emotional empfunden. Es ist unverzichtbar, sich zu bemühen, das richtige Image, und zwar ein positives zu haben, um am Markt zu bestehen.
Image kann nicht unmittelbar und direkt beobachtet werden, sondern erschließt sich dem externen Betrachter nur aus verbalen Stellungnahmen oder offenem Verhalten. So schwer die Parameter für die Beurteilung von Image auch zu objektivieren sein mögen, die Tatsache allein, dass Image einen so mächtigen Einfluss auf menschliche Entscheidungen auf allen Ebenen besitzt, macht es erforderlich, in Aufbau und Pflege des eigenen Images gewaltig zu investieren. Bibliotheken müssen es tun.
Meine Überzeugung: Ein gutes Image ist für eine Einrichtung wie die Bibliothek so wertvoll wie Geld und Fördermittel. Die Bibliotheksbenutzung ebenso wie die jährlich wiederkehrenden Verhandlungen über die Höhe der Medienetats und der anderen Haushaltsmittel werden immer stärker auch vom Image der Bibliothek beeinflusst. Leider zählt der kontinuierliche Aufbau einer positiven Außenwirkung zu den schwierigsten Marketingaufgaben überhaupt. Es scheint in unserer modernen Welt der Gesichtslosigkeit einen regelrechten Hunger nach Originalität und Werten zu geben; hier muss es den Bibliotheken gelingen, ihr Image der Beliebigkeit, der Langeweile, der Mittelmäßigkeit, der Passivität, der Rückständigkeit – und was alles noch an Vorurteilen und falschen Bildern grassiert, loszuwerden. Die Bekanntgabe von Ausleih- und Umsatzzahlen reicht allein nicht aus.
Die Frage ist, ob solche Eigenschaften wie „Glaubwürdigkeit“, „Innovationskraft“ und „Bekanntheit der Leitung“ – diese werden nämlich als zentrale Image-Parameter von Wirtschaftsunternehmen vorgestellt – sich ganz problemlos 1:1 auf Bibliotheken übertragen lassen? Ich meine: nur teilweise. Es sind sicher noch andere Parameter festzulegen. Ich nenne hier z.B.: „Zuverlässigkeit“, „Professionalität“, „Bürgernähe“, „Dienstleistungsqualität“.

PR-Fachleute kommen zu der Erkenntnis: Ein Image baut sich durch kontinuierlichen Einsatz verschiedener Kommunikationsmittel und Maßnahmen zur Außenwirkung in den Köpfen der Kunden und Zielgruppen auf. Es wird auch mit Hilfe von Farben und Zeichen vermittelt. Image muss über Print- und audiovisuelle Medien vermittelbar sein und zwangsläufig auf allen Kommunikationsträgern wie Presseberichten, Briefbögen, Broschüren, Visitenkarten erkennbar werden. Image wird ebenso in der atmosphärischen Gestaltung der Räume und Gebäude spürbar.

Imageprobleme von Bibliotheken

Misslingt der Bibliothek die positive Imagearbeit jedoch und ist die Außenwirkung kläglich und eher nichtssagend, hat sich also erst einmal ein Negativimage ausgebildet, hält sich dies in den Köpfen vieler mit einer erstaunlichen Hartnäckigkeit.
Gerade in Bibliotheken bedingen sich das Image von Einrichtung und Mitarbeiter, von Bibliothek und Bibliothekar gegenseitig besonders. In den Köpfen vieler der heute 50- bis 60jährigen Entscheidungsträger ist nach wie vor ein antiquiertes Bild von Bibliotheken vorhanden, das etwa so lauten könnte:
Bibliotheken und Bibliothekare sind auf sich selbst bezogen, sie sind rückständig, sie genügen sich selbst, Bibliotheken sind hübscher Schmuck, die Bestände sind vor allem schön anzusehen. Kundenbindung und Außenwirkung von Bibliotheken sind gering.
Das Negativimage wird nicht nur behauptet, es gibt darüber empirische Untersuchungen. Eine Konferenz der IFLA widmete sich 1992 ausschließlich diesem Thema.

Einige Argumente der damaligen Studie seien kurz genannt:

Unsichtbarkeit der bibliothekarischen Arbeit für die Kunden
Die aktive Tätigkeit der Bibliothekare ist für den Großteil der Kunden weder konkret erkennbar noch von anderen Arbeiten in der Bibliothek zu unterscheiden. Viele wichtige zentrale bibliothekarische Arbeiten, wie Bestandsaufbau, Homepage- und OPAC-Pflege finden außerhalb der Öffentlichkeit statt. Auch die soziale und demokratische Dimension bibliothekarischer Arbeit (Stichwort: freier Zugang zu Information und Literatur), wird von der Öffentlichkeit praktisch nicht wahrgenommen.

Fehlende wirtschaftliche und bildungspolitische Dimension der Bibliothek
Ein wirtschaftlich messbarer Beitrag der Bibliotheksleistungen für Kommunen und Stadtverwaltungen, Unternehmen oder wissenschaftliche Einrichtungen am Ort wird Bibliotheken nicht unterstellt. Bibliotheken treten in den Etats und Bilanzen stets nur als Verursacher von Kosten und Ausgaben auf. Ein wirtschaftlicher oder bildungspolitischer Beitrag der Bibliothek am Gesamterfolg des Bibliotheksträgers kommt praktisch nicht vor.

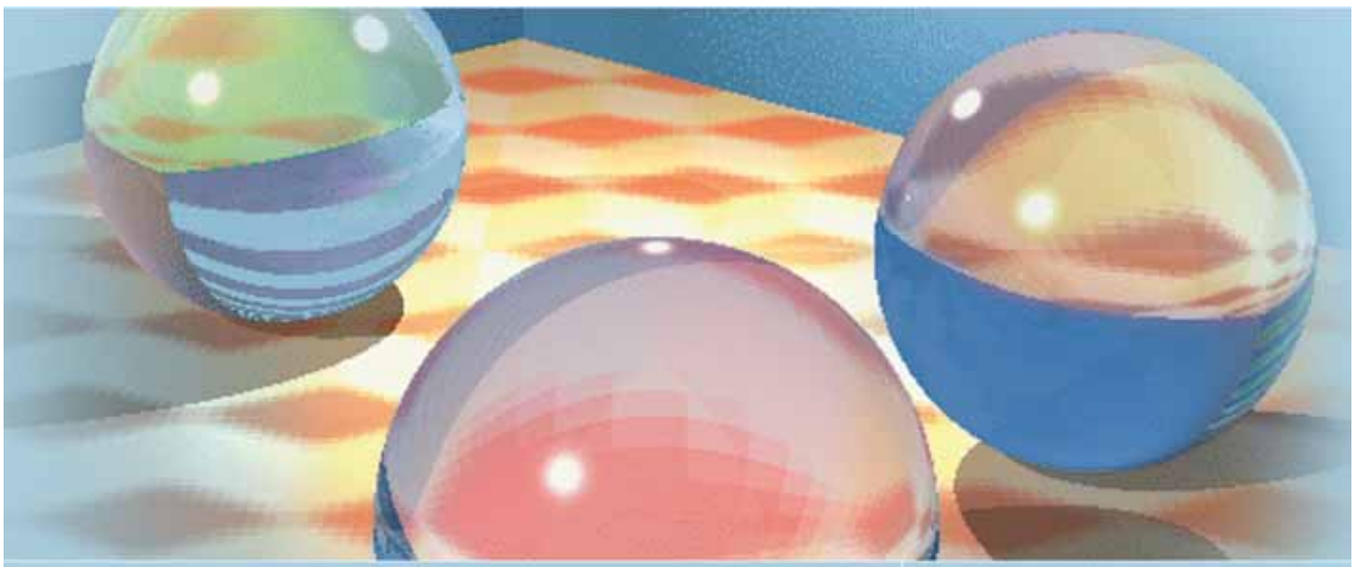
Nicht erkennbare Qualität des Services
Die Qualität der Bibliotheksleistungen ist für die allermeisten Kunden weder erkennbar noch zu beurteilen. Daraus ergibt sich eine unterdurchschnittliche Bewertung bibliothekarischer Dienstleistungsqualität. Die interne Beurteilung bibliothekarischer Qualität war zu lange auf deren „innere“ Werte fixiert und zu lange haben Bibliotheken und Bibliothekare den Kunden als direkten Adressaten von Servicequalität ignoriert. Auch die Standardisierung von Dienstleistungsqualität in Bibliotheken hat erst in den letzten Jahren Gestalt angenommen.

Wenig bekanntes, eher diffuses Berufsbild
Das Berufsbild des Bibliothekars ist kaum bekannt, die Inhalte teilweise eher diffus. Eine besondere Qualifikation des bibliothekarischen Berufs ist für die Allgemeinheit kaum auszumachen. Es gibt zu viele Aufgaben, die von Bibliothekaren erledigt werden, aber ebenso auch von anderen Berufsgruppen gemacht werden könnten. Die Spannbreite bibliothekarischer Tätigkeit reicht dabei von der bibliothekarischen Hilfstätigkeit im Magazin bis hin zum Management und zur politischen Repräsentation einer Bibliothek. Eine klare Abgrenzung der Tätigkeiten, wie etwa beim Beruf des Arztes, Rechtsanwalts oder Ingenieurs, ist nicht möglich. Das alles belastet Status und Image des Bibliothekars.

Zersplitterung des Wissens, Konkurrenz durch das Internet
Die Bibliotheken können nicht mehr als Horte des Weltwissens gelten. Durch die pluralistische (Wissens)gesellschaft und aufgrund begrenzter Mittel können Bibliotheken längst nicht mehr all das anbieten, was in allen Wissensgebieten an Theorien, Meinungen und Vorstellungen existiert. Die Informations- und Meinungsflut und die Such- und Verbreitungsmöglichkeiten im Internet haben die Bibliothek ins Hintertreffen geraten lassen und ihr einen Imageverlust beschert.

Mein Zwischenfazit:

Die öffentliche Meinung über das Bibliothekswesen und die Bibliothekare ist offenkundig keine sehr hohe. Dieses Bild ist in breiten Teilen der Bevölkerung und bei politischen Entscheidungsträgern vorherrschend und bedarf dringend einer Korrektur. Nur mittels einer klar definierten *Corporate Identity* lassen sich beide Ziele erreichen: Die Verbesserung der öffentlichen Meinung über Bibliotheken und die Bekanntmachung ihrer umfassenden Dienstleistungen und Serviceangebote. Bibliotheken, öffentliche wie wissenschaftliche, müssen ihre Angebote besser vermarkten und zum anderen eine beständige und systematische Öffentlichkeitsarbeit aufbauen. Kombiniert mit gut durchdachter, zielgruppenspezifischer Programm-



INNOVATIVE LÖSUNGEN
DURCH INTELLIGENTE
SOFTWARE

FILERO®

Enterprise Information Management System

LIBERO®

Integriertes Bibliotheksmanagementsystem

OpenSearch

Portalsoftware für simultane Suche
in heterogenen Datenquellen

LIB-IT GmbH · Riedbachstr. 5 · 74385 Pleidelsheim · Germany
Telefon +49 (0) 71 44 / 80 41-0 · Telefax +49 (0) 71 44 / 80 41-1 08
admin@lib-it.de · www.lib-it.de

LIB-IT

Besuchen Sie uns auf dem 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden vom 21. bis 24. März 2006!

arbeit und verschiedenartigen Aktionen ist ein mittel- und langfristig verbleibender positiver Imageeffekt realisierbar. Leider wissen wir auch: In Zeiten, in denen das Budget und Personal immer knapper werden, erscheint die Forderung nach einer langfristigen, strategischen Öffentlichkeitsarbeit fast wie die Quadratur des Kreises. Dennoch: Öffentlichkeitsarbeit ist bibliothekarische Arbeit! Das Informieren über und das Werben für die eigenen Dienstleistungen gehört zu den Kernaufgaben einer kundenorientierten Serviceeinrichtung, sie ist überlebensnotwendig.

Vorrangiges Ziel bibliothekarischer Bemühungen zur verbesserten Außenwirkung und Imagehebung muss der Aufbau von *Nutzerakzeptanz* und *Trägerakzeptanz* sein. Ein Positivimage ist aber nur zu erreichen oder zu erhalten, wenn auch das *Selbstverständnis* stimmt. Mehr Selbstbewusstsein, weniger Zögerlichkeit und Ängstlichkeit, keine akademisch-arrogante Zurückhaltung, mehr Professionalität, mehr Aufgeschlossenheit, mehr aktives Zugehen auf Menschen und ihre Interessen. Ebenso nötig ist die professionelle Positionierung im gesellschaftlichen Raum und auf der Ebene politischer Entscheidungsträger.

Entsprechend vielgestaltig sind die Möglichkeiten und Gefahren, positiven und negativen Einfluss auf die Imagebildung und die Imagepflege zu nehmen. In Bibliotheken wird ein Image gebildet über die Qualität der Produkte und Dienstleistungen, über die Freundlichkeit des Personals, über die Qualifikation der Mitarbeiter, über die Bekanntheit der Einrichtungen und der Services – und ganz vorne an: *über eine aktive Öffentlichkeits- und Programmarbeit*.

Bevor konkrete Instrumente zur Umsetzung von Imagebildung und -pflege eingesetzt werden, sollte eine offene und schonungslose **Bestandsaufnahme der Imagequalität** einer Bibliothek vorausgehen. Eine Checkliste mit folgenden Fragen wäre gut:

- Welches negative/positive Image hat die Bibliothek bei Meinungsführern, Nutzern und Unterhaltsträgern?
- Wie ist dieses Image entstanden? Welches Image wird angestrebt? Gibt es langfristige Ziele, deren Kerngedanken nach außen getragen werden können?
- Gibt es genügend Kontakt zu den Medien (Presse, Rundfunk, Fernsehen)?
- Wer ist in der Bibliothek für Public Relation und für Programmarbeit verantwortlich?
- Wie hoch ist der PR-Etat, wie hoch der Etat für Veranstaltungen aller Art?

Es geht bei alledem nicht um eine kurzfristige, aktionsorientierte Präsenz auf der Skala der Tagesgeschehnisse, es geht um das langfristige Schaffen von Vertrauen und den Aufbau eines positiven Images als eine zentrale Managementaufgabe.

Abbildung 1: Werbung mit Plakaten für Veranstaltungen braucht immer einen geeigneten und auffälligen Ort zu ihrer Präsentation – auch in Bibliotheken.

Als konkrete **Instrumente der Imagebildung** und verbesserten Außenwirkung kommen alle Mechanismen einer umfassenden PR- und Programmarbeit in Frage. Die Kernpunkte sind eigentlich bekannt:

- Pressearbeit
- Programmarbeit mit Veranstaltungen, Ausstellungen, Aktivitäten für Jung und Alt je nach Zielgruppenfestlegung der Bibliothek
- Erscheinungsbild
- Kontaktarbeit nach außen
- Innerbetriebliche Kommunikation.

Besondere Aspekte, die es zu berücksichtigen gilt, sind hierbei:

- Bibliotheksspezifisches Layout auf allen Kommunikationsmitteln
- Regelmäßige Informationen allgemein und zielgruppenspezifisch
- Regelmäßigkeit und Einheitlichkeit von Benutzerinformationen und Schulungen
- Kontinuierliche Produktinformationen
- Angemessene Werbung
- Lobbying und Sponsorengewinnung.

Ich plädiere dafür, dass solche imagefördernde Maßnahmen nicht allein nur die örtliche Bibliothek für sich konzipieren soll. Warum sollte es uns nicht gelingen, ein abgestimmtes Konzept zu entwickeln, das kommunen-, regionen- und sogar länderübergreifend ein Bibliotheksimage aufzubauen versucht. Imagekampagnen, wie sie jetzt etwa in Brandenburg und Berlin vom dortigen DBV-Landesverband initiiert werden (mit einer pfiffigen Postkarten- und Plakataktion), sind lokal und regional sehr nachahmenswerte Ansätze. Man muss noch größer denken: Eine bundesweite Kampagne muss her, die z.B. von der BID (Bibliothek & Information Deutschland), d.h. vom Deutschen Bibliotheksverband und den Personalverbänden gemeinsam konzipiert und getragen wird und – bis in die kleinste Gemeinde heruntergebrochen – den Startschuss für die Aufwertung des Bibliotheksimages gibt.

Zur Programmarbeit

Im Fokus geeigneter Maßnahmen zur gesteigerten Außenwirkung und Imagehebung steht nach meiner Überzeugung die „Programmarbeit". Sie ist ein unverzichtbares Kerngeschäft für Bibliotheken aller Sparten und Träger.

Programmarbeit prägt innerhalb und außerhalb der Bibliotheken durch viele Veranstaltungsformen das Bild der modernen Bibliothek wesentlich mit. In den aktuellen Produktplänen vieler Mittel- und Großstadtbibliotheken tauchen „Veranstaltungen" und „Programmarbeit" als ein Produkt auf.

Unter Programmarbeit versteht man alle kontaktaufbauenden Aktivitäten einer Bibliothek, die über das bloße Vorhalten ihrer Bestände bzw. die alltäglichen Benutzungsformen hinausgehen. Damit fungiert Programmarbeit als Bindeglied zwischen Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit. Öffentlichkeitsarbeit ist in dem Fall das bewusste, geplante Bemühen, in der gesamten Öffentlichkeit Aufmerksamkeit, Verständnis und Vertrauen aufzubauen und zu pflegen, damit ein wirksames und dauerhaftes positives Bild der Bibliothek nach außen entsteht. Unzweifelhaft, hier hat sich durch forcierte Presse- und Medienarbeit, durch Pressekontakte und -verteiler, durch Pressekonferenzen, Erstellung von Pressespiegeln und Dokumentationen eine Menge getan. Aber das meiste geschieht sporadisch, unkoordiniert, eher zufällig, meist nur auf begrenzt örtlicher Ebene. Die Kontinuität regelmäßiger Veranstaltungsreihen ist heute ein entscheidender Faktor für das Bibliotheksimage.

Programmarbeit kann heute aber auch als eine Form der „Informationsvermittlung"

betrachtet werden, welche etwa die Bereiche „Weiterbildung“ und „Freizeitgestaltung“ der Menschen berührt. Sie kann und muss – stringent und zielgerichtet aufgebaut – neue Benutzergruppen erschließen. Notwendig ist es, in einer jährlichen Planung ein attraktives und differenziertes Angebot für die wichtigsten Zielgruppen einer Bibliothek vorzustellen. All diese Maßnahmen sind geschaffen, um die Bibliotheksklientel zur Nutzung der Bibliothek zu motivieren. Den Kunden soll dadurch klar werden, dass das Medien- und Dienstleistungsangebot sowie das Beratungs-Know-how der Bibliothek für jeden Einzelnen einen Mehrwert darstellt. Diese Form aktiver Kundenbindung ist seitdem mit dem Begriff „Bestandsvermittlung“ verbunden. Jahrzehntelang wurde der Nutzer durch Neuerwerbungslisten, spezielle Handzettel, Literaturlisten, annotierte Themenbibliografien usw. gezielt umworben und auf seine möglichen Interessensgebiete angesprochen. Auch diese (aus meiner Sicht schon etwas antiquierten) Formen der Bestandsvermittlung sind eine Art von Öffentlichkeitsarbeit und Werbung.

Punktuell hat all das sicher zu einer erhöhten Nutzung der Bestände geführt. Doch mein Eindruck ist, dass eine solche Bestandsvermittlung klassischer Prägung mittlerweile unzeitgemäß wird. Dank der Strukturen des funktional differenzierten Bibliothekssystems und dank der Erweiterung der Ressourcenbasis durch das Internet ist das Dienstleistungsangebot der Bibliotheken eben nicht mehr prinzipiell durch Umfang und Qualität des eigenen Bestandes begrenzt. Wie aus der althergebrachten Benutzerschulung heute die Vermittlung von Informationskompetenz wird, wandelt sich die Bestandsvermittlung durch die *Information Professionals* der Bibliothek zur Informationsvermittlung, etwa im Rahmen eines organisierten Informations- und Auskunftsdienstes: Für die Ermittlung der benötigten Zielinformationen werden neben dem Bestand selbstverständlich alle weiteren in Frage kommenden externen Quellen herangezogen.

Zu den Formen der Vermittlung von Informationskompetenz gehören natürlich auch die im Rahmen von Benutzerschulung praktizierten Varianten wie z.B. Bibliotheksführungen, Einführungen in die Benutzungsmodalitäten und Dienstleistungsangebote der Bibliothek oder Handreichungen in gedruckter Form (Selbstlernmaterialien). Entscheidend sollte sein, dass diese Angebote nunmehr zielgruppenspezifisch erfolgen (z.B. für Seniorinnen oder für Abiturienten bzw. Erstsemester eines bestimmten Fachbereichs) und dass gewünschte Inhalte in kleine Einheiten zerlegt modular behandelt werden. Als Alternative zu realen Bibliotheksführungen werden heute bereits von vielen Bibliotheken „Virtuelle Rundgänge“ angeboten, gegenwärtig freilich noch meist ohne zielgruppenspezifischen oder aufgabenorientierten Zuschnitt.

Die Zielgruppen der Programmarbeit sind eigentlich bekannt, doch selten werden diese konsequent und kontinuierlich bedient:

- Presse: Lokalpresse und überregionale Presse, Fachpresse
- Rundfunk, regionales Fernsehen, Lokalsender
- Bevölkerung der Gemeinde und des Umlandes/Versorgungsgebietes
- Bibliotheksträger, Mitarbeiter/innen des Bibliotheksträgers, Lokalpolitiker

Abbildung 2: Kabarettabende, Musikveranstaltungen oder Lesungen mit namhaften Autoren füllen die Bibliotheken.

- Primär potentielle und reale Nutzer/Kunden am Ort, im Versorgungsgebiet: Schulen, Kindergärten, Bildungseinrichtungen, VHS, Museen
- Weitere Kultur- und Bildungseinrichtungen am Ort bzw. im Versorgungsgebiet.

Gut ausgebaute Öffentliche Bibliotheken bemühen sich, eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten anzubieten. Benutzergewinnung, Kundenbindung, Leseförderung, Aufmerksamkeit erregen ..., die Zielsetzungen sind unterschiedlich und alle richtig gesetzt. Nach meiner Einschätzung haben viele Bibliotheken in Deutschland an Kreativität und Einfallsreichtum gewonnen. Hier nur einige Beispiele: Klassenführungen & Medienrallyes, Autorenlesungen & Buchpräsentationen, Bilderbuchkino für erste Lesealter, Sprachspiele und Schreibwerkstätten, Lesenächte, Leseclubs, Projektwochen & Ferienprogramme, Elternführungen & Elternabende. Jubiläen, Tage der offenen Tür und runde Ereignisse bieten sich stets als Anlässe an. Reine Lesungen sind out und spärlich besucht, wenn nicht ein zusätzlicher Erlebniswert damit verbunden ist, Weinausschank, Rauminszenierung, vielleicht ein 3-Gänge-Menü oder der Gast überdurchschnittlich prominent ist.
Für Erwachsene aller Altersgruppen bieten sich Veranstaltungen mit neuen Medien an inkl. Seniorenkino. Vorträge, Diskussionen, Talkrunden, Fortbildungskurse für besondere Gruppen und Themen, die wenig Organisationsaufwand benötigen. Musikveranstaltungen, Theater und Kleinkunst, Tauschmärkte und Flohmarktaktionen fallen auf.

Wichtig ist stets, dass die Bibliothek so häufig wie möglich im öffentlichen Leben der Gemeinde und der Region medial präsent sein soll. Sie muss ein selbstverständlicher Teil des Alltagslebens der Bürger sein. Das setzt unter anderem auch eine quasi omnipotente Anwesenheit der Bibliotheksleitung im öffentlichen Leben der Region voraus.
All die guten Vorsätze und Ideen sind nichts wert ohne die innere Überzeugung des Bibliothekspersonals, einen gesellschaftlich und bildungspolitisch wichtigen Auftrag zu erfüllen. Nur wer motiviert ist und in dem die innere Überzeugung brennt, gesellschaftlich Wichtiges zu leisten, kann eine erfolgreiche Darstellung der Bibliothek nach außen weitergeben. Die Wirksamkeit der Außenbeziehung („Public Relations“) ist daher stark von den innerbetrieblichen Beziehungen („Human Relations“) abhängig – Unterrichtung, Beteiligung und Motivation der Mitarbeiter haben deshalb entscheidende Bedeutung. Ein gemeinsames Wir-Gefühl zu begrün-

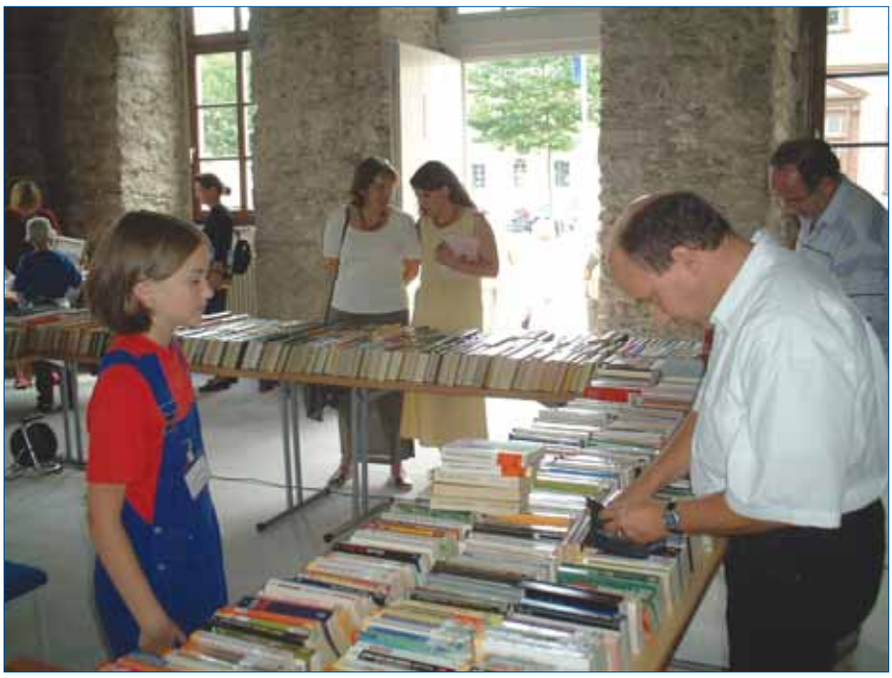


Abbildung 3: Flohmärkte und Tauschaktionen in Bibliotheken ziehen Menschen an.

den, das sich sowohl im gesamten Erscheinungsbild der Bibliothek als auch im kundenorientierten Auftreten des serviceleistenden Bibliothekspersonals niederschlägt, also die vielbeschworene Corporate Identity aufzubauen, muss Anliegen aller Beteiligten sein. Nicht nur die Bibliotheksleitung bestimmt im so verstandenen Sinne die Öffentlichkeitsarbeit, die gesamte Belegschaft von der Assistentin an der Verbuchungstheke bis zum Fahrer des Bücherbusses, wird zum Mittler des kundenfreundlichen Dienstleistungsbetriebes Bibliothek.

Wer Programmarbeit professionell in der Praxis betreiben will, erhält Hilfestellung durch zahlreich ausgearbeitete „Checklisten". Diese Checklisten können entweder den zeitlichen Ablauf mit ihren Merkposten beschreiben – was ist in den Monaten, Wochen, Tagen vor, während und nach einer Veranstaltung alles zu beachten? Sie können aber auch nach einzelnen Planungsfaktoren aufgebaut sein und als solche sollten sie Termin, Finanzierung, Presse- und PR-Arbeit, Einladungen, Räume und Ausstattung, Technik, Programm, Vorgespräch, Festakt, Musik, Catering, Personal und Sicherheit umfassen. Konsequent eingehaltene Checklisten schaffen Sicherheit und helfen Fehler vermeiden.

Eine tragende Säule der zielgruppenspezifischen Programmarbeit gerade für Öffentliche Bibliotheken sind Aktionen für Kinder und Jugendliche, wie sie z.B. u.a. in den Richtlinien der IFLA für die „Bibliothekarbeit mit Kindern und Jugendlichen" beschrieben sind. Kinder als Bibliothek anzuziehen, sollte eigentlich ein Kinderspiel sein, bei der Gewinnung von Jugendlichen als Nutzer fangen die großen Probleme an. Zu den Jugendlichen einige Anmerkungen: Zielsetzung der bibliothekarischen Dienstleistung und Programmarbeit für Jugendliche ist es, den schnell wechselnden Anforderungen der Jugendlichen und der jeweiligen Jugendszene gerecht zu werden, unter Einbeziehung aller kulturellen Gruppierungen und der Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen.

Jede Bibliothek ist verpflichtet, den Informations- und Medienbedarf der Jugendlichen laufend zu ermitteln. Es wäre gut, Jugendliche am Planungsprozess von Dienstleistungen und Veranstaltungen zu

Checkliste: Zeitlicher Ablauf zur Veranstaltungsplanung

12 bis 6 Monate vorher

Thema, Art und Zielgruppe für die Veranstaltungen festlegen

- Autorenlesungen
- Vortrag
- Kleinkunstdarbietung
- Film-Vorführung
- Elternabend
- Kindertheater/Figurentheater
- Ausstellungen
- Bei Nutzung fremder Räume, die Raumfrage klären und festlegen.
- Autor / Referent / Künstler aussuchen und Termine festlegen
- Eigene Initiative oder Beteiligung an organisierten Lesereisen der Fachstelle
- Honorar und Nebenkosten, Fragen zur Anreise und Übernachtung klären

Suche nach einem Kooperationspartner für gemeinsame thematische Planungen, für Kostenteilung. Veranstaltungen für Jugendliche sollten in enger Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendhäusern geplant und durchgeführt werden.

3 bis 2 Monate vorher

Bei Verlagen und der Fachstelle nachfragen, welche Werbematerialien vorhanden sind. Verlage versenden Plakate, Prospekte und Autorenkarten auf Anfrage.

- Vorhandene Eindruckplakate nutzen
- Handzettel/Flyer und Einladungen erstellen
- Verteilung der Werbematerialien festlegen

1 Monat vorher

- Mit dem Gast Details der Anreise besprechen, Wünsche erfragen, klären, ob Gelegenheit zum Gespräch bleibt
- Eventuell Bücher aus dem Bestand und der Ausleihe für einen Büchertisch zurücklegen
- Mit dem örtlichen Buchhandel die Frage eines Verkaufsbüchertisches klären
- Plakate verteilen
- Einladungen versenden
- In Gesprächen mit den Kunden auf die Veranstaltung hinweisen
- Personal für die Veranstaltung einteilen

2 Wochen vorher

- Pressemitteilungen abfassen
- Das örtliche Mitteilungsblatt für zwei Wochen mit Texten versorgen

4 bis 5 Tage vor der Veranstaltung

- Fotobericht zum Gast an Presse
- Den Raum für die Veranstaltung herrichten

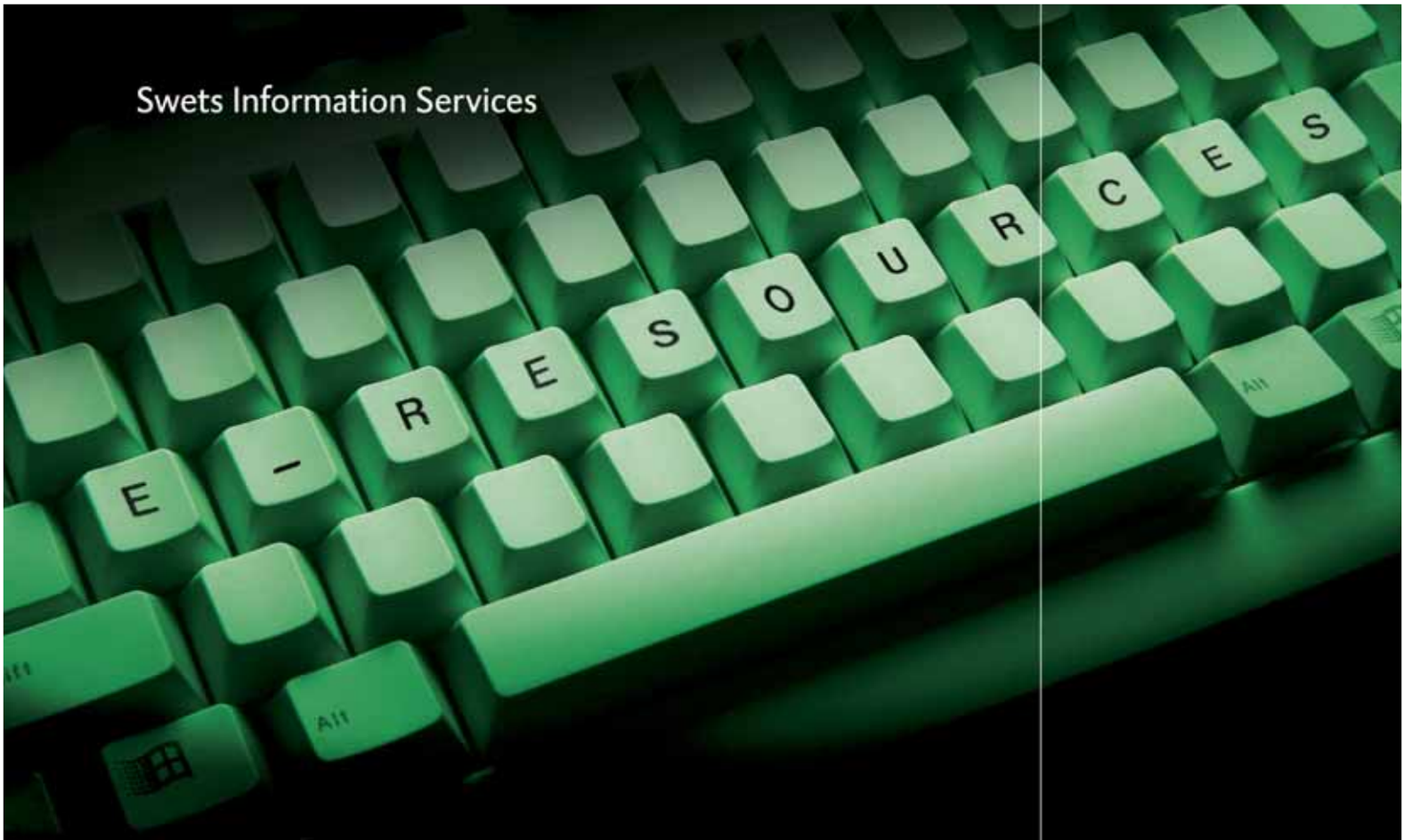
Am Tag der Veranstaltung

- Den Gast vom vereinbarten Treffpunkt (Bahnhof, Hotel) abholen
- Begrüßung zu Veranstaltungsbeginn
- Im Anschluss an die Veranstaltung eventuell die Gesprächsleitung übernehmen
- Gast und Presse zusammenbringen

Nach der Veranstaltung

- Presseartikel sammeln (weitergeben an den Gast, an die Fachstelle, an den Verlag – aushängen an der Pinwand – für Veranstaltungsbuch / Jahresbericht sammeln)
- Publikumsresonanz festhalten und dokumentieren

Swets Information Services



swets

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
an Stand 39 beim
Deutschen Bibliothekartag in Dresden!

Der schnelle und unkomplizierte Zugriff auf elektronisch verfügbare Informationen ist für Ihre Bibliothek unentbehrlich. Wir bieten die passenden Services dazu. Unsere Angebote im Bereich Electronic Subscription Management garantieren Ihnen optimalen Zugang zu den Inhalten – wie und wann Sie möchten.

Weitere Informationen darüber, wie Swets Information Services Ihre gesamte Abonnementverwaltung zu einem effizienten, transparenten und komfortablen Vorgang macht, finden Sie unter

www.swets.de

Swets Information Services GmbH
Mainzer Landstraße 625-629
65933 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 63 39 88-0
Fax +49 69 63 39 88-39
info@de.swets.com

beteiligen (etwa durch kurz- oder längerfristige Beratergruppen und Feedback-Mechanismen wie z.B. Wandzeitungen, Pinwände, Bildschirmanzeigen). Getrennt vom Kinderbereich eingerichtete Räumlichkeiten für Jugendliche spiegeln in ihrer Einrichtung und Möblierung, Farbe und Ambiente den Geschmack der jugendlichen Benutzer wider. Geschulte Mitarbeiter/innen sind wichtig, die bereit sind, auf die besonderen Bedürfnisse Jugendlicher einzugehen.

Was kann man beispielsweise Jugendlichen in einer Bibliothek anbieten?
Beispiele empfohlener Programmangebote:

- Auskunftsdienste (auch zur Unterstützung der Hausaufgaben)
- Bibliotheksführungen
- Buchvorstellungen mit Gesprächskreisen
- Diskussionsgruppen und -clubs
- Themenbezogene Informationsveranstaltungen (Gesundheit, Sexualität, Berufsberatung)
- Besuche von bekannten Persönlichkeiten (Autoren, Sportler)
- Aufführungen (Musik, Kunst, Theater)
- Eigenproduktionen Jugendlicher (Theater, Veröffentlichungen, Fernsehen, Videos, Zeitschriften)
- Workshops.

Die Qualität bibliothekarischer Dienstleistungen für Jugendliche erfordert gute Zusammenarbeit mit anderen haupt- oder ehrenamtlich betriebenen Institutionen am Ort. Die kulturellen, schulischen und sozialen Aktivitäten für Jugendliche müssen koordiniert erfolgen, damit die verschiedenen lokalen Einrichtungen nicht miteinander konkurrieren, sondern zum Nutzen der Jugendlichen miteinander kooperieren.
Hierzu nenne ich nur das Stichwort *„Kooperative Zusammenarbeit im kulturellen, pädagogischen oder sozialen Netzwerk“*: Ideal wäre es, über die Mitarbeit sowohl im kulturellen wie auch im pädagogischen und sozialen Netzwerk einer Stadt bzw. Region die kulturelle Identität der Menschen, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, aber auch von sozialen Randgruppen, von Senioren u.a. in einer multikulturellen Gesellschaft herauszufiltern, um den Bedürfnissen der unterschiedlichen Zielgruppen adäquater entsprechen zu können.
Um professionelle Zusammenarbeit zwischen Bibliothekspersonal und Jugendlichen sicherzustellen ist es wichtig, dass die Bibliothek gute Kontakte pflegt zu sozialen Einrichtungen wie z.B. Arbeitsämtern, Sozialämtern, Justiz- und Aufsichtsbehörden. Ein örtliches Netzwerk muss her, in dem die Bibliothek mit verschiedenen Partnern zusammenarbeitet, gemeinsam den Bedarf beobachtet und strategische Planungen erstellt. Um Informationen über neue Trends und über die Entwicklung sozialer Probleme zu erhalten, sollten sich Hauptamtliche, Freiwillige, Eltern und Freunde der Bibliothek zu einem Netzwerk zusammenschließen. Auch das Bibliothekspersonal muss sich untereinander ebenfalls auf eine gemeinsame Arbeitsweise einigen.
Der Erfolg von Dienstleistungsangeboten ist vor allem davon abhängig, dass zufriedene Kunden anderen von der Qualität dieser Dienstleistungen berichten.

Fazit

Es ist erforderlich, sämtliche publikumsrelevanten Bereiche, Bestandsangebote wie Dienstleistungen, kontinuierlich auf ihre positive oder mögliche negative Außenwirkung hin zu überprüfen. Eine positive Außenwirkung kann gleichzeitig durch regelmäßige Presse- und Kontaktarbeit sowie durch mehrwerterzeugende Kooperationen erreicht werden: Alles, was dem Image der Bibliothek in der Öffentlichkeit förderlich ist, verbessert die Außenwirkung. Image und Außenwirkung sind zwei Seiten ein und derselben Medaille und befruchten sich gegenseitig. Fundraising, Sponsoring, Beteiligung Externer an bibliotheksbezogenen Fördervereinen und Freundeskreise steigern die Außenwirkung, so zeitaufwendig sie leider auch sind. Die Gewinnung von Förderern und Sponsoren schafft gewisse finanzielle Freiräume zur Unterstützung kreativer Programmarbeit und verbessert aufgrund der Kontaktaufnahme zu Firmen, Unternehmen und Persönlichkeiten ganz nebenbei auch das Image. Letztlich gilt: Das Bibliotheksmarketing-Konzept einer jeden Einrichtung muss Kommunikation und Kulturschaffen, Bildungsarbeit und Kooperation in einer vernetzten Struktur beinhalten.
„Programmarbeit“ mit ihren diversen Veranstaltungsvariationen ist für mich ein Teil der überlebensnotwendigen „Imagepflege“, beides sind Kernaufgaben einer Bibliothek, egal welcher Sparte. Inzwischen darf zur Imagepflege sogar mit eigentlich produktfremden Aktivitäten geworben werden, wie der Bundesgerichtshof kürzlich entschied.
„Imagepflege,“ so sagte einmal Werner Niefer, der einstige Vorstandsvorsitzende der Mercedes Benz AG, „ist keine Lackpflege, kein Aufpolieren von Oberflächenglanz, sondern eine Frage der Qualität der ganzen Konstruktion.“ Auch das ließe sich gut auf Bibliotheken übertragen.

Literaturhinweise

Handbuch Kulturmanagement : die Kunst, Kultur zu ermöglichen. – akt. Neuausg. – Düsseldorf: Raabe, 1998. – Lose-Blatt-Sammlung – ISBN 3-8183-0504-8 – Grundwerk: EUR 96,63 (umfassende, regelmäßig ergänzte und aktualisierte Lose-Blatt-Sammlung mit zahlreichen Handreichungen für die Praxis, Checklisten)

Handbuch Lesungen und Literaturveranstaltungen : Konzeption, Organisation, Öffentlichkeitsarbeit / Hrsg. von Peter Reifsteck. – 2., akt., überarb. und erw. Aufl. – Reutlingen, Reifsteck, 2000. – Lose-Blatt-Sammlung – ISBN 3-922473-20-2 – EUR 49,00 (praxisorientierte Handreichung zum Thema Literaturveranstaltungen, angefangen bei der konzeptionellen Arbeit über Organisation bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit und Werbung, mit Checklisten, Vordrucken, Adressen und Beispielen)

Die moderne Bibliothek: Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung / Hrsg. von Rudolf Frankenberger u. Klaus Haller. – München: Saur, 2004. – 459 S. – ISBN 3-598-11447-8 – Euro 58,00 darin enthalten u.a.: Claudia Lux, Hans Herbert Lemke, Rainer Diederichs, Ulla Wimmer: Öffentlichkeitsarbeit, S. 322-343.

Larsen, Jens Ingemann: Kulturelle Vielfalt : Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit / Jens Ingemann Larsen, Deborah L. Jacobs, Ton van Vlimmeren. – Gütersloh : Bertelsmann Stiftung, 2004. – 94 S.

Öffentlichkeitsarbeit und Werbung Öffentlicher Bibliotheken : Ein Arbeitshandbuch / Hrsg. von Martha Höhl. Berlin, 1982. – (dbi-Materialien; 14) (Anregungen und Handreichungen zu Öffentlichkeits- und Programmarbeit, mit Checklisten, Vertragsmustern. Die Checklisten aus dem Handbuch sind im Internet zu finden unter: www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h34/ab50.html)

Richtlinien für die Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen / IFLA Sektion Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen. – 7 S. (Weitere Informationen zur Arbeit der IFLA-Sektion Bibliotheken für Kinder und Jugendliche erhalten Sie von Prof. Susanne Krüger, HdM Stuttgart: E-Mail: kruegers@hdm-stuttgart.de)

Technischer Leitfaden zur Planung und Durchführung von Veranstaltungen an der Fachhochschule Esslingen – Hochschule für Technik/ Technische Abteilung der Fachhochschule Esslingen. – 2005. – 8 S.

Wieczorek, Kirsten: Hilfe! Veranstaltungsarbeit : ein Einstieg in die Programmarbeit. – Fachstelle Stuttgart 2002. – 17 S. (siehe auch unter: www.fachstellen.de)

Zehetmayer, Elisabeth: Literatur live! : ein Leitfaden für die Durchführung von Lesungen in Bibliotheken. – Salzburg: Österreichisches Bibliothekswerk, 2005. – 11 S.

Zum Autor:

Jürgen Seefeldt
ist Leiter der
Landesbüchereistelle Rheinland-Pfalz
Eltzerhofstraße 6a
D-56068 Koblenz
E-Mail:
seefeldt@landesbuechereistelle.de

Nutzungsanalyse der hybriden Bibliothek

von Joachim Kreische

Bei der Evaluation der verlängerten Öffnungszeiten an der ULB Düsseldorf fiel auf, dass die Möglichkeiten zur Präsenznutzung am Lernort Bibliothek zeitlich parallel zum elektronischen Angebot der Bibliothek genutzt werden. Daraus wird die These entwickelt, dass dem hybriden Medienangebot auch eine hybride Nutzung entspricht. Wenn die konventionellen und elektronischen Medien der Bibliothek nahezu parallel und voneinander abhängig genutzt werden, muss die Bibliothek eine entsprechende Infrastruktur, z.B. in Form von modernen Arbeitsplätzen, zur Verfügung stellen. Dazu muss aber das Konzept des hybrid genutzten Lernortes Bibliothek in die Bibliotheksentwicklungsplanung einbezogen werden. Die hybride Bibliothek sollte nicht nur unter dem Aspekt des Bestandsaufbaus, sondern auch unter dem der Nutzung analysiert und bewertet werden.

Evaluation of the use of the hybrid library
Evaluation of the use of the extended opening hours of Düsseldorf University and Regional Library is pointing at the high correspondence of the use of conventional library service and the use of the digital library. The hybrid library containing digital and conventional media is being used hybrid. The design of library infrastructure has to face the fact that conventional and digital media are depending on each other and will be used nearly simultaneously. This will have consequences on library budget planning and the design of the library as a learning center.

Évaluation de l'utilisation de la bibliothèque hybride
Lors d' une évaluation rigoureuse de l'utilisation des heures d'ouverture prolongées de l'ULB Düsseldorf, on remarque que les ressources imprimées en libre accès sont utilisées en même temps que les ressources électroniques. Il en résulte la théorie que dans la bibliothèque hybride le lecteur utilise les médias mis à sa disposition également de façon hybride. Si les ressources conventionnelles et électroniques de la bibliothèque sont utilisées presque parallèlement et en relation étroite l'un de l'autre, la bibliothèque doit mettre à la disposition de l'usager une infrastructure appropriée, comme par exemple des places de travail modernes. Mais pour cela, il faut intégrer l'idée de la bibliothèque-lieu d'études utilisée hybridement dans le plan de développement des bibliothèques. La bibliothèque hybride doit donc être analysée et évaluée non seulement sous l'aspect du développement des fonds mais aussi sous l'aspect de l'usage qu'il en est fait.

1 Von der Bibliotheksstatistik zum Steuerungsinstrument und zur Nutzungsanalyse

Ohne Zweifel hat sich die Bibliotheksstatistik in den letzten Jahren in Richtung Steuerungsinstrument und Nutzungsanalyse bewegt, auch wenn sich an der Praxis vieler Bibliotheken und an der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) nur wenig geändert hat. Im Wesentlichen sind es zwei Herausforderungen, die sich in der Zukunft stärker in den statistischen Erhebungen in den Bibliotheken niederschlagen werden.

1. Die Nutzung elektronischer Medien ist durch logfiles und Session-Analysen wesentlich genauer und mit deutlich geringerem Aufwand zu messen, als es die der konventionellen Medien jemals waren.[1] Aber selbst hier bietet die integrierte Bibliothekssoftware immer bessere Möglichkeiten der Messung von Nutzungshäufigkeiten. Zwar hat die Nutzungsmessung elektronischer Medien in die DBS Einzug erhalten (Kategorien 212-218), ein Blick auf von den wissenschaftlichen Bibliotheken gemeldeten Daten wirkt aber ernüchternd: Gerade 16 Universitätsbibliotheken haben für das Berichtsjahr 2004 in der Standardauswertung alle Kategorien der DBS ausgefüllt, in denen nach Zugriffshäufigkeiten auf elektronische Medien gefragt wurde. Vollständige Angaben zu Volltextaufrufen in Datenbanken und elektronischen Zeitschriften konnten gerade einmal drei Bibliotheken machen.
Tiefergehende Analysen sind zur Zeit auf Projekte beschränkt, wobei für die Nutzung elektronischer Zeitschriften die Zählung von Volltextaufrufen die Grenzen der Messbarkeit zu bestimmen scheint (*Dugall* 2002: 3), während für Webportale auch aufschlussreichere Sessionanalysen durchgeführt werden (*Tröger* 2004: 21ff.). Damit bleibt die Frage, ob mit technischen Mitteln überhaupt ausreichende und valide Aussagen über Nutzer und Nutzungsverhalten erzielt werden können und ob nicht ergänzend zu qualitativen Erhebungsmethoden gegriffen werden sollte, noch unbeantwortet.[2] Die Entwicklung technischer Instrumente zur Nutzungsanalyse elektronischer Medien wird sich auf absehbare Zeit an dem Umstand reiben, dass sich viele elektronische Angebote auf fremden Servern befinden und damit immer fremden Datenerhebungen getraut werden muss.[3]

2. Bibliotheksstatistiken werden immer stärker zu Instrumenten der Leistungsmessung und des Legitimationsnachweises. Dieser Zielrichtung versucht die DBS zaghaft Rechnung zu tragen, während das Projekt Bibliotheksindex (www.bix-bibliotheksindex.de/) mit einer Orientierung an Balanced Scorecards deutlich weiter voran schreitet. Spätestens in dem Moment, in dem Bibliotheken ihre Mittel in Rahmen von Globalhaushalten und Zielvereinbarungen erfolgsbezogen erhalten oder selbst erwirtschaften müssen, werden sich sowohl die Unterhaltsträger als auch die Bibliotheken für wesentlich genauere Nutzungsstatistiken interessieren. Die Bibliotheken werden dabei immer mehr gezwungen sein, betriebswirtschaftliche Verfahren, z.B. die Absatzforschung, für ihre Zwecke gewinnbringend einzusetzen. Entsprechend liegt im Bereich der Kosten-Nutzen-, Präsenznutzungs- und Wirkungsanalysen noch vieles brach, was durch quantitative und qualitative Verfahren untersucht werden müsste. Das klassische Dilemma, dass man vieles schon immer gerne gewusst hätte, der Aufwand es herauszufinden aber immer zu groß ist, wird unter diesem Druck neu zu lösen sein (*Schwitzgebel* 2000).

Die Verbesserung der Nutzungsmessung elektronischer Medien wird sicherlich auch von der Kooperation der Verlage, von Datenbanken- und Servertools abhängen, die dann extensiv und intensiv genutzt werden müssen. Für die Messung der Vor-ort-Nutzung wird aber trotz erleichternder Stichprobenmethoden immer ein erheblicher Aufwand betrieben werden müssen, vor dem Bibliotheken verständlicherweise zurückschrecken.

1.1 Der blinde Fleck der Nutzungsanalyse: Die hybride Bibliothek

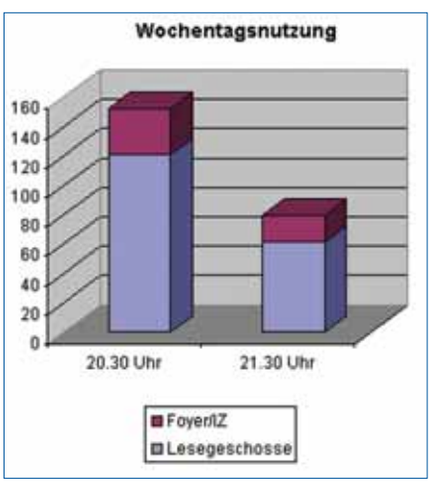
Selbst in den Fällen, in denen sich Bibliotheken mit vertretbarem Aufwand diesen Herausforderungen stellen, werden mit den bekannten Methoden die elektroni-

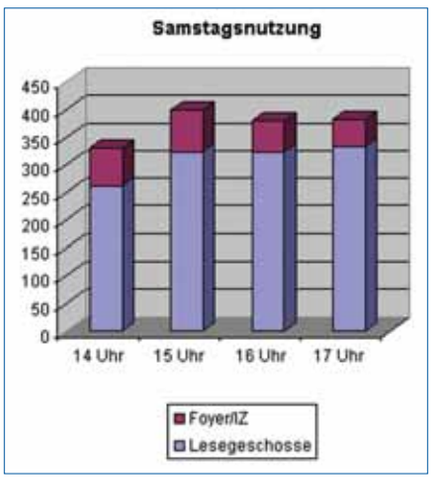
1 allgemein dazu: Heischmann; Rosemann 2004: 263ff.
2 Ein Ansatz zumindest bei: Mundt; Bell (2000)
3 Konzeptionell scheint die Frage nach der validen Nutzungsanalyse elektronischer Zeitschriften zwischen dem Projekt accelerate an der ULB Düsseldorf (www.ub.uni-duesseldorf.de/projekte/accelerate/acc_home) und dem in vielen Bereichen innovativen DFG-Projekt „Perspektiven für den Bezug elektronischer Informationsressourcen in der Bundesrepublik Deutschland" (Fladung 2003) kaum voran gekommen zu sein.

sche und die konventionelle Nutzung der Bibliothek jeweils getrennt gemessen (DBS Kategorien: 199-218) und getrennt analysiert. Dass beide Nutzungsarten direkte Rückwirkungen aufeinander haben (wie werden Print-Zeitschriften genutzt, für die es ein Online-Abo gibt? Erhöhen verlängerte Öffnungszeiten auch die Nutzung der digitalen Medien?) und deshalb auch als eine Nutzung der Bibliothek analysiert werden sollten, ist die These dieser Arbeit. Dass dies bisher noch nicht der Fall ist, liegt im Wesentlichen daran, dass die hybride Bibliothek bisher nur unter dem Aspekt des Bestandsaufbaus und der Erwerbungspolitik und kaum unter dem der hybriden Nutzung beleuchtet wurde.

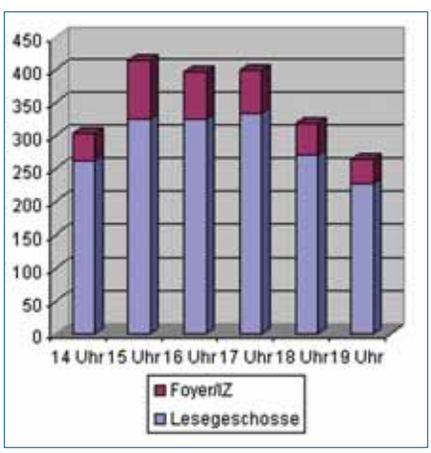
2 Evaluation der erweiterten Öffnungszeiten an der ULB Düsseldorf

Die Erweiterung der Öffnungszeiten in der Zentralbibliothek der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULB) wurde zum Anlass genommen, die Präsenznutzung genauer zu messen. In der erweiterten Öffnungszeit in den Abendstunden, am Samstag Nachmittag und am Sonntag wird ein eingeschränkter Service (Präsenznutzung und Selbstverbuchung) geboten (im WWW unter: www.ub.uni-duesseldorf.de/zeiten/). Für die Evaluierung der neuen Öffnungszeiten standen die Nutzung des Präsenzbestandes und der PC-Arbeitsplätze im Mittelpunkt. Die neben der Zählung durch eine Lichtschranke schon immer durchgeführten Nutzerzählungen in den Lesegeschossen werden jetzt auch in den neuen Öffnungszeiten durchgeführt. Die Zählungen der Präsenznutzung in den neuen Öffnungszeiten geben zum einen den erhofften Effekt der schnellen Akzeptanz und zum anderen eine gewisse Konstanz der Nutzung unter Berücksichtigung saisonaler Schwankungen wieder. Insbesondere die Verlängerung der Öffnungszeiten an Wochenenden scheint einem ausgeprägten vorhandenen Bedarf nachzukommen, wie die Daten für das Jahr 2004 belegen:



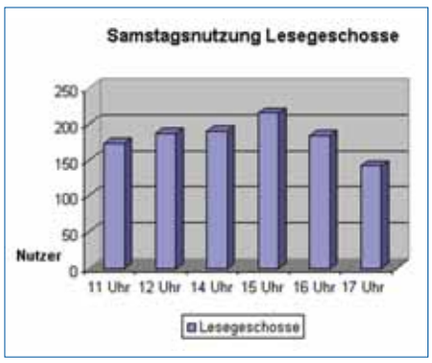


Schon die Durchschnittswerte dokumentieren die besondere hohe Frequenz am Sonntag.

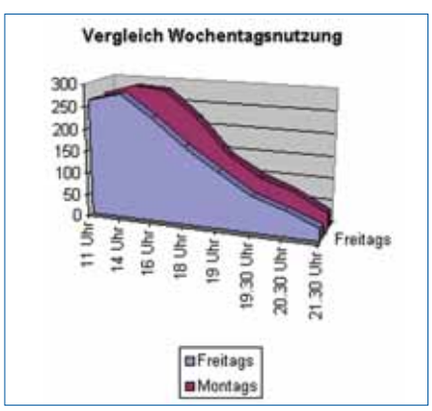


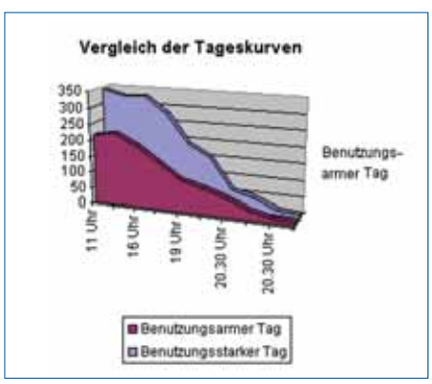
Neben den hohen Nutzungszahlen für die Lesegeschosse fällt auf, dass auch die Bereiche des Informationszentrums (IZ) und das Foyer frequentiert werden. Da hier in den neuen Öffnungszeiten kein Auskunftspersonal anwesend ist, wird der Aufenthaltsgrund vornehmlich die Nutzung der hier vorhandenen PC-Arbeitsplätze sein.
Der Verlauf der Skalen zeigt deutlich, dass die Nutzung zur Schließung der Bibliothek hin kontinuierlich abnimmt. Diese Tendenz wird noch deutlicher, wenn man die Nutzungszahlen der gesamten Öffnungszeiten an Wochentagen darstellt:

Die Nutzung am Wochenende zeigt zwar den an den Wochentagen zu verzeichnenden kontinuierlichen Rückgang im Tagesverlauf, die Kurve bekommt aber durch die geringere Vormittagsnutzung eine leichte Glockenform:

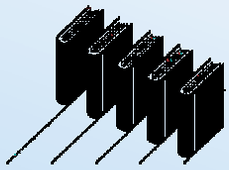


Da in der ULB samstags bis 13.00 Uhr der komplette Service zur Verfügung steht, sind die im Vergleich zu den Wochentagen geringeren Besuchszahlen am Samstagvormittag eher durch die Abwesenheit der Studierenden am Samstag zu erklären. Die Besucherzahl steigt am Samstag jedenfalls erst nach Schließung der Leihstelle und der Auskunftsplätze, was die hohe Bedeutung der Präsenznutzung unterstreicht. Diese Mittagsspitze und das kontinierliche Sinken der Nutzerzahlen in den Abendstunden war oben schon in den Statistiken zu den neuen Öffnungszeiten festzustellen. Die Verteilung der Nutzerzahlen über den Tag ändert sich auch am Wochenende nicht prinzipiell. Die Tagesverlaufskurve behält auch beim Vergleich verschiedener Wochentage und beim Vergleich benutzungsarmer und benutzungsstarker Tage eine ähnliche Form:





Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme



DABIS.com

Gesellschaft für Datenbank-InformationsSysteme

Software - State of the art

Leistung Sicherheit
Standards Offenheit
Stabilität Verläßlichkeit
Generierung Adaptierung
Service Erfahrenheit
Outsourcing Support
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI - Web - Wap - XML - Z 39.50
Open Source

DABIS.com

DABIS.com
Heiligenstädter Straße 213
A - 1190 Wien
Tel.: +43-1-318 9 777-10
Fax: +43-1-318 9 777-15
eMail: office@dabis.com
http://www.dabis.com

Zweigstellen / Partner:
D - 61350 Bad Homburg v.d.H.
H - 1147 Budapest
I - 39042 Brixen
DABIS GmbH
D - 79294 Sölden/Freiburg

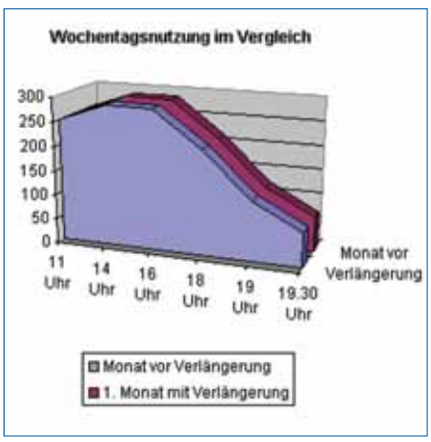
Archiv

SingleUser System MultiUser
Lokalsystem Verbund
multi-Datenbank multi-Server
multiprocessing multithreading
skalierbar stufenlos
Unicode multilingual
Normdaten redundanzfrei
Multimedia Integration

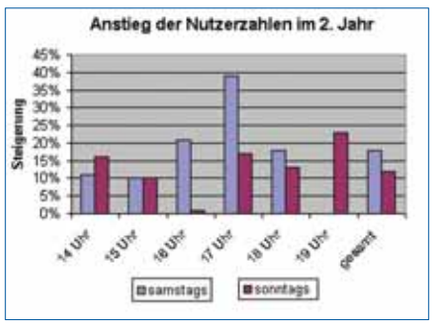
Bibliothek

Wir freuen uns auf Ihren Besuch am Deutschen Bibliothekartag in Dresden 21. - 24. März 2006 !

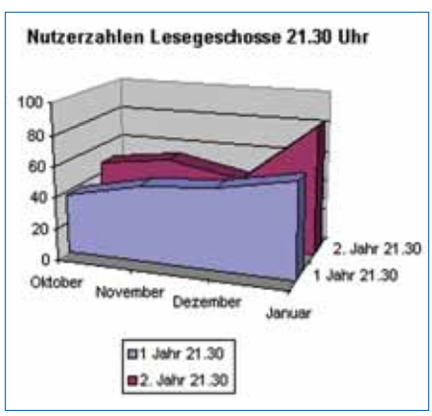
Die Tagesverlaufskurven zeigen unabhängig vom Gesamtniveau in etwa die gleiche Form. Auch für den Zeitrahmen, der schon vor der Öffnungszeitenverlängerung abgedeckt war, ergibt sich nach der Verlängerung keine generelle Veränderung:



Bis zum Erreichen des Spitzenwertes um 16.00 Uhr unterscheiden sich die Kurven nicht in der Form, ja sogar kaum vom Niveau. Insbesondere in der Stunde zwischen 18.00 und 19.00 Uhr ist dann aber zu erkennen, dass die Kurve des Monats mit der verlängerten Öffnungszeit weniger abfällt. Durch die Auswertung der Lichtschranken am Eingang der Bibliothek ist bekannt, dass die Gesamtnutzerzahl pro Wochentag zwar messbar, aber nicht signifikant gestiegen ist. Die höhere Nutzerzahl in den Abendstunden ist demnach weniger durch zusätzliche Nutzer, sondern stärker durch länger verweilende Nutzer zu erklären. Der Trend des längeren Verweilens in der länger geöffneten Bibliothek wird im Vergleich der Nutzerzahlen im ersten und im zweiten Winter nach der Verlängerung der Öffnungszeiten ersichtlich:



Im Anstieg des Gesamtniveaus ist erkennbar, dass die Zunahme insbesondere in den späteren Öffnungsstunden zu verzeichnen ist. Am Samstag liegt die höchste Steigerungsquote bei der vorletzten, am Sonntag bei der letzten Zählung vor. Die Nutzer der ULB haben sich im Laufe des ersten Jahres nach Verlängerung der Öffnungszeit daran gewöhnt, diese intensiver zu nutzen. Dies zeigt die Darstellung der Wochentagsnutzung im ersten und im zweiten Winter nach Verlängerung der Öffnungszeiten plastisch:



Es sind also die zeitlich erweiterten Möglichkeiten der Bibliotheksnutzung, die zum längeren Aufenthalt in der Bibliothek führen. Hier liegt ein Mehrwert der Bibliothek vor, der zwar einer Kosten-Leistungsrechnung unterzogen werden muss, dessen nicht quantifizierbarer Eigenwert aber nicht unterschätzt werden sollte.[4]

3 Welche Präsenznutzung?

Was macht das längere Verweilen in der Bibliothek so attraktiv? Sicherlich wird dies für viele Besucher insbesondere der Präsenzbestand sein, der quasi zur Anwesenheit in der Bibliothek zwingt. Auch die zur Verfügung gestellten Arbeitsplätze und die vorhandene Infrastruktur dürften den Lernort Bibliothek auszeichnen. Es lässt sich vor allem vermuten, dass es die Inanspruchnahme verschiedener Nutzungsmöglichkeiten ist, von der die Attraktivität des Lernortes Bibliothek abhängt. Neben dem Arbeitsplatz, der notwendigen Literatur und den Serviceleistungen des Bibliothekspersonals ist ein Internet-PC oder ein WLAN-Anschluss für das Laptop verfügbar. Hinzu kommen Kopierer, Drucker und Scanner und Gruppenarbeitsräume. Für viele Einzelschritte des Lernens und des wissenschaftlichen Arbeitens bietet die Bibliothek die adäquate und integrierte Infrastruktur, deren Qualität einen Großteil der Attraktivität des Lernortes Bibliothek ausmacht.

Genau diese These lässt sich aber nur schwer belegen. Lassen sich einzelne Nutzungen in ihrer Häufigkeit noch messen und mögen deshalb Rückschlüsse von der Nutzung des Serviceangebotes auf seine Qualität erlaubt sein, so lässt sich die Qualität des Lernortes Bibliothek als solche kaum mit quantitativen Daten bewerten.[5] So mag noch untersuchbar sein, ob eine Investition in den Lesesaalbestand die Zahl der Präsenznutzungen erhöht. Auch die Erhöhung der Zahl der Kopierer könnte sich noch in den Präsenznutzungszahlen nachweisen lassen. Aber wie sieht es mit anderen Faktoren aus? Rentieren sich Investitionen in das Gebäude, in ergonomisches Mobiliar oder in die Erhöhung der Zahl der PC-Arbeitsplätze, wenn dafür weniger Medien erworben werden können? Der Zusammenhang zwischen der Verbesserung einzelner Servicedienste und dem Gesamtnutzungsverhalten erscheint mit quantitativen Methoden schwer fassbar zu sein.

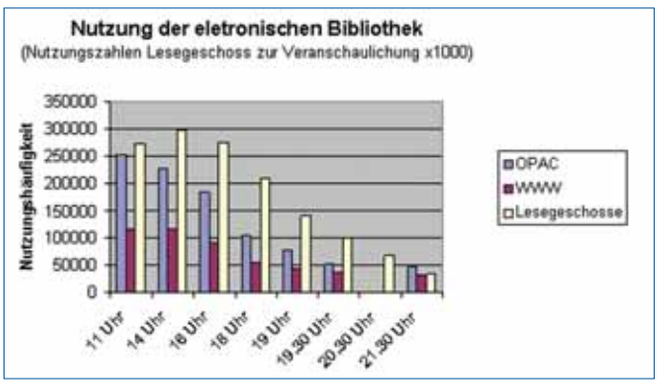
Gunter Dokter (2005) versucht in einer interessanten Studie den Zusammenhang zwischen der Erhöhung der Lese- und PC-Arbeitsplätze und einer steigenden Gesamtattraktivität der Universitätsbibliotheken herzustellen. Er stellt dabei fest, dass die „Attraktivität erwartungsgemäß mit der Anzahl der Leseplätze zunimmt“, der positive Einfluss aber auch ins Negative umschlagen kann, „wenn PC-Plätze nicht zusätzlich, sondern anstelle von reinen Leseplätzen angeboten werden“ (S. 31). So sehr der Ansatz von Dokter in die richtige Richtung weist und zudem mit ohnehin erhobenen Daten auskommt, so lässt er den Zusammenhang zwischen der Nutzung konventioneller und elektronischer Medien in den Räumen der Bibliothek außen vor. Sicher würde hier eine qualitative Nutzerbefragung weiterhelfen, die gezielt auf die Motivationen zum Bibliotheksbesuch abhebt. Dennoch soll hier die Frage verfolgt werden, ob nicht mit vertretbarem Aufwand Aussagen aus quantitativen Erhebungen gewonnen werden können.

Im Folgenden soll untersucht werden, ob durch den Vergleich von Nutzungen der einzelnen elektronischen Dienstleistungen der Bibliothek mit den Nutzungen der konventionellen Bibliothek Aussagen zur Nutzung der hybriden Bibliothek gewonnen werden können, wenn eine gemeinsame Darstellungsachse gefunden werden kann. Als eine solche Achse bietet sich die Tagesverlaufskurve an. In der folgenden Tabelle werden die Nutzung des Internets und des OPACs an den PC-Arbeitsplätzen der Bibliothek[6] in Korrelation zur Nutzerzählung in den Lesegeschossen im Tagesverlauf gesetzt:

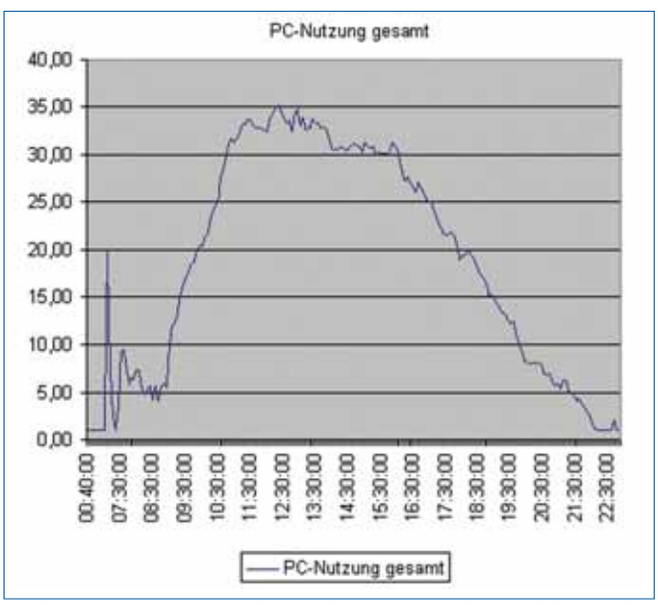
4 S. als Beispiel einer politischen Willensartikulation: „Was die Nachfrage an Universitäten angeht, ist der Einschätzung des Direktors der LHB Darmstadt zuzustimmen, der eine Öffnungszeit von 7 mal 24 Stunden aus Sicht der Bibliothek für einen zwar kleineren, aber nicht unbedeutenden Nutzerkreis von Belang hält. Angesichts des nicht unbeträchtlichen Aufwandes an Personal- und Sachausgaben, der mit einer durchgehenden Öffnung einer Bibliothek verbunden ist, bedarf es sorgfältiger Kosten-Nutzen-Überlegungen auf der Basis räumlich/organisatorischer Untersuchungen, um hier zu einer differenzierten und angemessenen Lösung zu kommen. Es erscheint jedoch wünschenswert, an allen Universitätsbibliotheken zu einer Öffnung an sieben Tagen zu kommen“ (Landesregierung Hessen 2002).

5 Auch die qualitative Infas-Studie von 2001 fragt nur nach den Bewertungen des Serviceangebotes und der Infrastruktur. Ob die Befragten die dann schlecht beurteilte Infrastruktur nicht nachher doch nutzen müssen, ist dann eine andere (unbeantwortete) Frage. S.: www.infas.de/studien/pdf/prolibris.pdf

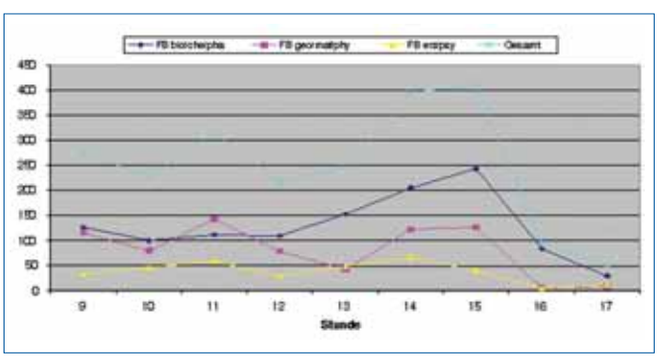
6 Die Daten wurden durch die Auswertung der Anfragen an den Proxy-Server erhoben. Stellte ein PC innerhalb von 5 Minuten eine Anfrage an den Proxy, wurde er als genutzt betrachtet, stellte er innerhalb von 5 Minuten keine Anfrage, wurde er für diesen Zeitraum als nicht genutzt betrachtet.



Die Tageskurven der Nutzung des WWW und die des OPAC korrelieren in der Tageskurve stark mit der Nutzung der Lesegeschosse. Die Nutzung des Angebots der hybriden Bibliothek scheint einem einheitlichen Tagesverlaufsraster zu gehorchen. Die Gesamtauslastungsstatistik für die PC-Arbeitsplätze belegt dies noch einmal:

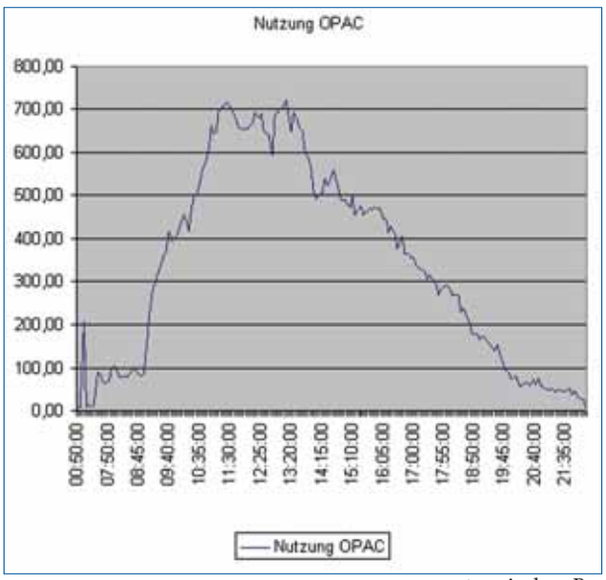


Zu den Tageszeiten, an denen die Nutzung des Buchbestandes und der Arbeitsplätze der Bibliothek hoch ist, werden auch die PC-Arbeitsplätze stark genutzt. In einer Untersuchung der Kopiervorgänge von Zeitschriftenbeständen an Kopierern in der ULB ergibt sich in der Darstellung des Tagesverlaufes eine den sonstigen Nutzungen entsprechende Kurve (*Riks*; *Gedrath*; *Bracht* 2003):



Die Auslastungskurve der Kopierer weist insofern eine Besonderheit auf, als das Tageshoch erst am späteren Nachmittag zu verzeichnen ist. Die grundsätzliche Ähnlichkeit der Tageskurve ist dennoch gegeben.
Die hohe Korrelation in der Tagesverlaufskurve der Nutzungen der PC-Arbeitsplätze mit denen der konventionellen Bibliothek ist auffällig. Sind viele Nutzer anwesend, werden beide Bereiche stark genutzt. Die zeit- und ortsunabhängige Nutzung der elektronischen Medien wird zumindest in Hinsicht der zeitlichen Verfüg-

barkeit nicht ausgenutzt. Dies scheint auch dann der Fall zu sein, wenn die Nutzung der elektronischen Medien von außen geschieht, wie die Tagesverlaufskurve für die OPAC-Zugriffe zeigt, in der auch Zugriffe enthalten sind, die nicht aus dem Bibliotheksnetz kommen:[7]



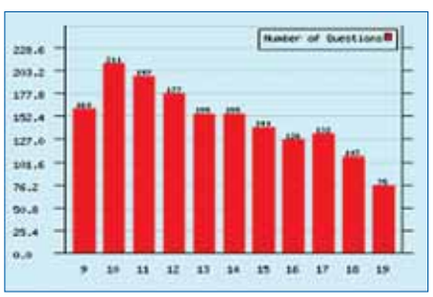
Die Hauptlast der OPAC-Anfragen fällt in das Zeitfenster zwischen 9.00 und 17.00 Uhr. Auch vom heimischen PC aus wird nicht vornehmlich nachts, sondern zu den Zeiten eines normalen Arbeitstages recherchiert.

3.1 Kumulation oder Integration der Nutzungsarten?

Welche Schlüsse lassen sich aus der hohen Korrelation der Tagesverlaufskurven in der Nutzung der konventionellen und der elektronischen Medien ziehen? Dass die elektronischen Medien durch ihre zeitunabhängige Nutzbarkeit nicht vornehmlich außerhalb der Öffnungszeiten der Bibliothek genutzt werden, deutet zunächst darauf hin, dass die ortsunabhängige Nutzung das deutlich stärkere Motiv zu sein scheint. Wer die Bibliothek elektronisch über den heimischen/dienstlichen PC nutzt, scheint einen vergleichbaren Arbeitsrhythmus zu haben, wie die in der Bibliothek anwesenden Nutzer. Da die Korrelation aber auch die Nutzung des elektronischen Angebotes in den Räumen der Bibliothek betraf, stellt sich die Frage, ob es sich bei den Nutzern in der Bibliothek überhaupt um zwei getrennte Personenkreise handelt. Die hohe Korrelation wäre eigentlich viel besser durch die Annahme erklärt, dass eine große Anzahl der Bibliotheksnutzer sowohl elektronische als auch konventionelle Medien nutzt, zwischen diesen Medien ständig wechselt und sie damit quasi parallel nutzt. Die immer noch sehr hohe Attraktivität des schon totgesagten Lernortes Bibliothek läge dann in einer integrierten Infrastruktur, die an keinem anderen Ort anzutreffen wäre.

Die aufeinander verweisenden Nutzungen verschiedener Medien lassen sich in der hybriden Bibliothek empirisch schnell belegen. Ein erstes Beispiel dürfte die Umstellung der allermeisten gedruckten laufenden Bibliographien auf Datenbanken sein, durch die das Auffinden konventioneller Medien unmittelbar an ein elektronisches Rechercheinstrument gekoppelt ist. Auch wenn z.B. durch Aggregatorendatenbanken oder Verlinkungssysteme für den externen Zugriff Volltexte verfügbar sein sollten: Die hybride Bibliothek, in der konventionelle und elektronische Medien aufeinander verweisen und einander bedingen, wird der Ort mit der unmittelbarsten Verfügbarkeit aller Medien und Informationen sein.[8] Ein weiteres plastisches Beispiel stellt die Möglichkeit der Online-Magazinbestellung dar. Sie kann rund um die Uhr vorgenommen werden und doch findet sich in der Darstellung der Verteilung der Bestellungen über den Tag hinweg in der ULB Düsseldorf das bekannte Muster wieder:

In den gesamten Nachtstunden werden für das Magazin der Zentralbibliothek in etwa so viele Bestellungen aufgegeben wie zwischen 18:00 und 19.00 Uhr. Die Attraktivität des elektronischen Angebotes sinkt demnach deutlich, wenn die Leistung der physischen Bibliothek nicht mehr verfügbar ist. Ihre Funktionen erhöhen den Wert rein elektronischer Dienstleistungen derart stark, dass sich deren Verfügbarkeit in der Nutzungshäufigkeit der elektronischen Medien durch eine hohe Korrelation zwischen der Nutzung konventioneller und elektronischer Medien niederschlägt. Einen weiteren Beleg für diesen Zusammenhang liefern Hill/Madarash-Hill/Bich (2003) mit ihrer Tagesverlaufskurve der Anfragen an die Online-Auskunft der Bibliothek der Southeastern Lousiana University, bei der die Hauptnutzung in einem Zeitfenster von 11.00 bis 16.00 Uhr stattfindet. Auch die Anfragenspitzen der Online-Auskunft der ULB Düsseldorf liegen zwischen 10.00 und 12.00 Uhr:



Viele elektronische Nutzungsarten sind augenscheinlich direkt an die Verfügbarkeit konventioneller Services gekoppelt oder erfordern zumindest deren zeitnahe Verfügbarkeit. Auch wenn dies durch die empirischen Zahlen nur nahegelegt und mehr theoretisch bewiesen werden kann, kann für den Lern- und Forschungsort Bibliothek dann sinnvollerweise von einer **nahezu parallelen konventionellen und elektronischen Mediennutzung** gesprochen werden, in der die Nutzungsarten oft unmittelbar voneinander abhängen.

Dieses Nutzungsverhalten ist sicherlich bisher unzureichend untersucht worden und legt Fragen offen, die neue Kosten-Nutzen-Rechnungen auf die Tagesordnung bringen, über die in Bibliotheken bisher mehr intuitiv entschieden wurde. Die dem Haushaltsrecht und dem öffentlichen Dienstrecht unterliegenden Bibliotheken sind es bisher gewöhnt, Personal- und Sachmittel zu trennen und bei letzteren vornehmlich von Literaturmitteln auszugehen. Sonstige Sachmittel waren mehr ein lästiger Grundbedarf, von dem man hoffte, ihn am besten aus fremden Töpfen bestreiten zu können. Durch die Einführung von Globalhaushalten und Kosten- und Leistungsrechnung tritt nicht nur die Konkurrenz von Personal- und Sachmittel, sondern auch die von Erwerbungs- und sonstigen Sachmitteln deutlicher zu Tage. Jede Bibliothek muss sich z.B. fragen, ob sie Mittel in PCs investiert, die dann natürlich nicht mehr für den Medienerwerb zur Verfügung stehen. Universitätsbibliotheken, die ihre Zettelkataloge mindestens abgebrochen, wenn nicht gar entfernt haben, Bibliographien durch Datenbanken ersetzt haben und gerade ihren Zeit-

7 Der Aspekt der OPAC-Zugriffe aus anderen Zeitzonen ist zu vernachlässigen. So waren im April aus der MEZ ca. 300.000 Zugriffe zu verzeichnen (davon ca. 270.000 aus der top-level-domain „.de“), aus anderen Zeitzonen weniger als 1000.

8 Dieser Aspekt, dass die Nutzung der hybriden Bibliothek auch in der Bibliothek stattfindet, entgeht der ansonsten löblichen Nutzerbefragung von Ceynowa (2004: 88-89). Hier wird wie üblich die konventionelle und die elektronische Nutzung allein im Kontrast der Vorortnutzung gegenüber dem *remote access* gesehen.

schriftenbestand immer stärker auf das elektronische Angebot umstellen, können es sich natürlich nicht leisten, ihr PC-Angebot nicht auf dem technisch notwendigen Stand zu halten. Aber wie deutlich will sie sich auf diesem Gebiet profilieren?[9] Wie stark ist die Nachfrage in Zeiten des Laptopverleihs auf dem Campus und obligatorischem Netzanschluss in Studentenwohnheimen wirklich? Henning und Lehr (2005) schlagen zum Beispiel vor, den PC-Pool an deutschen Universitäten zugunsten eines ausgebauten WLANs aufzugeben und die IT-Ressourcen dafür in die Betreuung der Studierenden zu investieren, die dann bei der Beschaffung und beim Einsatz von Laptops und Software unterstützt werden. Verschlechtert oder verbessert sich das Angebot der Bibliothek, wenn sie Erwerbungsmittel für neue PCs verwendet?[10] Werden durch leistungsfähige PCs angezogene Nutzer auch die konventionellen Medien nutzen, oder werden die aufgrund des schlechteren Buchbestandes ausbleibenden Nutzer auch als PC-Nutzer fehlen? Angesichts der 24.057.680 €, die in der DBS allein für die wissenschaftlichen Universalbibliotheken an Investitionen für die EDV-Ausstattung ausgewiesen sind, und angesichts der enormen Schwankungen in den DV-Investitionen der Bibliotheken scheint die Frage nach überprüfbaren Entscheidungskriterien nicht unerheblich zu sein.

Damit verbunden ist die m.E. (aus politischen Gründen) häufig unbeantwortete Frage, ob Bibliotheken immer einen selbst betriebenen PC-Pool anbieten müssen oder ob die Attraktivität des Lernortes eher durch eine Einbindung in die campusweite IT-Infrastruktur verbessert werden kann. Konkret kann die Frage dann z.B. lauten, ob das eigene Login via Leihkartennummer, über das hochschulexterne Bibliotheksnutzer trotzdem über PC-Zugriffsmöglichkeiten innerhalb der Hochschulbibliothek verfügen, einen besseren Nutzungsservice darstellen als ein campusweites Login, über das vielleicht ein Single-Sign-On oder ein Roaming möglich wird. Diese zur Zeit sicher jede Universitätsbibliothek bedrängenden Fragen stellen sich vor dem Hintergrund der Nutzung der hybriden Bibliothek mit neuer Dringlichkeit.

Hier können die oben dargestellten Zahlen auch nur einen ersten Hinweis geben. Denn selbst mit dem Fakt der hybriden Bibliotheksnutzung ist noch überhaupt nichts über das individuelle Nutzungsverhalten ausgesagt. Die Frage lautet, ob die parallele zeitliche Verteilung in der Nutzung der verschiedenen Medien auf verschiedenen Nutzertypen oder auf den „hybriden Nutzer" zurückzuführen ist. Dieser „hybride Nutzer", der Bücher und Zeitschriften liest, der den OPAC und Datenbanken befragt, Sachfragen „googlet", die Lehrbuchsammlung nutzt und im Zweifelsfall die Auskunft fragt, existiert sicherlich tatsächlich (*Ray/Day*: 1998). Wenn dabei die These stimmt, dass zwar immer stärker konventionelle und elektronische Medien parallel genutzt werden, die Mediennutzungsquantität aber konstant bleibt,[11] so ist vom schnellen und häufigen Wechsel der Medienarten auszugehen. Dies setzt in Bibliotheken natürlich eine Infrastruktur voraus, die diese Medienwechsel im Dienste eines integrierten Arbeitens unterstützt und nicht behindert. Diese Anforderung stellt auch der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken: „Der benötigte Raum pro Nutzerarbeitsplatz nimmt eher

9 Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken gehen mittelfristig von einem konstanten Bedarf an Computerarbeitsplätzen aus (2001: 48).

10 Langenfelder (2003: 101) stellt in ihrer Studie zur Nutzung elektronischer Zeitschriften an der Uni Erlangen-Nürnberg zwar fest, dass die PCs in der Universitätsbibliothek gering genutzt werden, schließt dabei aber nicht auf die fehlende Attraktivität des Standortes, sondern verweist auf die unzureichende Infrastruktur: „Die geringe Nutzung der Bibliotheksrechner ist im Zusammenhang mit den schlechteren Arbeitsbedingungen, wie etwa begrenzte Öffnungszeiten und eingeschränkte Artikelbearbeitung an öffentlichen Arbeitsplätzen, zu sehen."

11 Wie die Detecon-Studie für den Börsenverein festgestellt hat (Weise 2004: 13).

zu, da zur Arbeit die integrierte Nutzung sowohl von digitalen Medien als auch von gedruckten Medien gehört“ (2001: 48). Er weist weiterhin auf eine „angemessene Raumausstattung“ hin, die der „Nutzung des Medienmix(es)“ entgegen komme: „Gedruckte und digitale Medien ergänzen einander am Arbeitsplatz“ (2001: 47). Aber selbst wenn sich diese Anforderungen in veränderten Normen für die Bibliotheksausstattung niederschlagen, wissen wir über die für den hybriden Nutzer angemessene Bibliothek noch relativ wenig.

Dieses terra incognita entspricht der eingangs erhobenen These, dass die hybride Bibliothek bisher nur unter dem Aspekt des Bestandsaufbaus beleuchtet wurde. Wissenschaftliche Bibliotheken versuchen in ihren Nutzungsmessungen bisher vornehmlich, Kaufentscheidungen und Personaleinsatz zu evaluieren. Dies gilt auch für die Nutzungsanalysen elektronischer Medien, bei denen wie bei konventionellen Medien abgewogen werden soll, ob die tatsächliche Nutzung die aufgewandten Erwerbungsmittel rechtfertigen. Der dabei auf die hybride Bibliothek gerichtete Blick versucht dann einen Vergleich zwischen dem Nutzen und den Kosten der verschiedenen Medien herzustellen.[12]

4 Die hybride Bibliothek für den hybriden Nutzer

Dass die wissenschaftliche Informationsversorgung ohne die konventionelle Bibliothek als Ort und Infrastruktur auch in Zukunft nicht funktionieren wird, wird zur Zeit weder von den Bibliotheken noch von ihren Unterhaltsträgern oder den Wissenschaftsförderungsinstitutionen bestritten.[13] Im bisherigen Konzept der hybriden Bibliothek wird davon ausgegangen, dass sich das Nutzungsinteresse jeweils alternativ mit konventionellen oder elektronischen Medien befriedigen lässt. Der Umstieg auf elektronische Medien ist dabei oftmals dadurch motiviert, dass elektronische Medien wesentlich bessere Such- und Zugangsmodalitäten bieten und die Medien je nach Lizenzvorgaben ohne zeitliche und räumliche Einschränkung bereitgestellt werden. Den dazugehörigen Bibliotheksnutzer stellen sich die Bibliothekare als jemanden vor, der die Informationssuche je nach Vorbildung und Affinität mit dem einen Medium beginnt und bei Bedarf mit anderen Medien fortsetzt. Für die Bibliothek als Ort von Forschung und Lehre verlangt dies die Verdoppelung der Infrastruktur. Neben den Leseplätzen werden jetzt PC-Arbeitsplätze und Netzanschlüsse für Laptops benötigt, zu den Kopierern kommen jetzt Drucker, neben der sachlichen Erschließung und Aufstellung der konventionellen Medien werden Webportale und Datenbanken wie die EZB oder DBIS geschaffen, um elektronische Medien auffindbar zu machen.

Aus der Sicht des Nutzers der hybriden Bibliothek macht es aber kaum noch Sinn, von einer aufeinander folgenden Nutzung verschiedener Medien zu sprechen. Finden die unterschiedlichen Nutzungen in einem engen Zeitfenster statt, so sollte eher von einer integrierten Suche mit der quasi gleichzeitigen Nutzung verschiedener Medien ausgegangen werden. Juristen z.B., die dem ständigen Verweis von Normen, Urteilen, wissenschaftlicher Literatur und Kommentaren auf- und zueinander folgen, sind es mittlerweile gewohnt, dabei ständige Medienbrüche überbrücken zu müssen.

Es stellt sich dann die Frage, ob Bibliotheken für derartige Lehr- und Forschungsinteressen noch die notwendige Infrastruktur bieten. Wenn sich die These vom hybriden Nutzer empirisch weiter belegen lässt, bleibt zum Beispiel die Frage, ob nicht auch der Arbeitsplatz in der Bibliothek ein hybrider sein muss, der das gleichzeitige Arbeiten mit allen Medien erlaubt. Der hybride Nutzer benötigt in der Bibliothek neben dem Bestand und einem ordentlichen Arbeitsplatz genügend Speicherplatz auf einem zugänglichen Rechner. Er muss ein Literaturverwaltungsprogramm nutzen, die Z39.50-Schnittstelle der Datenbanken anzapfen können und natürlich vollen Netzzugriff haben, um alle Internetdienste effizient nutzen zu können. Dies muss aber in Kombination mit komfortablen Arbeitsbedingungen möglich sein, die in der konventionellen Bibliothek angeboten werden. Folgerichtig sollten dann digitale Kopierer, Netzdrucker und Scanner bedarfsgerecht aufgestellt und am besten in integrierten Geräten mit nur einer einzigen Kopierkarte versehen bereitstehen. Der Aufbau leistungsfähiger WLANs ist dann genauso angemessen, wie der von Servern mit home directories für eingetragene Bibliotheksnutzer oder integrierte Arbeitsplätze, an denen gleichzeitig ein PC als auch angemessener Buchbestand genutzt werden kann.[14] Dies hat auch so banale Folgen wie die eines angemessenen Mobiliars: Für einen Bibliotheksarbeitsplatz der auch „computing equipment“ aufnehmen kann, hat die britische Standing Conference of National and University Libraries (SCONUL) die Normen für die Tischgrößen von 90 x 60 cm auf 120 x 80 cm erhöht. Der Platzbedarf pro Arbeitsplatz wurde von 2,5 auf 4 m^2 angehoben (Faulkner-Brown 1999: 20).[15] Die oben erwähnte HIS-Studie (2005: 96) folgt erfreulicherweise dieser Tendenz mit einer Bedarfsangabe von 4 bis 6 ^{2} für einen „kombinierten Rechnerarbeitsplatz“, an dem „papierbezogenes Lesen und Schreiben sowie einfaches rechnergestütztes Arbeiten“ möglich sein soll.

Ob die Kosten für eine Ausrichtung der Bibliotheken als moderne learning center in Zukunft aufgebracht werden können, hängt im ersten Schritt davon ab, ob es den Bibliotheken gelingt, mit transparenten Nutzungsanalysen ihren Unterhaltsträgern die ungebrochen hohe Attraktivität der Einrichtung Bibliothek zu vermitteln. Dabei wird unvermeidlich die Frage auftauchen, in welchem Ausmaß die Bibliotheken als Lernort als Standortvorteil für konkurrierende Hochschulen angesehen werden. Gerade in Zeiten, in denen die Aufwendungen an Personal- und Erwerbungsmittel für den konventionellen Bereich der Bibliotheken von Unterhalts- und Entscheidungsträgern in Frage gestellt werden, muss das Konzept der hybriden Bibliothek umfassend unterfüttert und begründet sein. Die dargestellten Ergebnisse aus Düsseldorf geben mehr einen Hinweis auf die ausstehenden Fragen, als dass sie Antworten bieten würden.

12 Auch das Projekt Counter (www.projectcounter.org/code_practice.html), das sich erfreulicherweise für eine Standardisierung von Nutzungsmessungen bei Bibliotheken und Verlagen ausspricht, interessiert sich stärker für Kaufentscheidungen als für die Infrastruktur der hybriden Bibliotheken. Nutzungen werden nur auf die Zeiteinheit Monat hin ausgewiesen. S.a.: Mundt (2003)

13 Aktuell die HIS-Studie Vogel/Cordes (2005, Entwurf)

14 Auch Seefeldt (2005: 16) entgeht in seinen Vorstellungen zur hybriden Bibliothek der Aspekt der hybriden Nutzung.

15 Kontrastierend dazu: Das VG Koblenz (NVWZ-RR 1999, 747) hat in einer Klageabweisung festgestellt, dass auch ein Tisch mit den Maßen 78x78 cm geeignet sei, eine juristische Klausur abzulegen. Der klagende Jurastudent hatte darauf hingewiesen, dass er auf dem ihm zur Verfügung gestellten Tisch nicht die notwendigen Kommentare hatte ausbreiten können.

Informations-Retrieval und Dokumentation
Die komplette Anwendung über das Internet zur Miete! Neue Version (LAMP)
Application Hosting http:// www.domestic.de
domestic

Literaturverzeichnis

Ceynowa, Klaus (2004): „Ich bin eigentlich rundum zufrieden." In: Bibliothek : Forschung und Praxis 28. S. 85-98. www.bibliothek-saur.de/2004_1/085-098.pdf

Dokter, Gunter (2005): Benutzer Attraktivität von Hochschulbibliotheken. In: Bibliotheksdienst 39 S. 20-49

Dugall, Bernd (2002): Empirische Analyse der Nutzung elektronischer Zeitschriften. Working Paper Stand 2/2002. www.epublications.de/Nutzung.pdf

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken 2001. www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf

Faulkner-Brown, Harry (1999): Some thoughts on the Design of Major Library Buildings. In: Intelligent Library Buildings / ed. By Marie-Francoise Bisbrouck. – München, 1999

Fladung, Rainer B. (2003): Techniken zur Nutzungsanalyse und internen Kostenverrechnung für Bibliothekskonsortien. www.ub.uni-dortmund.de/inetbib2003/volltexte/ws7_fladung.pdf

Henning, P.A.; Lehr, A. (2005): Studentische Notebooks statt Poolräumen. In: „Heute schon das Morgen sehen" / Jan von Knop (Hrsg.). Bonn. S. 307-319

Heischmann, Günter; Rosemann, Uwe (2004): Bestandsvermittlung. Benutzungsdienste. In: Die moderne Bibliothek / hrsg. Von Rudolf Frankenberger. – München

Hill, J.B.; Madarash-Hill, Cherie; Bich, Ngoc Pham Thi (2003): Digital Reference Evaluation. In: Electronic Journal of Academic and Special Librarianship 4

INFAS (2001): „Alles, was man zum Lernen braucht…" : Übergreifende Ergebnisse der Benutzerbefragung in den nordrhein-westfälischen Universitätsbibliotheken. www.infas.de/studien/pdf/prolibris.pdf

Landesregierung Hessen (2002): Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Situation der wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen. – Drucksache 15/3889. http://141.90.2.46/cache/DRS/15/pdf/7/4717.pdf

Langenfelder, Anja (2003): Elektronische Zeitschriften in der Biologie. Eine Untersuchung des Nutzerverhaltens anhand einer Erhebung im Bereich der Biologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Mundt, Sebastian; *Bell*, Erpho (2000): Daten über Daten – Telefonische Befragung von Bibliothekskunden zur Nutzung elektronischer Dienstleistungen. In: Bibliothek : Forschung und Praxis S. 288-296. www.bibliothek-saur.de/2000_3/288-296.pdf

Mundt, Sebastian (2003): Stellungsnahme zur Nutzungsmessung von elektronischen Zeitschriften und Datenbanken. In: Bibliotheksdienst S. 898-900

Ray, Kathryn; *Day*, Joan (1998): Student attitudes towards electronic information resources. In: Information Research 4 – http://informationr.net/ir/4-2/paper54.html

Riks, Jochen; *Gedrath*, Ina, *Bracht*, Gerd (2003): Präsenznutzung von Zeitschriften an der ULB Düsseldorf am Beispiel ausgewählter mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächer. – Düsseldorf. www.ub.uni-duesseldorf.de/projekte/ zssnutzung

Schwitzgebel, Bärbel (2000): Zur Durchführung von Zeitschriftennutzungsanalysen. Methoden, Beispiele, Projektbericht: Berlin. www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h89/

Seefeldt, Jürgen (2005): Zukunftsvisionen: Die Bibliothek von morgen. In: B.I.T.online 8. S. 11-18

Tröger, Beate (2004): Nutzungsanalysen im Blick auf fachliche und interdisziplinäre Webportale – Ergebnisse und Konsequenzen. In: B.I.T.online 1. S. 21-28

Vogel, Bernd; *Cordes*, Silke: Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen. – Hannover : HIS, 2005 (Entwurf).

Weise, Tamara: Aufwachen und Umdenken. In: Börsenblatt 171 (2004) 2, S. 11-13

Zum Autor:

Dr. Joachim Kreische
Stellvertretender Direktor
Universitäts- und Landesbibliothek
Universitätsstrasse 1, D-40225 Düsseldorf
E-Mail: kreische@ub.uni-duesseldorf.de

W@lter Heutz GmbH

Mitglied der LIBVISION ALLIANCE

Besuchen Sie uns:
95. Deutscher Bibliothekartag
21. – 24. März 2006 in Dresden
Stand 36
Wir freuen uns auf Sie!

Die Zukunft hat bereits begonnen ...

Alle Systeme auch in Hybrid (RFID/EM) lieferbar

- ✓ Selbstausleihsysteme
- ✓ RFID (Transpondertechnik)
- ✓ Rückgabe- und Sortierautomaten
- ✓ Mediensicherungssysteme
- ✓ Lesegeräte und Scanner für alle Verbuchungsetiketten (Barcode und / oder RFID)
- ✓ Buchsicherungs- und Verbuchungsetiketten für EM und RFID
- ✓ De- und Reaktivatoren
- ✓ Besucherzählwerke
- ✓ Bibliothekstaschensysteme (Softcover)

Brempter Weg 31, 41372 Niederkrüchten

Tel.: + 49 (0) 2163 572104
Fax: + 49 (0) 2163 572106
Mobil: + 49 (0) 172 924 00 66

E-Mail: walter@heutz.de
Internet: www.heutz.de

NACHRICHTEN

Einsatz von Recommendersystemen in Bibliotheken

von Uwe Dierolf und Michael Mönnich

1 Einleitung

„Recommendation“ bedeutet Empfehlung, „Recommender“ ist derjenige, der Empfehlungen gibt. Jeder, der einen Bekannten nach einem guten Lokal oder einer schnellen Stauumfahrung fragte, hat also schon einmal einen „Recommender“ in Anspruch genommen.
Im Internet findet man zunehmend Systeme, die als Recommender funktionieren und vollautomatisch ohne die Einbeziehung von Menschen Empfehlungen aussprechen. Insbesondere bei Onlineshops werden oft Recommender eingesetzt. Ein bekanntes Beispiel sind die Empfehlungen bei Amazon.de (www.amazon.de): Fast jede Titelaufnahme enthält einen Link „Kunden, die Bücher von… gekauft haben, haben auch Bücher dieser Autoren gekauft: …“. Auch persönliche Empfehlungen gibt es bei Amazon schon seit 1999: Besucht ein registrierter Kunde seine Amazon-Homepage, bekommt er in der Begrüßungszeile einen Hinweis auf maßgeschneiderte Buchtipps, die auf seinen bisherigen Käufen basieren.

Auch in Bibliotheken bieten sich vielfältige Einsatzmöglichkeiten für Recommender: Sie unterstützen nicht nur die Nutzer bei der Literaturrecherche sondern können auch den Bestandsaufbau und die Sacherschließung verbessern. Aus bibliothekarischer Sicht stellen sie eine spezielle Form von „bibliographic enrichment“, also der Anreicherung von Katalogdaten dar.

Im Aufsatz werden zunächst die Grundlagen von automatisierten Recommendersystemen erläutert und dann die Einsatzmöglichkeiten in Bibliotheken vorgestellt.

2 Recommendersysteme

Recommendersysteme lassen sie sich in zwei Klassen einteilen, verhaltensbasierte und explizite Recommenderdienste.

2.1 Verhaltensbasierte Recommenderdienste

Verhaltensbasierte Recommenderdienste können eine auf statistischen Auswertungen basierende Kaufempfehlung aussprechen. Grundlage sind dabei immer Statistiken, die auf Nutzungsdaten basieren. Die Nutzungsdaten ergeben sich im Handel mit Waren aus Kaufvorgängen, im Internet aus den Klicks auf Links in Webseiten. Im Falle von Bibliotheken können es betrachtete Volltitel, Entleihungen oder sonstige Klicks auf Links im Bibliothekskatalog sein. Aus der statistischen Auswertung dieser Daten werden dann automatisch Empfehlungen erzeugt. Bei Amazon führt dies dann zu Empfehlungen der Art „Kunden, die dieses Buch gekauft haben, haben auch diese Bücher gekauft“. Übertragen auf einen Bibliotheksrecommender könnte der Satz lauten: „Kunden, die dieses Buch interessant fanden, fanden auch diese Bücher interessant.“
Für einen verhaltensbasierten Recommenderdienst sind demzufolge folgende Faktoren relevant:

- Kunden
- Produkte
- Warenkörbe.

Zur Generierung von Empfehlungen werden dabei die Produktpaare in Warenkörben von Kunden betrachtet. Für die Qualität des Recommenders ist dabei von entscheidender Bedeutung die Fähigkeit, zufällig gemeinsam gekaufte Produktpaare sicher zu identifizieren, da die Empfehlungen nur auf den absichtlich erworbenen Produkten aufsetzen sollen. Das heißt, zufällig gemeinsam gekaufte Produkte dürfen nicht empfohlen werden, nicht zufällig zusammen gekaufte Produkte sollen empfohlen werden. Die Unterscheidung zwischen zufällig und absichtlich zusammen gekauften Produktpaaren trifft das Recommendersystem aufgrund von Statistiken. Entscheidend für die Qualität der erzeugten Empfehlungen sind die zugrunde liegenden statistischen Verfahren. Diese sind je nach Einsatzgebiet unterschiedlich, ihre Leistungsfähigkeit hängt davon ab, wie gut sie in der Lage sind, aus der großen Menge von Klicks die relevanten von den irrelevanten zu trennen.
Verhaltensbasierte Recommenderdienste benötigen eine möglichst große Anzahl von Transaktionen, da sonst die statistischen Daten nicht aussagekräftig sind. Das heißt, dass nur bei ausreichend stark frequentierten Systemen Recommender sinnvoll eingesetzt werden können. Für die meisten Kataloge von Universitätsbibliotheken sollte diese Voraussetzung erfüllt sein.
Ein weiteres Qualitätsmerkmal ist der mit dem jeweiligen Recommendersystem erzielbare Automatisierungsgrad: Es gibt Recommendersysteme, die der regelmäßigen manuellen Nachbearbeitung bzw. Pflege bedürfen. Im Handel ist dies teilweise erwünscht, um über die Verkaufsempfehlungen den Abverkauf zu steuern. Fällt dem Kunden dies jedoch auf, so führt dies zu einem Vertrauensverlust gegenüber den Empfehlungen. Der Betreiber ist also gut betraten, bei der Manipulation von Empfehlungen Zurückhaltung zu üben.
Grundlage des Karlsruher Recommendersystems bildet die auf Andrew Ehrenberg zurückgehende Repeat-Buying-Theorie[1]. Hierbei handelt es sich um eine beschreibende Theorie zum Konsumentenverhalten, die auf der Analyse von Warenkörben basiert. Dabei wird der „Logarithmic Series Distribution“-Algorithmus verwendet, der eine 100%ige Automatisierung mit einer hohen Präzision verbindet.

2.2 Explizite Recommenderdienste

Im Gegensatz zu verhaltensbasierten Recommendern handelt es sich hier um Ranking- und Reviewdienste, die nicht auto-

1 Andrew S. C. Ehrenberg: Repeat-buying : facts, theory. Amsterdam : North-Holland 1972.

matisch aus statistischen Daten generiert, sondern von Personen verfasst werden. Eine Variante ist hier das Verfassen von klassischen Rezensionen. Auch hier ist das bekannteste Beispiel Amazon.de, wo man sie unter der Überschrift Online-Rezension und Kundenbewertung findet.
In einer anderen Variante von expliziten Empfehlungsdiensten werden die Nutzer explizit zur Güte eines Dokumentes befragt und bewerten es zum Beispiel auf einer numerischen Skala von sehr hilfreich (5) bis unbrauchbar (1). Zur Darstellung werden meist die gleiche Anzahl Sternchen verwendet.
Diese Information wird vom Rankingdienst akkumuliert und allen Nutzern zur Verfügung gestellt. Hierzu muss zunächst der Rankingdienst definiert werden (Definition der Skala, bewertete Produkte, Aggregation der Bewertungen).
Problematisch bei allen Arten expliziter Empfehlungen ist, da sie von Menschen verfasst werden, die Gefahr mangelnder Objektivität. Hierzu zählen aus mangelnder Motivation schlecht geschriebene Reviews, bewusst verfälschte (zu positive oder zu negative) Reviews oder auch die Verweigerung, überhaupt ein Review zu schreiben. Die erfolgreiche Etablierung expliziter Recommenderdienste erfordert daher vor allem die Entwicklung eines Anreiz- und Überwachungssystems, das einerseits zur Teilnahme motiviert, andererseits Missbrauch wie üble Nachrede und ähnliches unterbinden kann. Einen interessanten Überblick zu diesem Aspekt bietet der Spiegel Online-Artikel vom 29.08.05 „Anarchie im Feuilleton“ (www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,371943,00.html,13.10.2005).
Im Bibliotheksumfeld können explizite Empfehlungen einen Mehrwert für den Katalog darstellen, indem sie den Benutzern hilfreiche, über die reine Titelaufnahme hinausgehende Informationen geben. Besonders interessant ist zudem die im universitären Umfeld gegebene Homogenität der Bibliotheksnutzer und die mögliche Authentifizierung über das Ausleihsystem der Bibliothek. Dies eröffnet die Möglichkeit, gruppenspezifische Empfehlungen auszusprechen („von Studenten für Studenten“, „von Dozenten für Seminarteilnehmer“ usw.) und auch die Implementierung eines Anreizsystems für die Erstellung hochwertiger Rezensionen, zum Beispiel durch das Angebot von kostenlosen Expressfernleihen für besonders gut bewertete Rezensenten.
Das Anbieten eines Rezensionsdienstes kann wie die jüngste Vergangenheit gezeigt hat, rechtlich durchaus unangenehme Folgen haben. So wurde am 2.12.2005 vom Hamburger Landgericht eine einstweilige Verfügung gegen den Heise Zeitschriften Verlag bestätigt. Danach ist es dem zum Verlag gehörenden News-Dienst „heise online“ verboten, Forenbeiträge ungeprüft zu verbreiten. Faktisch wird der Verlag gezwungen, jeden Beitrag vor seiner Einbringung im Forum auf einen Rechtsverstoß hin zu prüfen. Die Auswirkungen dieses Urteils sind kaum absehbar, da hiervon nicht nur Foren sondern auch alle anderen Web-Kommunikationsformen betroffen sind.
Weitere Infos unter www.heise.de/newsticker/meldung/print/66982

3 Anwendung in der Bibliothek

Recommendersysteme sind in verschiedenen Bereichen der Bibliothek einsetzbar: Ein verhaltensbasierter Recommenderdienst benötigt – wie gezeigt – stets statistische Daten. Im Bibliotheksumfeld fallen diese vor allem bei Katalogrecherchen und bei Ausleihvorgängen an. In Karlsruhe setzt das Recommendersystem seit 2002 auf den Katalog auf. Dieser Ansatz bietet den Vorteil, dass wesentlich mehr Daten anfallen und dass auch Präsenzbestände erfasst werden (zum Beispiel im Bibliothekssystem). Zudem entfällt der Aufwand der Anonymisierung, da die Katalogsitzungen ohnehin anonym sind.
Folgende Gegenüberstellung überträgt die Recommender-Theorie auf den Bibliothekskatalog:

● Kunden	OPAC-Benutzer
● Produkte	Titel
● Produktnummer	Verbund-Identnummer oder ISBN/ISSN
● Warenkörbe	In einer OPAC-Sitzung betrachtete Titel.

Die Elimination des Zufalls erreicht man, indem die beim reinen Durchblättern von Trefferlisten erreichten Titel nicht berücksichtigt werden. Wünschenswert wäre eine Berücksichtigung der Relevanz eines Titels für den Benutzer. Hieraus ergäbe sich als Vorteil ein verbessertes Ranking bei den Empfehlungslisten. Als Maß für die Relevanz könnte man zum Beispiel die Betrachtungsdauer der Titelaufnahme verwenden oder erfassen, ob weitere Aktionen stattfanden (Ausleihvorgang, Dokumentlieferung, etc.).

3.1 Bibliothekskatalog als Basis für den Bibliotheksrecommender

Aus bibliothekarischer Sicht stellt das Recommendersystem eine spezielle Form von „bibliographic enrichment“, also der Anreicherung von OPAC-Daten dar. Voraussetzung für den Recommendereinsatz ist ein leistungsfähiger und flexibler OPAC, in den sich das Recommendersystem nahtlos integrieren lässt.

3.1.1 XOPAC als technische Plattform des Uni-Katalogs Karlsruhe

Anfang 2005 wurde nach kurzer Entwicklungszeit die mehr als zehn Jahre alte technische Plattform OLIX der Universitätsbibliothek Karlsruhe durch den neuen XOPAC abgelöst. „XOPAC“ steht für „eXtendable OPAC“ und bringt die größte Verbesserung gegenüber dem alten System zum Ausdruck, nämlich die höhere Flexibilität und bessere Erweiterbarkeit.
Beim XOPAC handelt es sich technisch betrachtet um ein hybrides System, das die besten Technologien aus verschiedenen Welten einsetzt. Die Grundlage für die Suche bildet eine Volltext-Engine namens „Swish-E“. Damit lassen sich Freitextsuchen à la Google realisieren. Zur Anzeige und sonstigen Verwaltung von Daten kommt die relationale Datenbank „PostgreSQL“ zum Einsatz, Entwicklungssprache ist PHP, der Betrieb findet auf dem Betriebssystem Linux statt. Damit besteht die Basis des XOPACs vollständig aus Open Source Komponenten und konsequenterweise wird der XOPAC selbst derzeit auch unter eine Open Source Lizenz gestellt (www.xopac.de).
Die Vorteile des XOPAC sind neben seiner freien Verfügbarkeit, die Performance, die Flexibilität und Erweiterbarkeit. Außerdem ist der XOPAC sehr kostengünstig, da keine Lizenzgebühren für die Basiskomponenten anfallen. Das Web-Frontend des XOPAC wurde im Gegensatz zum alten OLIX-OPAC wesentlich kompakter und für den Benutzer übersichtlicher gestaltet.
Wichtigster Bestandteil ist das Freitextsuchfeld, was dem Wunsch der Benutzer nach einer Google-ähnlichen Suche gerecht wird. Eingaben in diesem Feld werden vom XOPAC analysiert, um zu entscheiden, ob eine Volltextsuche, eine feldbezogene, boolesche Suche oder eine Expertensuche durchzuführen ist. So erkennt der XOPAC z.B. auch eingegebene Signaturen, was für die Nutzung seitens Fachpersonal aus der Bibliothek sehr hilfreich ist.
Die Auswertung der Logdaten zeigt, dass die meisten Suchanfragen nur das Freitextfeld nutzen. Dabei werden im Schnitt nur ein bis zwei Suchbegriffe vorgegeben. Diese Suchen lassen sich durch einfach zu benutzende Sucheinschränkungen nach inhaltlichen und formalen Kriterien noch weiter verfeinern. Die optionale phonetische Suche wird im Falle von 0 Treffern ebenso angeboten wie das Weiterleiten der Suchanfrage an den KVK oder den Karlsruher Gesamtkatalog, dem wichtigsten Rechercheinstrument des Bibliotheksportals Karlsruhe. Eine Wortstammsuche (für Deutsch und Englisch) ist ebenfalls möglich, wird derzeit den Nutzern jedoch noch nicht angeboten.

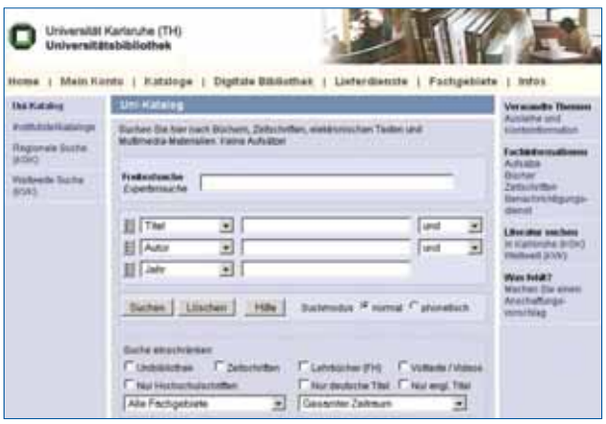


Abbildung 1: Suchmaske des XOPAC

3.1.2 Integration des Recommenders im XOPAC

Ausgehend von einer Suche im XOPAC wird bei der Volltitelanzeige dynamisch ein Link auf die Empfehlungen angeboten. Dynamisch bedeutet, dass zur Laufzeit geprüft wird, ob überhaupt Empfehlungen vorliegen. Nur dann wird der Link erzeugt. Von diesem Link aus gelangt der Benutzer zur Empfehlungsliste. Für die Identifizierung der Titel dient die SWB-Identnummer, die auch im XOPAC als eindeutige Dokumentkennung Verwendung findet. Dadurch ist es möglich, auch andere Bibliothekskataloge im Bereich des SWB mit Empfehlungen zu versorgen.
Derzeit liegen etwa 500.000 Empfehlungslisten mit durchschnittlich zehn Empfehlungen vor. D.h. es existieren Empfehlungen für ca. 50% aller Titel im Uni-Katalog. Die Sortierung innerhalb der Empfehlungsliste erfolgt nach Güte, d.h. nach Anzahl der gemeinsamen Benutzungen. Der Dienst wird inzwischen intensiv genutzt, die Auswertung für 2005 zeigt, dass täglich rund 800 Anfragen stattfinden.

3.1.3 Praxis

Die Warenkörbe basieren auf den Daten Session-ID, OPAC-Kennung (die UB Karlsruhe hostet mehrere Kataloge), Titel-ID, ISBN, Uhrzeit.
Die Ermittlung der Warenkörbe fand bisher durch die Auswertung der Logfiles (access_log) des Apache Web-Server der UB statt. In einem zweiten Schritt wurden dann auf dem Server im Institut die Warenkörbe berechnet.
Derzeit wird dieses Verfahren auf Online-Logging im Moment der Volltitelanzeige umgestellt, so dass die Anfrage nach der Verfügbarkeit einer Empfehlung („exist recommendation?“) spezifische Logdaten online in eine Datenbank überträgt. Die Auswertung der Access_log-Files kann damit entfallen.
Der Vorteil dieses Verfahrens ist, dass jeder OPAC sehr einfach diesen Recommenderdienst nutzen könnte, da keine Logdaten des Web-Servers mehr explizit zum Recommenderserver übertragen werden müssen. Das Online-Logging definiert eine einheitliche Schnittstelle zur Datenübergabe vom OPAC an das Recommendersystem.
Die Empfehlungen werden aus wiederholt gemeinsam betrachteten Volltiteln abgeleitet. Gemeinsam bedeutet dabei „innerhalb einer OPAC-Sitzung“. Die Titel sind eindeutig identifizierbar z.B. anhand der Identnummer. Da im XOPAC der UB Karlsruhe die selben Identnummern verwendet werden wie in der Katalogisierungsdatenbank des SWB, sind auch katalogübergreifende Empfehlungen möglich. So finden sich zu Titeln der UB Karlsruhe auch Empfehlungen der Badischen Landesbibliothek, da auch diese das Recommendersystem nutzt.
Der Aufbau von guten Empfehlungen ist zeitintensiv. Im Falle von Karlsruhe mussten ca. 1/2-1 Jahr Logdaten ausgewertet werden, bis brauchbare Empfehlungen vorlagen. Die Aufbaudauer ist um so kürzer, je mehr Daten anfallen, das heißt je intensiver der Katalog benutzt wird.

4 Weitere Entwicklungen

Das Recommendersystem im XOPAC war das Ergebnis des Teilprojekts „Wissenschaftliche Bibliotheken in Informationsmärkten“ des DFG-Schwerpunktprogramms „Verteilte Verarbeitung und Vermittlung digitaler Dokumente“ (V3D2), welches an der Universität Karlsruhe vom 1.2.2002-31.1.2004 durchgeführt wurde. Projektpartner waren die Universitätsbibliothek Karlsruhe und das Institut für Informationswirtschaft und -management von Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz. Hier fand die Implementierung des Recommender-Servers statt. Die Bibliothek war für dessen Einbindung in den OPAC und die Lieferung des statistischen Datenmaterials verantwortlich.
Neben der oben beschriebenen Nutzung des Recommendersystems für Empfehlungen an die Benutzer des lokalen OPACs gibt es noch zahlreiche weitere Anwendungsfelder in Bibliotheken. Diese auszuloten ist der Gegenstand des im Juli 2004 begonnenen DFG-Projekts „Recommendersysteme für Meta-Bibliothekskataloge“. Dieses Nachfolgeprojekt baut auf den Ergebnissen des ersten auf und umfasst die Arbeitspakete

- KVK-Recommender
- Expliziter Recommenderdienst
- Integration in den Benachrichtigungsdienst der UB
- Verbesserung des Bestandsmanagements
- Verbesserung der inhaltlichen Erschließung.

Abbildung 2: Empfehlungsliste

4.1 KVK-Recommender

Das Recommendersystem für Meta-Bibliothekskataloge ist das wichtigste Teilprojekt. Ziel ist es, die Erfahrungen des beim XOPAC eingesetzten Recommenders auf den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) zu übertragen. Dabei sind verschiedene Teilprobleme zu lösen. Im Unterschied zum XOPAC, der mit einem eindeutigen Primärschlüssel arbeitet (der SWB-Identnummer) kann bei einem virtuellen Katalog wie dem KVK der gleiche Titel mehrfach in der (KVK-) Trefferliste vorkommen. Welchen dieser Volltitel der Benutzer betrachtet, hängt ganz allein von ihm ab. Ziel muss es sein, zu gleichen Titeln immer die gleiche Empfehlungsliste anzubieten. Zur Identifizierung gleicher Titel in verschiedenen Katalogen wird in Ermangelung eines „Global Identifier“ zunächst die ISBN verwendet.
Da für die Volltitelanzeige das Zielsystem (zum Beispiel der Verbundkatalog) verantwortlich ist, tritt im KVK-Umfeld als weitere Fragestellung auf, wie der Empfehlungslink bei der Volltitelanzeige in KVK-Zielsystemen angeboten werden kann. Hierzu gibt es zwei Lösungsansätze:
Der „Wrapper“-Ansatz (d.h. der KVK zeigt den Volltitel an und kann somit eigene Bedienelemente platzieren), wie er zum Beispiel im Kontext des Projektes „Fernleih-KVK“ verwendet wurde, musste wegen der hohen Komplexizität verworfen werden. Die statt dessen präferierte Lösung setzt auf Kooperationsbereitschaft seitens der Kata-

logbetreiber und erfordert lediglich den Einsatz von Javascript. Im Gegenzug könnte für Kooperationspartner ein eigener Recommender-Service angeboten werden, das heißt die vom KVK-Recommender aufgebauten Empfehlungen könnten auch außerhalb des KVK-Kontexts, bei rein nativer Nutzung des OPACs des Katalogbetreibers angeboten werden. Diese Lösung kommt auch im XOPAC der UB Karlsruhe zum Einsatz.

4.2 Expliziter Recommenderdienst

Dieses Arbeitspaket hat die Entwicklung eines Reviewdienstes für den Katalog der UB Karlsruhe zum Ziel. Benutzer können explizit ihre Meinung zu Büchern äußern (Rezension) und dabei nach Nutzertypen (Student, Mitarbeiter, Professor) gruppiert werden. Es müssen dabei neben der technischen Realisierung auch Reviewrichtlinien zur Vermeidung von verfälschenden Reviews und übler Nachrede erarbeitet werden. Parallel dazu soll ein Rankingdienst implementiert werden, bei dem die Benutzer die Güte eines Titels auf der Skala „hilfreich – unbrauchbar“ bewerten können. Anfang 2006 wird dieser Dienst im XOPAC der UB Karlsruhe angeboten. Auch hier muss die aktuelle Rechtsprechung (s.o.: Urteil gegen den Betrieb des öffentlichen Forums des Heise-Verlags) berücksichtigt werden.

4.3 Integration von Empfehlungen in den Benachrichtigungsdienst der UB

Die UB Karlsruhe verfügt schon seit Jahren über einen Benachrichtigungsdienst (www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib-bin/alerting/alerting.cgi). Mit diesem Profildienst können sich registrierte Benutzer per E-Mail zum Beispiel über neue Literatur zu einem sie interessierenden Thema zyklisch informieren lassen, täglich, wöchentlich oder monatlich. Der Server des Benachrichtigungsdiensts gleicht dann aktuell ermittelte Ergebnisse mit früheren ab und präsentiert dem Benutzer per Mail nur die Neuigkeiten. Die Idee im Kontext des Recommenders ist die Implementierung einer „Alert me“-Funktion auf den Empfehlungsseiten. Diese Funktion erstellt automatisch einen Recommender-Eintrag im Alerting Service der UB. Sollten sich Änderungen an der Empfehlungsliste eines für den Benutzer relevanten Buches ergeben, wird er darüber per E-Mail informiert.

4.4 Verbesserung des Bestandsmanagements

Langfristig zeichnet sich die Möglichkeit ab, durch den Einsatz von Recommendersystemen auch positive Effekte im internen Bibliotheksbetrieb zu erzielen. Denkbar ist zum Beispiel die Unterstützung beim Bestandaufbau, indem durch Auswertung der Empfehlungen des KVK-Recommender schnell verwandte Literatur zu bestimmten Themen ermittelt werden kann. Auch der umgekehrte Ansatz ist möglich: Die Anzahl von Empfehlungen von Recommendern ist kongruent zur Anzahl von Nutzungen, das heißt je häufiger ein Titel abgerufen wird, desto mehr Empfehlungen sind zu finden. Titel ohne Empfehlungen sind demnach wenig genutzt. Zudem können systemübergreifende Empfehlungen generell als Auswahlhilfe bei Beschaffungsentscheidungen von den Fachreferenten genutzt werden.

4.5 Generierung von inhaltlichen Erschließungselementen

Als Ergänzung beziehungsweise Verbesserung der arbeitsaufwändigen und immanent fehlerträchtigen manuellen Erschließung können auf Basis von Empfehlungen zusätzliche Konnexionen zwischen Titeln erstellt werden: Statt die Klassifikation ausschließlich durch eine kleine Gruppe von Fachreferenten vorzunehmen, die eine explizite Zuordnung zwischen Büchern und den Kategorien eines Klassifikationssystems herstellen, ergibt sich diese Zuordnung von Büchern zueinander aus dem Suchverhalten der Benutzer kombiniert mit der Klassifikation der Bibliothekare. Je häufiger eine Menge an Büchern gemeinsam „konsumiert“ wurde, desto höher ist der – abgeleitete – Zusammenhang zwischen den Mitgliedern dieser Menge.
Zu diesem Zweck werden die Bestände in Cluster eingeteilt, die gemeinsame Sacherschließungselemente aufweisen. Automatisch erzeugte Schlagworte könnten dann automatisiert den Datenlieferungen hinzugefügt werden. Erprobt wird dies am Beispiel der RSWK-Schlagworte im Katalog der Universitätsbibliothek Karlsruhe.

5 Resümee und Ausblick

Abschließend sollen nochmals die verschiedenen Vor- und Nachteile von Recommendersystemen gegenübergestellt werden.

5.1 Vorteile von Recommendersystemen

- Ihr Betrieb ist sehr kostengünstig, da es sich um ein maschinelles Verfahren handelt
- Sie bieten einen Mehrwert für Benutzer
- Es können neutrale Empfehlungen ausgesprochen werden
- Im Gegensatz zu einer Systematik veralten Empfehlungen nicht, sondern werden dynamisch angepasst
- Die Anzahl der Empfehlungen ist zugleich ein Maß für die Nutzung eines Titels
- Die Qualität der Empfehlungen steigt mit der Anzahl der Nutzung und Dokumenten
- Empfehlungen können medienneutral eingesetzt werden, das heißt es können auch zu Videos, Audiodaten, Zeitschriftenaufsätzen etc. Empfehlungen ausgesprochen werden
- Es handelt sich um ein einheitliches Verfahren für unterschiedliche Kataloge
- Empfehlungen bieten ein Rationalisierungspotential durch Verbesserung des Sortiments- und Bestandsmanagements und die automatische Erschließung.

5.2 Nachteile von Recommendersystemen

Obigen Vorteilen stehen nur wenige Nachteile gegenüber:

- Empfehlungen können nur bei (ausreichend häufiger) Nutzung ausgesprochen werden
- Empfehlungen sind nicht transparent
- Es entstehen je nach System mehr oder weniger große Lizenz- und Hardwarekosten.

5.3 Fazit

Recommendersysteme werden derzeit noch wenig im Bibliotheksumfeld eingesetzt. Dies wird sich in Zukunft mit Sicherheit ändern, da sie das Potenzial bieten, die in Bibliothekskatalogen gespeicherten Informationen kostengünstig anzureichern. Zudem können Recommender die Geschäftsabläufe in der Bibliothek unterstützen helfen. Dass dies ohne eine Investition manueller Arbeit weitgehend automatisiert geschehen kann, macht sie gerade auch für Bibliotheken attraktiv, die sich mit zunehmend knappen personellen Ressourcen konfrontiert sehen.

Zu den Autoren:

Dipl.-Inform. Uwe Dierolf
E-Mail: dierolf@ubka.uni-karlsruhe.de

Dr. Michael Mönnich
Universitätsbibliothek Karlsruhe
Postfach 6920
D-76049 Karlsruhe
E-Mail: moennich@ubka.uni-karlsruhe.de

Online-Befragungen in Bibliotheken

Bestandsaufnahme, Einsatzmöglichkeiten und Umsetzung

von Maria-Inti Metzendorf

Der Einsatz von Befragungen ist in deutschen Bibliotheken stetig angestiegen. Seit einigen Jahren werden vermehrt auch Online-Befragungen durchgeführt. In dem Beitrag wird sowohl der bisherige Einsatz dieser Befragungsart als auch deren Vor- und Nachteile dargestellt. Es wird auf sinnvolle Einsatzmöglichkeiten im bibliothekarischen Bereich hingewiesen und aufgezeigt, unter welchen Umständen schriftliche, nicht-elektronische Befragungen zu bevorzugen sind. Des Weiteren werden spezifische Merkmale beschrieben, die bei der Umsetzung einer Online-Benutzerbefragung beachtet werden sollten, und schließlich auf die Durchführung einer WWW-Umfrage mit dem frei zugänglichen Fragebogentool PHPSurveyor eingegangen.

Web-based surveys in libraries
The employment of surveys in German libraries has constantly increased. In the last years the usage of Web-based surveys has been rising continuously. This paper focuses on the present use of this survey method and its benefits and disadvantages. The appropriate usage of Web-based surveys in libraries is discussed, as well as circumstances under which non-electronic surveys should be preferred. In addition the paper deals with specific issues concerning the implementation of Web-based surveys and specifies the implementation process with the open-source tool PHPSurveyor.

Des enquêtes online dans des bibliothèques. Enregistrement des fonds, possibilités d'utilisation et application
L'application des enquêtes s'est augmenté continuellement dans les bibliothèques allemandes. Depuis quelques années ces enquêtes se font de plus en plus online L'article décrit l'application de cette méthode ainsi que ses avantages et ses désavantages. L'auteur mentionne des possibilités raisonnables d'application dans le domaine bibliothécaire, mais en même temps il souligne les avantages des enquêtes par écrit et non-électroniques. En plus, l'article décrit des critères qui sont essentiels pour évaluation d'une enquête online, et enfin s'occupe de la réalisation d'une enquête WWW avec le questionnaire librement disponible PHPSurveyor.

Seit 1990 ist der Einsatz von Befragungen in deutschen Bibliotheken stetig angestiegen. Dabei werden vornehmlich Befragungen zur allgemeinen Benutzerzufriedenheit und zur Zufriedenheit mit einzelnen Dienstleistungen durchgeführt, mit einigen Ausnahmen speziellerer Themenstellungen. Als Begründung werden häufig der benutzernahe Einsatz der immer knapper werdenden Mittel, die Rechtfertigung gegenüber dem finanziellen Träger sowie die allgemeine Qualitätssicherung und Leistungsmessung angegeben. Einige Bibliotheken wiederholen zudem Benutzerbefragungen in regelmäßigen Abständen, so dass ein zeitlicher Vergleich möglich wird, durch den bspw. umgesetzte Maßnahmen auf ihre Nützlichkeit überprüft werden können.

Bisheriger Einsatz von Online-Befragungen

Bis 2003 sind in den Bibliotheken des deutschen Sprachraums schwerpunktmäßig schriftliche Befragungen zum Einsatz gekommen, die in Form der klassischen Variante mit Papier und Bleistift durchgeführt wurden. Dabei wurden diese vornehmlich in den Räumlichkeiten der Bibliotheken und nur in wenigen Fällen postalisch durchgeführt. Online-Befragungen kommen in Deutschland seit 1996 vor allem im Bereich der Marktforschung zunehmend zum Einsatz, insbesondere wenn die Zielgruppen eine hohe Internetaffinität aufweisen. Seit drei Jahren hat die Verwendung von Online-Befragungen auch in wissenschaftlichen Bibliotheken vermehrt Einzug gehalten.[1] Dies kann aufgrund der hohen Internet-Durchdringung sämtlicher Arbeitsmittel und -bereiche nur als konsequent bewertet werden. Mittlerweile sind viele Dienstleistungen der Bibliotheken nur noch über das Internet nutzbar und die Recherche im OPAC und Internet alltäglich, so dass zur Nutzung der Angebote einer wissenschaftlichen Bibliothek der Umgang mit dem Internet als Voraussetzung angesehen werden muss. Der bisherige Einsatz von Online-Umfragen wird in Tabelle 1 dargestellt.

Bibliothek	Zeitraum	Zielgruppe	Methodik	Rücklauf
ZB Medizin	Juni/Juli 2001 (5 Wochen)	Benutzer von med. Fachinformationen im Internet	Pop-up-Fenster auf den Homepages der ZB Medizin und des Dt. Gesundheits-netz-werks sowie Banner auf dem Portal Multimedia, Einladung von Medizinern per E-Mail	1.893
Saarländische ULB	Mai – Juli 2002 (8 Wochen)	Benutzer der Virtuellen Fachbib. Psychologie	Hinweis auf Homepage der Bibliothek, E-Mail-Versand an Fachreferenten, psych. Fach-bereiche und einschlägige Newsgroups/Foren sowie Bitte um Verweise von Webseiten von Fachgesellschaften und psych. Onlineangeboten	99
UB Augsburg	Jan/Feb 2003 (6 Wochen)	Alle Benutzer und Nichtnutzer der Bibliothek	Aushänge, Versand von E-Mails, Hinweise in Universitätszeitschrift und auf Homepage der Bib. / zusätzliche Durchführung einer schriftlichen Befragung um technikferne Be-nutzer zu erreichen / Möglichkeit an der Verlosung von Buchgutscheinen teilzu-nehmen	2.600
UB Eichstätt-Ingolstadt	Mai/Juni 2003 (4 Wochen)	Alle Benutzer und Nichtnutzer der Bibliothek	Hinweis auf der Homepage der Bibliothek, Aushänge, Bericht in Lokalzeitung, E-Mail-Versand an alle Mitarbeiter der Universität und Studierende sowie an registrierte Biblio-thekennutzer	1.405
ZB Medizin	Sept-Nov 2003 (9 Wochen)	Alle Nutzer des MedPilot Portals	Pop-Up-Fenster auf dem MedPilot Portal sowie E-Mail-Versand an die dort bereits registrierten Kunden	1.771
UB Mannheim	Nov/Dez 2003 (4 Wochen)	Alle Benutzer und Nichtnutzer der Bibliothek	Hinweise auf der Homepage der Bib., dem OPAC, E-Mail-Versand an Studierende und Wissenschaftler der Universität Mannheim Möglichkeit an der Verlosung von Buchgutscheinen teilzunehmen	2.325
10 österr. Universitäts- und Zentralbib.	Nov/Dez 2003 (4 Wochen)	Alle Benutzer der elektronischen Angebote der Bib.	Hinweise auf den Webseiten der Bib.; an einigen Bib. auch Hinweise durch Pop-Up-Fenster auf Einstiegsseiten zu Online-Angeboten, Aushänge, Nutzung von Mailing-listen für Ankündigungen	2.539
FHB Wiesbaden	Dez/Jan 2003/04 (6 Wochen)	Alle Studierende der FHW	Hinweise auf Homepages der Bib. und der Hochschule, Plakate, Flyer, Ansprache von Besuchern, Hinweis auf einem Laufband in zentralem Hochschulgebäude	829
FHB Darmstadt	Dez/Jan 2003/04 (7 Wochen)	Alle Studierende und Wissenschaftler der FHD	Hinweise und Pop-Up-Fensters auf Homepages der Bib. und der Hochschulesowie Einsatz von Plakaten, Flyern / Möglichkeit an der Verlosung von Gewinnen (Drucker, Buchgutscheine, Bücher, etc.) teilzunehmen	712
5 Berliner Hochschulbiblio-theken (FHTW, UB FU, UB HU, UB TU, UB UdK)	Mai 2005 (4 Wochen)	Alle Benutzer und Nichtnutzer der Bibliotheken	Hinweise auf den Homepages der Bibliotheken und den OPACs, Einsatz von Plakaten sowie Hinweise in den von den Bibliotheken verschickten Benachrichtigungsschreiben (Bereitstellung von Medien, Mahnungen, etc.)	3.668

Tabelle 1: Online-Befragungen an WB im deutschsprachigen Raum (Stand: 2. Quartal 2005)[2]

1 Vgl. Metzendorf 2005, S. 7ff.

2 Die in der Tabelle aufgelisteten Daten stammen aus folgenden Quellen: El-Menouar 2002 ; Dollinger 2003 ; Fuchs 2003a ; Löffler/Fuchs 2003 ; Fuchs 2003b ; Metzendorf 2004 ; Bauer 2004 ; El-Menouar 2004 sowie aus einer E-Mail vom 19. Mai 2005 von Ulrich Herb (Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek) an die Autorin. Zusätzlich fand 2001 eine thematisch spezielle Web-Umfrage zur Benutzung von Card-Image-Katalogen statt, die übergreifend an elf Bibliotheken aus vier europäischen Ländern durchgeführt wurde. Vgl. Oberhauser 2001

Darin zeichnen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Methodik und Durchführung der bisherigen Online-Befragungen ab. Zu den Gemeinsamkeiten zählen der zwischen vier bis sechs Wochen dauernde Befragungszeitraum, die Bekanntgabe der Befragung über mehrere Medien und die Entscheidung gegen eine passwortgestützte Zugangsbeschränkung. Unterschiede lassen sich bspw. bei der anvisierten Zielgruppe feststellen. So liegt einigen Befragungen eine sehr spezifische Zielgruppe zugrunde, andere versuchen alle Bibliotheksnutzer zu erreichen und einzelne bemühen sich sogar um die Teilnahme der sogenannten Nicht-Nutzer. Ein weiterer Unterschied ist im Rücklauf zu sehen, dessen Vergleich jedoch auf Grund der unterschiedlichen Bibliotheksgröße und Nutzeranzahl nicht unproblematisch ist. Teilweise wurden zur Erhöhung der Teilnahmemotivation Gewinnspiele durchgeführt, es lässt sich aber nicht erkennen, ob dadurch die Motivation zur Teilnahme positiv beeinflusst wurde.[3]

Als Begründung für den Einsatz von WWW-Umfragen führen die Bibliotheken an, dass der zeitliche, finanzielle und organisatorische Aufwand im Gegensatz zu schriftlichen Befragungen geringer und die Befragung einfach und ohne Medienbruch vom OPAC oder Internetangebot aus zugänglich ist.[4] Genannt werden weiterhin die erweiterte Erreichbarkeit des Nutzerkreises, darunter die reinen Online-Nutzer und die ansonsten nur schwer erreichbaren Gruppen der Wenig- und Nicht-Nutzer[5], die Vereinfachung einer gleichzeitigen Befragung von Nutzerkreisen mehrerer Bibliotheken bzw. Zweigbibliotheken sowie die sehr gute Erreichbarkeit von spezifischen Zielgruppen im Bereich der elektronischen Angebote.[6] Die dominierende Themenstellung der aufgezählten Befragungen ist die Benutzerzufriedenheit, es finden jedoch auch Befragungen zu speziellen Themen statt, die sich vor allem mit der Evaluation elektronischer Angebote befassen.

Einige Bibliotheken setzen weiterhin schriftliche bzw. computergestützte, jedoch nur vor Ort auszufüllende Befragungen ein und begründen dies mit dem Zweifel an der Repräsentativität der mittels WWW-Umfrage erhobenen Daten und der Befürchtung, dass nicht alle Benutzergruppen mit einer Online-Befragung erreichbar sind.[7] So gibt auch Dollinger zu bedenken: „Dem Risiko einer rein pragmatischen Entscheidung für eine solche Methode gilt es allerdings entgegenzuwirken, indem auf die Notwendigkeit verwiesen sei, die Sinnhaftigkeit und die genaue Durchführung im konkreten Einzelfall zu prüfen."[8]

Einsatzmöglichkeiten im bibliothekarischen Bereich

Dies führt zu der Fragestellung, unter welchen Umständen Online-Befragungen im bibliothekarischen Bereich geeignet sind. Aus den bei dem bisherigen Einsatz von WWW-Umfragen gemachten Erfahrungen zeichnen sich dabei vier Einsatzmöglichkeiten ab:

1. Befragungen, bei denen alle Benutzergruppen einer Bibliothek berücksichtigt werden sollen, jedoch nur dann, wenn diesen eine grundsätzliche Internetaffinität zugeschrieben werden kann (dies kann z.B. bei Hochschulbibliotheken angenommen werden, die keine zusätzlichen regionalen Funktionen übernehmen und deren Hauptnutzer Hochschulangehörige sind), bzw. die Benutzer mit anderen Medien gezielt auf die Befragung hingewiesen werden können (z.B. durch eine postalische Einladung zur Befragung an alle aktiven Benutzer).

2. Befragungen, bei denen spezielle Benutzergruppen einer Bibliothek berücksichtig werden sollen (z.B. reine Online-Nutzer, welche die Bibliothek nur selten aufsuchen, jedoch die Dienstleistungen per Internet nutzen).

3. Befragungen, bei denen Wenig- oder Nicht-Nutzer berücksichtigt werden sollen, da diese Gruppen womöglich nur auf diesem Weg erreicht werden können.

4. Befragungen, bei denen elektronische Dienstleistungen einer Bibliothek evaluiert werden sollen (z.B. Online-Fernleihe, Webseite, Portale, elektronische Zeitschriften und Datenbanken, OPAC, usw.).

Die Wahl einer Online-Befragung als Befragungsart ergibt sich folglich aus der zugrunde liegenden Grundgesamtheit und dem Befragungsgegenstand und sollte nicht ohne Weiteres aus rein praktischen Gründen bzw. Kostengründen in Betracht gezogen werden. In der amerikanischen Fachliteratur werden ähnliche Schlüsse gezogen. So fasst Perkins, die zu dieser Fragestellung einen Experten der Western Kentucky University und Mitglieder dreier Bibliotheks-Mailinglisten befragte, die Einsatzmöglichkeiten wie folgt zusammen: „In conclusion, findings [...] suggest that Web-based surveys may have the potential to replace non-electronic surveys where 24-7 administration in varied locations and fast data entry, analysis, and feedback are paramount. However, where certain population segments cannot access computers or their specific software applications, where specific response rates are necessary, and where human resources may not have computer literacy, non-electronic surveys will still be necessary in the near future."[9] In Tabelle 2 wird ein Überblick über die aufgezeigten Vor- und Nachteile des Einsatzes von schriftlichen, nicht-elektronischen Befragungen und Online-Befragungen gegeben.

Technischer Aufbau und Gestaltung

An erster Stelle steht auch bei der Durchführung von Online-Befragungen die inhaltliche Ausarbeitung der Fragen bzw. Fragenkomplexe, die in der Literatur zu (Benutzer-)Befragungen[11] bereits ausführlich beschrieben wird. Im Folgenden soll deshalb auf die sich danach anschließende

	Online-Befragungen	Schriftliche Befragungen
Erreichbarkeit, Repräsentativität und Stichprobe	• bessere Erreichbarkeit von großen und geografisch verstreuten Zielgruppen • Berücksichtigung von schwer zu erreichenden Nutzergruppen (z.B. reine Online-Nutzer, Wenig- oder Nicht-Nutzer) • bessere Erreichbarkeit von speziellen Nutzergruppen (z.B. zur Evaluation von Online-Angeboten)	• Ziehung einer validen, repräsentativen Stichprobe möglich • bessere Erreichbarkeit von technikfernen, sozial schwachen, bildungsfernen und älteren Personen
Zeitaufwand	• Befragung ist 24 Stunden am Tag von jedem gewünschten Ort aus zugänglich • weniger Zeitaufwand um Erhebungsinstrument einzusetzen, Antworten zu erhalten, Dateneingabe durchzuführen und Daten zu analysieren	• kein Auftreten von technischen Problemen, geringeres Risiko • insgesamt längere Feldzeit, da Rücklauf langsam erfolgt und manuelle Codierung und Dateneingabe nötig ist
Einsatz von Mitarbeitern	• geringerer Einsatz von Personal, da Arbeiten wie Vervielfältigung, Verschicken von Briefen, Codierung und Datenerfassung nicht anfallen	• kein Personal für Auswahl und Kauf von Hardware und Software sowie Systembetreuung nötig • keine speziellen Computerkenntnisse erforderlich
Ressourcen	• weniger Material nötig (Papier, Toner, Porto, Umschläge) • evtl. anfallende Ausgaben für Software-Anschaffung, Serverplatz und Hardware zahlen sich bei der schnellen Datenanalyse aus	• keine technische Entwicklung des Fragebogens oder Kauf von spezieller Umfrage-Software nötig
Datenanalyse	• direkte, elektronische Übertragung der Daten und Möglichkeit der Durchführung von Plausibilitäts- und Konsistenzchecks während der Befragung, dadurch erhöhte Datenqualität	• Codierung und Dateneingabe müssen manuell erfolgen • Ergebnisse stehen erst nach Abschluss der Datenanalyse zur Verfügung
Darstellung und Gestaltung	• durch Einsatz von Filterführungstechnik können jedem Teilnehmer nur die für ihn relevanten Fragen angezeigt werden • Möglichkeit Texte, Bilder und Sounds in die Umfrage einzubinden • Möglichkeit Befragungszwischenergebnisse und –endergebnisse anzeigen zu lassen	• Erstellung einer nicht-elektronischen Umfrage ist einfacher, da keine Programmierkenntnisse vorhanden sein müssen • bessere Kontrolle über das standardisierte Erscheinungsbild, da die Nutzung von unterschiedlichen Browsern, Monitoren und Betriebssystemen nicht berücksichtigt werden muss

Tabelle 2: Gegenüberstellung von Online-Befragungen und schriftlichen Befragungen[10]

3 Bei den parallel stattfindenden Befragungen in Darmstadt (mit Gewinnspiel) und Wiesbaden (ohne Gewinnspiel) konnte kein signifikanter Teilnahmeunterschied festgestellt werden.
4 Löffler/Fuchs 2003, S. 240 ; Bauer 2004, S. 599; Dollinger 2003, S. 882
5 Löffler/Fuchs 2003, S. 240 ; Dollinger 2003, S. 878
6 Bauer 2004, S. 608
7 Vgl. Ceynowa et al. 2004, S. 86 und Scheuble/Ennen 2004, S. 462
8 Dollinger 2003, S. 885
9 Perkins 2004, S. 124
10 Nach Perkins 2004, S.125f.; Fuchs 2003c, S. 27ff. und Dollinger 2003, S. 877ff.
11 Vgl. Stachnik 1995, Metzendorf 2005, Fuchs 2003c, Scholl 2003, Mayer 2004

technische Gestaltung näher eingegangen werden. Dieser muss insofern besondere Aufmerksamkeit zukommen, da insgesamt mehr Designmöglichkeiten vorhanden sind als bei nicht-elektronischen Befragungen. So kann sich der Aufbau und die Struktur von webbasierten Umfragen durch eine Reihe von Eigenschaften, wie bspw. die Form, die eingesetzten Elemente und die verwendete Technologie, unterscheiden.[12] Der Fragebogen kann mit HTML erstellt[13] oder mit einem Fragebogentool, einer speziellen Software zur Erleichterung der Programmierung von Online-Fragebögen, nach vorgegebenen Kriterien entwickelt werden. Vorzuziehen ist laut Fuchs die Erstellung und Durchführung einer WWW-Umfrage mit Hilfe eines professionellen Fragebogentools. Diese ermöglichen den Export der Daten in alle gängigen Formate, bieten vielfältige Möglichkeiten zur Fragebogengestaltung und ermöglichen die Kontrolle des Befragungsprozesses.[14] Fragebogentools sind sowohl als kostenpflichtige Software als auch als Freeware mit umfangreichen Funktionen erhältlich.
Eine dieser Funktionen ist bspw. die Verwaltung von individuellen Passwörtern, welche die Teilnahme an der Befragung ermöglichen. Durch deren Einsatz ist eine umfangreichere Kontrolle über den Befragungsrücklauf und die erreichte Ausschöpfungsquote möglich, gleichzeitig impliziert deren Verwendung jedoch auch einen höheren technischen Aufwand. Bisher wurde eine Zugangsbeschränkung bei Online-Befragungen im bibliothekarischen Bereich nicht verwendet. Dies begründet Dollinger wie folgt: „Der Option, durch den Einsatz von Passwörtern Repräsentativität zu sichern, Ausfallquoten zu eruieren und Mehrfachbeantwortungen zu verhindern, steht das Risiko gegenüber, durch den gesteigerten Teilnahmeaufwand die Motivation zur Beantwortung indirekt zu steuern und sie insgesamt zu minimieren.“[15] Die Verwendung von Zugangspasswörtern sollte folglich nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn auf die Repräsentativität und die korrekte methodische Durchführung der Umfrage hohen Wert gelegt wird und wenn sichergestellt werden muss, dass sich nur ein ganz bestimmter Personenkreis an der Erhebung beteiligt. Fragebogentools erleichtern auch den Einsatz von Filterführung[16], die besonders bei einer mehrere Benutzergruppen umfassenden Befragung hilfreich ist, da jeder Gruppe auf Grund vorher abgefragter demografischer Angaben oder Antworten auf vorherige Fragen nur die für sie sinnvollen und relevanten Fragen präsentiert werden können. Dies trägt vor allem zur Beschleunigung der Befragung bei und ermöglicht auch bei komplexen Fragebogen-Konzeptionen einen übersichtlichen, benutzerfreundlichen Befragungsablauf.[17]

Der Aufbau einer webbasierten Umfrage ist grundsätzlich auf zwei unterschiedliche Arten möglich. Einerseits können alle Fragen auf einer Seite gestellt werden, die sog. scroll-basierte Version, bei der die Befragten den ganzen Fragebogen auf ein Mal sehen und „durchscrollen“ können. Die andere Möglichkeit besteht in der Anzeige einer Frage pro Seite, der sog. screen-basierten Version, bei der jede Frage isoliert dargestellt wird, wodurch eine bessere Übersichtlichkeit gegeben ist. Die Entscheidung für die eine oder andere Option sollte abhängig von der Anzahl der insgesamt zu stellenden Fragen getroffen werden. Entscheidet sich eine Bibliothek für eine Befragung zu einem spezifischen Thema, wie z.B. Öffnungszeiten, kann eine scroll-basierte Fragebogenversion sinnvoll sein. Wird jedoch eine umfangreiche Befragung durchgeführt, bei der zudem Filterführung zum Einsatz kommen soll, ist die screen-basierte Version vorzuziehen. Da bei dieser Art der Darstellung das Ende der Befragung für den Teilnehmer nicht absehbar ist, sollte diese Information durch eine Anzeige des Fortschritts im Befragungsprozess mitgeteilt werden. Dies wird häufig durch ein graphisches Fortschrittssymbol, z.B. mit einem Fortschrittsbalken, umgesetzt (Abbildung 1).[18]

Weitere Unterschiede sind bei der Gestaltung des Frageflusses zu finden. So gibt es Befragungen, bei denen einmal beantwortete Fragen nicht mehr betrachtet werden können. Besser ist es jedoch den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, auf vorherige Antworten zurückspringen und bereits gemachte Angaben ändern zu können.[19] Doch nicht nur das Zurückblättern im Fragebogen, sondern auch das Vorwärtsblättern wird bei manchen Befragungen umgesetzt. Dies bedeutet, dass eine Frage ohne Beantwortung der vorangehenden aufgerufen werden kann. Die Beantwortung von Fragen kann in screen-basierten Online-Befragungen entweder verpflichtend gemacht werden oder optional sein. Eine optionale Beantwortung führt zu einer Verminderung der Datenqualität, da Angaben lückenhaft sein können. Aus diesem Grund sollte eine Frage nur dann optional sein, wenn auf Grund der Schwierigkeit

12 Lütters 2004, S. 115f.
13 Die dynamischen Funktionen des Fragebogens wie z.B. das Abspeichern der Daten in einer Datenbank werden bspw. mit einer Programmiersprache wie PHP oder Perl umgesetzt.
14 Fuchs 2003c, S. 29
15 Dollinger 2003, S. 877
16 Mit dieser Technik können den einzelnen Teilnehmern nur die für sie relevanten Fragen in Abhängigkeit von Antworten auf vorherige Fragen angezeigt werden.
17 Vgl. Gieselmann 2000, S. 10 und Löffler/Fuchs 2003, S. 242
18 Pannewitz 2002, S. 15f.
19 Fuchs 2003c, S. 10

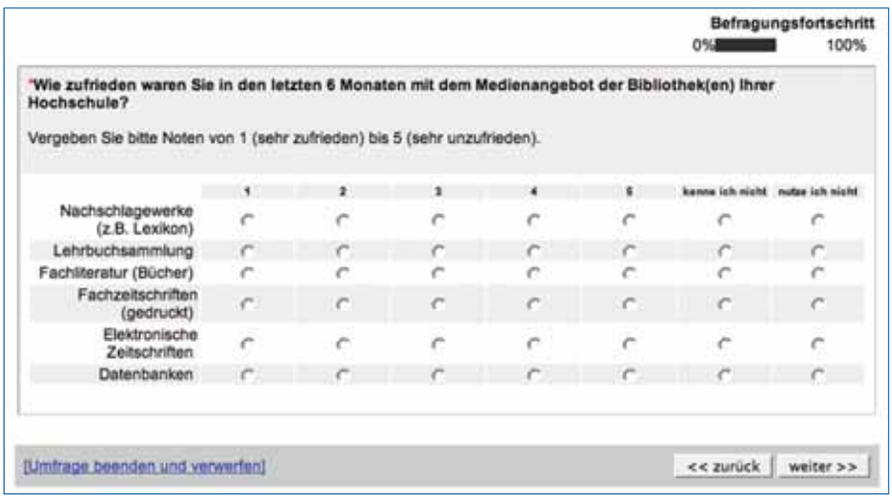


Abbildung 1: Screen-basierte Fragebogenkonstruktion mit Fortschrittsbalken

bzw. Sensibilität der Fragestellung befürchtet wird, dass die Befragung an dieser Stelle vom Teilnehmer abgebrochen werden könnte. Wenn Fragen verpflichtend gemacht werden, muss darauf geachtet werden, dass eine ausweichende Antwortmöglichkeit, wie z.B. „weiß nicht", „keine Angabe" oder „benutze ich nicht" vorhanden ist, da sonst auf nicht zutreffende Angaben ausgewichen oder die Befragung abgebrochen werden kann. Ob die Beantwortung von Fragen erzwungen werden soll oder nicht, muss bei jeder Befragung individuell entschieden werden. Bei der Erhebung von qualitativ hochwertigen Daten ist jedoch die Umsetzung einer verpflichtenden Beantwortung zu empfehlen.

Benutzerfreundliche Befragungen

Bei der Gestaltung einer Online-Befragung sollte grundsätzlich beachtet werden, dass die Beantwortung sich von der einer schriftlichen, nicht-elektronischen Befragung unterscheidet. Dazu haben Dillman et al. Gestaltungsgrundsätze für benutzerfreundliche Online-Befragungen entwickelt.[20] Die Wichtigsten darunter sind die Folgenden:

1. Um jedem potentiellen Teilnehmer die Beantwortung des Fragebogens zu ermöglichen, sollte sich die Technik des Fragebogens (Grafik, Auflösung, Übertragungsrate) am Minimalstandard orientieren. Die Beantwortung der Umfrage muss unabhängig von verwendetem Betriebssystem oder Browser möglich sein.
2. Benutzerfreundliche Web-Befragungen sollten über eine intuitive, logisch nachvollziehbare Benutzerführung verfügen und den Befragungsfortschritt anzeigen.
3. Befragungen sollten mit einem einleitenden Text beginnen, der zur Teilnahme motiviert und in dem der Zweck, die Dauer und die Zielgruppe der Befragung sowie der Ort und der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Ergebnisse angegeben werden. Angebracht sind auch Erklärungen zur Anonymität, zum Datenschutz und zur Verwendung der erhobenen Daten.

Ist der Fragebogen erstellt, muss er von potentiellen Teilnehmern getestet werden. Dieser sog. Pretest sollte mit mehreren Personen aus jeder anvisierten Benutzergruppe durchgeführt werden. Dabei füllen die Befragten die Umfrage aus und geben kritische Rückmeldungen über die Verständlichkeit der Frageformulierung, die Vollständigkeit der Antwortvorgaben und die Gestaltung des Fragebogens. Darüber hinaus können beim Pretest die Befragungsdauer ermittelt und eventuell auftretende technische Probleme identifiziert werden. Die Durchführung eines Pretests sollte keine Option sondern fester Bestandteil eines gründlich vorbereiteten Befragungsprojekts sein. Nur so können vor der eigentlichen Ausrichtung der Befragung inhaltliche und formale Änderungen vorgenommen werden und der Fragebogen auf seine Tauglichkeit geprüft werden.[21] An dieser Stelle sei auch auf die von Verbänden der deutschen Sozial- und Marktforschungsinstitute erarbeiteten „Standards zur Qualitätssicherung von Online-Befragungen" verwiesen, in denen alle relevanten Qualitätskriterien für die Durchführung von Online-Befragungen detailliert aufgeführt werden.[22]

Durchführung

Vor der Rekrutierung der Teilnehmer muss sichergestellt werden, dass die Befragung aktiviert und funktionsfähig ist. Erst daraufhin kann die Bekanntgabe des Projekts durch allgemeine Hinweise, bspw. Links auf Webseiten, oder die gezielte Einladung der Teilnehmer erfolgen. Die einzusetzenden Werbemaßnahmen ergeben sich vornehmlich aus der anvisierten Zielgruppe. Während die Befragung aktiv ist, sollte eine regelmäßige Überwachung der Teilnahme stattfinden. So kann je nach verwendetem Fragebogentool und Ansprache der Teilnehmer z.B. festgestellt werden, ob sich einzelne Benutzergruppen über- oder unterdurchschnittlich beteiligen, ob es Fragen gibt, bei denen besonders viele Teilnehmer die Beantwortung abbrechen und ob weitere Rekrutierungsmaßnahmen nötig sind.
Auf der Startseite der Befragung sollte eine E-Mail-Adresse vorhanden sein, an welche potentielle Teilnehmer Fragen und Bemerkungen zur Befragung richten können. So kann es während des Zeitraums der Datenerhebung vorkommen, dass E-Mails zu beantworten sind. Im Optimalfall ist dafür eine Person zuständig, welche die Kommentare überblicken und feststellen kann, ob besonders viele Rückmeldungen bzw. Fragen zu bestimmten Aspekten der Befragung eintreffen.
Nachdem der Erhebungszeitraum beendet ist, muss die Befragung deaktiviert werden und die Entfernung der Verweise erfolgen. Unter der URL des Fragebogens sollte eine

Abbildung 2: Administrationsansicht von PHPSurveyor

20 Dillman et al. 1998
21 Mayer 2004, S. 97 und Powell/Silipigni 2004, S. 139f.
22 Die „Standards für die Qualitätssicherung für Online-Befragungen", Stand Mai 2001, sind von dem Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute (ADM), der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute (ASI), dem Berufsverband Deutscher Markt- und Sozialforscher (BVM) und der Deutschen Gesellschaft für Online-Forschung (D.G.O.F.) erarbeiten worden und unter www.adm-ev.de/pdf/Onlinestandards_D.pdf zugänglich.

Seite erreichbar sein, auf der darüber informiert wird, dass die Umfrage abgeschlossen ist. Zusätzlich kann darauf hingewiesen werden, wann und wo die Ergebnisse veröffentlicht werden und ein Dank für die Teilnahme ausgesprochen werden. Die Deaktivierung der Umfrage ohne den Ersatz durch eine Webseite, auf der auf die Beendigung der Befragung hingewiesen wird, sollte im Hinblick auf ein professionelles Erscheinen vermieden werden.

PHPSurveyor, ein kostenloses Fragebogentool

Die von der Autorin betreuten Online-Befragungen in Darmstadt/Wiesbaden (Winter 2003/04) und Berlin (Sommer 2005)[23] wurden mit dem frei zugänglichen Fragebogentool PHPSurveyor[24] erstellt und durchgeführt. Die Wahl fiel auf dieses Programm, da in beiden Fällen eine kostengünstige Lösung Voraussetzung für die Durchführung der Befragung war und individuelle Anpassungen relativ einfach vorgenommen werden konnten.

Zur Konzeption und Durchführung der Befragung wird PHPSurveyor auf einen Webserver überspielt. Mit dem Programm kann die Umfrage sowohl inhaltlich konzipiert als auch das Layout gestaltet werden. Gleichzeitig wird es für die Administration der Befragung (Test, Freischaltung, Überwachung) genutzt. Darüber hinaus können einfache statistische Auswertungen der Umfrageergebnisse erstellt werden. Sind umfangreichere Auswertungen erwünscht, können die Ergebnisse exportiert und bspw. in SPSS oder andere Statistikprogramme eingelesen werden.

Das Fragebogentool war zur Zeit der Konzeption der Berliner Online-Befragung in der Version 0.99dev2 erhältlich. Diese Version bietet umfangreiche Funktionen an. Zu den Wichtigsten zählen u.a.:

- Vergabe von Passwörtern für Teilnehmer
- Versenden von Einladungs-E-Mails
- Einsatz von Cookies zur Vermeidung von Mehrfachteilnehmern
- Erstellen von komplexen Filterführungen (Verzweigungen)
- Gestaltungseditor für das Layout der Befragung
- Möglichkeit, die Beantwortung von Fragen verpflichtend zu machen
- Auswahl von über 20 verschiedenen Fragetypen
- Export der Umfragedaten in verschiedenen Formaten
- Allgemeine Auswertung der Ergebnisse während und nach der Befragung.

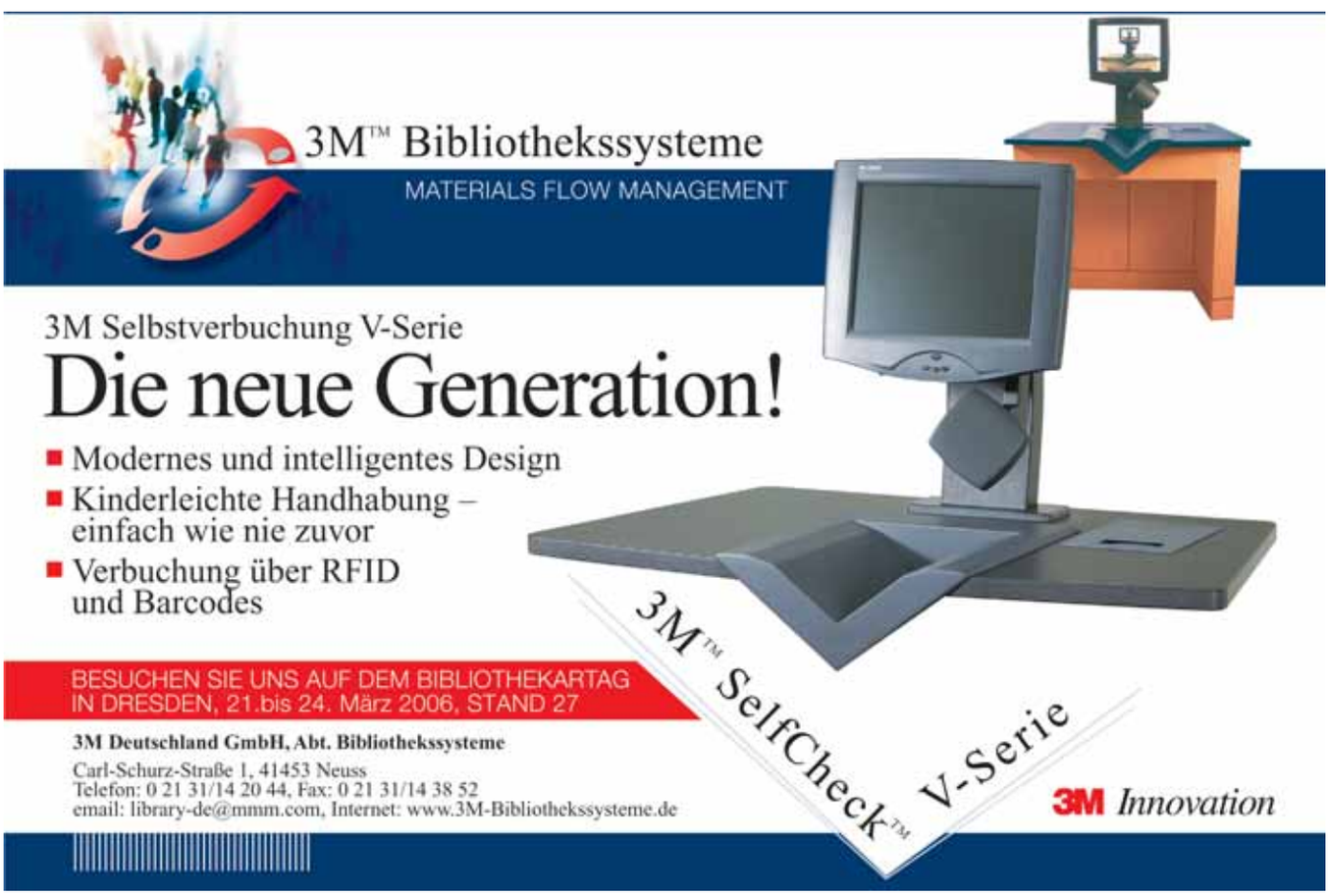
Nach Freischaltung der Umfrage läuft diese auf dem Server unter einer eigenen Adresse, so dass direkt darauf verlinkt werden kann. Für die Bibliotheksumfrage 2005 wurde von fünf verschiedenen Hochschulseiten auf die Umfrage verlinkt. Die Umfrage öffnet sich, je nach Einstellung, in einem neuen Fenster oder innerhalb der Frames der ursprünglichen Seite. Nach dem Ausfüllen der Befragung schickt der Teilnehmer die Umfrage zurück an den Server und das Fenster kann geschlossen werden.

Fazit

Bibliotheken brauchen auch zukünftig Kennzahlen als Nachweis für ihre Leistungsfähigkeit. Zusätzlich spielen die Qualitätssicherung und die Benutzerzufriedenheit eine immer wichtigere Rolle, weshalb die Notwendigkeit von regelmäßig durchzuführenden Benutzerbefragungen steigt. Da Online-Befragungen eine vergleichs-

23 Vgl. Metzendorf 2004 und Metzendorf 2005

24 PHPSurveyor ist eine auf PHP/MySQL-basierte Freeware zur Erstellung und Durchführung von Online-Befragungen, die auf Basis der General Public License genutzt werden kann und auf PHP und MySQL basiert. Die Homepage des Projekts ist unter http://phpsurveyor.sourceforge.net erreichbar.



weise kostengünstige Variante darstellen, bei der auch der zeitliche und organisatorische Aufwand geringer als bei konventionellen Befragungen ist, wird diese Befragungsmethode im bibliothekarischen Bereich weiterhin an Wichtigkeit gewinnen. Trotzdem sollten WWW-Umfragen nicht uneingeschränkt verwendet werden. Der Einsatz ist gründlich zu prüfen und sollte sich aus dem Befragungsgegenstand und der anvisierten Zielgruppe ergeben. PHP Surveyor bietet die Möglichkeit einer kostengünstigen Konzeption und Durchführung von Online-Umfragen ohne auf wichtige Funktionen verzichten zu müssen und ist daher als geeignetes Fragebogentool anzusehen. PHPSurveyor kam bereits bei den Hochschulbibliotheken Darmstadt und Wiesbaden (2004), bei 5 Berliner Hochschulbibliotheken (FHTW, FU, HU, TU und UdK, 2005) sowie jüngst beim KOBV (Nov.-Dez. 2005) zum Einsatz.

Literatur

Bauer 2004
Bauer, Bruno: Die elektronische Bibliothek auf dem Prüfstand ihrer Kunden : Konzeption und Methodik der gemeinsamen Online-Benutzerbefragung 2003 an zehn österreichischen Universitäts- und Zentralbibliotheken – In: Bibliotheksdienst, 38. Jg., Heft 5, 2004 – S. 595-610

Ceynowa et al. 2004
Ceynowa, Klaus ; *Follmer*, Robert ; *Schiel*, Stefan ; Tappenbeck, Inka: „Ich bin eigentlich rundum zufrieden." : postalische Nutzerbefragung an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen – In: Bibliothek, Jg. 28, Heft 1, 2004 – S. 85-98

Dillman et al. 1998
Dillman, Don A. ; *Tortora*, Robert D. ; *Bowker*, Dennis: Principles for constructing web surveys – Pullman, WA : Washington State University, Social & Economic Sciences Research Center, 1998 – (SESRC Technical Report ; 98-50). http://survey.sesrc.wsu.edu/dillman/papers/websurveyppr.pdf [abgerufen am 15.04.2005]

Dollinger 2003
Dollinger, Bernd: Computergestützte Benutzerbefragung der UB Augsburg : methodische Anmerkungen und Perspektiven für Online-Erhebungen – In: Bibliotheksdienst, 37. Jg., Heft 7, 2003 – S. 876-885

El-Menouar 2002
El-Menouar, Yasemin: Was erwarten Nutzerinnen und Nutzer vom Internet-Angebot medizinischer Bibliotheken? : Ergebnis einer internetbasierten Umfrage – In: medizin-bibliothek-information, 2. Jg., Heft 2, 2002 – S. 24-32

El-Menouar 2004
El-Menouar, Yasemin: Evaluation der Virtuellen Fachbibliothek Medizin MedPilot : Ergebnisse einer Nutzerstudie – 2004. www.zbmed.de/pdf_dateien/medpilot_Evaluationsstudie_2004.pdf [abgerufen am 18.05.2005]

Fuchs 2003a
Fuchs, Marek: Benutzerbefragung Universitätsbibliothek Augsburg – [Eichstätt] : Event Evaluation, 2003

Fuchs 2003b
Fuchs, Marek: Ergebnisse der Benutzerbefragung 2003 der UB Mannheim : Methodische Anlage der Untersuchung – 2003. www.bib.uni-mannheim.de/aktuelles/befragung/befragung.html [abgerufen am 18.05.2005]

Fuchs 2003c
Fuchs, Marek: Benutzerbefragung – In: Hobohm, Hans-Christoph ; Umlauf, Konrad (Hrsg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare – Loseblattsammlung (Aktualisierungsstand: Nummer 4 – November 2003) – Hamburg : Dashöfer, 2002ff. – Abschnitt 3/4.3

Gieselmann 2000
Gieselmann, Gisela: Online-Befragung von Studierenden : zuverlässiges Instrument für die Evaluation der Lehre – In: Wissenschaftsmanagement, 6. Jg., Heft 11/12, 2000 – S. 9-13

Löffler/Fuchs 2003
Löffler, Maria ; *Fuchs*, Marek: „Und, was sagen Sie dazu?" : die Online-Benutzerbefragung der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt : Methodik und Ergebnisse – In: Bibliotheksforum Bayern, 31 Jg., Heft 3, 2003 – S. 238-252

Lütters 2004
Lütters, Holger: Online-Marktforschung : eine Positionsbestimmung im Methodenkanon der Marktforschung unter Einsatz eines webbasierten Analytic Hierarchy Process (webAHP) – Wiesbaden : Deutscher Universitätsverlag (u.a.), 2004

Mayer 2004
Mayer, Horst O.: Interview und schriftliche Befragung : Entwicklung, Durchführung und Auswertung – 2., verbesserte Aufl. – München (u.a.) : Oldenbourg, 2004

Metzendorf 2004
Metzendorf, Maria-Inti: Bibliothek : erste Online-Benutzerbefragung – In: Journal der Fachhochschule Wiesbaden, Sommer 2004 – S. 30-31

Metzendorf 2005
Metzendorf, Maria-Inti: Literaturbeschaffung in Berlin. Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Online-Benutzerbefragung zur Nutzung der Berliner Hochschulbibliotheken – eingereicht am 30. Juni 2005 am Fachbereich Informations- und Wissensmanagement der Fachhochschule Darmstadt – 125 S. www.metzendorf.de/maria-inti/DiplArbeit_Metzendorf.pdf

Oberhauser 2001
Oberhauser, Otto: Web-Umfrage zur Benutzung von Card-Image Online-Katalogen : Teil 1: Anlage und Durchführung der Befragung – In: Bibliotheksdienst, 35 Jg., Heft 9, 2001 – S. 1014-1027

Pannewitz 2002
Pannewitz, Jana: World Wide Web-gestützte Befragungen in der empirischen Sozialforschung : ein Erfahrungsbericht – Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2002 – (Discussion Paper FS I 02 – 105)

Perkins 2004
Perkins, Gay H.: Will libraries' web-based survey methods replace existing non-electronic survey methods? – In: Information Technology and Libraries, Jg. 23, Heft 3, 2004 – S. 123-126

Powell/Silipigni 2004
Powell, Ronald R. ; *Silipigni Connaway*, Lynn: Basic research methods for librarians – 4. Aufl. – Westport, CT (u.a.) : Libraries unlimited, 2004 – (Library and information science text series)

Scheuble/Ennen 2004
Scheuble, Robert ; *Ennen*, Jörg: Benutzerbefragung an der WLB : Methode und Einzelergebnisse – In: Bibliotheksdienst, 38 Jg., Heft 4, 2004 – S. 461-470

Scholl 2003
Scholl, Armin: Die Befragung : sozialwissenschaftliche Methode und kommunikationswissenschaftliche Anwendung – Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2003

Stachnik 1995
Stachnik, Ingeborg: Besucherbefragungen in Bibliotheken : Grundlagen, Methodik, Beispiele – Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1995 – (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut)

Zur Autorin:

Maria-Inti Metzendorf
Dipl.-Informationswirtin (FH)
studierte an der FH Darmstadt Informations- und Wissensmanagement mit Schwerpunkt Bibliothek und ist seit November 2005 in der Bibliothek des ZEW tätig.
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH
L 7, 1
D-68161 Mannheim
E-Mail: bibl@zew.de
E-Mail: maria.inti@metzendorf.de

Informations-Retrieval und Dokumentation
Die komplette Anwendung über das Internet zur Miete! Neue Version (LAMP)
Application Hosting
http:// www.domestic.de

Maschinelle Gewinnung technischer Metadaten für die Langzeitarchivierung elektronischer Publikationen

Erfahrungen mit JHOVE im Projekt „kopal"

von Matthias Neubauer und Thomas Wollschläger

Das vom BMBF[1] geförderte „kopal"[2] Projekt hat das Ziel, ein innovatives Langzeitarchivierungssystem für digitale Medien zu entwickeln, das neben der Bewahrung digitaler Dokumente vor allem die Sicherstellung deren zukünftiger Verfügbarkeit zum Ziel hat. Das wird dadurch erreicht, dass zu den gespeicherten Objekten relevante technische Metadaten abgelegt werden, die geeignet sind, gezielte Migrations- oder Transformationsschritte vorzunehmen oder aber eine geeignete Präsentationsumgebung abzubilden.[3] Basis für das System bildet das von IBM entwickelte „Digital Information Archiving System – DIAS", dessen Kern („DIAS-Core") nach einer Anpassung für kopal genutzt wird. Bei der Verwendung des kopal-Langzeitarchivierungssystems sollen unterschiedliche Funktionalitäten bei der Bereitstellung von Metadaten sowie Archivdaten genutzt werden können. Die Deutsche Bibliothek und die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen erstellen dazu auf DIAS-Core abgestimmte Softwareprodukte, die unter einer Open Source Lizenz stehen. Dabei unterstützen „Ingest-Tools" die Zusammenstellung und Aufbereitung der Daten für das Archiv in Form eines Datenpakets aufgrund einer definierten Objektspezifikationen. „Access-Tools" hingegen sorgen für den strukturierten Zugriff der Institutionen auf ihren Datenbestand, um sie ihren Nutzern zur Verfügung zu stellen. Ingest- und Access-Tools bilden zusammengenommen die Software koLibRI[4].

Das System basiert also auf der Sammlung und Generierung von deskriptiven und technischen Metadaten für das zu archivierende Objekt. koLibRI verwendet eine Kombination der METS[5]- und LMER[6]-Metadatenkonzepte, um Assets[7] zu beschreiben. Alle verfügbaren Metadaten werden in das METS Containerformat eingefügt, und in eine Datei namens „mets.xml" geschrieben. Diese wird dann in dem zugehörigen Asset abgelegt, zusammen mit allen objektrelevanten Dateien. Die koLibRI-Tools integrieren dazu die JHOVE[8] Software zur Gewinnung der technischen Metadaten.

Der JHOVE-Hintergrund

JHOVE steht für **J**STOR[9] / **H**arvard **O**bject **V**alidation **E**nvironment und ist zwischen 2003 und 2005 in Zusammenarbeit von JSTOR und der Harvard University Library (HUL) entwickelt worden. Es wurde am 26. Mai 2005 als Open Source Software für die Öffentlichkeit freigegeben. Dieser Release enthält dateitypenspezifische Module für folgende Formate: PDF, TIFF, JPEG, JPEG2000, GIF, AIFF, WAVE, XML, HTML, UTF8, ASCII und BYTESTREAM.

JHOVE selbst ist ein „Skelett", das eine Umgebung für dateitypenspezifische Java-Module bereitstellt. Diese Module übernehmen die Hauptarbeit von JHOVE, nämlich das Parsen einer dem Programm übergebenen Datei nach spezifischen Metadaten. JHOVE bietet großes Potential, um technische Metadaten aller Art aus Dateien zu extrahieren und diese in einem einheitlichen Ausgabeformat (beispielsweise XML) darzustellen oder abzuspeichern. Um dies zu tun, bietet JHOVE ein sehr offenes Modulkonzept, das es jedermann erlaubt, eigene, spezifische Java-Module für ein Dateiformat zu entwickeln. Einmal entwickelt, können diese Module von jedem anderen JHOVE-Benutzer ohne weitere Anpassungen nachgenutzt werden. JHOVE ist eine Open Source Software und wurde unter der LGPL[10] veröffentlicht. Das bedeutet, es ist:

- frei erweiterbar
- für und von jedem Anwender korrigierbar, unabhängig von der HUL
- und zudem (unabhängig von der LGPL) kostenlos verfügbar.

JHOVE erkennt und verarbeitet keine Dateitypen „aus dem Stand". Für jeden Dateityp, der erkannt werden soll, wird auch ein eigenes Modul benötigt. Ursprünglich wurde JHOVE entwickelt, um die Anforderungen der Harvard University Library zu erfüllen. Da diese die Dateiformate festlegen kann, in denen ihnen Veröffentlichungen übergeben werden, gab es keinen Bedarf über die momentan existierenden Module hinaus. Um die breiteren Anforderungen vieler anderer Institutionen abzudecken und eine stabile Umgebung für die Validierung aller möglichen Arten von Objekten zu schaffen, müssen zukünftig noch viele weitere Module entwickelt werden. Das offene und modulare Konzept von JHOVE bietet dazu die geeignete Plattform.

Einsatz von JHOVE in koLibRI

Normalerweise wird JHOVE als Kommandozeilen- oder Swing-basierte Java-Applikation benutzt. Dabei verwendet JHOVE so genannte „Output Handler", um die erzeugten Metadaten auf den Bildschirm

1 Bundesministerium für Bildung und Forschung – www.bmbf.de
2 Kooperativer Aufbau eines Langzeitarchivs digitaler Informationen – http://kopal.langzeitarchivierung.de
3 Downloads mit Informationen zum Projekt unter http://kopal.langzeitarchivierung.de/medien_presse/index_medien_presse.php
4 kopal Library for Retrieval and Ingest. Eine Beta-Version von koLibRI wird über die kopal-Website zum Download zur Verfügung gestellt werden.
5 Metadata Encoding & Transmission Standard – www.loc.gov/standards/mets/
6 Langzeitarchivierungsmetadaten für elektronische Ressourcen – www.ddb.de/standards/lmer/lmer.htm
7 Als „Asset" wird ein Datenpaket bezeichnet, das ein Archiv-Objekt darstellt.
8 http://hul.harvard.edu/jhove/
9 Journal Storage – The Scholarly Journal Archive – http://www.jstor.org
10 GNU Lesser General Public Licence – www.gnu.org/copyleft/lesser.html

auszugeben oder direkt in eine Text- oder XML-Datei zu schreiben.

Für die Ingest[11]-Software von kopal wurde jedoch der direkte Zugriff auf die von JHOVE erzeugten Metadaten benötigt, bevor diese an den Output Handler übergeben werden. Deshalb wurde entschieden, JHOVE direkt in koLibRI zu integrieren und die Java JAR-Datei[12], die dem aktuellen Public Release von JHOVE beiliegt, wurde in die Projektsoftware eingefügt. Die Funktionalität der Klasse „JhoveBase" wird nun von einer eigenen Klasse übernommen, welche die Modulschnittstelle der koLibRI-Tools implementiert. Dadurch konnten einige Methoden an eigene Anforderungen angepasst und unnötiger Code entfernt werden. Diese Klasse kümmert sich um den Aufruf der einzelnen JHOVE-Module und die Speicherung der durch sie erzeugten Metadaten.

Da ausschließlich valide Dateien archiviert werden sollen, müssen invalide Dateien erkannt und dies dem zuständigen Benutzer mitgeteilt werden, damit dieser die zur Korrektur notwendigen Schritte für diese Datei einleiten kann. Dies betrifft auch die Validierung einer einzelnen Datei. Um eine Datei wirklich auf ein bestimmtes Format validieren zu können, muss JHOVE explizit nur mit dem der Datei entsprechenden Modul aufgerufen werden. Auf diesem Weg kann JHOVE bestätigen, ob die übergebene Datei zu einem bestimmten Format gültig ist (vorausgesetzt, das JHOVE-Modul wurde der Formatspezifikation entsprechend implementiert).

Im Moment folgt die eigene Klasse der gleichen Strategie wie die ursprüngliche JHOVE-Klasse. Das bedeutet, sie ruft alle Module nacheinander auf, bis ein auf das Format der übergebenen Datei passendes Modul gefunden wird. Es ist geplant, dieses Verfahren zu verbessern, indem zunächst auf die Datei-Endungen der Dateien eingegangen und, falls verfügbar, explizit das Modul für das hinter der Datei-Endung vermutete Format aufgerufen wird. Nur wenn der Validierungsprozess mit dem so gewählten Modul fehlschlägt, werden nun alle Module der Reihe nach aufgerufen, um das tatsächliche Format der übergebenen Datei zu ermitteln. Dies wäre auch ein Weg, um ein Problem zu umgehen, welches sich mit invaliden Dateien einiger Formate, wie zum Beispiel TIFF, ergab. Wenn ein TIFF-Bild nicht vollkommen gültig ist, wird es von dem eigentlich zuständigen JHOVE-Modul zurückgewiesen, und JHOVE ruft daraufhin alle folgenden Module auf, obwohl das eigentlich passende Modul ja bereits gefunden wurde. Das führt dazu, dass dieses Bild als BYTESTREAM erkannt wird, obwohl eine konkrete Fehlermeldung durch das TIFF-Modul nötig gewesen wäre.

JHOVE enthält ebenfalls eine „Signature Match" Methode, bei der die Module nicht versuchen, die Dateiformate über eigene Verfahren zu erkennen, sondern sich ausschließlich auf die Signatur[13] der Datei verlassen. Diese Methode wird jedoch nicht vollständig unterstützt.

Um auf die erstellten Metadaten direkt zugreifen zu können und sie auf die interne Datenstruktur abzubilden, wurde ein eigener Output Handler entwickelt, der die Funktionalitäten des JHOVE-XML-Handlers erbt. Dieser „LmerHandler" wird bei JHOVE als der für die Ausgabe zuständige Output Handler registriert und schreibt die erstellten Metadaten in die interne Datenstruktur, die später auf einfachem Wege von den Softwareteilen gelesen werden kann, welche für die Erstellung der „mets.xml" Datei zuständig sind.

Zudem konnte die Verarbeitungsgeschwindigkeit der Dateien deutlich gesteigert werden, indem die von JHOVE angebotene interne Checksummen-Berechnung der Typen MD5, CRC32 und SHA-1 nicht genutzt wurde. Da kopal ohnehin nur mit der SHA-1 Checksumme arbeitet, wird diese mithilfe eigener Software berechnet. Die Verwendung eines höheren Caching-Wertes als dem von JHOVE verwendeten Standardwert brachte ebenfalls noch einmal einen beeindruckenden Performanceschub.

JHOVE kann unter Umständen sehr viele Metadaten erstellen, abhängig vom Dateiformat und den jeweils verwendeten Features dieses Formats. Bei Assets, die eine hohe Anzahl an Dateien enthalten, kann die „mets.xml" dadurch schnell sehr groß werden. Daher wurden der eigenen Klasse einige Optionsparameter hinzugefügt, die es erlauben, einige Metadatensektionen bei Bedarf auszublenden und nicht in das Archivobjekt zu übernehmen. Diese Optionen werden im Moment jedoch noch nicht aktiv genutzt, da die momentan erstellten Assets noch keine kritischen Größen erreichen.

Eventuelle Nachteile einer eigens angepassten Version von JHOVE könnten bei einem möglichen Upgrading auftreten. Dies könnte bedeuten, dass Code der eigenen Software an die neuen Bedingungen oder Schnittstellen von JHOVE angepasst werden müssten – ein typisches Problem solcher Entwicklungen. Dieses Szenario würde aber lediglich bei einer Änderung der JHOVE-Architektur auftreten, nicht jedoch bei der Einbindung der anstehenden Maintenance Releases, insofern ist dieses Risiko weitgehend minimiert.

Erfahrungen mit JHOVE im Projekt „kopal"

Zunächst sollte erwähnt werden, dass der Support seitens der HUL für JHOVE erstklassig ist. Über die JHOVE Mailingliste gemeldete Bugs wurden meistens schon innerhalb von wenigen Stunden behoben. Es traten jedoch gewisse Hindernisse auf, die beseitigt werden mussten. Dies betraf beispielsweise das Modul für PDF-Dokumente, in welchem mit der Validierung des XML-Outputs, den JHOVE für bestimmte Dateien erstellte, Probleme auftraten. Der XML-Code enthielt Zeichen, die in der verwendeten Kodierung nicht erlaubt waren, jedoch in dem PDF-Dokument vorkamen. In einem Fall stürzte JHOVE bei der Bearbeitung eines PDF-Dokuments sogar gänzlich ab. In der von kopal mit Hilfe der HUL gefixten und neu kompilierten Version von JHOVE wurde die „Outlines" Sektion der von JHOVE erstellten Metadaten nun erst einmal völlig deaktiviert, d. h., sie wird von dem Modul vorerst nicht mehr erstellt. Die Möglichkeit, dass JHOVE einen Stopp des gesamten Systems auslösen könnte, wurde als weit kritischer eingestuft als der temporäre Verzicht einer nicht essenziellen Metadatensektion. An einer endgültigen Lösung dieses Problems wird gearbeitet.

Betreffend der ungültigen Zeichen innerhalb des XML-Outputs des PDF-Moduls wurden einige Änderungen am Java-Sourcecode vorgenommen, jedoch meist mit intensiver Rücksprache und Hilfestellung der HUL und der JHOVE-Mailingliste. Vor dem Ausgeben der Daten wurden nun zusätzliche Überprüfungen auf ungültige Zeichen eingefügt. Sollte ein solches Zeichen gefunden werden, wird es in der Ausgabe ignoriert. Dadurch ist gewährleistet, dass keine ungültigen Zeichen in der Ausgabe existieren, aber dennoch relevante Informationen nicht verloren gehen.

Ein weiteres Problem, das zu invalidem XML führte, war das Auftreten von leeren Property[14]-Listen. Das JHOVE-XML-Schema verlangt, dass Property-Listen mindestens ein Property-Element enthalten müssen. Manche Module erzeugten die Listen jedoch schon bevor sie wussten, ob überhaupt Inhalte für diese Listen vorliegen. Das Resultat waren dann leere Listen, die von XML-Validatoren zurückgewiesen wurden. Durch eine erneute Überprüfung des Inhalts – vor Ausgabe der Listen – konnte dieses Problem in den Modulen für XML-Dateien und PDF-Dokumente ebenfalls behoben werden.

Weiterhin wurde festgestellt, dass manche Dateien falsch erkannt wurden. Viele der

11 Als „Ingest" wird der Einspielvorgang eines Assets in das Archivsystem bezeichnet.
12 JAR – Java Archive; binäres Dateiformat für Java-Programme
13 Auch bekannt als „Magic Number"
14 JHOVE teilt seine Ausgabeinformationen in sogenannte „Properties", also Eigenschaften der Datei ein.

Anzeige

Bibliothekseinrichtung

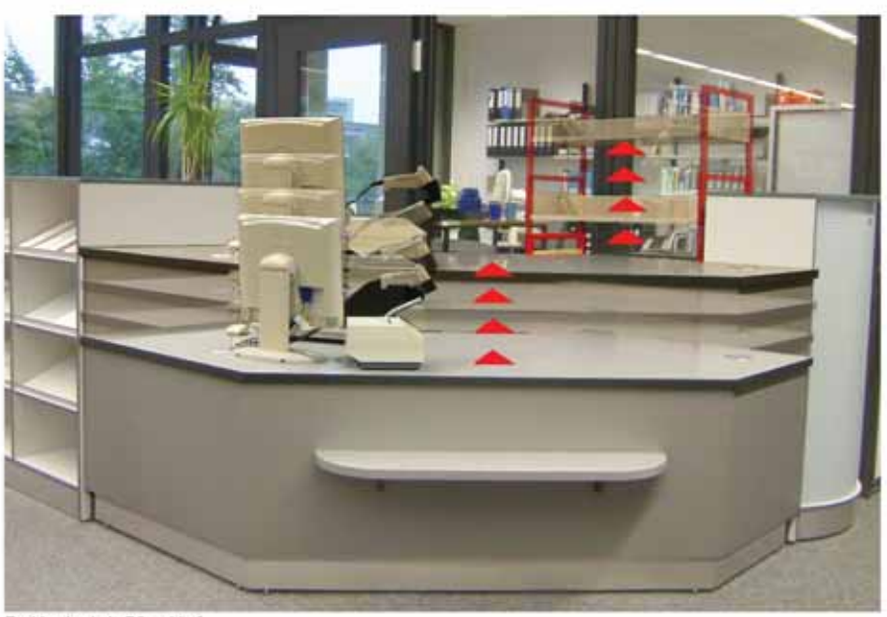
- Partner der Bibliotheken

Im schönen Erzgebirge im Landkreis Aue /Schwarzenberg beschäftigt sich die Firma Lenk seit 1993 mit Bibliothekseinrichtungen. In Zusammenarbeit und mit Unterstützung verschiedener Bibliothekare setzte sich die Unternehmensleitung mit den Bedürfnissen und Wünschen der Bibliotheken auseinander und ging mit Konsequenz an die Produktentwicklung. So wurden elektomotorisch höhenverstellbare Thekenanlagen für den verschiedensten Einsatzbereich individuell entwickelt und produziert.

Bohrung für eine Kabeldurchlassdose. Dadurch ist für eine freie Arbeits-fläche auf dem Arbeitsplatz gesorgt. Der Monitor ist zudem zum Nutzer drehbar, es ist aber auch jederzeit ein zweiter Kontrollmonitor zu befestigen.

Die Planung der Einrichtungen bis hin zur Realisierung gehören zum Tätigkeitsfeld der Firma. Und dabei bewährt sich immer wieder der Ausspruch "Nur ein zufriedener Kunde ist ein guter Kunde", und hiervon gibt es bei der Firma Lenk bereits eine große Anzahl. **Überzeugen Sie sich selbst!**

Staatsbibliothek München- Thekenanlage mit elektromotorischer Höhenverstellung , Monitorsäulen und Monitor-Dreh-Kipp-Gelenken.



Fachhochschule Düsseldorf
elektromotorisch höhenverstellbare Verbuchungstheke
und elektromotorisch höhenverstellbarer Bücherwagen

Thekenanlage in der Staatsbibliothek München mit Ein- und Ausgangssicherung, komplett verfahrbar

Aber auch andere neuentwickelte Spezialmöbel für den Schulungs- und Konferenzbereich, wie Arbeitstische mit elektromotorisch versenkbaren Monitoren werden in einer breiten Palette angeboten. So gibt es Dozenten- und Schulungstische für ein bis drei Nutzer. Auch spezielle Monitorsäulen mit Monitorhalterungen sowohl kippbar, kipp- und drehbar oder sogar mit Teleskopführung kipp-, dreh- und schwenkbar sind erhältlich. Die Befestigung erfolgt über den vorhandenen VESA-Standard an Flachbildmonitoren. Die Monitorsäulen können an jedem Arbeitsplatz, insbesondere im Thekenbereich, jederzeit nachgerüstet werden, es genügt eine

Schulungsraum in der Bibliothek der FU Berlin mit elektromotorisch versenkbaren Monitoren

Die Produkt-Neuentwicklung und die individuelle Produktion hochwertiger Möbel entsprechend den Bedürfnissen und Ansprüchen der Kunden haben die Firma Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH zu einem konstanten und soliden Partner für Bibliotheken werden lassen.

Besuchen Sie uns auf unserer Firmenausstellung anlässlich des

Bibliothekartages in Dresden Stand Nr.76

Bibliothekseinrichtung

Auerbacher Str.1A 08304 Schönheide
Tel.: +49 37755 509-0
Fax: +49 37755 509-20
eMail: Kontakt@BiblioLenk.de
Internet: www.BiblioLenk.de

getesteten Bilder wurden als BYTESTREAM erkannt, sowie manche HTML-Dateien als ASCII oder UTF-8 und umgekehrt. Dafür könnte eine weitere Verbesserung der Dateityp-Erkennung der Module hilfreich sein.

Unterstützte Dateiformate und Ausbauvorhaben

Das DIAS-System verwendet einen eigenen Satz an Dateiformat-Beschreibungen, die momentan die in der folgenden Tabelle aufgeführten Formate umfassen, welche noch nicht vollständig von JHOVE abgedeckt werden:

Abgedeckt von JHOVE Modulen	Bisher nicht abgedeckt
„Unknown File Type“ (Bytestream)	Bitmap Image (BMP)
Adobe Acrobat Document (PDF)	PNG Image
JPEG	PKZIP File
GIF	TAR File
TIFF	Executable File
TXT File (ASCII)	Postscript
Hypertext Document (HTML)	Movie Clip (MPEG)
	Video Clip (Avi)
	PQI Image File
	Cascading Style Sheet Document (CSS)
	MS Word
	MS Excel
	MS PowerPoint
	MS Access

Aus dieser Tabelle wird schnell klar, dass ein Bedarf an mehr JHOVE-Modulen besteht, als momentan existent sind. Auch die DIAS-Dateiformatliste ist noch nicht vollständig. Weitere benötigte und genutzte Dateiformate müssen ihr in naher Zukunft hinzugefügt werden, um die Bedürfnisse der Langzeitarchivierungsstrategie Der Deutschen Bibliothek abzudecken. Es gibt jedoch bereits Pläne für die Entwicklung weiterer JHOVE-Module von verschiedenen Institutionen.
Im Rahmen des Projekts kopal ist geplant, die am dringendsten benötigten Module selbst zu entwickeln. Die folgende Liste zeigt einen kurzen Überblick über die Module, die von den Projektpartnern in naher Zukunft entwickelt werden sollen:

- Disc Images nach ISO-Standard 9660
- Microsoft Office Formate (MS Word, MS Excel, MS PowerPoint)
- Postscript
- MP3
- PNG.

Das Modul für ISO 9660 DISC IMAGES befindet sich bereits in Entwicklung und ist nahezu fertig gestellt. Module für MP3-Dateien und PNG-Bilder sind Anfang 2006 in Entwicklung gegangen. Zurzeit werden auch einige Open-Source-Java-Tools geprüft, die bereits mit Microsoft-Office-Formaten arbeiten, um festzustellen, ob mit diesen Tools ein einfacher Zugriff auf diese Formate möglich ist.
Zusammenfassend sollte gesagt werden, dass es sehr hilfreich wäre, wenn eine größere Entwicklungsgemeinschaft für JHOVE-Module entstehen würde. Im Moment befinden sich keine weiteren Module in Entwicklung oder wurden der Öffentlichkeit angekündigt. Das Konzept von JHOVE steht und fällt jedoch mit seinen Modulen und alle JHOVE-Nutzer würden von einer verteilten Entwicklung vieler Module profitieren. Das könnte JHOVE schließlich zu dem mächtigen Werkzeug machen, als das es ursprünglich entwickelt wurde.
Ein weiterer Aspekt, der JHOVE noch mächtiger machen würde, wäre die Unterstützung einheitlicher Dateiformatbeschreibungen. Hierzu ist die Erstellung einer internationalen Format Registry wünschenswert und notwendig, in welcher Formatspezifikationen und -eigenschaften hinterlegt und kontinuierlich aktuell gehalten werden. Eine Reihe von Institutionen und Projekten beschäftigt sich derzeit mit diesem Thema, so dass in Zukunft ein optimierter Abgleich von Datenformaten möglich werden sollte.

Ergebnisse und Ausblick

Die Verwendung von JHOVE für die maschinelle Erstellung bzw. Extrahierung von technischen Metadaten elektronischer Publikationen erspart viel Zeit und Arbeit für eigene Entwicklungen einer gleichartigen Funktionalität. Zudem erweist sich eine generische Lösung, die von vielen verwendet wird, als vorteilhaft gegenüber einer individuellen Lösung, da sie an und mit ihren Benutzern wächst. Für JHOVE bedeutet dies vor allem die Entwicklung von Modulen für weitere und neue Dateiformate, die von allen anderen JHOVE-Benutzern nachgenutzt werden können.
Es muss berücksichtigt werden, dass JHOVE noch ein recht junges Projekt ist, bei dem es eine Reihe noch nicht getesteter, unvorhersehbarer Einsatzszenarien gibt. Die Lösungen für die von kopal gefundenen und behobenen Probleme werden jedoch in den nächsten Maintenance Release von JHOVE einfließen, so dass alle Nutzer davon profitieren können.

Zu den Autoren:

Matthias Neubauer
ist Software-Entwickler im Projekt „kopal“ an der Deutschen Bibliothek
Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main
E-Mail: neubauer@dbf.ddb.de

Dr. Thomas Wollschläger
ist Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter von „kopal“ an der Deutschen Bibliothek
E-Mail: wollschlaeger@dbf.ddb.de

Der Neubau der Nationalbibliothek von Singapur

von Gernot U. Gabel

Gesamtanblick der neuen Nationalbibliothek

Ende April 2005 wurde in Singapur der 16-geschossige Neubau der Nationalbibliothek eingeweiht. Der spektakuläre Baukörper liegt im Herzen des Stadtstaates und soll die Hinwendung Singapurs zu einer Wissenschaftsmetropole baulich unterstreichen.

Zur Landesgeschichte

Singapur zählt zu den jungen Staaten Asiens, der seine Unabhängkeit erst vor vier Jahrzehnten erlangte. Ihre Gründung verdankt die Stadt einem Engländer, Sir Stamford Raffles (1781-1826), der 1819 auf dem kaum besiedelten Eiland vor dem Südzipfel der Halbinsel Malakka eine Handelsniederlassung der britische Ostindien-Kompanie errichtete. Fünf Jahre später kaufte er die Insel von ihrem Besitzer, einem Sultan. Der Handel führte schnell zur wirtschaftlichen Blüte Singapurs und brachte einen Vielvölkerstaat hervor, in dem die englischen Kolonialherren mit ihren Bauten ein Stück Europa in Südostasien zu schaffen suchten. Aus dieser Zeit sind heute nur noch wenige Zeugnisse erhalten. Eines der repräsentativen Gebäude der Kolonialzeit, das nicht der urbanen Umwandlung der letzten Jahrzehnte weichen musste, ist das traditionsreiche Raffles Hotel, eine Oase der gehobenen Gastlichkeit.

Als die britische Regierung 1867 die Besitzungen der East India Company übernahm, wurde die aufstrebende Hafenstadt direkt vom Colonial Office in London verwaltet. Im Zweiten Weltkrieg besetzten japanische Truppen die Stadt. 1946 erhob Großbritannien die Insel zu einer Kronkolonie, die man 1959 mit Malaya und British-Borneo zur Konföderation Malaysia vereinigte und 1963 in die Unabhängigkeit entließ. Zwei Jahre später, im August 1965, zerbrach der Staatenbund und Singapur wurde ein eigenständiger Staat. Die Bevölkerung besteht mehrheitlich aus Chinesen (76 %), neben denen Malaien (15%) und Inder (7%) die zahlenmäßig stärksten Minderheiten bilden. Die Nationalsprache Singapurs ist das Malaiische, aber Englisch wurde die Sprache der Verwaltung und auch zunehmend das von Handel und Industrie bevorzugte Idiom. Daneben gehören auch Chinesisch und Tamilisch zu den offiziellen Sprachen des Landes.

Außenfassade vom Garten her

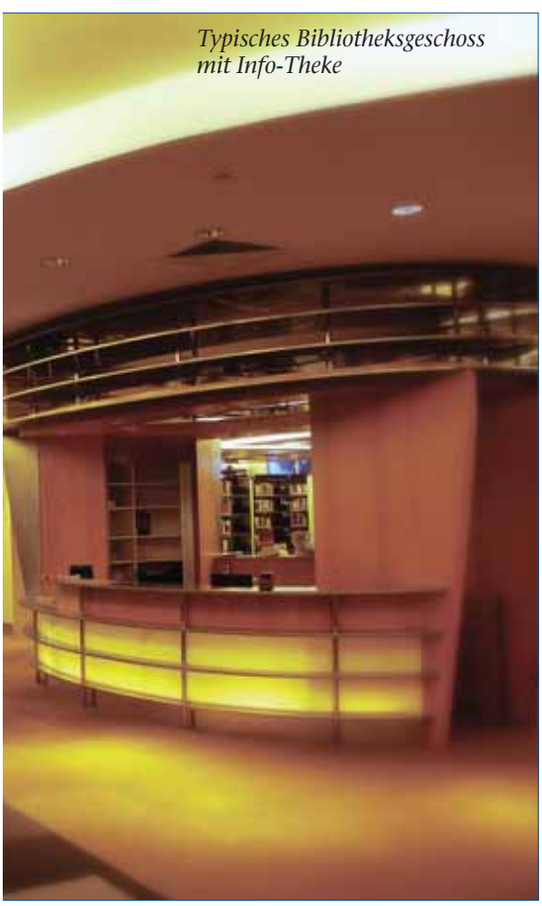
Zum Bibliothekswesen

Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Singapur setzte bereits mit Gründung der ersten Schule in der Handelsniederlassung ein, der von Sir Stamford Raffles etablierten „Singapur Institution“. Dort richtete man eine kleine Bibliothek ein, die 1844 in eine Privatbibliothek umgewandelt und 1849 um ein Museum erweitert wurde. Aufgrund von Finanzproblemen übernahm die britische Regierung diese Einrichtung im Jahre 1874 und führte sie unter dem Namen „Raffles Library and Museum“ fort. Bereits 1886 erhielt sie das Copyright-Privileg für die in der Stadt veröffentlichten Publikationen. 1955 nahm man die Trennung von Bibliothek und Museum vor, und zwei Jahre später wandelte man die „Raffles Library“ zu einer öffentlichen und nationalen Bibliothek um, die bis 1960 den Namen „Raffles National Library“ trug. Dann unterdrückte man den Namen ihres Gründers, und seither firmiert sie als „National Library“.

Im November 1960 bezog die Nationalbibliothek einen Neubau, der direkt neben dem Museum im Zentrum der sich rasch zu einer dynamischen Metropole wandelnden Stadt lag. Die Kollektion, zumeist englischsprachige Titel, hatte damals einen Umfang von ca. 50.000 Bänden. Seither hat man sie zu einer multilingualen Sammlung erweitert, die Angebote für die drei großen Volksgruppen der Chinesen, Malaien und Inder sowie für die anderen Minderheiten im Stadtstaat bereithält. Bis 1975 war ihr Bestand auf ca. 750.000 Bände angewachsen. Bereits 1968 verabschiedete das Landesparlament einen Zusatz zum Bibliotheksgesetz, der der Nationalbibliothek auch die Planungs- und Koordinationsfunktion für das öffentliche Bibliotheknetz im Lande übertrug. Im Laufe der folgenden Jahre entwickelte diese Aufgabe eine solche Eigendynamik, dass man sich im zuständigen Ministerium 1992 veranlasst sah, eine Arbeitsgruppe zur Evaluierung und Weiterentwicklung des Bibliothekswesens einzusetzen. Deren Bericht gipfelte in der Empfehlung, man möge ein zentrales, mit weitreichenden Befugnissen ausgestattetes Gremium schaffen und diesem alle Bibliotheken des Stadtstaates unterstellen. Das Parlament verabschiedete daraufhin im Frühjahr 1995 den „National Library Board Act“, der die Aufgaben und Befugnisse dieser neuen Behörde (National Library Board = NLB) festlegt. Das NLB wurde mit Exekutivkompetenz ausgestattet und erhielt die Leitung der Nationalbibliothek, der Regio-

Reference Library

nalbibliotheken sowie der öffentlichen Bibliotheken des Landes übertragen.
Bereits 1993 hatte die Regierung als strategische Vision vorgegeben, Singapur solle sich zu einem „science hub“, einem weltweit beachteten Forschungs-, Bildungs- und Wissenschaftsland entwickeln, dessen Ausstrahlung sich über ganz Südostasien erstreckt. In diesem Masterplan kommt den Bibliotheken eine wichtige Rolle als „information provider“ zu. Der ehrgeizige Projektvorschlag sah vor, innerhalb eines Jahrzehnts ein klar strukturiertes Bibliothekssystem zu schaffen, das als Computernetzwerk organisiert ist, eine koordinierte nationale Bestandsstrategie verfolgt und auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft setzt. In diesem Konzept soll die Nationalbibliothek als globaler Wissensmarkt an der Schnittstelle zwischen Ost und West agieren. Vor allem die asienspezifischen Bestände sollten aufgestockt und Dienstleistungen der National Library verbessert werden, um das Haus künftig als One-Stop-Informationszentrum für Singapur und Südostasien zu etablieren.



Typisches Bibliotheksgeschoss mit Info-Theke

Im Rahmen der neuen Prioritätensetzung erhielt die Nationalbibliothek als Aufgabe, sowohl die nationale Kollektion zu pflegen wie die Recherche- und Nachweisdienste umfassend auszubauen. Dies führte zur Entscheidung, die Bibliothek weniger als passive Sammelstelle für das nationale Schrifttum, sondern vielmehr als Reference Library zu gestalten. Nach übereinstimmender Meinung aller Projektbeteiligten ließ sich diese Entwicklung nicht in dem Ende der 50er Jahre erstellten Bibliotheksgebäude umsetzen, das man als technisch und räumlich unzureichend erachtete. Zudem galt es die Vorgabe zu berücksichtigen, im selben Haus auch bibliothekarische Dienstleistungen für eine breite Öffentlichkeit anzubieten. Im NLB stieß daher der Vorschlag für ein Neubauprojekt schnell auf Zustimmung, zumal sich dessen Finanzierung als problemlos erwies (der Bildungsektor Singapurs ist großzügig mit finanziellen Mitteln ausgestattet und nach dem Verteidigungshaushalt der zweitgrößte Posten im Haushaltsplan!). Auch eine der großen Stiftun-

gen des Landes (Lee Foundation) trug mit 60 Millionen Dollar zu den Baukosten bei (zu Ehren des Stifters wurde der Neubau „Lee Kong Chian Reference Library“ getauft).
Den Architekten Hamzah & Yeang war die Aufgabe gestellt, ein ausreichend dimensioniertes und für zukünftige Aufgaben anpassungsfähiges sowie für neue Nutzungskonzepte geeignetes Gebäude zu entwerfen, das mit einer Nutzfläche von rund 58.000 m² mehr als fünf Mal so groß wie der Altbau ist. Das Architektenteam entschied sich für einen 16 Stockwerke aufweisenden Baukörper, der aus zwei Blöcken geformt ist, die durch mehrere Brücken miteinander verbunden sind. Der größere Turm, „Library Block“ genannt, erhebt sich über einem offenen Platz (Plaza) und nimmt die Medienkollektion auf. Der zweite Turm, „Public Block“ genannt, ist Besucheraktivitäten und kommerziellen Veranstaltungen vorbehalten. Zwischen beiden Türmen liegt ein Theatersaal mit 615 Plätzen (3. bis 6. Stock) und ein 120 Plätze fassender Kinosaal. Das Dachgeschoss ist gleichfalls für Veranstaltungen aller Art nutzbar. Im Kellergeschoss sowie auf den Stockwerken 5 und 10 sind jeweils Gärten angelegt, in denen sich Besucher vom Lärm und Stress der Großstadt erholen können.

Zentrale Leihbibliothek im UG

Die „Lee Kong Chian Reference Library“ ist auf sieben Stockwerken (7. bis 13. Etage) des Hochhauses untergebracht. Auf einer Nutzfläche von 14.260 m² kann sie nun ihre Bücherschätze im Umfang von rund 530.000 Bänden präsentieren. Schwerpunkte der Sammlung sind neben Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaft und Technik die Spezialkollektionen zu Singapur und ganz Südostasien. Die Rara-Abteilung auf der 13. Etage verwahrt gedruckte und handschriftliche Zeugnisse aus der Frühzeit Singapurs sowie die seit der Unabhängigkeit über die Pflichtablieferung eingegangenen Schriften. Für die Wünsche einer breiten Öffentlichkeit wurde im 1. Untergeschoss die Zentrale Leihbibliothek eingerichtet (Bestand ca. 135.000 Bände), in der populäre zeitgenössische Werke in allen vier Sprachen des Landes zu finden sind, insbesondere fiktionale Texte. Zwei großzügig bemessene Parkdecks befinden sich im 2. und 3. Untergeschoss. Auf allen Benutzerebenen sind Rechner installiert, die zur Abfrage der Kataloge und Datenbanken einladen. Der Zugang zu digitalen Ressourcen ist allen Bürgern selbstverständlich auch vom heimischen PC oder Büro aus möglich. Das wird weidlich genutzt, wie die Statistik belegt: 2004 zählte das Portal rund 1,4 Millionen registrierte Benutzer.

Zur Gebäudetechnik

Das Hochhaus wurde als Stahlbetonskelett mit einer Aluminium-Glas-Verkleidung gestaltet. Die gesamte Fensterfront erhielt eine Doppelverglasung. Alle Fensterflächen sind mit aktiven und passiven Beschattungssystemen ausgestattet, die ein direktes Eindringen des Tageslichtes verhindern und somit den Energiebedarf des Belüftungssystems reduzieren. Auf der Westseite des Gebäudes hat man zudem Jalousien installiert, die sich abends automatisch aktivieren, wenn die Sonne einen gewissen Tiefstand erreicht hat. Im Inneren des Gebäudes regelt ein integriertes Beleuchtungssystem den Ausgleich von künstlicher und natürlicher Beleuchtung und trägt damit auch zur Kontrolle der Energiekosten bei. Auf den Fluren und vor den Fahrstühlen wurden Bewegungsmelder installiert, um eine bessere Auslastung der Aufzüge zu erreichen. Ein Raum-Belegungssystem ermöglicht die automatische Abschaltung von Innenbeleuchtung und die Reduzierung der Raumkühlung, wenn Arbeitszimmer nicht genutzt werden. Flure und Toiletten sowie alle öffentlichen Schaltsysteme wurden behindertengerecht gestaltet und mit Braille-Beschriftung versehen. Der gesamte Bau ist mit Rauchmeldern ausgestattet, die im Alarmfall die Sprinkleranlage aktivieren. Die sensitiven Rechnerräume erhielten zudem Laserdetektoren eingebaut, die sicherstellen, dass die Wassersprüher nur bei Auslösen beider Systeme aktiv werden. In den Treppenhäusern sollen Luftdruckventilatoren dafür sorgen, dass Rauch im Brandfall nicht eindringen kann. Für die beiden unterirdischen Parkdecks wählte man ein Kontrollsystem für die Kohlenmonoxid-Belastung, dessen Belüftungstechnik besonders in den morgendlichen und abendlichen Spitzenzeiten zum Einsatz kommt. Selbst das Regenwasser wird in einer Zisterne gesammelt und zur Bewässerung der Innengärten und Außenanlagen eingesetzt.

Aufgrund seiner innovativen Gebäudetechnik erhielt die Nationalbibliothek im Mai 2005 die Umweltmedaille in Platin verliehen, die höchste Auszeichnung für umweltbewusstes Bauen, die die Baubehörde Singapurs bisher nur einmal vergeben hatte (Internet: www.nlb.gov.sg).

Zum Autor:

Dr. Gernot U. Gabel
Jülichstraße 7
D-50354 Hürth
E-Mail: g-gabel@t-online.de

Bibliothekarische Verbindungsarbeit in Kasachstan[1]

Die Arbeit der Abteilung Information&Bibliothek des Goethe-Instituts in Almaty

von Scholpan Kysaibaewa

Das Umfeld

Kasachstan liegt in Zentralasien und ist mit 2,7 Mio. m^2 das neuntgrößte Land der Erde, das sich über ca. 3000 Kilometer von der unteren Wolga nach Osten bis an die chinesische Grenze erstreckt. Die Bevölkerung von 15 Mio. Einwohnern, obwohl aus über 130 Nationalitäten ethnisch stark gemischt, weist aufgrund der bestehenden Schulpflicht eine hohe Alphabetisierung auf. Dies wird gefördert durch zahlreiche Hochschulen, aber auch durch ein weites Netz von Bibliotheken.

Laut Statistik von 2005 (Abb. 1) gibt es in der Republik Kasachstan ein Netz von 11.008 Bibliotheken, darunter 7380 Schul-, Colleges- und Hochschulbibliotheken. Ein weiteres Netz stellen die öffentlichen Bibliotheken des Ministeriums für Kultur, Information und Sport dar, die 2005 insgesamt 3495 Bibliotheken umfassten, darunter zwei Nationalbibliotheken: eine in Almaty und eine in Astana.

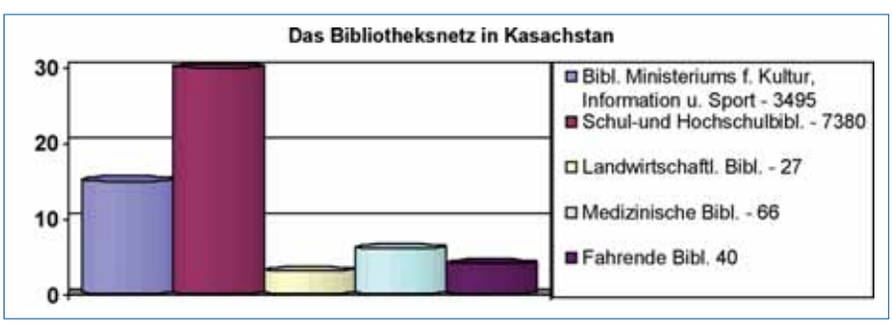


Abbildung 1: Statistik-Diagramm der Bibliotheken

Almaty und Astana sind die beiden wichtigsten Städte des Landes. Almaty (russ. Alma Ata) liegt an der Südgrenze zu Kirgisien an der Hängen des 5000 m hohen Alatau-Gebirges (Abb. 2) und war bis vor zehn Jahren die gewachsene Hauptstadt des Landes und ist auch heute noch ihr

Abbildung 2: Blick auf Almaty vor dem Hintergrund des Alatau-Gebirges

kultureller Mittelpunkt. Nach dem Ausscheiden Kasachstans aus dem Verband der UdSSR und der Unabhängigkeitserklärung beschlossen Regierung und Parlament die Verlegung der Hauptstadt ins Landesinnere, die sich fortan Astana nannte. Dort setzte nun eine revolutionierende städtebauliche Umbauphase ein, die unter japanischer Leitung Regierungs-, Verwaltungs- und Kulturgebäude aus dem Boden wachsen ließ. Darunter auch die neue Nationalbibliothek.

Bibliotheken Kasachstans: Zahlen und Fakten

Eine Führungsrolle im kasachischen Bibliothekswesen nimmt die **Nationalbibliothek Kasachstans** in Almaty[2] ein, die in ihren Anfängen auf das Jahr 1910 zurückreicht, aber den Status einer Nationalbibliothek erst 1991 erhielt. Sie weist heute einen Bestand von über 5,6 Mio. Medieneinheiten auf, ist Depositar des Pflichtexemplars und bibliothekswissenschaftliches Forschungszentrum. Diese Zeitschrift berichtete darüber in Nr. 3, 2005.[3]

Die **Nationale Akademische Bibliothek der Republik Kasachstan (NABRK)** in Astana[4] wurde durch die Verordnung der Regierung der RK vom 23. April 2004 gegründet. Seit Beginn des Betriebs zielt die Bibliothek auf die Gründung eines intellektuellen Zentrums in der asiatischen Region ab. Die Richtungen der Bibliotheksentwicklung sind schon bestimmt. Einerseits sind das die Partnerbeziehungen mit Organen der gesetzgebenden und exekutiven Gewalt in der Stadt Astana, mit Nicht-Regierungs-Organisationen, Firmen und Einrichtungen, Privatpersonen. Andererseits internationale fachliche Kontakte (Teilnahme an IFLA[5] und anderen Biblio-

1 http://de.wikipedia.org/wiki/Kasachstan – Infos zum Thema Kasachstan
2 www.nlrk.kz/ – Nationalbibliothek Kasachstans in Almaty
3 www.b-i-t-online.de – Bericht über Kasachstan (B.I.T.online 8(2005), Ausgabe 3)
4 www.nabrk.kz/ – NABRK in Astana
5 www.ifla.org – IFLA

theks-Konferenzen). Der Austausch mit ausländischen Bibliotheken sowie die Zusammenarbeit mit den größten Holders von Informationen im nahen und fernen Ausland erlauben den Zugang zu den neuesten Informationsquellen und deren Nutzbarmachung für die nationalen Belange der Republik. An der NABRK wurde ein Kuratorium gegründet, das zur Realisierung der Bibliothekspolitik beitragen und wichtige institutionelle Fragen lösen soll, darunter den Schutz des Urheberrechts, der Gedankenfreiheit, der Erschließung virtuellen Raums und der Zusammenstellung eines korporativen elektronischen Katalogs.

Abbildung 3: NABRK in Astana. Vor der Bibliothek nach Eröffnung des Dt. Lese- und Infozentrum (DLIZ); v.l.n.r.: Frau Suchai (Sachbearbeiterin der Programmabteilung des Goethe-Instituts Almaty); Frau S. Kysaibaewa (Leiterin I&B Goethe-Instituts Almaty); Gert Heidenreich (Dichter); Frau R. Berdigaliewa (Generaldirektorin der NABRK); Iran-Gaiyp (Dichter); Frau A. Koshabekowa und Frau S. Issabekowa (Stellv. Direktorinnen der NABRK).

Die Architektur der Bibliothek folgt dem Bauboom der Stadt (Abb. 3) und den Gesichtspunkten modernster Technik und Innenausstattung. Für die Benutzer, die sich physisch im Gebäude der Bibliothek befinden, ist ein spezieller Bedienungsmodus vorgesehen. Von den Standardarbeitsplätzen der Leser hat man Zugriff auf einen elektronischen Katalog der NABRK, mit eigenen und erworbenen Datenbanken. Falls nötig können die Leser hier eine erweiterte Suche nach Informationen im Internet und in entfernten elektronischen Katalogen der größten Holders von Informationen durchführen. Die Leser können das angefragte Material mitnehmen, indem sie im Voraus seine Speicherung auf einen beliebigen Speichertyp oder gedruckt bestellen. Die Verwendung der neuen Technologien erlaubt es, Daten sicher, kompakt und effektiv zu speichern, was eine schnelle Suche unter einer Vielzahl von eigenen und erworbenen Büchersammlungen gewährleistet. Die NABRK ist ein staatliches Institut neuen Formats und ist seit 2005 Mitglied der IFLA sowie der Partnerschaft „Bibliothekarische Versammlung Eurasiens“ (BA E).

Zu dem Netz der Bibliotheken des Ministeriums für Kultur gehören auch die **Staatliche Republikanische Kinderbibliothek**[6], die **Staatliche Republikanische Jugendbibliothek** und die **Republikanische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte**. Die größten Bibliotheken in den Regionen sind 14 universelle wissenschaftliche **Gebietsbibliotheken** (einige davon sind mehr als 100 Jahre alt).[7]

Wie in vielen Ländern, so haben sich auch in Kasachstan, infolge der wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Reformen, Bibliotheken und andere Informationseinheiten in Konsortien zusammengeschlossen und die Tätigkeit der früheren Methodischen Zentren auf diese übertragen, um Entwicklungsstrategien für die Bibliotheken in den 14 Regionen zu entwickeln und durch Projektarbeit zu evaluieren. Besonders zur Überwindung der Grenzen zwischen Zentrum und Provinz hat die Bibliotheksassoziation der Republik Kasachstan (BARK)[8] ein spezielles Programm ausgearbeitet.

Abbildung 4: Bibliothek des Goethe-Instituts in Almaty – Literaturangebot im Lesesaal

Die bibliothekarische Verbindungsarbeit des Goethe-Instituts Almaty im Gastland

Das Goethe-Institut Almaty wurde im Sommer 1994 eingerichtet und ist eine der zwei Filialen (neben dem Goethe-Institut Taschkent) des offiziellen Kulturinstituts der BRD in Zentralasien. Das am 16. Dezember 1996 unterzeichnete kasachstanisch-deutsche Kulturabkommen bildet die Grundlage für den kontinuierlichen Kulturdialog zwischen kasachstanischen und deutschen Partnern auf den vielfältigen Gebieten der Sprachausbildung, der Pädagogik, der Künste und des aktuellen Zeitgeschehens.[9]

Die Bibliothek des Goethe-Instituts Almaty wurde 1996 eröffnet. Sie ist ein öffentliches Informationszentrum für deutsche Literatur, Kultur, Landeskunde und deutsche Sprache in Almaty, das die ganze Woche fürs Publikum geöffnet ist. Die Zielgruppe der Bibliothek sind Studenten, Germanistik-Studenten, Lehrkräfte der Hochschulen und Schulen und andere Interessenten. Hier finden unsere Benutzer eine Vielfalt an Informationsquellen. Die Tätigkeit des Bereichs für Information und Bibliothek deckt folgende drei Richtungen ab: Medienausleihe; Auskunft und Beratungsservice und die bibliothekarische Verbindungsarbeit mit Gastland-Partnern. Die Bibliothek ist mit zwei Mitarbeitern (Ortskraft) besetzt.

Medienausleihe

Die Vermittlung der deutschsprachigen Literatur ist die wichtigste Aufgabe unseres Bereichs. Der Bestand der Bibliothek enthält ca. 6000 Medieneinheiten in deutscher Sprache. Außer allgemeinen Nachschlagewerken über Deutschland und die Welt findet man hier Literatur aus folgenden Bereichen: moderne deutschsprachige Belletristik, Kunst und Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaft, Landeskunde und Politik Deutschlands, Recht und Kinderliteratur, Spiel- und Dokumentarfilme, CDs und CD-ROMs, Zeitungen und Zeitschriften (Abb. 4). Alle Medieneinheiten (außer Periodika und Nachschlagewerken) sind kostenlos ausleihbar.

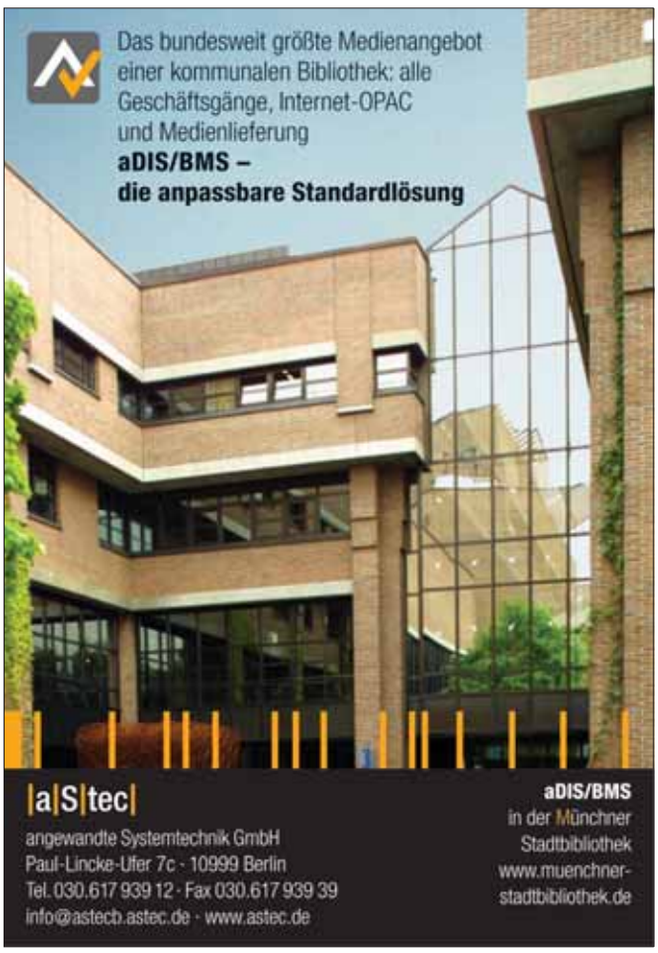
6 www.spring.kz/ – Die Kinderbibliothek RK
7 http://ounbjumabaev.narod.ru/ – Links zu Gebietsbibliotheken RK
www.ounbtaraz.narod.ru
www.library.karaganda.kz
www.ounb.by.ru
www.eksi.kz/library
www.nklibrary.freenet.kz
www.library.shym.kz
8 www.bark.kz – Die Bibliotheksassoziation der Republik Kasachstan
9 www.goethe.de/oe/alm/ – Goethe-Institut Almaty

Abbildung 5: Bibliothek des Goethe-Instituts in Almaty – Arbeitsplätze im Lesesaal

Auskunft und Beratungsservice

Die Bibliothek bietet ihren Besuchern Nachschlagewerke, Lexika und Datenbanken. Für die Besucher stehen in der Bibliothek drei PCs (Abb. 5) mit Internetzugang für die Online-Recherche und ein PC mit OPAC zur Verfügung. Während der Öffnungszeiten gibt es die Möglichkeit, deutsches Fernsehen zu sehen.
Die Bibliothek des Goethe-Instituts Almaty engagiert sich auch für die bibliothekarische Verbindungsarbeit im Lande, sowie auch im Nachbarland Kirgistan. Die Zielgruppe sind alle Gastlandbibliotheken.
Diese Art der bibliothekarischen Verbindungsarbeit läuft in Richtung Bestandskooperation, Fachaustausch und gemeinsame Projekte; sowie die Förderung der deutschen Minderheit in Kasachstan und Kirgistan.
Eine der wichtigsten Projekte des Goethe-Instituts ist die Bestandskooperation mit den Partnerbibliotheken. Mit einem solchen Netzwerk-Aufbau weltweit mit 57 Lesesälen[10] erreicht das Goethe-Institut sein Ziel – die Informations- und Kulturvermittlung zu erhöhen und einen gegenseitigen Verständigungsprozess einzuleiten.
Auch in Bischkek /Kirgistan wurde 1998 in der Nationalbibliothek Kirgistans[11] ein deutscher Lesesaal eingerichtet. Da dies ein gemeinsames Projekt ist, stellte die Partnerbibliothek die geeigneten Räumlichkeiten und das Personal. Die Aktualisierung des Lesesaal-Bestandes (ca. 5000 Medieneinheiten) und fachliche Fortbildung der Betreuer läuft regelmäßig durch das Goethe-Institut Almaty. Der deutsche Lesesaal ist der einzige Ort in Bischkek, wo es die aktuellsten deutschlandbezogenen Informationsquellen gibt und freien Zugang zu Informationsquellen. Der Lesesaal ist zu einem Treffpunkt der Multiplikatoren der deutschen Sprache und des Bibliothekswesens geworden. Hier werden ständig thematische Literatur-Ausstellungen und Lesungen organisiert.
Laut einer Vereinbarung aus dem Jahre 1997 mit den Partnerbibliotheken stellt die Bibliothek des Goethe-Instituts Almaty der Republikanischen Kinder- bzw. Jugendbibliothek als Dauerleihgabe die Literatur zur Verfügung.
In der Ost-Kasachstanischen Gebietsbibliothek in Ust-Kamenogorsk[12], sowie in der Nationalen Akademischen Bibliothek der Republik Kasachstan (NABRK) in Astana, wurden 2002 bzw. 2005 sog. „Deutsche Lese-und Infozentren" eröffnet, deren Bestand aktuelle deutschlandbezogene Medien enthält.
Der Bedarf an deutschsprachige Literatur im Lande ist immer noch hoch. Und zur rechten Zeit ist die deutsche Bibliotheksinitiative „Menschen und Bücher" ins Leben gerufen worden, durch

10 www.goethe.de/ins/prj/les/deindex.htm – Deutsche Lesesäle des Goethe-Instituts incl. Projektbeschreibung
11 www.nlkr.gov.kg – Die Nationalbibliothek Kirgistan
12 www.pushkinlibrary.kz – die Ost-Kasachstaner Gebietsbibliothek in Ust-Kamenogorsk



die Partnerbibliotheken mit deutschsprachigen Büchern versorgt werden.[13]
Die Partnerbibliotheken sind in andere Aktivitäten des Goethe-Instituts Almaty (Sprachkurskooperation, Kulturprogramm) eingebunden.

Fachaustausch und gemeinsame Projekte

Das Goethe-Institut Almaty organisiert Seminare und andere bibliothekarische Veranstaltungen (Literaturausstellungen, Seminare) zu bestimmten Themenschwerpunkten.
Das Seminar zum Thema „Vom Bibliothekar zum Informationsvermittler: neue Wege der bibliothekarischen Ausbildung in Deutschland und Kasachstan", das in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Bibliothekswesen des Staatlichen Fraueninstituts organisiert wurde, zu dem als Referent Professor Peter Vodosek von der Hochschule für Bibliothekswesen Stuttgart[14] eingeladen wurde. Denn in beiden Hochschulen wurden ähnliche Reformen durchgeführt, wodurch die Zusammenarbeit sinnvoll erschien.
Die Bibliothek des Goethe-Instituts Almaty beteiligt sich auch an Projekten, für die sie keine Federführung hat. Ein Beispiel dafür ist ein Seminar und Meisterklasse des deutschen Kinderbuch-Illustrators Reinhard Michel, das in Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen anderer Länder[15] (Britisch Council, Französische Botschaft, Italienisches Kulturzentrum) anlässlich des World Book Day organisiert wurde.
Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist der Fachaustausch. Während der Zusammenarbeit mit den Partner-Bibliotheken wurden vier Praktika des kasachstanischen Bibliothekspersonals in deutschen Bibliotheken, mit Unterstützung der BI-International[16] und der Soros-Stiftung[17], durchgeführt.
Während einer Informationsreise 2004 für Bibliothekarinnen kasachstanischer Bibliotheken durch deutsche Bibliotheken wurden enge Kontakte zu Bibliotheken in Bayern und Baden-Württemberg (Tübingen/Reutlingen) geknüpft und anschließend ein reger Austausch aktiviert.
So veranstaltete das Goethe-Institut Almaty und das Zentrum für Bibliotheksentwicklung der Nationalbibliothek Kasachstans im August 2005 ein gemeinsames Seminar zum Thema „Strategie der Bibliotheksentwicklung in Deutschland und Kasachstan". An dem Seminar nahmen Leiter und Fachkräfte der nationalen, republikanischen und regionalen Universal-Bibliotheken der Republik Kasachstan, Vertreter der Nationalbibliothek Kirgistan, Vertreter des Ministeriums für Kultur und Information der Republik Kasachstan und außerdem Mitarbeiter der Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen Regierungsbezirk Tübingen[18] teil. Aufgabe des Seminars war die Kontaktaufnahme der Bibliothekare beider Länder (Abb. 6).
Die Förderung von Deutsch als Fremdsprache und die kulturelle Unterstützung der Minderheit haben dazu geführt, dass Kasachstan in der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik besondere Aufmerksamkeit erfährt.[19]

Abbildung 6: Seminar in Almaty; v.l.n.r.: Frau R. Berdigaliewa (Präsidentin der BARK, Generaldirektorin der NABRK); Frau M. Smieszkol-Neuleitner (Stellvertretung der Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen Regierungsbezirk Tübingen) und (sitzend) Frau Kassymshanowa (Direktorin des Zentrums für Entwicklung der Bibliotheken der Nationalbibliothek Almaty, Direktorin der Höchsten Bibliothekskurse BARK).

Durch die Förderung der deutschen Minderheit in der Region, hat das Goethe-Institut Almaty sechs Sprachlernzentren[20] eingerichtet: in Astana, Karaganda, Kostanai, Pawlodar, in Ust-Kamenogorsk (Kasachstan) und in Bischkek (Kirgistan). Die Sprachlernzentren waren zunächst als Förderungsmaßnahme für die deutsche Minderheit gedacht; ihre Angebote stehen aber selbstverständlich allen Interessierten offen.
An jedes Sprachlernzentrum und auch an die Staatliche Universität in Osch (Kirgistan) sind sogenannte Infozentren angegliedert. Sie bieten Zugang zu allgemeinen Informationen über Deutschland, die man im Infozentrum direkt oder im Internet recherchieren kann. Die Bestandspflege der Infozentren und die fachliche Betreuung obliegt der Bibliothek des Goethe-Instituts Almaty.
Aufgrund der stabilen politischen Lage in Kasachstan hat das Goethe-Institut ein großes Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit mit den kasachstanischen Partnern.

13 www.goethe.de/kug/mui/bib/prj/mub/deindex.htm – Deutsche Bibliotheksinitiative „Menschen und Bücher"
14 www.hdm-stuttgart.de/ – Hochschule der Medien in Stuttgart
15 www.britishcouncil.org/ru/kazakhstan – British Council und www.ambafrance-kz.kz – Französische Botschaft
16 www.goethe.de/kug/mui/bib/prj/bii/deindex.htm – BI-International
17 www.soros.org – Soros-Stiftung
18 www.rt.fachstelle.bib-bw.de – das öffentliche Bibliothekswesen Regierungsbezirk Tübingen
19 www.almaty.diplo.de – Deutsche Botschaft Almaty
20 www.slz.nursat.kz – Sprachlernzentren Kasachstans und Kirgisistans

Zur Autorin:

Scholpan Kysaibaewa
ist Leiterin der
Information&Bibliothek des Goethe-Instituts
Dschandosowa 2
050040 Almaty /
Kasachstan
E-Mail: kysaibaewa@almaty.goethe.org
www.goethe.de/almaty

Das Bibliotheks- und Informationswesen der Republiken Kirgisien und Tadshikistan

von Ulugbek Fosilovitsch Karimov

Kirgisien ist ein kleiner zentralasiatischer Staat, wobei die vom Autor gewählte Namensform beibehalten wird, ohne auf die Diskussion einzugehen, ob Kirgistan oder Kigisistan besser oder richtiger ist, die offizielle Bezeichnung ist jedenfalls Kirgisische Republik. Diese ist mit einer Größe von 198.500 km^2 etwas größer als die Hälfte Deutschlands und grenzt im Norden und Nordosten an Kasachstan, im Westen und Nordwesten an Usbekistan, im Süden und Südwesten an Tadshikistan sowie im Süden und Südosten an China. Kirgisien ist, wie die anderen zentralasiatischen Staaten, ein Hochgebirgsland (Tienschau-Gebirge), deren höchste Gipfel bis fast auf 7500 m reichen. Bis zu einer Höhe von 1500 m besteht das Land aus Steppe, die allerdings durch weitläufige Bewässerungssysteme urbar gemacht ist. Die Bevölkerung von 5,1 Mio. Menschen, 75% davon sunnitische Muslime und 20% Russisch-Orthodoxe, konzentriert sich vorwiegend im Norden (Tschu-Tal) und im Süden (Fergana-Tal) sowie um den zweitgrößten Bergsee der Welt (Issyk-Kul 178 km x 60 km). Die Urbanisierung beträgt 34% und verteilt sich auf zwei Großstädte: die an der Nordgrenze zu Kasachstan gelegenen Hauptstadt Bishkek mit ca. 800.000 Einwohnern und Osch, der „zweiten Hauptstadt“ mit ca. 200.000 Einwohnern, sowie auf 30 weitere Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 10.000 und 70.000 Menschen. Unter der ethnisch gemischten Bevölkerung von Kirgisen, Russen, Usbeken u.a. lebten bis Mitte der 90er Jahre auch etwa 100.000 Deutsche, deren Vorfahren in der Zarenzeit nach Russland gelockt wurden und die später sich vom kalten Norden auf den wärmeren Süden verteilt hatten. Inzwischen aber sind die Nachfahren mehrheitlich nach Deutschland zurückgewandert, so dass nur mehr kleinere deutsche Gemeinden in Dörfern und Städten existieren. Kirgisien hat sich, wie die meisten zur UdSSR gehörenden zentralasiatischen Republiken, 1991 für unabhängig erklärt und war eine Präsidiale Republik, die seit 2005 nach dem Vorbild von Georgien und der Ukraine durch eine sog. „Tulpenrevolution“ nach einer neuen demokratischen Ordnung sucht. Bereits 1992 wurde in Kirgisien eine deutsche diplomatische Vertretung eröffnet. Die Bundesrepublik sieht in der Zusammenarbeit im Bildungsbereich eine der wichtigsten Säulen der bilateralen Beziehungen. Zwischen beiden Ländern gibt es inzwischen Austauschprogramme für Künstler, Studenten und Wissenschaftler, auch ein Kulturabkommen wurde bereits abgeschlossen. In der Nationalbibliothek in Bishkek eröffnete Bundespräsident Roman Herzog 1998 einen deutschen Lesesaal, der inzwischen als eine Art deutsches Informationszentrum fungiert. Ein zweites deutsches Informationszentrum richtete das Goethe-Institut, das Kirgisien von Almaty in Kasachstan aus betreut, in Osch, der „zweiten Hauptstadt“, ein. Der Deutsche Akademische Austauschdienst vergibt in Kirgisien regelmäßig Forschungs- und Studienstipendien, deutsche Dozenten lehren an kirgisischen Hochschulen und an der TU in Bishkek befindet sich eine deutsch-kirgisische Fakultät im Aufbau. Mehrere Kooperationen und Partnerschaften bestehen zwischen deutschen und kirgisischen Hochschulen. Kirgisien hat auch ein beachtlich entwickeltes Bibliothekswesen mit 3000 Bibliotheken. (R. F.)

1 Das Bibliotheks- und Informationswesen Kirgisiens

Die zentralasiatische Republik Kirgisien besitzt ein entwickeltes Bibliothekswesen. Ende der 90er Jahre umfasste das nationale Bibliotheksnetz 2974 Bibliotheken, darunter im Kulturbereich 1006 Bibliotheken und im Bildungs- und Wissenschaftsbereich 1767 Bibliotheken (davon wurden 29 Bibliotheken in speziellen höheren Bil-

dungseinrichtungen und 80 Bibliotheken in technischen Bildungseinrichtungen gezählt). Im Gesundheitswesen gab es 69 Bibliotheken, in der Landwirtschaft elf und in der Industrie 80 technisch-wissenschaftliche Bibliotheken (Lit.). Die Gewerkschaftsbibliotheken sind aufgelöst worden. Die führende Bibliothek des Landes ist die Nationalbibliothek.

1.1 Die Nationalbibliothek Kirgisiens

Seit 70 Jahren baut die Nationalbibliothek der Republik Kirgistan (http://nlkr.gov.kg) einen einzigartige Bestand auf, der mittlerweile 6 Mio. Dokumente in 89 Sprachen umfasst. Täglich benutzen über 1300 Wissenschaftler, Spezialisten und Studenten ihre Dienstleistungen. Jährlich werden mehr als 300.000 Informationen aus allen Zweigen der Wissenschaft erteilt, werden Ausstellungen, Präsentationen und Seminare durchgeführt. Die Nationalbibliothek ist Mitglied der Internationalen Föderation der bibliothekarischen Assoziationen und Einrichtungen IFLA, der bibliothekarischen Versammlung EURASIA und der Vereinigung der Nationalbibliotheken turksprachiger Länder.
Am 14.11.2005 wurde Frau Prof. Dr. Jildiz Kamdovna Bakaschova als neue Direktorin der Nationalbibliothek ernannt (library@nlpub.bishkek.gov.kg). Sie war zunächst Dozentin für Fernsehjournalistik und von 1999-2003 Inhaberin dieses Lehrstuhls und später auch Dekan der Fakultät an der Staatlichen Wationas Universität. Daneben wurde sie mehrfach als Beraterin des Parlaments und höchster Regierungsstellen herangezogen. Als Autorin von fünf Monographien und über 70 wissenschaftlichen Arbeiten wurde sie über die Grenzen Kirgisiens hinaus in vielen asiatischen Ländern bekannt.

1.1.1 Die Dienstleistungen der Nationalbibliothek

Die Nationalbibliothek bietet ihren Benutzern sowohl freie wie kostenpflichtige Dienstleistungen an. Kostenlos ist für die Benutzer der freie Zugriff auf die Bestände der Bibliothek im Lesesaal (mit Ausnahme von seltenen und wertvollen Titeln), die

Benutzung des Informations- und Suchapparates der Bibliothek, die bibliographische Auskunft (auch per Telefon), Besichtigung der Ausstellungen der Bibliothek, die Teilnahme an Ausbildungsmaßnahmen der Bibliothek für die Benutzung elektronischer Verzeichnisse, der Datenbasis EBSCO, des Internets und des Mail-Verkehrs.
Gebührenpflichtig sind Vorbestellungen, Fernleihbestellungen, Bestellungen aus Beständen anderer Bibliotheken Bischkeks, das Abonnement der künstlerischen Literatur, die Miete von Tonträgern, die Herstellung von Tonkopien, die Bereitstellung von Literaturlisten, thematisch-bibliographische Zusammenstellungen, Patente, Standards; Fotoarbeiten und Kopien.

1.1.2 Kataloge der Nationalbibliothek

Der alphabetische Benutzerkatalog nimmt die wichtigste Stelle im System der Verzeichnisse der Nationalbibliothek ein. Der Katalog wurde um 1934 gegründet, enthält alle Bücher und Dissertationen einschließlich der Altbestände und besitzt ein Titelregister. Basis ist der russischsprachige Bestand. Seit 1994 wird ein AK der kirgisischsprachigen Titel (rückwirkend seit 1920) geführt.
Der systematische Benutzerkatalog wird seit 1934 geführt und benutzt seit den 60er Jahren die russische bibliothekarisch-bibliographische Klassifikation (BBK) als Erschließungsbasis. Es besteht eine Gliederung nach den Sprachen der Dokumente: Kirgisisch, Russisch, Sprachen der anderen Völker.
Das spezielle systematische Verzeichnis Kirgistan vermittelt den Benutzern einen vollständigen Einblick in die Informationen über Kirgistan. Dieser Katalog wird von den Benutzern stark nachgefragt (pro Jahr ca. 4000 Informationsanfragen). Der kirgisischsprachige Teil des Katalogs enthält Materialien seit 1924, der russischsprachige Teil umfasst auch Quellen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.
Seit 1991 wird parallel ein elektronisches Verzeichnis „KYRGYSTAN“ entwickelt, was nun auch Listenausdrucke zu Benutzerfragen oder Notationen ermöglicht.
Seit 1936 erfolgt eine systematische Zeitschriften- und Zeitungsauswertung über allgemeine Inhalte, die heute 348.600 Karteikarten umfasst und monatlich ergänzt wird. Außerdem wird seit 1991 ein Verzeichnis aktuell nachgefragter Themen wie „Internationaler Terrorismus“, „Zwischenethnische Konflikte“, „Islam in Zentralasien“, „Islamischer Fundamentalismus“ usw. geführt, das heute über 100 Themen umfasst.

1.1.3 Die elektronischen Ressourcen der Nationalbibliothek

Die Nationalbibliothek bietet auf ihrer russisch/englisch/kirgisischen Homepage (http://nlkr.gov.kg) unter „Online Catalogues“ Zugang zu ihren elektronischen bibliographischen Verzeichnissen „Bücher“, „Artikel“, „fremdsprachliche Literatur“, „juristische Artikel“, „ Kyrgystan“, „Abstracts der Dissertationen“. Die Benutzer der Nationalbibliothek haben Zugang zu den Datenbanken EBSCO, SpringerLink, Zeitschriften des Verlags der Universität Cambridge, Oxford Reference Online, Oxford Wörterbuch Englisch, BioOne, EJS, INTEGRUM, AGORA, DOAJ u.a.

1.1.4 Elektronischer Verbundkatalog

Der kirgisische Verbundkatalog wurde durch ein bibliothekarisches Informationskonsortium im Rahmen des Projekts „Vereinigung der Informationsressourcen der Bibliotheken Kirgisiens“ geschaffen. Das Ziel des Projektes besteht in der Entwicklung eines korporativen elektronischen Services für die Bibliotheksbenutzer Kirgisiens, d.h. Vervollkommnung der Qualität der bibliothekarischen Informationsversorgung auf der Basis eines nationalen elektronischen Gesamtverzeichnisses, Entwicklung des Systems der elektronischen Bestellung und der Beförderung der Dokumente zwischen den Teilnehmern des Konsortiums. Der Verbundkatalog wurde vom Fond EURASIA mit den Mitteln der Agentur für internationale Entwicklung USAID realisiert. Die Dienstleistungen des Verbundkataloges stehen sowohl für die Konsortionalbibliotheken als auch für die Benutzer des Internets zur Verfügung. Allerdings ist die Dokumentenlieferung auf registrierte Bibliotheksbenutzer beschränkt und soll innerhalb von zwei bis fünf Tagen erledigt sein.

1.2 Weitere bedeutende Bibliothekseinrichtungen

Die Nationalbibliothek der Republik Kirgisien ist zwar die bedeutendste Einrichtung des kirgisischen Bibliothekswesen; es gibt aber eine Reihe weiterer herausragender Einrichtungen, die erwähnenswert sind:

Die Buchkammer Kirgisiens in Bischkek begann 1939 mit der Verzeichnung und Archivierung des nationalen Pflichtexemplars. Zur Zeit werden jährlich ca. 10.000 Exemplare registriert. Das Archiv der Buchkammer umfasst heute mehr als 1 Mio. Exemplare kirgisischer Bücher und Zeitschriften seit 1923. Die älteste Zeitung stammt aus dem Jahr 1929. Über die Druckerzeugnisse Kirgisiens unterrichtet ein monatlich, vierteljährlich und jährlich erscheinendes Verzeichnis (Letopis Nationalbibliographie) und die Buchkammer bietet Sätze annotierter Katalogkarten an.

Die zentrale wissenschaftliche Bibliothek der nationalen Akademie der Wissenschaften Kirgistans in Bischkek wurde 1943 gegründet und besitzt heute über 1 Mio. Bände, darunter 182.500 Bände ausländischer Literatur und 7000 Exemplare Kostbarkeiten und Rara, verlegt seit 1762. Die Akademiebibliothek nimmt am internationalen Schriftentausch teil.

Die Bibliothek der kirgisischen nationalen staatlichen Universität in Bischkek besteht seit 1951 auf der Basis der 1932 gegründeten Bibliothek des staatlichen pädagogischen Instituts und erhielt von den russischen Universitätsbibliotheken umfangreiche Unterstützung. Heute besitzt sie 1,5 Mio. Bände in 46 Sprachen, darunter wertvolle Unikate und Rara des 16 bis 19. Jahrhunderts und Gelehrtenbibliotheken z.B. von B. M. Junusalijev, dem Physiker S. A. Lejbenson, dem Dialektologen K. K. Judachina.

Die wissenschaftlich-technische Bibliothek des staatlichen Komitees für Wissenschaft und neue Technologien, Bischkek, ist methodisches Zentrum für die wissenschaftlich-technischen Bibliotheken. Sie wurde 1967 auf der Basis der zentralen staatlichen wissenschaftlich-technischen Bibliothek Kirgisiens gegründet. Einmalig in Kirgisien ist der Bestand an patent- und normativ-technischen Dokumenten und Industriekatalogen sowie das Depot von Manuskripten aus Naturwissenschaft und Technik. Neben den traditionellen Erschließungsmitteln wird ein elektronischer Katalog der Neuerwerbungen, Fortsetzungswerke und Zeitschriftenartikel geführt, ergänzt durch Fakten zur Marktwirtschaft.

Die Republikanische Medizinische Bibliothek, Bischkek, wurde 1945 eröffnet und besitzt über 600.000 Bände. Der im Aufbau befindliche elektronische Katalog beruht auf dem Thesaurus der nationalen medizinischen Bibliothek der USA. Im Lesesaal und in der Ausleihe sowie in 22 Filialen in klinisch-prophylaktischen Einrichtungen in Bischkek werden mehr als 7000 wissenschaftlich und praktisch tätige Ärzte und Heilkundler als Benutzer betreut.

Die Republikanische Landwirtschaftswissenschaftliche Bibliothek in Bischkek ist 1975 neu formiert worden und weist in der Statistik einen Bestand von mehr als 5 Mio. Bänden aus. Pro Jahr werden mehr als 13.000 bibliographische und faktographische Informationen erteilt und es werden Tage der Information und Tage der Spezialisten durchgeführt sowie Ausstellungen gestaltet.

Die Jugendbibliothek der Republik „K. Bajalinova“ in Bischkek ist methodisches Zentrum für die Bibliotheksarbeit mit der Jugend und bibliographisches Informationszentrum für Jugendprobleme. Der Bestand der Bibliothek umfasst 220.000 Bände, darunter 180.800 russischsprachige und 7800 kirgisische (Russisch ist neben Kirgisisch Staatssprache). Es sind vier Lesesäle mit 200 Plätzen vorhanden.

Die Kinderbibliothek der Republik in Bischkek wurde 1954 eingerichtet und ist seit 1958 methodisches Zentrum für mehr als 2000 selbstständige Kinderbibliotheken Kirgisiens. Sie gibt die Basisbibliographie „Kirgisische Kinderliteratur“ heraus (1926-1966, 1967-1976, 1977-1986).

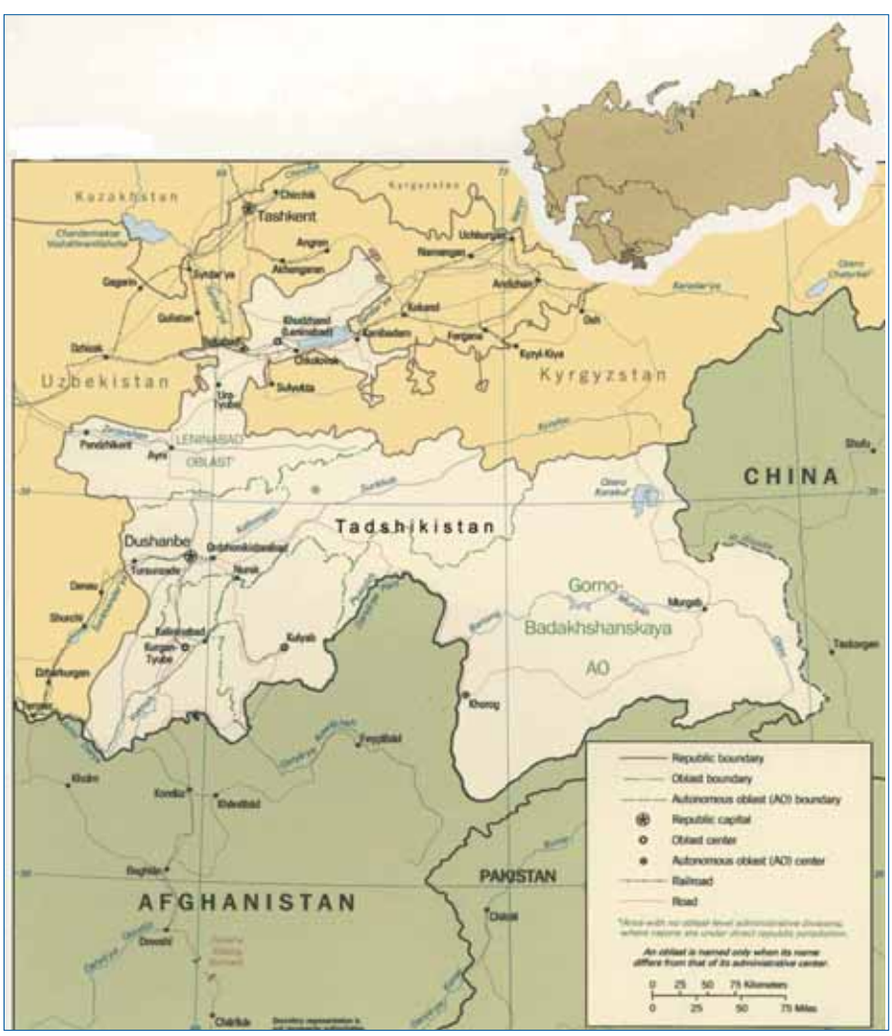
Literatur

Aisarakunova, Dschekembajeva: Die Entwicklung der nationalen Bibliographie: Bibliotheken Kirgisiens. 1994. S. 3; die Bibliotheken Kirgisiens. – Bischkek, 1992.

Chartschenko: Das Entstehen und die Entwicklung der Massenbibliotheken Kirgisiens. – 1986.

Tschinibajeva, Tscherednitschenko: Die kirgisische Republik. Das Bibliothekswesen.

Die Republik Tadshikistan ist die kleinste der zentralasiatischen Staaten und mit ca. 140.000 km² etwas kleiner als die Hälfte der Bundesrepublik Deutschland. Sie liegt auf einer Breite mit dem südlichen Spanien sowie Zentraljapan und erstreckt sich von West nach Ost über 700 km und von Nord nach Süd über 300 km. Tadshikistan grenzt im Osten an China, im Norden und Westen an Kirgistan und Usbekistan sowie im Süden an Afghanistan. 70% der Fläche bilden erdbebengefährdetes Hochgebirge bis 7500 m (Pamir und Alai) und nur 7% der Fläche liegen unter 1000 m Höhe. Die 6,5 Mio. Einwohner, von denen 80% sunnitische Muslime sind, leben auf 10% der Fläche und etwa 1/10 in der Hauptstadt Duchanbe. Die ethnische Struktur ist geschichtlich bedingt und sehr gemischt: etwa 70% Tadshiken, 25% Usbeken und 3% Russen. Einst lebten auch knapp 40.000 Volksdeutsche in Tadshikistan, deren Zahl sich aber infolge der Rückwanderung auf knapp 2000 reduziert hat. Im Mittelalter gehörte die Region zum groß-iranischen Reich und kam im 19. und 20. Jahrhundert in den Machtbereich Russlands und schließlich der Sowjetunion. Mit der Auflösung der UdSSR erklärte Tadshikistan 1991 seine Unabhängigkeit und trat anschließend der GUS bei, verfiel aber infolge der ethnischen Spannungen 1992 in einen langwierigen Bürgerkrieg. Die Bundesrepublik Deutschland war das erste westeuropäische Land, das die Unabhängigkeit Tadshikistans diplomatisch anerkannte. Bereits 1995 erfolgte ein Kulturabkommen zur Förderung der deutschen Sprache und zur Zusammenarbeit im Schul- und Hochschulbereich. Inzwischen gibt es über 3600 Grund- und Oberschulen, was zu einer Alphabetisierung von 98% führte. Eine Universität und neun weitere Hochschulen bieten 85.000 Studierenden eine höhere Ausbildung. Die Literaturversorgung ist durch ein entwickeltes Bibliothekswesen gewährleistet. Es gibt etwa 4000 Bibliotheken in der Republik, davon sieben wissenschaftliche, darunter in Duchanbe die Nationalbibliothek, die Universitätsbibliothek und die der Akademie der Wissenschaften. (R. F.)



2 Das Bibliotheks- und Informationswesen Tadshikistans

Die Republik Tadshikistan hat ein entwickeltes Bibliothekswesen mit mehr als 4100 Bibliotheken, darunter 1395 Bibliotheken im Bereich des Ministeriums für Kultur einschließlich 64 Kinderbibliotheken, über 2700 Schulbibliotheken und sieben wissenschaftlich-technische Bibliotheken. Die bedeutendsten Bibliotheken Tadshikistans sind:

- Die Nationalbibliothek „Abulkasim Firdousi“ der Republik Tadshikistan in Dushanbe
- Die Buchkammer der Republik Tadshikistan, Zentralarchiv des tadshikischen Schrifttums
- Die Zentrale Wissenschaftliche Bibliothek der Akademie der Wissenschaften
- Die Stadtbibliothek „A. Lochuti“ Duschanbe
- Die Staatliche Kinderbibliothek der Republik
- Die Universitätsbibliothek der Tadshikischen Staatlichen Nationalen Universität
- Die Patentbibliothek des nationalen Patentinformationszentrums.

In der Republik Tadshikistan hat die Entwicklung der neuen Informationstechnologien sowie die Digitalisierung und Automatisierung in den Bibliotheken begonnen, es gibt aber noch wenig Literatur über diesen Prozess.

2.1 Die Nationalbibliothek „Abulkasim Firdousi“

Die Nationalbibliothek der Republik Tadshikistan (www.naison.tj/BIBLIOTEKI/bibl_firdousi.shtml) trägt den Namen des berühmten Klassikers der tadshikisch-persischen Poesie Abulkasim Firdousi (932 bis 1026). Sie wurde im Januar 1933 auf der Basis der städtischen Bibliothek Duschanbe gegründet und erhielt den Status der „Nationalbibliothek der Republik Tadshikistan“. 1934 wurde ihr anlässlich des 1000jährigen Jubiläums des Werkes „Schahname“ von Abulkasim Firdousi sein Namen verliehen („Buch der Könige“ 60.000 Doppelverse umfassendes größtes Epos der Weltliteratur über die Geschichte Irans). Die Nationalbibliothek bewahrt das wertvolle kulturelle Erbe der Völker der Republik Tadshikistan. Sie ist eine staatliche Kultureinrichtung, der nationale Aufbe-

wahrungsort des Erbes von Wissenschaft und Kultur, ist Archiv der nationalen Periodika, nationales Zentrum und Informationsressource wissenschaftlicher Forschung und steht deshalb unter besonderem staatlichen Schutz. Die Nationalbibliothek entspricht den Hauptforderungen der UNESCO an Bibliotheken dieser Art. Besonders stolz ist die Nationalbibliothek auf ihre Handschriftenabteilung, eine einzigartige Schatzkammer der persisch-tadshikischen Literatur, z.B. mit den Handschriften der bekannten Gelehrten und Dichter des Mittelalters: Rudaki, Firdousi, Ibn-Sina (Avicenna), Saadi. 2201 Manuskripte werden hier aufbewahrt. Zu ihren Kostbarkeiten gehören auch über 2000 lithographische Drucke und die Sammlung der Bücher der Völker des alten Ostens sowie seltene Werke zur Geschichte, Archäologie und Ethnographie Mittel- und Ostasiens sowie die nationale tadschikische Literatur. Heute besitzt die Nationalbibliothek mehr als 3 Mio. Medien. Vor allem im Laufe des letzten Jahrzehnts wurde der Buchfonds der Bibliothek durch über 40.000 Bände in den verschiedenen Sprachen der Völker der Welt erweitert. Die Nationalbibliothek wird von mehr als 20.000 Lesern benutzt, die jährlich die Bibliothek mehr als 120.000 mal besuchen und mehr als 600.000 Medien ausleihen bzw. die Fernleihe in Anspruch nehmen. In den acht Lesesälen stehen 1000 Plätze zur Verfügung. Laut Verordnung der Regierung der Republik Tadshikistan vom 17. April 2001 wurde in der Nationalbibliothek ein nationales Zentrum für Fernleihe geschaffen. In der Bibliothek sind mehr als 100 qualifizierte Bibliothekare beschäftigt. Die neue Abteilung für Computertechnik erschließt die Informationsressourcen der Nationalbibliothek durch Schaffung des elektronischen Katalogs, durch Einbindung in das Internet und Schaffung der Grundlagen für den elektronischen Verbund der Bibliotheken des Landes.

Die Nationalbibliothek arbeitet mit 60 ausländischen und internationalen Organisationen zusammen, die in Tadshikistan akkreditiert sind, und hat Verbindungen zu Nationalbibliotheken in 20 Ländern der Welt. Sie pflegt mit 120 Bibliotheken der ehemaligen GUS und weiteren 70 Bibliotheken und ausländischen Behörden Tauschbeziehungen. Seit 1998 ist die Bibliothek Mitglied der bibliothekarischen Versammlung Eurasiens. Mit den russischen staatlichen Bibliotheken und der Nationalbibliothek Irans gibt es Verträge zur Zusammenarbeit.

Nach der 1970 erfolgten Einrichtung einer wissenschaftlichen Forschungsabteilung intensivierte die Nationalbibliothek die bibliotheks- und informationswissenschaftliche Forschungsarbeit. Als forschungsmethodisches Zentrum leistet sie für die Bibliotheken des Landes beratende Hilfe, gibt methodische Empfehlungen und bibliographischen Lehrmittel heraus, fasst die Erfahrung der besten Bibliotheken zusammen, organisiert Konferenzen und Seminare für Bibliothekare und nahm an der Erarbeitung der Strategie der Entwicklung der Bibliotheken nach den Programmen des Institutes „Die offene Gesellschaft“ der Soros-Stiftung und des Abkommens „Über das System der Fernleihe der Bibliotheken der GUS“ teil. Abgeschlossene Forschungsarbeiten beschäftigen sich mit den Leseinteressen der Bevölkerung in den Bergregionen Tadshikistans sowie in den Dörfern des Landes. Weitere Arbeiten erforschten die Dynamik des Lesens und die Entwicklung der Nachfrage in den Massenbibliotheken sowie die Rolle des Buches im Leben der Gelehrten des Landes. Die Nationalbibliothek besitzt eine Verlagsabteilung, in der etwa alle zehn Jahre eine Bibliographie des in die Nationalbibliothek aufgenommenen nationalen Schrifttums erscheint.

Das Gebäude der Nationalbibliothek wurde 1954 fertiggestellt und 1976 erweitert auf 17.643 m^2. Es wurde im traditionellen tadshikischen Stil in der Kombination mit Elementen der modernen Architektur gebaut und ist eines der schönsten Gebäude in Duschanbe. Man nennt es dort „Bücherpalast Tadshikistans“.

2.2 Die Buchkammer

Die Buchkammer der Republik Tadshikistan ist das Zentralarchiv des tadshikischen Schrifttums. Sie erhält das Pflichtexemplar des nationalen Schrifttums. Sie gibt seit 1939 das „Jahrbuch der gedruckten Bücher“ (Letopis Petschati) heraus. 1960 hat sie zusammen mit der Nationalbibliothek den „Katalog der Bücher der Tadshikischen SSR (1926-56)“ und später dann die nachfolgenden Fünfjahresbände (1957-61 und 1962-66) herausgegeben.

2.3 Die Zentrale Wissenschaftliche Bibliothek der Akademie der Wissenschaften

Das Bestandsprofil dieser 1933 gegründeten Bibliothek (www.aclib.tj) erstreckt sich von Literatur über Tadshikistan und Mittelasien bis zu der Vielzahl der Zweige der Wissenschaften und Technik und umfasst heute über 1,5 Mio. Einheiten. 2003 hat die Bibliothek auf der Basis des amerikanischen Programms IATP (www.iatp.tj) einen Internetlesesaal eröffnet, wo die Leser der Bibliothek auch Zugriff auf fünf Datenbanken von EBSCO erhalten, was den virtuellen Bestand der Bibliothek enorm vergrößert hat. Auch der Zugriff auf die Ressourcen INASP und INTAS erschließt informative Quellen des Weltwissens und ist ein bedeutsamer Durchbruch bei der Nutzung der neuen Informationstechnologien. Die Bibliothek verfügt damit über einen universellen Bestand in mehr als zwanzig Sprachen der Welt. Die gespendeten Bücher der Soros Stiftung sind ebenfalls elektronisch verzeichnet: http://193.111.10.16/cgi-bin/WebIrbis3/Search1.exe?C21COM=Enter&I21DBN=IRBIS_FS.

In der Abteilung seltene Bücher werden die persönlichen Bibliotheken bedeutender Gelehrter wie S. Oldenburg (http://193.111.10.16/cgi-bin/WebIrbis3/Search1.exe?C21COM=Enter&I21DBN=IRBIS_FO), M. Andreev (http://193.111.10.16/cgi-bin/WebIrbis3/Search1.exe?C21COM=Enter&I21DBN=IRBIS_FA), E. Pavlovskij, I. Narzikulov, M. Asimov aufbewahrt sowie eine Sammlung Minibücher.

Seit 2004 arbeitet die Bibliothek mit Unterstützung durch den Fonds der Botschaft der USA zur Erhaltung des kulturellen Erbes (http://exchanges.state.gov/culprop/afcp/) an der Digitalisierung der seltenen Bücher. Die Bibliothek arbeitet mit der nationalen UNESCO-Kommission am Programm „Das Gedächtnis der Welt“ (www.unesco.kz/mow/).

Die Bibliothek verfügt über das elektronische Verzeichnis „Puschkins Bibliothek“, das mit Unterstützung der Soros Stiftung (www.soros.org/openaccess) realisiert wurde. Die Bibliothek führt als einzige Einrichtung das elektronische Verzeichnis der tadshikischen Dissertationen, die seit 1948 in der Akademie der Wissenschaften bewahrt werden: http://193.111.10.16/cgi-bin/WebIrbis3/Search1.exe?C21COM=Enter&I21DBN=IRBIS_DIS.

Im Bestand der Bibliothek gibt es nicht wenige geographische Karten, die meist in alten Büchern veröffentlicht sind (www.aclib.tj//cd3/index.html). Besonders wertvoll ist die Karte aus dem Buch „kosmographija“ von Johann Gontera, Antwerpen 1554. Von großem Interesse ist die 1754 in Deutschland gedruckte Karte über die Geschichte Persiens, die das Wissen der Europäer über Zentralasien im achtzehnten Jahrhundert widerspiegelt. Umfangreich ist der einzigartige Bestand an ausführlichen geographischen und topographischen russischen Karten des neunzehnten Jahrhunderts aus der Zeit des aktiven Vordringens Russlands in Mittelasien sowie eine 1906 vom Militäramt Großbritanniens veröffentlichte detailreiche Karte Persiens, Afghanistans und Zentral-Asiens. Verzeichnis des Bestandes der seltenen Bücher: http://193.111.10.16/cgi-bin/WebIrbis3/Search 1.exe?C21COM=Enter&I21DBN=IRBIS_FRK.

Zur Zeit hat die Bibliothek mehr als 14.000 eingeschriebene Leser.

Der traditionelle Katalogapparat der Bibliothek besteht aus mehr als 4 Mio. Karten und der Bestand an Bibliographien umfasst mehr als 20.000 Bände.

Seit 1952 veröffentlichte die Bibliothek in eigener Verlagstätigkeit retrospektive bibliographische Verzeichnisse und auch über 80 Materialien zur Biobibliografie der Wissenschaftler Tadshikistans.
Seit 1955 beteiligt sich die Bibliothek am internationalen Schriftenaustausch und hat zur Zeit Verbindungen zu mehr als 40 Partnern in 22 Ländern der Welt.

2.4 Die Stadtbibliothek „A. Lohuti" Dushanbe

Die Stadtbibliothek wurde 1933 in Duschanbe gegründet, und 1976 wurden ihr alle Bibliotheken, die zur Kulturabteilung der Stadt gehörten, unterstellt. Das Netz der Stadtbibliothek umfasst heute 18 Zweigbibliotheken. 2004 betrug der Bestand 657.261 Medien, die von 26.928 eingeschriebenen Lesern benutzt wurden, von denen 9382 Kinder sind. 387.909 Bücher wurden ausgeliehen. Die Stadtbibliothek ist in folgende Bereiche gegliedert:

- Abteilung Ausleihe
- Sektoren Periodika, Kunst (Belletristik)
- Allgemeiner Lesesaal, Jugendsaal, bibliographische Informationsabteilung
- Austauschreserve-Abteilung, die methodische Abteilung, die Massenabteilung
- Abteilung der Komplettierung und der Bearbeitung der Literatur und der Sektor Katalogisierung
- Abteilung der Organisation und der Bereitstellung des Bestandes.

2.5 Die Staatliche Kinderbibliothek der Republik

Die Kinderbibliothek wurde laut Beschluss des ZKs der Kommunistischen Partei Tadshikistans 1974 gegründet. Der Buchbestand der Bibliothek umfasst heute 98.500 Bände. Die Bibliothek hat eine wissenschaftlich-methodische Abteilung, eine Abteilung Komplettierung und Bearbeitung der Literatur sowie Ausleih-, Fernleih- und Organisationsabteilung. Mit ihrer Forschungs- und wissenschaftlich-methodischen Arbeit leistet die Bibliothek methodische und praktische Hilfe für die Kinderbibliotheken der Republik und organisiert kulturelle Veranstaltungen, Festivals, Wettbewerbe, Kulturtage, die Woche der Propagierung der Kinderbücher. Staatliche Kinderbibliothek, Duschanbe, N. Karabaeva – Ulitza 50, Direktor N. T Achmedovitsch, Tel. 33-67-58, E-Mail: Sonegos@rsl.ru.

2.6 Die Universitätsbibliothek der Tadshikischen Staatlichen Nationalen Universität

Die 1948 gegründete Universitätsbibliothek umfasst heute mit ihren acht Filialen mehr als 1 Mio. Medien und hat zwei Lesesäle mit 240 Plätzen. In der Universitätsbibliothek arbeiten 65 Bibliothekare für die Versorgung der Studenten, Aspiranten, Lehrer und Professoren mit Literatur und Informationen. Universitätsbibliothek, Direktor R. I. Jarbabajev, 734025. Duschanbe, Prospekt Rudaki 17, E-Mail: tgnu@tajnet.com.

2.7 Die Bibliothek des Nationalen Patentinformationszentrums

Die Staatliche Patentbibliothek (ncpilibrary@mail.ru) wurde entsprechend der Verordnung des Ministerrates der Republik Tadshikistans vom 28. Mai 1993 S. 242 auf der Basis der umgewandelten Wissenschaftlich-Technischen Bibliothek der Republik organisiert und bildet nun das „Nationale Patentinformationszentrum" für Wirtschaft und Handel der Republik Tadshikistan. Arbeitsschwerpunkte der Bibliothek sind:

- Aufbau der Patentdokumentation und Entwicklung des Bestandes an wissenschaftlich-technischer Literatur
- Organisation und Führung des Suchapparates, einschl. der Datenbanken und der elektronischen Verzeichnisse und der Kartotheken
- Informationsversorgung der Spezialisten der Ministerien, der Ämter, der Unternehmen und der Organisationen der Republik sowie der Professoren und Studenten der Hochschulen
- Informationstätigkeit über die Patentdokumentation und die wissenschaftlich-technischen Literatur.

Der Bestand der Bibliothek umfasst derzeit mehr als 12,8 Mio. Patentdokumente, 1,75 Mio. Exemplare wissenschaftlich-technischer Literatur und mehr als 260.000 technische Unterlagen. Entsprechend der speziellen Aufgaben der Bibliothek ist der Bestand differenziert erschlossen und über verschiedene Datenbanken für Zeitschriften, Bücher, Adressen und Wirtschaftsunternehmen Tadshikistans erschlossen. Die Benutzer werden durch Listen und Ausstellungen über die Neueingänge informiert und werden differenziert mündlich und schriftlich beraten

Literatur

Avgonov, K. G.: Die Probleme der Vervollkommnung der bibliothekarischen Ausbildung. Duschanbe, 1999.

Aslitdinova, A. A.: Die Koordinierung und die Zusammenarbeit – die Bedingungen des Überganges in die informative Gesellschaft // den Boten B. A. E., 2000, S. 1.

Belan, V. G.: Die ausländischen Verbindungen der Bibliothek "Firdousi". Bibliothekswesen. Bibliografie. Die Geschichte des tadshikischen Buches. Artikelsammlung. Duschanbe, 1981.

Die Bibliothek „Firdousi" ist 50 Jahre alt. Artikelsammlung. Duschanbe, 1983.

Borodin, O. R.: Das Fest der Nationalbibliothek Tadshikistans. Bibliothekswesen. 1993. S. 5-6; Probleme und Perspektive der bibliographischen Informationsversorgung der Wirtschaft und der Kultur. Artikelsammlung. Duschanbe, 1989.

Kosireva, L. G.: Die wissenschaftlichen Forschungen über das Bibliothekswesen in Tadshikistan. Sov. Bibliothekswesen. 1989, S. 2.

Xolov, B. S.: Der Bibliotheksaufbau in Tadshikistan. Leningrad, 1988.

Scheftschenko, S. å.: Aus der Geschichte des Bibliothekswesens in Tadshikistan. Duschanbe, 1968.

WEB-Seiten der Bibliotheken.

Zu den Autoren:

Dr. Ulugbek Fosilovitsch Karimov

ist Dozent an der Taschkenter Staatlichen Hochschule für Kultur „Abdulla Kodiri", Kandidat der technischen Wissenschaften und Leiter der Abteilung **Wissenschaftliche und Marketingforschung der Nationalbibliothek**
Jalanfotsch Kochasi 127
700164 Taschkent
E-Mail: ufk4@mail.ru

Die deutsche Bearbeitung fertigte:

Prof. Dietmar Kummer
Emeritus der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, im Sommersemester 2004 und 2005 Gastprofessor für Bibliothekswissenschaft an der Taschkenter Staatlichen Hochschule für Kultur, gefördert von der Herderstiftung beim DAAD
Stuttgarter Allee 18
D-04209 Leipzig
E-Mail: dkummer@bum.htwk-leipzig.de

Die Arbeitsübersetzung erstellte:

Dr. Abdulla Alimov

Dozent an der Taschkenter Staatlichen Hochschule für Kultur „Abdulla Kodiri", Dekan der Fakultät für sozialkulturelle Tätigkeit
E-Mail: a.alimov@mail.ru

Das 180T-Projekt in Köln oder wie verarbeite ich 180.000 Bücher in vier Monaten

Eine erfolgreiche Kooperation des hbz, der USB Köln und der ZB MED

Von Astrid Großgarten

Versetzen wir uns in die Lage eines Studenten der Sozialwissenschaften, der Literatur für eine Seminararbeit zum Thema „Die Rolle der Frau im ländlichen Japan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“ sucht oder in die einer Dermatologin, die zu „Behandlungsmethoden bei Rosacea“ forscht. Die Katalogrecherche wird neben Standardwerken auch Treffer zu Monographien aufweisen. Aber werden die Suchenden auch fündig in Aufsatzsammlungen wie „Japanese woman working“ oder „Naturheilverfahren für Hauterkrankungen“? Diese Frage lässt sich nur mit einem Blick in das Inhaltsverzeichnis beantworten. Befinden sich die Recherchierenden gerade in der Bibliothek ist dies unproblematisch. Anders sieht es jedoch aus, wenn online recherchiert wird. Was tun? In die Bibliothek fahren und dort nachsehen? Das Buch auf Verdacht per Fernleihe ordern? Eine Erweiterung der Kataloginformation um die Inhaltsübersicht wäre also wünschenswert. Solche Wünsche werden bald Wirklichkeit – am schnellsten für Mediziner, Betriebswirt- und Sozialwissenschaftler in wissenschaftlichen Bibliotheken in Köln.
Unter dem Stichwort *Catalogue Enrichment* läuft derzeit in Köln ein Projekt, in dessen Verlauf die Inhaltsverzeichnisse von mehr als 180.000 Büchern gescannt, mit einer Texterkennung als Volltext aufgearbeitet und schließlich in die verschiedenen Katalogsysteme eingespeist werden. Das Projekt startete am 1. September 2005 und die Verarbeitung der zunächst veranschlagten 180.000 Buchtitel wurde planmäßig vor Weihnachten abgeschlossen. Noch läuft das Unterfangen unter dem Arbeitstitel 180T-Projekt (für 180.000 Bücher). Einen endgültigen Titel wird das Projekt in einer späteren Phase bekommen, denn, wie Frau Gitmans von der Projektkoordination des hbz betont, wird das Projekt zunächst mit den beiden kölnischen Bibliotheken und dann drei weiteren Partnerbibliotheken fortgesetzt. So werde dann schon Anfang 2006 die 200.000 Marke überschritten und dann müsse ohnehin ein neuer Titel gefunden werden.

Freihandausleihe ZB MED Köln

Wie kam es nun zu einem derartigen Projekt, das in seiner Größenordnung bislang einmalig in der deutschen Bibliothekslandschaft ist? Seit einiger Zeit steht das Thema Catalogue Enrichment im Raum, wie Tatjana Mrowka, die Marketingleiterin des Projektträgers hbz (Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen) sagt. Auf verschiedenen Fachtagungen wurde das Thema immer wieder beleuchtet – insbesondere unter dem Aspekt, wie durch zusätzliche Inhaltsinformationen ein Mehrwert für den Katalog (OPAC) geschaffen werden kann, um die Literatursuche zielgerichteter und erfolgreicher zu gestalten. Natürlich sehen sich Bibliotheken bei der Allgegenwart von Amazon und Google und verwöhnten Internetnutzern auch stark gefordert, das Feld der Innovation nicht allein kommerziellen Anbietern zu überlassen.

Auf der Konferenz des hbz-Verbundes zu Beginn des Jahres 2005 wurde die Diskussion um Catalogue Enrichment erneut aufgegriffen und das hbz beschloss, ein Projekt in größerem Stile anzugehen. Unterstützt wird das Projekt vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen.
Das hbz ist aufgrund seiner Zielsetzung prädestiniert für die Federführung in einem solchen Pilotprojekt, da es als Dienstleistungs- und Entwicklungseinrichtung innovative Tendenzen aufgreift. Mit einem breitgefächerten Produktspektrum ist das hbz bundesweit aktiver Partner von Bibliotheken, die insgesamt 2,5 Mio. Kunden mit Literatur und Informationen versorgen.

Das hbz als Projektkoordinator stimmte in Kooperation mit der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB Köln) und der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) die Eckdaten ab. Aus dem Bereich der ZB MED wurden 60.000 Monographien aus den Zugängen der letzten fünf Jahre bearbeitet, aus der USB Köln 120.000 Titel aus den Erwerbungen der letzten 15 Jahre des Fachbereiches Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Der unterschiedliche Zeitansatz bei dieser retrospektiven Kataloganreicherung ist der Tatsache geschuldet, dass die Halbwertszeit von medizinischem Wissen eine wesentlich kürzere ist als auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Beide teilnehmenden Bibliotheken haben eine herausgehobene Stellung. So ist die ZB MED die zweitgrößte medizinische Fachbibliothek der Welt, nach Nutzerzahlen gar die größte. Die USB Köln spricht

Tabelle 1: Einige Kennzahlen aus dem vielfältigen Produktspektrum des hbz

Verbund-datenbank	13.750.000 Titeleintragungen 30.200.000 Bestandsnachweise 246 Teilnehmerbibliotheken
Die Digitale Bibliothek	330 eingebundene Datenbanken 170 wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken
Online-Fernleihe	knapp 300 Bibliotheken

mit mehreren DFG-Sondersammelgebieten, umfangreichen Spezialbeständen und dem bedeutendsten Altbestand in NRW auch überregionale und außeruniversitäre Kunden an. Für das Projekt wurden Titel aus dem betriebs- und sozialwissenschaftlichen Bestand gewählt, der ca. ein Drittel des Gesamtbestandes ausmacht. Beide Fachbereiche decken neben der deutschen und angloamerikanischen Forschungsliteratur auch weitestgehend die relevanten Titel aus dem gesamten europäischen Sprachraum ab.

Tabelle 2: Kennzahlen der beteiligten Bibliotheken (Stand 2004)

	USB Köln	ZB MED
Bestand an Büchern und Zeitschriftenbänden	3,6 Millionen	1,3 Millionen
Laufende Zeitschriftentitel	ca. 10.000	ca. 8.000
Nutzer im Jahr	über 45.000	14.815
Ausleihvorgänge am Ort	1.170.000	147.000
Gebende Fernleihen	ca. 60.000	
Dokumentenlieferungen und Fernleihen		610.000

Die wissenschaftliche Relevanz der Fachliteratur aus den ausgewählten Pilotbibliotheken und die Tatsache, dass im Verbundkatalog des hbz die Daten von 246 Bibliotheken zusammenfließen, macht deutlich, wie sinnvoll es ist, angereicherte Titeldaten in einen solch großen und stark frequentierten Datenpool wie den hbz-Medienserver einzustellen. Darin stehen den Verbundteilnehmern gegenwärtig 13 Mio. Titeldaten mit ca. 30 Mio. Exemplardaten zur Verfügung.

Rechnet man die für das Projekt ausgewählte Bücherzahl von 180.000 auf zu scannende Seiten hoch, liegt die Gesamtseitenzahl bei 720.000, von denen etwa 240.000 Seiten auf Medizin und etwa 480.000 Seiten auf Wirtschafts- und Sozialwissenschaften entfallen. Umgerechnet auf vier Monate entspricht dies also ca. 2000 Büchern oder 7000 Seiten am Tag, die zu verarbeiten waren.

Für das hbz und die teilnehmenden Bibliotheken stand von Beginn an fest, dass eine derartige Größenordnung nicht im normalen Bibliotheksalltag vom eigenen Personal zusätzlich bewältigt werden konnte.

Gesucht wurde ein Dienstleister, der die zeitlichen, organisatorischen und finanziellen Vorgaben erfüllen konnte. Diese sahen vor, dass für das Projekt keine zusätzliche Hard- und Software angeschafft werden durfte, auf der vorhandenen Infrastruktur (Medea3-Umfeld der hbz-Verbundbibliotheken und MyBib-Server der USB Köln) aufgesattelt werden musste, keine erneute Mediendatenerfassung stattfinden sollte und natürlich der Bibliotheksbetrieb im Ablauf nicht behindert werden durfte.

Die Firma ImageWare Components aus Bonn, bekannter Hersteller von Bookeye®-Buchscannern und MyBib-Liefersystemen, setzte sich schließlich als Anbieter mit der überzeugendsten Lösung durch.
Gemeinsam wurde die Projektorganisation verabredet:

- die beteiligten Bibliotheken stellen Netzwerkverbindungen und Arbeitsräume für den Dienstleister und ermöglichen dem Dienstleistungspersonal Zutritt zu Freihandausleihe und Magazinen
- der Dienstleister stellt die technische Ausstattung
- der Dienstleister stellt einen Server für die Auftragsbearbeitung, der wiederum über eine Schnittstelle mit dem hbz-Server verbunden wird
- das hbz konfiguriert zusammen mit dem Dienstleister den Server
- in beiden Bibliotheken gibt es feste Ansprechpartner für technische Probleme, Qualitätssicherung und fachliche Fragen
- gemeinsam werden die Qualitätsstandards festgelegt und deren Einhaltung überprüft.

Für ImageWare Components bedeutete der Projektauftrag eine große Herausforderung, betrat man doch durch die Komplexität der Anforderungen auch teilweise technisches und unternehmerisches Neuland. Geschäftsführer Rolf Rasche sah weit mehr Chancen als Risiken, „denn die Möglichkeit, MyBib einem solchen Belastungstest vor der Haustüre zu unterziehen, bekomme ich nicht oft geboten. Außerdem können wir so die Stabilität und Qualität unserer Systeme beweisen."

Um Überraschungen bei Projektstart zu vermeiden, war eine Pilotphase im Juli und August 2005 vorgeschaltet. Zunächst wurden jeweils 500 Bände pro teilnehmender Bibliothek verarbeitet. Die Ergebnisse wurden von den Ansprechpartnern der Bibliotheken und des hbz hinsichtlich Scanqualität und Genauigkeit der Texterkennung überprüft. Das Ergebnis war mehr als zufriedenstellend, ebenso wie der optimierte MyBib-eDoc-Server, über den die Auftragsverwaltung, -steuerung, -verfolgung und Betriebsdatenerfassung lückenlos abgewickelt wird. Im hbz sah man die Testphase zuversichtlich. „Für das hbz steht die Qualitätssicherung an erster Stelle. Wären die Testergebnisse nicht zufriedenstellend gewesen, hätten wir das Projekt eingestellt", so Hans Ollig, Leiter des hbz.
Nach der erfolgreichen Testphase ging das Projekt am 1. September 2005 in den Produktionsbetrieb und lief dann zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten.
Da die Arbeitsergebnisse jederzeit von jedem Projektmitglied per Web-Zugriff auf das MyBib System geprüft werden können, ist die Projektgruppe stets auf dem Laufen-

Scanstation in der USB Köln

den und konnte die Abstimmungsbesprechungen auf einmal pro Monat begrenzen. Auf der Tagesordnung stehen dabei die Bewertung der Arbeitsqualität und die Diskussion von Sonderfällen, für die zeitnah verbindliche Vorgaben und Lösungen für den Produktionsbetrieb gefunden werden müssen. Als Beispiele seien genannt: Kritzeleien im Inhaltsverzeichnis, mehrsprachige Verzeichnisse und solche mit Formeln oder arabischen und chinesischen Schriftzeichen, die von der Texterkennung nicht oder nur fehlerhaft erkannt werden.

Wie ist nun konkret die Arbeitsorganisation in den teilnehmenden Bibliotheken? In der USB Köln wurden für die erste Projektphase acht und in der ZB MED vier Scanstationen aufgebaut. Die Ausrüstung pro Arbeitsplatz sind neben Mobiliar und Bücherwagen jeweils ein Bookeye®-GS400

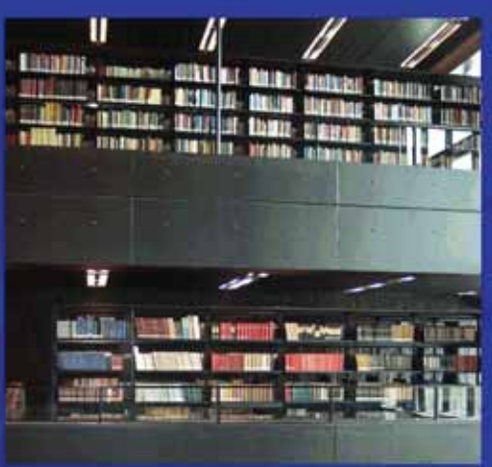
zAmbelli

Volkswagen-Universitätsbibliothek Berlin

Universitätsbibliothek Regensburg

Bayrische Staatsbibliothek München

Österreichische Nationalbibliothek Wien



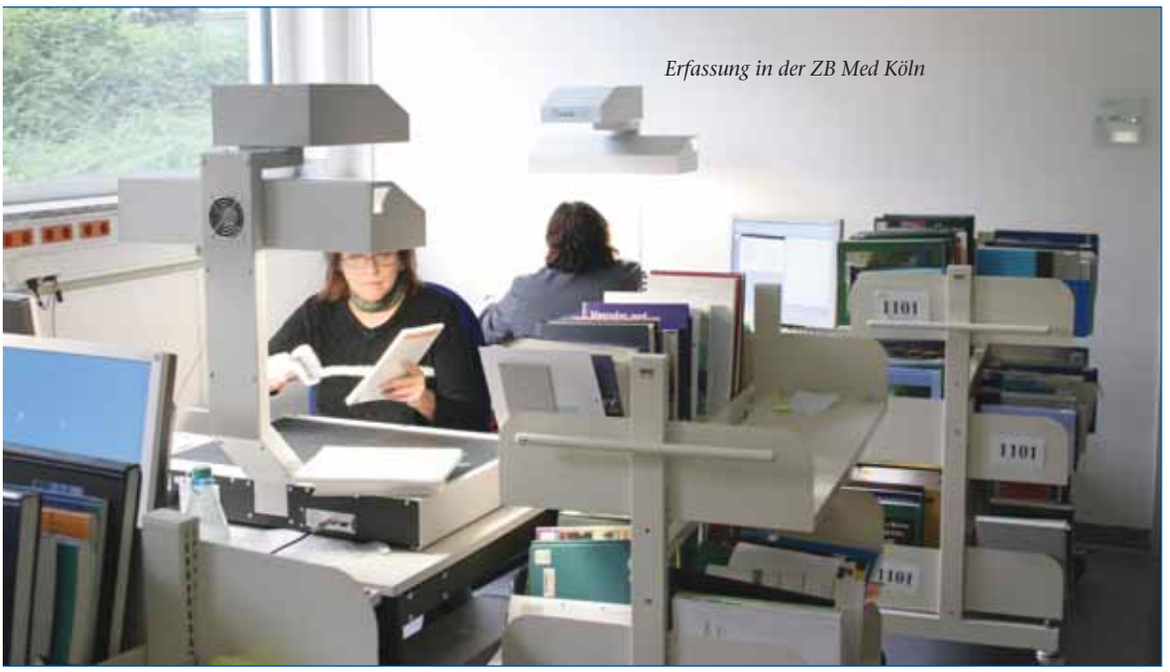
Universitätsbibliothek Utrecht

Mediathek

Das Regalsystem für die Welt der Bücher

ZAMBELLI
Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31
D-94110 Wegscheid

Telefon + 49(0)8592 89-0
Fax + 49(0)8592 89-33
E-mail info@zambelli.de
www zambelli.de



Erfassung in der ZB Med Köln

mit ergonomischem Scanpad und Barcodepistole. Annegret Johann von ImageWare, verantwortlich für die Produktion, erläutert den Ablauf: „Die Mitarbeiter holen die Bücher an den Scanplatz. Dort wird jedes Buch zuerst mit der Barcodepistole registriert. In den folgenden Arbeitsschritten werden die Seiten des Inhaltsverzeichnisses gescannt und um irrelevante Informationen bereinigt. Danach wird die Texterkennung durchgeführt. Jeder Mitarbeiter ist angehalten, die Stimmigkeit des Ergebnisses zu überprüfen." Sollten Fehler übersehen worden sein, fallen sie später in dem mehrstufigen Qualitätssicherungsverfahren auf. Dann bekommen die Aufträge im System einen Reklamationsvermerk und erscheinen auf späteren Auftragslisten zur Nachbearbeitung.

Die Mitarbeiter, die die Scanarbeiten ausführen, sehen nur die Benutzeroberflächen der verwendeten Scansoftware BCS-2®. Das recht aufwändige MyBib-System im Hintergrund, das den gesamten Workflow steuert und die lückenlose Auftragsverfolgung von den lokalen Bibliothekssystemen zum hbz-Server erst möglich macht, ist nur den jeweiligen Projektbeauftragten zugänglich. Über MyBib werden von Frau Johann sogenannte Buchhollisten erzeugt und an die Scanoperatoren verteilt. Diese Listen sind Auftragszettel und geben den Mitarbeitern die zu bearbeitenden Bücher vor. Jedes Buch ist über Signatur, Mediennummer und Titel auf der Liste ausgewiesen. Den Mediennummern kommt eine Schlüsselrolle in dem komplexen Datengefüge zu. Sie ist die eindeutige Identifizierung für ein Buch und in Form eines Barcodeetiketts auf jedem Medium aufgebracht. Der Barcode identifiziert das Buch gegenüber MyBib und dies stellt wiederum eine Verknüpfung zur Verbund-ID des hbz her.

Das hbz übernahm zum Jahreswechsel die gewonnenen Daten in seinen Medienserver. Die Umsetzung des durch Texterkennung generierten Volltextes erlaubt dabei eine Indexierung der Daten über die im hbz verwendete Suchmaschine, die auf der Technologie FAST beruht. Die angereicherten Daten werden für alle Verbundteilnehmer nutzbar sein und doppelte Arbeit wird vermieden.

Jeder Bibliothekskunde profitiert davon, dass die Einträge von demnächst mehr als 200.000 Monographien in den Katalogen um die Inhaltsverzeichnisse erweitert werden. Diese werden für die Nutzer dann als digitales Bild einsehbar sein. So wird die Literaturrecherche für die Orts- und Fernleihe erheblich verbessert und erleichtert. Als Nebeneffekt werden nun vielleicht auch Dokumentenlieferaufträge für Beiträge erteilt, die sonst weiter unbeachtet in Sammelbänden im Regal verblieben wären.

Für Dr. Christiane Süverkrüp und Claudia Dembek, die das Projekt für ihre Bibliotheken inhaltlich betreuen, liegt der Vorteil vor allem in der verbesserten Arbeitsökonomie der Bibliothekskunden, denn die ergänzten Katalogdaten werden Fehlausleihen vermindern und die Nutzungsfrequenz der Titel erhöhen. „Durch das Catalogue Enrichment und die Online-Verfügbarkeit der Daten werden die vorhandenen Bestände zudem besser publik gemacht und der Nutzungsservice gerade auch für die überregionalen Kundenkreise erweitert", so Frau Dembek. Nach der Erfahrung von Frau Dr. Süverkrüp hat besonders die Online-Recherchierbarkeit von Medien eindeutige Auswirkungen auf deren Nutzungshäufigkeit. Und was kann sich eine Bibliothek für ihr erhebliches Investment in Bestandsaufbau und -pflege mehr wünschen, als dass ihre Medien zielorientiert, intensiv und häufig genutzt werden? Und vielleicht kehrt der eine oder andere Nutzer dann zukünftig von Google zurück und recherchiert bei der nächsten Gelegenheit lieber wieder in den Katalogen der ZB MED und der USB Köln.

Da das Projekt reibungslos lief und zeitlich voll im Plansoll lag, schauten alle Beteiligten schon im November weiter nach vorn und prüften die Möglichkeit einer Fortführung, bei der man dann die Kataloganreicherung nicht nur retrospektiv, sondern auch für Neuzugänge betreiben wollte. Um möglichst 80% der Neuzugänge im Verbundbereich abzudecken, suchte man geeignete Partnerbibliotheken, um das Projekt in einer zweiten Phase möglichst nahtlos fortzusetzen.

Die zweite Projektphase ist seit Jahresbeginn bereits im Gange; neben der ZB Med und der USB Köln sind nun die ULB Düsseldorf, die UB Paderborn und die ULB Bonn in der Projektgruppe, deren Koordination weiterhin beim hbz liegt. Auch bei den neuen Teilnehmern werden nach dem in Köln erprobten Organisationsmodell Scanarbeitsplätze installiert und Verbindungen zum zentralen MyBib-eDoc-Server geschaltet, der den kompletten Geschäftsgang überwacht. „Ein Projekt in dieser Größenordnung", sagt hbz-Leiter Hans Ollig, „ist richtungsweisend und bislang in Deutschland einmalig."

Zur Autorin:

Astrid Großgarten
ImageWare
Components GmbH
Am Hofgarten 20
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 96 98 50
Fax: (02 28) 96 98 584
E-Mail: info@imageware.de
www.imageware.de

REPORTAGEN

Der Neubau der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin

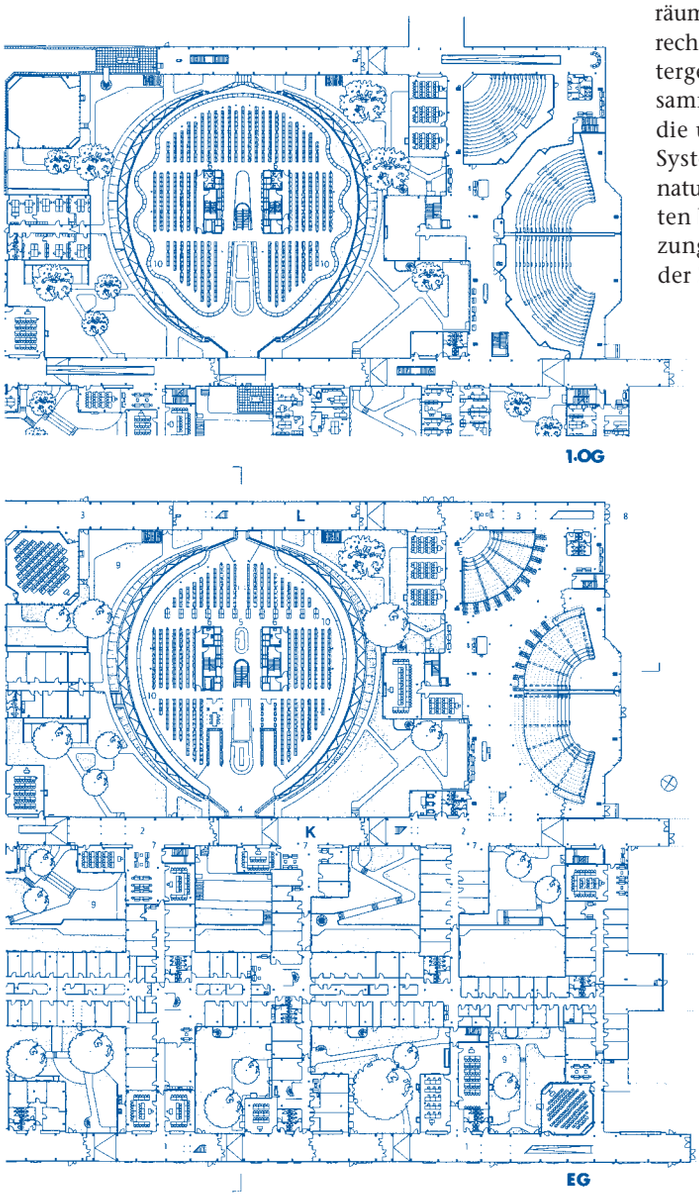
von Robert Klaus Jopp

Am 14. September 2005 wurde der Neubau der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin eingeweiht. Der britische Architekt Sir Norman Foster, bekannt durch eine Anzahl von zum Teil recht spektakulären Bauten in aller Welt, darunter auch die Reichstagskuppel in Berlin sowie einige Bibliotheksbauten, zeichnete hierfür verantwortlich.

Der Neubau wurde erforderlich, um elf Instituts- und Seminarbibliotheken der FU, die zum großen Teil räumlich und personell recht unzulänglich untergebracht waren, zusammenzulegen. Auch die unterschiedlichen Systematiken und Signatursysteme erschwerten bislang die Benutzung. Weitere Vorteile der Zusammenlegung liegen in Synergieeffekten im Zusammenhang mit vermeidbaren Mehrfachbeschaffungen von Büchern und Zeitschriften; auch die Mitarbeiter der Bibliothek können sinnvoller als bisher beispielsweise für Bestandspflege und Benutzerberatung eingesetzt werden. In der neuen Bibliothek werden zunächst etwa 700.000 Bände in Freihandaufstellung zusammengeführt, die als Präsenzbestand nicht – oder nur in sehr begrenzten Sonderfällen – ausgeliehen werden. Die gesamte Kapazität der Freihandregale ist auf 800.000 Bände ausgelegt, dazu kommt eine Kapazität von 40.000 Bänden, vor allem Rara, im geschlossenen Magazin. Die Zahl der Leseplätze beträgt 640, die durchweg an den unterschiedlich geschwungenen Außenkanten der Geschossebenen angeordnet sind. Die Hauptnutzfläche des Benutzungsbereichs beträgt 6300 m^2, verteilt auf insgesamt fünf Geschosse. Die Verwaltung der Bibliothek und die Buchbearbeitung sind in benachbarten Räumen der sog. „Rostlaube“ untergebracht, was natürlich die Konzeption dieses Neubaus erheblich erleichtert hat.

Der ovale, blasenförmige Neubau – wegen seiner Form und seines Inhalts inzwischen auch „The Brain“ genannt – fügt sich mitten in die vorhandene Struktur der „Rostlaube“ ein, die nach einem Wettbewerbsentwurf des Pariser Büros Candilis-Josic-Woods-Schiedhelm in den sechziger Jahren errichtet wurde. Eine Bemerkung zur „Rostlaube“: Das Material der Fassadenelemente

Abbildung 1: Grundrisse EG und 1. OG



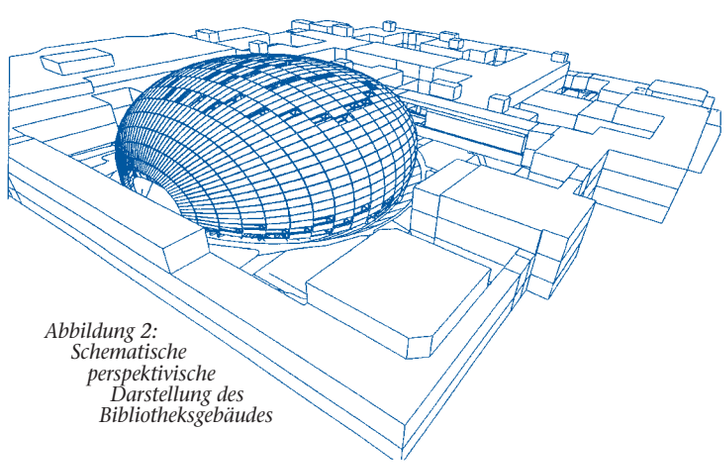


Abbildung 2: Schematische perspektivische Darstellung des Bibliotheksgebäudes

Abbildung 3: Teil der Außenhaut

Abbildung 5: Blick vom 3. OG auf den Eingang

wird in allen Beschreibungen als „Corten-Stahl“ bezeichnet, was nicht korrekt ist; es wurde damals wegen der Kosten und aus Gründen des Warenzeichenrechts ein Stahl der Hüttenwerke Oberhausen (HOAG) mit der Bezeichnung „Patinax“ eingesetzt, dessen Legierungsanteile sich von denen des in den USA entwickelten Corten-Stahls so weit unterschieden, dass der erwartete und zugesicherte Effekt ausblieb, nämlich, dass sich auf der Oberfläche der Bleche eine dünne Korrosionsschicht bilden würde, die ein weiteres, das heißt weiter in das Material eindringendes Rosten verhindern sollte – nun wurde erst einmal weiter gerostet. 1997 gewann Norman Foster den Wettbewerb zur Sanierung der Fassaden, für die nun Bronzeblech das rostende Stahlblech ersetzt und mit seiner Patinierung einen ähnlichen Farbeffekt entwickelt wie ursprünglich mit Corten beabsichtigt.

Doch nun zum Neubau selbst. Der Baukörper stellt sich als große „Blase“ dar, die – wie gesagt inzwischen als „The Brain“ bezeichnet – in die Teppichstruktur der „Rostlaube“ eingestellt wurde (Abb. 1 u. 2). Um das Volumen des Bibliotheksbaus unterzubringen, wurden zwischen der L-Straße und der K-Straße einige Teile der Struktur der Rostlaube um sechs Innenhöfe herum entfernt. Die tragende Konstruktion der Gebäudehülle besteht aus einem leichten Mero-Raumtragwerk, das auf der Außenseite mit Aluminiumplatten und Glastafeln (Abb. 3), auf der Innenseite größtenteils mit einem Glasfasergewebe bekleidet ist (Abb. 4). Der Zwischenraum zwischen Außenhaut und Innenhaut wird zur energiesparenden Lüftung beziehungsweise Klimatisierung genutzt.

Abbildung 4: Blick von innen auf das Mero-Stabwerk und die Außenhaut

Betreten wir nun das neue Bibliotheksgebäude. Der Eingang in Form eines gelben Trichters und mit seinen nach innen (!) öffnenden Türen (Abb. 5) liegt an der zentralen K-Straße. Es gibt zwar baulich noch einen zweiten Eingang an der L-Straße, dieser konnte aber weder als Zugang noch als Fluchtweg oder als „Schlüsseltür“ genutzt werden, weil die verfügbaren Mittel dessen erforderliche Ausstattung mit Buchsicherungsanlage, Auskunftsplatz und Schließfächern für Garderobe nicht erlaubten. In den Innenraum sind vier Geschossebenen ohne Verbindung zu der Außenhülle, aber um einen zentralen doppelten Verkehrs- und Technikkern, eingestellt (Abb. 6). Diese Konzeption der gegeneinander offenen Geschossebenen findet sich in mehreren anderen Bibliotheksbauten von Foster, aber auch bei anderen Architekten. So zeigt Fosters

Ihre Bibliothek-
Unsere Lösung

FOREG Bibliotheksregale überzeugen durch Funktionalität, Benutzerfreundlichkeit und zeitloses Design. Als wichtiger Bestandteil der Inneneinrichtung tragen sie wesentlich zum harmonischen Gesamteindruck einer Bibliothek bei.

Informieren *lohnt* sich!
Fordern Sie detaillierte Unterlagen von

ARBITEC

ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
D-41468 Neuss
Telefon 0 2131 3809 0
Telefax 0 2131 3809 234
E-Mail info@arbitec-forster.de
www.arbitec-forster.de

FORSTER FF

Forster Metallbau
An der Bahn 3
A-3352 St. Peter/Au
Telefon +43 74 77 401 0
Telefax +43 74 77 401 440
E-Mail forster@forster.at
www.forster.at

Abbildung 6: Blick vom Eingang auf den Zentralbereich

Bau der Bibliothek der Universität Cranfield (GB) leider auch die Nachteile dieser Konzeption, denn der durchgehende zentrale Treppenraum mit den zu ihm hin in allen Geschossen offenen Buchstell- und Arbeitsflächen schafft gleich mehrere Probleme, die sich in diesem und ähnlich konzipierten Bibliotheksbauten wiederfinden. Das eine Problem stellt die Geräuschbelästigung zwischen den verschiedenen offenen Geschossebenen dar, die auch durch raumakustische Maßnahmen wie Teppichbeläge und Schallschluckdecken kaum zu einer wirksamen Verminderung dieser Geräuschbelästigung führen. Benutzer des neuen Bibliotheksgebäudes der FU haben sich bereits öffentlich über den Lärm beschwert. Das gleiche Problem zeigt sich in der Bibliothek des Centre Culturel in Nîmes (F) von Foster. Ein weiteres Problem in der Philologischen Bibliothek dürfte die Luftführung darstellen. In einer schematischen Darstellung (Abb. 7) wird zwar gezeigt, wie die Luftströme im Sommer und im Winter fließen; ob diese Luftströme allerdings diesen Schemata Folge leisten, darf füglich bezweifelt werden. Warme Luft steigt nun einmal nach oben und erzeugt auf ihrem Wege dorthin auch Zugerscheinungen – so haben Mitarbeiter der neuen Universitätsbibliothek Greifswald bereits wenige Tage nach dem Betriebsbeginn über solche unangenehmen Zugerscheinungen geklagt; die vier Geschossebenen sind dort gegen die hohe Eingangshalle offen – was Kosten für Zwischenwände spart. Die Benutzer im Erdgeschoss der Philologischen Bibliothek sitzen jedenfalls den Lüftungsklappen direkt gegenüber (Abb. 8), durch die ja im Sommer Luft ins Innere strömen soll. Anerkennenswert ist jedenfalls die Bemühung um ein schlüssiges Energiekonzept für den Neubau.

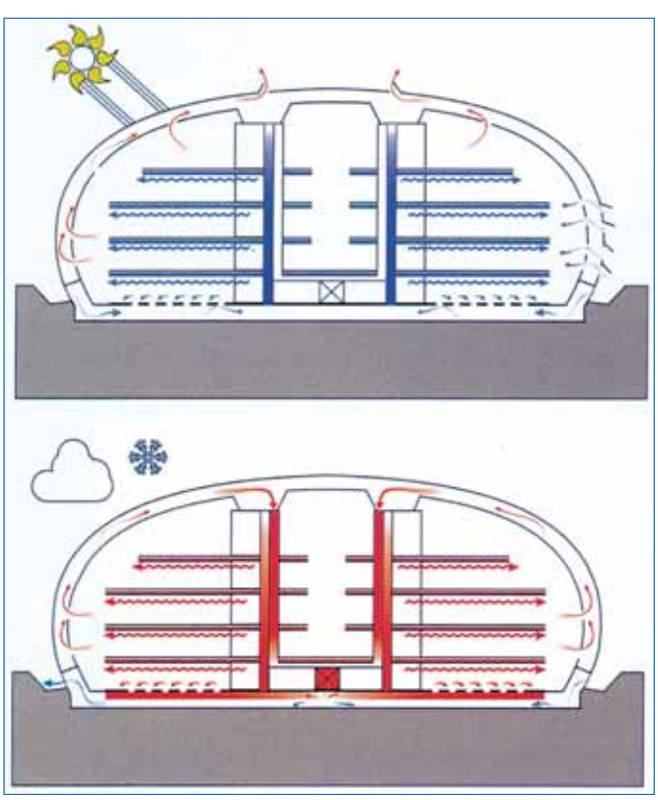
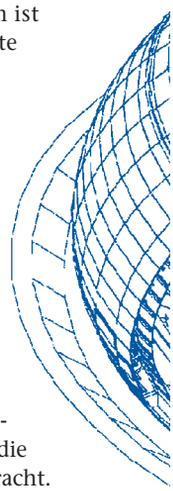


Abbildung 7: Darstellung des Energiekonzepts

Der Eintretende wird von einer freundlichen und ruhigen Atmosphäre empfangen. Die Fußböden haben einen blaugrauen Textilbelag, in den im Eingangsbereich das Wappen der Freien Universität eingelassen ist; die Bücherregale wurden von Arbitec-Forster geliefert. Der gesamte Raum ist durch die Bespannung der Innenseite der Gebäudehülle mit einem Glasfasergewebe in ein mildes Licht getaucht, das allerdings keinen Ausblick nach außen auf Himmel oder Bäume gewährt, wohl aber ein gleichmäßiges Leselicht ergibt. Die Außenkanten der Geschossebenen sind, wie auch in dem schematischen perspektivischen Schnittbild (Abb. 9) gezeigt, unterschiedlich geschwungen und folgen nach oben dem sich vermindernden Abstand zur Außenhülle. An diesen Außenkanten sind die meisten der 640 Leseplätze untergebracht. In einem Berliner Architekturführer wird den unterschiedlich geschwungenen Außenkanten sogar ein so genannter „Flirtfaktor“ zugemessen, da die Benutzer die Möglichkeit hätten, von Geschoss zu Geschoss untereinander Blickkontakte herzustellen (?). Ernster zu nehmen sind aber sicherlich Beschwerden von Benutzern über einen hohen und daher störenden Geräuschpegel wegen der gegeneinander offenen Geschossflächen; ein Problem, das in einer Bibliothek, die so stark wie die Philologische Bibliothek der FU von Studenten benutzt wird, gravierend und nicht zu vergleichen ist zum Beispiel mit der Bundestagsbibliothek, deren Geschossflächen gegeneinander ebenfalls völlig offen sind, die aber von einer ganz anderen Art von „Kunden“ benutzt werden, sodass dort das Problem der Geräuschbelästigung weniger auftritt.



Die Verkehrswege in der Bibliothek sind einfach und klar an den beiden Betonkernen orientiert. Dort befinden sich in allen Geschossen Toiletten und ein Personenaufzug. Zwischen diesen Betonkernen gibt es ein offenes Treppenhaus (Abb. 9 und 10). Rechts und links der beiden Zugangsschleusen gibt es Mappenschließfächer –

Abbildung 8: Blick über Leseplätze im EG auf die Zu- bzw. Abluftöffnungen

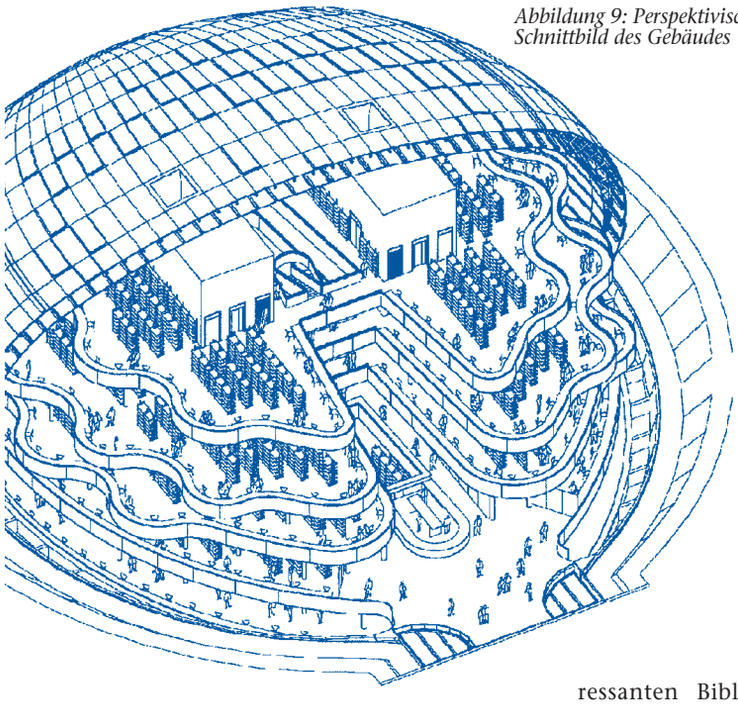


Abbildung 9: Perspektivisches Schnittbild des Gebäudes

außer den vielen Mappen- und Garderobenschließfächern im Vorraum des benachbarten großen Hörsaals.
Das Gebäude ist durchgehend gesprinklert; die Rohrleitungen für die Sprinkler wurden an den Unterkanten der Geschossebenen entlanggeführt. Die Bücherregale werden durch integrierte Lichtbänder beleuchtet, während die Arbeitsplätze an den Geschosskanten über stabile, aber schwenkbare Einzelplatzleuchten verfügen, in deren Fußplatten Steckdosen für Netzstrom und Datenleitungen integriert sind.

Mit dem Neubau der Philologischen Bibliothek von Sir Norman Foster besitzt die Freie Universität – und mit ihr Berlin – einen weiteren hervorragenden und interessanten Bibliotheksbau, der seinen Namen „The Brain" wohl verdient hat und sicherlich nicht nur Studenten und Lehrpersonal, sondern auch Architekten und Ingenieure anziehen wird – empfohlen sei ein Besuch auf jeden Fall.

Literatur

1. Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin: Text Bernd Hettlage; Fotos: Florian Bolk. – Berlin: Stadtwandel Verlag 2005, 30 S. (Die Neuen Architekturführer Nr. 77) ISBN 3-937123-59-8

2. Neubau der Philologischen Bibliothek. Hrsg. Freie Universität Berlin. – Mering: WEKA info Verlag 2005, 39.S.

3. The „Berlin Brain". Sonderbeilage der Freien Universität Berlin zu Der Tagesspiegel vom 14. September 2005, Nr. 18955

4. *Kleilein*, Doris: Implantat. Die Philologische Bibliothek der Freien Universität in Berlin-Dahlem. – In: Bauwelt 96(2005) Nr. 34, S.14-22.

Abbildung 10: Zentrales Treppenhaus

Zum Autor:

Robert Klaus Jopp
ist Architekt und Bibliotheksbauberater

Fürstenstraße 6
D-14163 Berlin
Tel. + Fax:
(030) 80 58 09 57

ProServ

Digital und analog. Innovativ. Leistungsstark. Investitionssicher.
Mit erstklassigem Service. Für höchste Ansprüche.

Qualität macht den Unterschied.
ProServ - erste Wahl für Archive, Bibliotheken, Museen, in GIS und Vermessung.

Robert-Bosch-Straße 2-4
D-61184 Karben
Fon +49 (0)6039 4803-0
Fax +49 (0)6039 4803-80
Mail info@proservgmbh.de
www.proserv-special.de

Die Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin

IT-Konzept für die Nutzer-Arbeitsplätze

von Jonas Fansa und Klaus Ulrich Werner

Angesichts der Zukunftsperspektive eines Neubaus für die Bibliotheksintegration von elf Instituts- und Seminarbibliotheken zur Philologischen Bibliothek erschien eine bloße Erneuerung der vorhandenen Arbeitsplatz-PCs für die Bibliotheksnutzer aus Effizienzgründen nicht ratsam. Wir konnten die Chance nutzen, für das neue Haus auch die IT-Infrastruktur von Grund auf neu zu gestalten.
Die IT-Infrastruktur der elf ehemals über den FU-Campus verteilten Institutsbibliotheken war veraltet, die Hard- und Softwareplattformen des Angebots an Recherchеplätzen waren extrem heterogen und kaum mit vertretbarem Aufwand zu administrieren. Die teilweise über fünf Jahre alten Maschinen waren mechanisch verbraucht, Festplatten und Lüfter fielen häufig aus, die Administratoren wurden in den vergangenen Jahren mehr und mehr zu Bastlern im Dienste eines dauerhaften Provisoriums, um die Verfügbarkeit eines minimalen Angebots innerhalb der Bibliotheken zu gewährleisten. Die Rechner waren laut, groß, optisch unattraktiv und mit der alten Softwareausstattung auch nicht zentral administrierbar.

Recherchestationen

Die Angebote „Katalog-Zugriff“ und „Internetrecherche“ bilden den Kern der neuen Ausstattung. Für die 640 Arbeitsplätze auf fünf Ebenen mit über 6.000 m^2 und einem Bestand von etwa 700.000 Bänden musste ein angemessenes Angebot entworfen werden. Die offene Architektur gestattete von vornherein ausschließlich eine akustisch unproblematische Lösung, und die Abmessungen der Arbeitsplätze legten für die Gestaltung der Recherchestationen eine kompakte Bauweise fest. Der hohe ästhetische Anspruch der Inneneinrichtung verbot das übliche Design von Standard-PCs. Die konventionelle Maschine mit ihren lärmkritischen Bauteilen (Laufwerke und Lüfter) kam nicht in Frage. Die Lösung schließlich ist so alt wie sie neu ist: schlanke Terminals, sogenannte „Thin Clients“, die heute fast den vollen Funktionsumfang von PCs bieten können. Dabei haben sie nach wie vor die Vorteile der klassischen Terminals: Sie sind klein, lautlos und weitgehend verschleißfrei. Sie haben zwar vergleichsweise wenig Rechenpower und nur eine geringe Arbeits- und Massenspeicherkapazität, aber für die Internetrecherche sind alle am Markt verfügbaren Thin Clients mehr als ausreichend ausgestattet. Angepasste Windows CE- oder Embedded Linux-Betriebssysteme liefern die grafische Oberfläche, der Mozilla-Browser vermittelt an den Clients ein vertrautes Look&Feel beim Navigieren im Netz.
Thin Clients können zentral von einem Management-Server aus administriert werden – das umfasst auch das automatisierte Aufwecken und Einschlummern. Wenn keine umfangreiche Softwareausstattung gewünscht ist, und die Thin Clients nur für die Katalog- und Internetrecherche eingesetzt werden sollen, reicht die auf dem Flash-ROM der Systeme bereitgestellte Software, so dass keine Programmpakete von einer Serverfarm bezogen werden müssen – ein Management-Server für die Administration reicht aus. Die Philologische Bibliothek hat 100 großzügig mit Software ausgestattete IGEL 5128LX Premium des Bremer Herstellers IGEL Technology im Einsatz, die mit einem herstellereigenen Embedded Linux, dem Mozilla-Browser, Acrobat Reader und einem Viewer für Textdokumente geliefert werden. Auch Software für Multimediazwecke bietet das Flash-ROM dieser Geräte – Soundfunktionen wurden deaktiviert. Um flexibel zu bleiben und um thermischen Komplikationen aus dem Weg zu gehen, hat man sich für das freie Aufstellen der Clients entschieden – und gegen eine Einbaulösung z.B. unter den Tischen.
Zur Diebstahlsicherung sind „Twin Microsaver“ der Firma Kensington im Einsatz. Der Twin Microsaver besteht aus einem Drahtseil mit zwei Schließbolzen, so dass in beliebig wählbarem Abstand (bis zu zwei Metern) Monitor und Client aneinandergekettet und beide Geräte an einem Sicherungsbügel am Tisch fixiert werden können.

Serverless clienting

Spezifische Einstellungen wie die Systemkonfiguration, die Liste der zugänglichen Programme und das Erscheinungsbild der Oberfläche können zentral am Management-Server für komplette Gruppen von Systemen festgelegt und sekundenschnell zur Anwendung gebracht werden – die Administrationsarbeit an den einzelnen Stationen entfällt fast vollständig. Gleichzeitig wird durch die Konzentration des Programmcodes auf den einzelnen Arbeitsplatzmaschinen die kritische Größe „Server“ weit weniger problematisch. Ein Serverausfall in einem solchen Netz bedeutet zwar, dass geplante Vorgänge wie das automatische Ein- und Ausschalten, Updates und die Fernwartung der Clients für den Zeitraum des Serverausfalls nicht verfügbar sind, die Arbeitsplätze selber aber verrichten weiter ihren Dienst.

Remote Administration

Darüber hinaus erlaubt das Konzept des zentralen Managements der Clients auch eine ortsunabhängige Fernwartung. Einerseits klassisch per RDP, oder noch einfacher mit einer Remote Management Konsole, die auf jedem beliebigen Rechner installiert werden kann und weitgehend unabhängig von der Geschwindigkeit der Netzanbindung ist. Wenn die auf dem Server generierten Zertifikate für das Clienting auf der Konsole installiert sind und ein VPN-Tunnel ins Netz der Freien Universität aufgebaut werden kann, ist der passwortgeschützte Zugriff auf das Management der Clients von überall aus möglich.

Internetangebote und Authentifizierung

Die Philologische Bibliothek ist eine Bereichsbibliothek in einem zweischichtigen Bibliothekssystem ohne eigene Server, Online-Katalog und Datenbankangebote der Freien Universität laufen auf den Servern des Rechenzentrums der Universitätsbibliothek. Die Philologische Bibliothek kann sich mit ihren Endgeräten auf das Nutzerangebot konzentrieren – die Thin Clients haben dafür ein selbständiges Gateway ins Internet. Gemäß der DFN-Benutzungsordnung ist bei freiem Internetzugriff eine Authentifizierung der Teilnehmer erforderlich, um missbräuchliche Nutzung verfolgen zu können. Das wirft die bekannten Fragen auf, wie man Authentifizierungsverfahren technisch realisiert und für welche Anwendungen man sie fordert.

Zweistufiges System

In der Philologischen Bibliothek kommt ein zweistufiges System für die Internetrecherche zum Einsatz, um das Angebot zu differenzieren:

- Alle Nutzer der Bibliothek sollen einen raschen und unkomplizierten Zugriff auf OPACs und Datenbanken erhalten, hierfür stehen von den insgesamt 100 Recherchestationen 14 authentifizierungsfreie Geräte zur Verfügung. Ein Proxy-Server des UB-Rechenzentrums sorgt für die entsprechende URL-Filterung. Sechs dieser Geräte sind als Stehterminals eingerichtet, um langen Nutzungsdauern vorzubeugen und „Katalogzugriff im Vorübergehen“ zu ermöglichen. Zwei dieser Stehterminals sind an der Infotheke platziert, vier können bereits vor dem Betreten der Bibliothek genutzt werden.
- Alle übrigen Thin Clients stellen ihre Dienste erst nach erfolgter Authentifizierung zur Verfügung – ein Anmeldefenster fordert Login und Passwort an.

Die Nutzerdaten werden aus der Datenbank des Bibliothekssystems vom UB-Rechenzentrum bezogen, d.h. nur wer registrierter Nutzer der Bibliothek ist – ganz gleich ob über die Immatrikulation, als Mitglied der FU oder als eingetragener externer Nutzer – hat Zugang zur freien Internetrecherche ohne URL-Filterung.

dabei an den Eigenschaften der Hardware orientiert. Ausschlaggebend waren folgende Faktoren:

- Die Maschinen sollten robust und schlank sein,
- sie sollten frontseitig zugängliche USB-Ports für Memory-Sticks haben,
- sie sollten einen digitalen Videoanschluss (DVI) bieten.

Internet-Rechercheplätze: Thin Clients von IGEL und Monitore von EIZO
(Foto: Mario Dähn, IGEL Technology)

Die Firma IGEL hat das Authentifizierungsverfahren in das Flash-ROM der Thin Clients integriert. Der Quellcode dazu stammt aus dem UB-Rechenzentrum und wird dort auf Linux-Recherchestationen verwendet. Die Anpassung der Software für die Philologische Bibliothek wurde von Entwicklern des Client-Herstellers in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der UB durchgeführt. Einige Sonderwünsche zum Flash-ROM-Image, die in der Philologischen Bibliothek in der Entwicklungsphase des IT-Konzepts aufkamen, wurden dabei ebenfalls berücksichtigt. Ein Wartungsvertrag mit IGEL sichert weitere Anpassungen der Firmware.
Die Entscheidung für IGEL war nach intensiven Tests mit Geräten mehrerer Hersteller gefallen. In erster Linie hat man sich

Bildqualität

Die Bildqualität war ein entscheidendes Auswahlkriterium – schließlich ist für Philologen die kontrastreiche und scharfe Darstellung von Text kein Luxus, sondern eine Voraussetzung für ergonomisches Arbeiten. Die Authentifizierungs-Clients werden auch für langfristigere Tätigkeiten genutzt: Sichten von Datenbanken, Lektüre von Volltexten, Teilnahme an E-Learning-Projekten. Für die Ausgabe wurden aus Platzgründen 17-Zoll-TFTs von EIZO mit TN-Film-Technologie gewählt, die statt eines Standfußes einen kompakten Faltständer haben. Der EIZO L550K ist überdies mit einem Lichtsensor ausgerüstet – so kann sich die Helligkeit der LCD-Hintergrundbeleuchtung an das Niveau der Raumbeleuchtung anpassen.

Vom Bibliothekssystem zum Informationsservice:
MetaLib DigiTool Verde
S·F·X
Alephino
ALEPH
Ex Libris bietet integrierte Lösungen für Aufbau und Management von konventionellen und digitalen Ressourcen im Netz
Ex Libris
Gasstraße 18, Haus 2
D-22761 Hamburg
Tel. +49 (0)40 / 89 809-0
Fax +49 (0)40 / 89 809-250
E-Mail: info@exl.de
www.exlibrisgroup.com

Tastaturen

Die Auswahl passender Tastaturen war ebenso langwierig wie die Entscheidung für ein bestimmtes Client-Modell. Größe, Stabilität und die Akustik des Anschlags waren dabei die entscheidenden Faktoren. Gewählt wurden Cherry-Tastaturen des Typs G81-1800LPMDE-2. Der Auerbacher Schalterhersteller hat dieses 19-Zoll-Modell ursprünglich für den Point-of-Sale-Einsatz gefertigt. Aufgrund seiner kompakten Abmessungen und des – trotz robuster Schaltertechnik – leisen Anschlags ist es für den Einsatz in der Bibliothek sehr gut geeignet.

Kopieren, Scannen, Drucken

Für die Repro-Dienste hat die Philologische Bibliothek beschlossen, sich tendenziell von der Einbahnstraße „Papierfotokopie" zu verabschieden und auf ein neues Konzept zu setzen. Die Scan- und Druckdienste wurden nach Öffentlicher Ausschreibung von der Firma alpha Copy- und Reproservice übernommen, die im Haus einen während der gesamten Öffnungszeit der Bibliothek betreuten Copy-Shop und alle Scan- und Kopiereinrichtungen betreut. Neun an zentralen Punkten in der gesamten Bibliothek verteilte Bookeye-Aufsichtsscanner der Firma Imageware dominieren das Angebot vor den klassischen Kopierern. Eingescannte Dokumente können an fünf Druckstationen abgerufen und ausgedruckt oder auch als Datenversionen an die eigene E-Mailadresse versendet werden. Alternativ wird die Archivierung auf CD-ROM angeboten. Rechercheergebnisse von Clienting-Arbeitsplätzen können über die Einrichtungen der Firma alpha ebenfalls ausgedruckt werden. Wird der Druck eines Web-Dokuments auf einem Thin Client angestoßen, kann er an den Druckstationen abgeholt werden. Darüber hinaus ist ein räumlich von der Bibliothek separierter Mikroformenarbeitsplatz an das Drucksystem angeschlossen. Mikrofiches und -filme können dort gesichtet, eingelesen und als Hard- oder Softcopy mitgenommen werden.
Für die Abrechnung der Druckaufträge wird ein RFID-Kartensystem eingesetzt. Bibliotheksnutzer können die Karten mit einem beliebig hohen Guthaben aufladen und sie dann für Scan-, Druck- und Kopieraufträge im ganzen Haus verwenden. Eine alphanumerische Karten-ID dient der eindeutigen Zuordnung der Druckaufträge.

PC-Pool, wired LAN und WLAN

Das Thin-Clienting-Netz dient ausschließlich der Internetrecherche. Software, die nicht der Recherche oder der Ausgabe von Volltexten dient, ist auf den Clients nicht verfügbar. Das Angebot von Office-Suiten wäre theoretisch auch auf Thin Clients realisierbar, wenn im Hintergrund eine Serverfarm für die entsprechenden RDP-Pakete sorgen würde. Auf dem Campus der Freien Universität steht allerdings ein Softwareverteilungssystem („Desktop4all") zur Verfügung, das ein umfangreiches Angebot von Programmen auf Windows XP-Clients nutzbar macht (Internet-, Office- und Multimediasoftware). Das Hochschulrechenzentrum ZEDAT (Zentraleinrichtung für Datenverarbeitung) bietet diese Eigenentwicklung für Schulungsräume und PC-Pools in Instituten an. Für die Philologischen Bibliothek wurde dieses System von der ZEDAT optimiert und läuft auf vierzehn leisen Rechnern vom Typ IBM M51 im „Ultra Small Form Factor" (ca. 27 x 27 x 8 cm). Die PCs sind mit den gleichen Ein- und Ausgabegeräten ausgestattet wie die Thin Clients. Da auch hier freier Internetzugang besteht, ist eine Authentifizierung erforderlich. Die wird aber nicht über die Nutzerdatenbank des Bibliothekssystems durchgeführt, sondern ist ein Verfahren des Hochschulrechenzentrums. Der Account hierzu steht allen Mitgliedern der Freien Universität zu, macht darüber hinaus das Virtuelle Private Netzwerk (VPN) der Freien Universität für alle Notebookbenutzer verfügbar, so dass verkabelt (RJ-45-Verbindung) oder kabellos (802.11b und 802.11g) an den Arbeitsplätzen in der Bibliothek hergestellt werden kann. Für mitgebrachte Notebooks sind auf den Tischplatten Stahlbügel zur Fixierung eines Kensington-kompatiblen Drahtseilschlosses angebracht.
Die Verteilung aller Geräte über alle fünf Ebenen erfolgte jeweils nur in einer Gebäudehälfte, um in der anderen hardwarefreie Bereiche zu erhalten: Aber Nutzer fordern regelmäßig konsequent notebookfreie Zonen. Das Respektieren dieser Arbeitsbereiche ist nicht leicht durchzusetzen, da alle Arbeitsplätze Stromanschluss und WLAN bieten. Allerdings sind in diesen Bereichen keine Sicherungsbügel für Notebooks installiert; das Gebäudeleitsystem muss noch entsprechend angepasst werden.

EDV-Schulungsraum

Für EDV-gestützte Schulungen steht in der Bibliothek ein räumlich separierter Unterrichtsraum zur Verfügung, der mit 13 konvertiblen Computerarbeitsplätzen (zwölf Schulungsplätze, ein Dozentenplatz) ausgestattet ist, für Lehrveranstaltungen gebucht werden kann und für Nutzerschulungen zum Einsatz kommt. Die Arbeitsplatzkonsolen lassen sich in den Tischen versenken, um auch „offline-Unterricht" zu ermöglichen (Bibliothekseinrichtung Lenk). Beamer und Soundsystem komplettieren das Angebot. Die dort installierten Maschinen laufen auf Basis der auch im PC-Pool eingesetzten Desktop4all-Plattform.

Multimedia- und Sehbehinderten-Arbeitsplatz

Zwei vom Freihand- und Lesebereich abgetrennte, abschließbare Kabinen stellen jeweils Multimediafunktionen und spezielle Arbeitsmittel für Sehbehinderte und Blinde zur Verfügung. In der Multimediakabine können alle Formate an Bild- und Tonmedien (LP, MC, CD, DVD, VHS) des Bestands über einen Kopfhörerverstärker mit zwei Ausgängen und einen großen TFT-Monitor (EIZO L997, 21,3 Zoll) gesichtet werden. Eine leistungsstarke IBM-Workstation steht für digitale Medien bereit. In der Sehbehindertenkabine ist für Brailleschrift-Ausgabe an Braillezeile und -drucker gesorgt. Textvorlagen können mit einem A3-Scanner erfasst und von einem Vorlesesystem über Kopfhörer ausgegeben oder in Brailleschrift ausgedruckt werden.
Unser IT-Konzept hat im Bibliothekssystem der Freien Universität große Beachtung gefunden, so dass es jetzt schon in anderen Bereichs- und Institutsbibliotheken übernommen wurde bzw. werden soll (Bereichsbibliothek Erziehungswissenschaft, Bibliothek des Institut für Theaterwissenschaft, Bibliothek des Instituts für Philosophie).

Zu den Autoren:

Jonas Fansa
ist System- und Netzwerkadministrator

Dr. Klaus Ulrich Werner
ist Direktor der Philologischen Bibliothek der

Freien Universität Berlin
Habelschwerdter Allee 45
D-14195 Berlin
E-Mail: wernerku@zedat.fu-berlin.de

Informationsversorgung im Spannungsfeld zwischen Markt und öffentlichem Besitz

Bericht von der Online Information 2005, London

von Vera Münch

Kleinere Stände: Die Zeiten, in denen zwei, drei Aussteller das Messebild bestimmten, sind vorbei.

Seit drei Jahrzehnten ist die Londoner Konferenzmesse Online Information Trendbarometer für die Weiterentwicklung der elektronischen Fachinformation. Im Dezember 2005 war es anders. Zwischen High-Tech-Software, die werthaltige Informationsdienste zu Schlüsselelementen im Wettbewerb macht, und der Vision, Wikis, Blogs und Podcasts würden das Wissen der Welt zu einem öffentlichen Besitz machen, blieb die zukünftige Entwicklung des Informations- und Publikationswesens reichlich nebulös.

Bibliotheks-Neubau „so viel wie möglich"

„Wenn Sie heute ein Bibliotheksgebäude neu bauen wollen, planen Sie so viel wie möglich Grundfläche, so viel wie möglich variable Wände und so viel wie möglich elektronische Geräte." Mit dieser Empfehlung eröffnete Michael Gorman seinen Vortrag im Konferenzblock „Die Zukunft der Bibliothek" auf der Online Information 2005. Der Präsident der größten Bibliotheksfachgesellschaft der Welt, der American Library Association (ALA), begründete seinen Aufruf zum maximal Möglichen folgendermaßen: „Kein Mensch kann vorhersehen, was in zehn Jahren sein wird." Am Ende „eines langen Berufslebens in Bibliotheken" sieht Gorman die Art und Weise, wie das Wissen der Menschheit bis heute dokumentiert wird, an ihrem Ende angelangt. Wörtlich sagte er: „The inventories of the human records end up."

Analphabetentum am Computer

Der Präsident der ALA macht sich zudem große Sorgen um die „Gesundheit von Information". Die Menge erarbeiteten Wissens und die Komplexität der Erkenntnisse steige und steige. Viele Menschen könnten nicht mehr damit umgehen. „Ein Analphabet vor dem Computer ist nicht besser als ein Analphabet mit einem Buch in der Hand", sagte er. Gorman fordert ein „21st century literacy program"; eine Alphabetisierungskampagne zur Nutzung von elektronischer Information, wie sie hierzulande unter der Überschrift „Informationskompetenz schaffen" schon seit geraumer Zeit von Fachleuten angemahnt wird. Denjenigen, die in der Informationstechnik die Probleme sehen und von dort deren Lösung erwarten, gab Gorman mit auf den Weg: „Angesichts dieser Dimensionen ist das Datenformat wirklich irrelevant".

Freie Weltinformationsgemeinschaft

Wenige Stunden später zeichnete Jimmy Wales, Gründer der freien Internetenzyklopädie Wikipedia und Präsident der Wikimedia Foundation Inc., am gleichen Ort beinahe euphorische Visionen einer freien Weltinformationsgemeinschaft. In dieser Welt soll jeder Mann und jede Frau jederzeit an jedem Ort kostenlos auf Information zugreifen und eigenes Wissen sowie seine persönliche Meinung ins Netz stellen können. Die Qualität der eingestellten Information soll durch Selbstkontrolle sichergestellt werden. Wales geht davon aus, dass die „plötzlich auftauchenden, dynamischen Wikis" in Zukunft Wege und Formen der Informationslieferung sowie die Art, wie der Mensch Information konsumiert, verändern werden. Wikis sind die dynamischen Informations- bzw. Publikationsplattformen, die das Softwaregerüst für den Informationsaustausch zwischen Jedermann bilden. In Wikis kann man mühelos mit Hilfe eines normalen Browsers (Internet Explorer, Netscape, Mozilla etc.) eigene

Artikel anlegen und Beiträge anderer kommentieren. Die Beiträge und Kommentare kann jeder Netzteilnehmer (mit)lesen. Wikipedia ist das bekannteste Beispiel. Doch es gibt bereits unzählige weitere Anwendungen der Wiki-Technologie.

Rüdiger Mack: „Information kann man nicht über einen Kamm scheren."

Sozialisierung des Wissens

David Weinberger, Co-Autor des internationalen Bestsellers „The Cluetrain Manifesto: The End of Business as usual" geht noch einen Schritt weiter. Der Eröffnungssprecher der Konferenz sagt voraus, dass die gemeinsam genutzten, globalen multimedialen Webanwendungen gravierende Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft auslösen werden. Diese Veränderungen werden seiner Meinung nach „tief greifend und nicht steuerbar" sein, weil zum Beispiel Kunden die Möglichkeit bekommen, auf Firmenentscheidungen Einfluss zu nehmen; etwa, wenn der Besitzer eines Neuwagens im „globalen Stammtischgeplauder" per Blog, Wiki oder Podcast erzählt, dass sein neues Auto vor lauter Mängeln ständig in der Werkstatt ist. Weinberger bezeichnet diese Entwicklung als Sozialisierung des Wissens (Socialising knowledge). Und er hat damit auch persönliche Erfahrung: Das von ihm und drei weiteren Mitautoren verfasste „Clutrain Manifesto" wird bei Amazon in zahlreichen Leserkommentaren diskutiert; überwiegend positiv. Es gibt im Web aber auch kritische Stimmen dazu: Der Kolumnist Giesbert Damaschke hat im Jahr 2000, als das Buch erschien, im Online-Dienst „Die Zeit im Internet" eine höchst lesenswerte Rezension dazu verfasst. Sie ist abzurufen unter www.zeit.de/archiv/2000/17/200017.cluetrain.xml.

Kostenlose Radioberichterstattung aus dem Internet

Podcasting ist übrigens der letzte Schrei der kostenlosen Teilung von Information im Internet. Der Fachbegriff, ein Kunstwort aus iPod und Broadcasting, bezeichnet die Verbreitung von Audiostücken im Internet. Manchmal sind es speziell für diesen Zweck hergestellte Hörfunknachrichten und -beiträge von Enthusiasten oder kommerziellen Sendern, häufiger jedoch illegale Mitschnitte von Vorträgen, Bühnendarbietungen oder Rundfunksendungen und deren Bereitstellung auf frei zugänglichen Webseiten. Seitdem ein Konferenzbesucher Mitte letzten Jahres auf einer wichtigen, kostenpflichtigen IT-Konferenz einen Vortrag heimlich mitgeschnitten und ohne Genehmigung des Vortragenden wenige Stunden nach der Konferenz im Web hatte, macht man sich nun aber doch auch in dieser Szene Gedanken über Copyrights. In London war zu hören, dass Modelle, wie sie die Musikindustrie

CAS goes mobile: Jetzt kommen chemische Strukturbilder auf Blackberry, iPod und Co.

für den Vertrieb von MP3-Musikstücken im Internet eingeführt hat, für Podcasting denkbar wären. Das Video-Pendant zu Podcasting heißt übrigens Vodcasting. War aber in London noch nicht vertreten.

Professionelle Atmosphäre auf der Messe

Während auf der Konferenz Wikis, Blogs, Podcasts, „Social Networking" und die Sozialisierung des Wissens zu Hoffnungsträgern einer „gemeinnützigen" Informationszukunft hochstilisiert wurden, führten am anderen Ende der Olympia-Messehalle Softwarehändler und Informationsverkäufer in professioneller Atmosphäre Geschäftsgespräche, verhandelten Konditionen und schlossen Informationslieferverträge ab. 250 Unternehmen stellten dort aus. 9700 Besucherinnen und Besucher ließen sich über Informationsdienste und Content-Management informieren.
So spiegelte die Online Information 2005 das volle Spektrum – oder sollte man besser sagen, das volle Chaos? – der Lage auf dem Weltinformationsmarkt. Zwar war es der Konferenzorganisation wie in den Vorjahren wieder gelungen, große Namen nach London zu holen. Doch der rote Faden fehlte und es blieb offen, in welche Richtung es weiter geht. Aber wer würde sich in der derzeitigen Situation schon wagen, das vorauszusagen?

„Die Information" gibt es nicht

Rüdiger Mack, Leiter der Stabsabteilung Kommunikation von FIZ Karlsruhe, fasste die Grundproblematik hinter dem Durcheinander in wenigen Sätzen zusammen. „Information kann man nicht über einen Kamm scheren. Man muss diversifizieren; den Zweck anschauen und den Nutzen, den ein Informationsdienst erfüllen soll bzw. erbringt. Erst dann kann man entscheiden, welcher Service wofür geeignet ist." Kostenlose Wikis, so Mack, seien aus heutiger Sicht für wissenschaftliche Fachinformation mit ihren großen Mengen an Faktendaten und dem Bedarf an langfristiger Archivierung und Dokumentation nicht geeignet. Auch nicht für die Patentinformation, wie sie von FIZ Karlsruhe auf dem Host STN International angeboten und von der Industrie und wissenschaftlichen Bibliotheken seit fast drei Jahrzehnten genutzt werden. „Als Kommunikationsmittel für den Informationsaustausch in unbegrenzten Interessensgemeinschaf-

Jimmy Wales: „Wikis werden die Informationsbereitstellung und die Art, wie der Mensch Information konsumiert, verändern."

Gemeinsamer Auftritt: Der Stand der deutschen „FIZe“ war immer gut besucht.

ten sind Wikis jedoch hoch interessant“, erklärt Mack. Auch Newsletter, Mailinglisten und Webtagebücher (Weblogs, kurz Blogs) würden sicherlich dauerhaft ihren Platz im weltweiten Informationsaustausch einnehmen. Nur sei eben noch nicht klar, welchen. „Es ist spannend, die weitere Entwicklung und den Einfluss der neuen Webdienste auf die globale Kommunikation zu beobachten“, so Mack.

Wikis für Social Computing

Wikis gelten unter anderem deshalb als Trendtechnologie, weil sie „eine beinahe weltweite 1:1-Kommunikation von Person zu Person“ möglich machen und damit eine wichtige Grundlage für Social Computing/Social Networking sind. Dies erklärte Euan Semple, Leiter des Bereiches Knowledge Management Solution bei der BBC. Semple hat bei der BBC Social Computing eingeführt und nicht nur intern, sondern auch schon auf der Homepage der BBC realisiert. Dort läuft ein (legaler) Podcast-Versuch (www.bbc.co.uk). Für seine Leistung wurde Semple auf der Online 2005 mit dem „IWR Information Professional of the year“-Award, ausgezeichnet. Traditionell werden auf der Konferenz eine Reihe von Preisen für „Exzellenz in der Informationsindustrie“ in verschiedenen Kategorien vergeben. Die Gewinner sind unter www.online-information.co.uk, Stichwort: Awards veröffentlicht oder können in der Fachzeitschrift Information, Wissenschaft und Praxis (IWP), Ausgabe 1/2006 auf Seite 49 nachgelesen werden.

All-in-One: Thomson Scientific fasst die über Jahre aufgekauften Firmen nach und nach unter der Dachmarke der Muttergesellschaft zusammen.

Social Computing, Social Networking

„Social Computing/Social Networking“ ist als Fachbegriff noch nicht eindeutig definiert. Zur Zeit werden damit verschiedene Ansätze bezeichnet, die darauf ausgerichtet sind, per Webtechnologie Interessensgruppen jedweder Art zusammenzubringen, indem man in einem Netz (Web, Intranets, Extranets u.ä.) ein Forum einrichtet, in das sich Teilnehmer einklinken können, wann immer es ihnen beliebt. Sie können sich dort Informationen holen und selbst Informationen einstellen sowie mit Gleichgesinnten in öffentlichen Foren, per Chat oder Mail Kontakt aufnehmen. Um dies zu tun – und das ist einer der wesentlichen Punkte – müssen sich die Teilnehmer vorher nicht kennen. Wikis sind die Basistechnologie dafür. Nachdem sie das Web erobert haben, sollen Wikis nun in Unternehmensnetzen Mitarbeiter, Kunden und Zulieferer im lockeren Informationsaustausch zusammenbringen. Bereits erwiesen ist, dass dieser Versuch für die Veröffentlichung des Wochenmenüs aus der Betriebskantine bestens funktioniert. In Campusnetzen sollen durch Wikis Kommunikations-Communities entstehen. Vielleicht auch eine Idee für Bibliotheken?

Mehr Software als Content

London 2005 war anders. Social Networking, Wikis, Blogs und Podcasts... Doch nicht nur die Zweiteilung zwischen der Betrachtung von Information als öffentlichem Gut und Information als Handelsware fiel auf. Auch das Angebot auf der Messe war anders als bisher. „Der Schwerpunkt hat sich verschoben. Es wird immer mehr Informationsmanagement und immer weniger Content angeboten“, so Dr. Jost Bohlen, Abteilungsleiter Produktentwicklung beim Fachinformationszentrum (FIZ) Chemie Berlin. Bohlen vertritt das FIZ Chemie seit vielen Jahren in London. Er berichtet, dass das veränderte Angebotsspektrum mit viel Software und wenig Inhalten auch die Besucherstruktur verändert hat. „Wir haben neben den üblichen Gesprächen mit Informationsprofis auch viel Kontakt mit Leuten aus der Software- und IT-Ecke gehabt“, so Bohlen. Für die IT-Leute sei Content vor allem das, was in Firmen an Geschäftspost anfalle, also Lieferschiene, Rechnungen, Aktennotizen, E-Mails, Produktionsanweisungen, technische Dokumente, Gehaltsabrechnungen usw. Über kommerziell angebotene Fachinformation zur Einbindung in die Systeme hätten die meisten noch nicht nachgedacht und auch das internationale Angebot an Fachinformationsdiensten und -datenbanken sei nur wenigen bekannt. Die Konvergenz der Systeme bringt jedoch IT und Content immer stärker zusammen. Das drückt sich in der Branche auch in Kooperationen aus: Zur Messe kündigte FIZ Chemie eine Kooperation mit der Software AG Darmstadt (SAG) an. Die Berliner und die Darmstädter entwickeln gemeinsam eine intranetfähige Inhouse-Version der Stoffdatenbank Infotherm. Sie wird die thermophysikalischen Eigenschaftsdaten von rund 26.000 Gemischen und Reinstoffen in Unternehmens- und Campusnetze bringen.

Nur noch vier deutsche Messestände

FIZ Chemie stellte wie schon im vergangenen Jahr auf einem gemeinsamen Stand mit FIZ Karlsruhe aus. In einer anderen Ecke der Messehalle präsentierte der Stuttgarter Thieme Verlag sein Produktportfolio und als vierten deutschen Content-Anbieter fand man Springer Science + Business Media am gewohnten Messeplatz. Das war es aber auch schon mit der deutschen Prä-

senz in London. Von ehemals rund 20 sind gerade mal vier Anbieter von wissenschaftlichen Inhalten übrig geblieben, wobei Springer im Ausstellungskatalog nicht als deutscher, sondern als holländischer Aussteller aus Dordrecht aufgelistet war. Die deutschen Lieferanten von Wirtschaftsinformationen fehlten völlig und auch aus anderen Ländern außer England waren nur einzelne Anbieter da, zum Beispiel Bureau van Dijk, und solche, die Wissenschafts- und Wirtschaftsinformationen im Programm haben, etwa Wolters Kluwer.

Langer Dienstag: Erstmals ließ die Messe ihre Tore an einem Tag bis 18.30 Uhr offen.

Trends und Weiterentwicklungen

Wie schon im letzten Jahr hatte keiner der Aussteller eine herausragende neue Technik zu bieten. Wohl aber gab es eine Vielzahl neuer, intelligenter Anwendungen verfügbarer technischer Lösungen. Im Folgenden sind einige Neuheiten und Weiterentwicklungen in loser Folge ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgeführt. Auch in den neuen Angeboten schlägt sich die zunehmende Konvergenz der Systeme nieder. Sie wird elektronische Informationsdienste jedweder Art über kurz oder lang zum Angebotsspektrum einer Zulieferindustrie machen, für die sich der Endverbraucher wenig interessiert. Von Informationsfachleuten, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, Unternehmensberatern und Einkäufern wird erwartet, dass sie dem Benutzer am Ende der Lieferkette werthaltige Informationen in leistungsstarken Enterprise Content Management Systemen automatisch zur Verfügung stellen.

CAS goes mobile

Das schönste Beispiel für die innovative Ausnutzung verfügbarer Technik ist die Zusammenführung von Mobiltechnologie (Blackberry, iPod, Palm, Dell AXIM u.ä.) mit chemischer Fachinformation, vorgestellt vom renommierten Lieferanten Chemical Abstracts Service (CAS). CAS mobile war die einzige überraschende Produktvorstellung in London, und, ja, es geht: man kann chemische Strukturen auf dem iPod darstellen! Gedacht ist die Anwendung für Manager, die sich unterwegs oder in Vorbereitung auf eine Konferenz schnell noch aktuelle Informationen über Gesprächsteilnehmer, Vortragende oder Fachthemen besorgen wollen. Die Amerikaner bieten den Service derzeit allerdings nur in Kombination mit einem Kundenvertrag zur Nutzung von CAS-Datenbanken an (www.cas.org).

E-Mail für Alle: In London gibt's an jeder Ecke Internet-Cafés, sogar bei McDonalds. Die Stunde kostet ein Pfund.

David Weinberger: „Die Sozialisierung des Wissens wird Wirtschaft und Gesellschaft gravierend verändern."

Software analysiert Rechercheergebnisse

CAS und FIZ Karlsruhe hatten in London noch weitere High-Tech-Software im Gepäck: STN AnaVist, ein brandneues Werkzeug zur Analyse und Visualisierung von Rechercheergebnissen. Die Client-/Server-Software kann als Trendanzeiger für strategische Geschäftsentscheidungen genutzt werden. STN AnaVist analysiert die in der Ergebnismenge der Datenbankrecherche vorhandene Information, verdichtet sie und stellt die gewonnenen Extrakte in interaktiven dynamischen Charts und Topic Maps (Research Landscapes) dar. Richtig benutzt, zeigen die Histogramme zum Beispiel Technologietrends, Entwicklungen im Bereich Unternehmensfusionen, Forschungs- und Patentierungstrends und noch einiges mehr an. Die Software greift derzeit auf drei Online-Datenbanken von STN International direkt zu (CAplus, USPTO Fulltext/USPATFULL und WIPO/PCTFULL). Weitere sollen folgen. CAS betreibt den wissenschaftlich-technischen Datenbankverbund STN International im trilateralen Verbund mit der Japan Science and Technology Agency (JST) und FIZ Karlsruhe. FIZ Karlsruhe ist für Europa zuständig (www.stn-international.de).

FIZ AutoDoc für Intranets mit Open URL 1.0

STN AnaVist stand denn auch bei FIZ Karlsruhe im Mittelpunkt des Ausstellungs-

programms und des European STN User Meetings, das die Karlsruher traditionell einen Tag vor der Messe in London veranstalten. Als zweites Highlight präsentierte FIZ Karlsruhe in London eine neue Version des automatischen Volltextvermittlungssystems FIZ Autodoc. Die Neuauflage des eingeführten Literaturvermittlungsdienstes galt vor allem der Verbesserung der Funktionen für die Einbindung in Intranets. Für Portal- und Intranetlösungen steht nun Open URL 1.0 zum Verlinken auf abonnierte Journale sowie zum Import von Bestell- und Nutzerdaten zur Verfügung. Einzelartikel von ausgewählten Verlagen können im Pay-per-View-Verfahren vermittelt werden. Für den Abruf von Patentdokumenten gibt es speziell angepasste Bestellmasken (http:// autodoc.fiz-karlsruhe.de).

Bilderbuch-Webradio von der Bibliothekshomepage

Emojo, eine unbekannte kleine englische Softwareschmiede, präsentierte auf der Online 2005 ein eindrucksvolles Softwaresystem mit so gut wie allen technisch verfügbaren Funktionen für den Webauftritten für Bibliotheken. Neben der normalen multimedialen Content-Bereitstellung hat das modulare Paket Emojo Affino hoch moderne Dienste integriert; zum Beispiel die Möglichkeit, Bibliothekskunden einen Instant-Internet-Chat-Room anzubieten. Weitere Funktionen zum Aufbau einer „Power-User-Community" sind Blogs, E-Mail, von den Benutzern selbst geschriebene Profile usw. Wenn sie mögen, können sich die Bibliothekskunden anderen Homepagenutzern per Foto vorstellen; eine Funktion, wie sie von Bekanntschaftsagenturen und Offenen Interessensnetzen im Web erfolgreich eingesetzt wird (www.emojo.com).

Die britischen Gateshead Libraries haben mit Affino ihre Homepage aufgelegt und in das Angebot ein Kinderbuch-Webradio integriert. Vor kurzem ist die Bibliothek für dieses Picturebookradio.com mit einem Innovationspreis ausgezeichnet worden. Laut Auskunft des Standpersonals von emojo hat die Bibliothekarin die Seite ohne große technische Unterstützung alleine zusam-

95. Deutscher Bibliothekartag Dresden · Stand F 94
Besuchen Sie uns!

Springer
the language of science

springerlink.com

SpringerLink

The premier online publishing service from Springer!

VISIT TODAY!

SpringerLink is a powerful central access point for researchers in science, technology and medicine. Today, our collection spans the universe of research – more than 1,200 peer reviewed journals and 2,500 volumes within our Online Book Series, plus a constantly expanding library of eBooks, Online Reference Works and Online Journal Archives.

To browse journals visit springerlink.com

011744x

mengestellt (www.asaplive.com/iKnowbies/Home.cfm).

Thomson verbindet Datenbankwelt und Websphäre

Vom kostenlosen Picturebook-Webradio der englischen Bibliothek wieder zurück in die kommerzielle Informationswirtschaft, zu Thomson Scientific. Nach jahrelangen Zukäufen ist Thomson mittlerweile zu einem der weltgrößten Anbieter wissenschaftlicher Fachinformation geworden und fährt eine neue Markenstrategie: Die früher großen Namen der Informationswirtschaft wie beispielsweise Dialog, Biosis oder ISI verschwinden zunehmend hinter der Dachmarke der Muttergesellschaft.

Thomson kündigte in London eine Reihe hoch spannender Neu- und Weiterentwicklungen an, die allerdings allesamt noch nicht ganz fertig sind bzw. es im Dezember 2005 noch nicht waren. Gemeinsames Ziel eines Großteils der Aktivitäten ist, die beiden Kommunikationswelten Datenbanken und Websphäre zu verbinden. Das macht Thomson zum Beispiel durch EndNote Web, ein neues, bibliografisches Werkzeug für die Verwaltung von Zitierungen wissenschaftlicher Arbeiten und Autoren im Web. EndNote sucht ISI Web of Knowledge, PubMed und Hunderte Bibliothekskataloge ab – und verbindet Abonnenten von ISI Web of Knowledge dynamisch zu Zitierungszahlen und von dort weiter zu den zitierten Dokumenten.

Der „360 Grad Blick" auf Publikationen

Publikationen betrachtet Thomson neuerdings mit einem „360 Grad Blick", der sicherstellen soll, dass die Interessen aller drei an Publikationen beteiligten und interessierten Gruppen – die Forscher, die Bibliotheks-Administratoren und die Forschungs-Administratoren – gleichermaßen berücksichtigt werden. Der neue Rundumblick schlägt sich erstmals im Journal Usage Report nieder, der ab Mitte 2006 als Produkt „außerhalb des Web of Science aber innerhalb des Web of Knowledge" zur Verfügung stehen soll. Mit dem Werkzeug beschreitet Thomson nach eigener Aussage „neue Wege zum Verstehen des Wertes und der Signifikanz wissenschaftlicher Forschungsarbeiten". Die Bewertung basiert auf innovativen Metriken. Die Basisdaten werden durch die Auswertung – Achtung, aufgepasst! – von individuellen Nutzungsstatistiken von Bibliotheken gewonnen.

Nachwuchs bei Google

Google in a Box, die Suchmaschine, die man in Intranets einbauen kann, um dort die Inhalte suchbar zu machen und zu verwalten, hat ein kleines Brüderchen bekommen: Google Mini. Es ist hellblau, nicht halb so hoch wie die Hard-Software-Kombination in der verschlossenen gelben Käsebox und kostet ein Zehntel: etwa 3.000,- statt 30.000,- Euro. Deutlich, dass Google hier eine neue Zielgruppe anstrebt, die durchaus auch im Bibliotheksbereich liegen könnte. Allerdings gibt Google Mini – wie schon sein großer Bruder – Nichts aus seinem Inneren preis. Die Maschinen, die als Zentrum des Informationsmanagements im Intranet mit „Superuser"-Berechtigung Zugriff auf alle Dokumente im Unternehmen haben, arbeiten mit verborgenen Prozessen, die der Kunde nicht kennt. Google präsentierte sich auf der Online Information 2005 übrigens mit einem eigenen Stand.

Messeblog berichtet tagesaktuell

Und ein letztes Mal zurück in die kostenlose Web-Welt, diesmal zu den Blogs. Mittlerweile gibt es von diesen multimedialen Web-Logbüchern -zig Tausende. Auch von der Online Information 2005 berichtete die Redaktion des amerikanischen Fachverlages Information Today Inc. (u.a. Information Today, Online Magazin etc.) live in einem Messeblog über die Highlights des Tages. Wie diese neue Art der aktuellen Berichterstattung aussieht, liest man am besten selbst nach unter www.infotodayblog.com. Nur so viel vorab: Blogs spiegeln – tagesaktuell – die persönliche Sicht eines Schreibers aus einem selbstgewählten Blickwinkel. Was in vergleichbar schnell arbeitenden Redaktionen von Nachrichtenagenturen, Rundfunk- und Fernsehredaktionen von Redaktionsteams geprüft und diskutiert wird, bevor man es als Information auf den Leser loslässt, wird beim Bloggen ganz allein vom Blogger ausgewählt, geschrieben und online gestellt. Die Begrenzung der Textlänge – die Infos müssen kurz sein, damit man sie am Bildschirm lesen kann – löst man durch Verweise auf weiterführende Webseiten. Auch wenn diese Links aktiv sind, also nur angeklickt werden müssen, ist es schwer, sich nicht restlos im Gewirr der angebotenen Information zu verheddern. Zudem dürfte es Tage dauern, sich alle Verweise anzusehen.

Fotos im Blog teilen

Glaubt man der Spezialsuchmaschine Technorati (siehe Kasten am Textende), waren es am 7. Dezember letzten Jahres 22,5 Millionen Blogs, die abgesucht wurden, um den Bibliotheksblog rss4lib.com und die Favoritenverbreitungs- und -verwaltungsmaschine del.icio.us aus den Tiefen des Webs hervor zu zaubern. Sowohl rss4lib.com, als auch del.icio.us wurden auf der Konferenz von unterschiedlichen Rednern in verschiedenen Themenblöcken als interessante Seiten empfohlen. Angeblich sind aber ja ohnehin alle Blogs unglaublich aufregend, empfehlenswert und für jedes Mitglied einer Fachcommunity natürlich unverzichtbar.
Der Foto-Blog flickr.com löst (auch bei mehreren Vortragsrednern auf der Konferenz) schon beinahe hysterische Begeisterung aus. Aber geben Sie es ruhig zu: Auch Sie wollten schon immer ihre schönsten privaten Fotos der ganzen Welt zeigen! Oder etwa nicht?

Blogs-URLs für Bibliotheken

Blog-Suchmachine	www.technorati.com
Blog-Linksammlung	http://del.icio.us
Ein Blog zu Bibliotheks-Blogs	http://rss4lib.com
	http://blogs.fletcher.tufts.edu/rss4lib/
Fotos im Blog teilen	www.flickr.com

Zur Autorin:

Vera Münch
ist freie Journalistin und PR-Beraterin
PR+Texte
Leinkampstraße 3
D-31141 Hildesheim
E-Mail: vera.muench@t-online.de

PRESERVATION ACADEMY

Unterstützt durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie, Berlin, hat die PAL Preservation Academy GmbH Leipzig 20.000 durch Wasserschäden und Pilzbefall betroffene Bücher aus den historischen Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) gereinigt und entsäuert. Jetzt werden, erneut mit Lottomitteln, weitere 100.000 Bände behandelt. Vermutlich handelt es sich um den bisher bedeutendsten Einzelauftrag in der Geschichte der Bestandserhaltung. Dr. Annette Gerlach, Leiterin der historischen Sammlungen der ZLB und verantwortlich für die Bestandserhaltung:

» Mit den ersten Projekten haben die Experten der Preservation Academy bewiesen, dass sie ihr Handwerk beherrschen. Ich freue mich, dass dieses viel umfassendere Nachfolgeprojekt zustande gekommen ist. «

Wir übernehmen Verantwortung für die Erhaltung von Kulturgütern und Dokumenten aus Papier

Wir bieten Restaurierung und Konservierung mit modernsten Verfahren und Techniken: Massenentsäuerung | Anfaserung und Papierspaltung | Tintenfraßbehandlung | Delaminierung | Dekontaminierung | Mikroverfilmung und Digitalisierung | Behandlung von Plandokumenten und Karten | Bucheinbandrestaurierung | Beratung und Gutachten | Forschung und Entwicklung | Aus- und Weiterbildung.

PAL PRESERVATION ACADEMY GmbH Leipzig
Kreuzstraße 12 · D-04103 Leipzig
Telefon (0341) 98388-0 · Fax (0341) 98388-20
info@PA-Leipzig.com
www.preservation-academy.com

Networking in der Steiermark: Die 37. AGMB-Tagung 2005 in Graz

von Rafael Ball

Unter dem Titel „Medizinbibliotheken : das Netz wächst“ veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen e.V. (AGMB) vom 26. bis 28. September 2005 ihre 37. Jahrestagung in der Bibliothek der Medizinischen Universität Graz.

Abbildung 1: Das Plenum und die Vorträge

Die seit 1970 bestehende Arbeitsgemeinschaft ist mit ihren nahezu 500 Mitgliedern eine der größten und aktivsten spezialbibliothekarischen Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen in Deutschland. Sie organisiert nicht nur jährlich eine internationale deutschsprachige Konferenz, sondern gibt auch die lesenswerte Zeitschrift „medizin-bibliothek-information“ mit zwei Ausgaben jährlich heraus. Sie ist gedruckt erhältlich und steht zudem Open Access als pdf im Netz auf der Homepage der AGMB zur Verfügung.

Das Schlagwort im Titel der Tagung charakterisiert in besonderer Weise die Situation in der sich die meisten Medizinbibliotheken heute befinden. Der finanzielle Druck auf die Bibliotheksbudgets wächst, die dramatische Entwicklung der Informationstechnologie birgt Chancen und Risiken und die Diversität der Medien stellt vor allem kleine Medizinbibliotheken vor besondere Herausforderungen. Häufig sind diese nur durch eine sinnvolle Kooperation zwischen Bibliotheken, Verlagen und Agenturen erfolgreich zu meistern. Dass das Netz wächst und trägt zeigte auch die 37. Jahrestagung der AGMB in Graz.

Dazu trug auch der äußere Rahmen der Veranstaltung in den funktional wie ästhetisch gelungenen Räumen des Neubaus der Bibliothek der Medizinischen Universität Graz bei (Abb. 1). Die Diskussion, ob es noch Lesesäle braucht in einer Zeit der elektronischen Informationsdistribution ist hier bereits mit einem klaren Ja beantwortet, zumal der Rektor der Medizinischen Fakultät der Universität Graz, Professor Walter in einem Grußwort diese Aufgabe dezidiert nannte und die Bibliothek gar als den zentralen Ort des freien Diskurses begriff.

Die Veranstalter hatten für die Tagung von Montag bis Mittwoch Bewährtes mit Neuem kombiniert. Der ständige Wechsel zwischen Plenarvorträgen (Abb. 2), Firmenpräsentationen, Firmenworkshops, Pausen für den Besuch der Firmenausstellung und Rahmenprogramm mag zwar viel Abwechslung bringen, bedeutet gleichzeitig jedoch eine gewisse Unruhe im Programmablauf. Natürlich ist dieser Wechsel dem Wunsch gezollt, den Firmenausstellern und Sponsoren eine möglichst große Präsenz zu ermöglichen. Wie für die meisten bibliothekarischen Verbände und Ausrichter bibliothekarischer Veranstaltungen sollen Aussteller und Sponsoren zwar als Financiers gewonnen werden; gleichzeitig sollen diese aber nicht die komplette Veranstaltung bestimmen. Die mangelnde Besucherfrequenz an den Ausstellungsständen wird ja beinahe grundsätzlich von den Ausstellern kritisiert; dennoch müssen sich die Veranstalter diese Kritik nicht übermäßig zu Herzen nehmen, präsentieren doch die Ausstellerkonzepte mit den Standardtischen, Flyern und Laptops nicht gerade den letzten Schrei der Marketingforschung. Die Vorschläge und der Wunsch der Veranstalter nach wirklich innovativen Ausstellungskonzepten scheinen bei den meisten Ausstellern seit vielen Jahren nur auf taube Ohren zu stoßen.

Die Praxisworkshops der AGMB waren wie immer gut besucht und wie man der Auswertung der Tagung entnehmen darf sind es gerade diese praxisrelevanten Kompetenzen, deren Vermittlung die Tagungsteilnehmer so sehr wünschen, weil sie deren Inhalte schnell in der täglichen Berufspraxis mit Gewinn umsetzen können.

Die Vortragssessions spannten einen weiten Bogen von theoretischen Grundlagen bis zu konkreten Praxisberichten aus den Medizinbibliotheken. Der erste Tag gehörte dabei den Themenfeldern der Arbeitskreise „Krankenhausbibliotheken“, „Pharmabibliotheken“ und „Medizinbibliotheken an Hochschulen“ in der AGMB, während am Dienstag und Mittwoch das offene Plenum allgemeine Beiträge enthielt. Details dieser Vorträge hier zu referieren ist wenig sinnvoll, da die AGMB Programm, Abstracts und die Vorträge selbst hervorragend aufbereitet auf ihrer Homepage vorhält (www.agmb.de).

Abbildung 2: Die neue Bibliothek der Medizinischen Universität in Graz

Für die Arbeitsgemeinschaft der Medizinbibliotheken ist es schon fast programmatisch, dass auch die Social Events nicht zu kurz kommen. So hatte das Ortskomitee in Graz ein interessantes und umfangreiches Fachbesichtigungs- und Rahmenprogramm in und um Graz inklusive einem volkstümlichen steirischen Abend am Dienstag zusammengestellt.

So gelang es dem Veranstalter auch diesmal wieder, eine internationale Konferenz mit bedeutenden Themen anzubieten und einen fruchtbaren Austausch zwischen den Beteiligten herbeizuführen.

Wir dürfen gespannt sein auf die nächste AGMB-Tagung im September 2006 in Jena.

(Die Bilder wurden mit freundlicher Genehmigung der AGMB zur Verfügung gestellt.)

Zum Autor:

Dr. Rafael Ball
ist Leiter der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich GmbH
D-52425 Jülich
E-Mail:
r.ball@fz-juelich.de

Current Practice and Issues in Library Automation in CEI-Member-Countries

Bericht von der COBISS-Konferenz 2005 in Maribor

von Sigrid Reinitzer

Die internationale COBISS-Konferenz fand vom 8. bis 10.November 2005 im slowenischen Maribor statt. Sie wurde eröffnet mit Begrüßungsadressen des Direktors von IZUM, Tomas Seljak, dem geschäftsführenden Sekretär von CEI, Milan Predan aus Triest und der Vorsitzenden des internationalen Programmkomitees, Sigrid Reinitzer von der Karl-Franzens-Universität-Graz. Milan Predan nützte die Gelegenheit, die Aufgaben und Ziele der CEI vorzustellen.

IZUM, das Institut für Informationswissenschaften in Maribor/Slowenien (www.izum.si), entwickelte seit Beginn der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts das Bibliotheksverbundsystem COBISS, Co-operative Online Bibliographic System and Services (www.cobiss.net), das im ehemaligen Jugoslawien von wissenschaftlichen Bibliotheken und öffentlichen Büchereien genutzt wurde. Die neue politische Situation zu Beginn der 90er Jahre erforderte es, ein neues Gefüge aufzubauen, an dem IZUM mit großem Einfühlungsvermögen, Engagement und international bewunderter Qualität stetig arbeitet. Heute ist IZUM eine öffentliche Einrichtung, die von der slowenischen Regierung als Infrastruktur und Informationsdienstleistung für Wissenschaft, Kultur und Bildung in Slowenien finanziert wird. Damit gelang es dem jungen EU-Land, den Zugang zur modernen Informationswelt aus eigener Kraft sicherzustellen. IZUM hat eines der international bedeutendsten und erfolgreichsten Bibliothekenverbund- und Informationssysteme entwickelt, das aus folgenden Teilsystemen besteht:

1. COBISS, Co-operative Online Bibliographic System & Services, www.cobiss.si/cobiss_eng.html
2. SICRIS, Slovenian Current Research Information System, http://sicris.izum.si/default.aspx?lang=eng
3. INFORS, Information system of INFOrmation Resources in Slovenia, http://cobiss.izum.si/scripts/cobiss?ukaz=getid&lang=win&sblk=1415&lani=en
4. Alps-Adria-Bibliotheken, Guide to the Libraries of the Alps-Adria Working Community, http://aalib.izum.si/

Regelmäßig werden die COBISS-Konferenzen abgehalten, die auch von den Fachleuten der unmittelbaren Nachbarländer Sloweniens und aus anderen europäischen Staaten mit großem Interesse und sehr gerne besucht werden. Die Konferenz bietet jedes Jahr qualitätsvolle Vorträge von internationalen Experten internationaler Organisationen und aus großen Informationseinrichtungen in England und den USA. Zusätzlich können alle Teilnehmer an der Konferenz die geselligen und zugleich gemütlichen Rahmenveranstaltungen genießen, bei denen es möglich ist viele Kolleginnen und Kollegen wieder zu treffen oder neu kennen zu lernen, Fachgespräche zu führen und neue Arbeitspläne oder Projekte zu besprechen. Die Konferenz 2005 wurde wie in den Vorjahren von Franci Pivec vom IZUM/Maribor mit großer Sorgfalt und hoher Qualität vorbereitet und umsichtig betreut.

Die 21. COBISS-Konferenz (2005) (http://home.izum.si/cobiss/konference/konf_2005/programen.asp)

stand unter der Patronanz der UNESCO, Regional Bureau for Science in Europe (http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=16852&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html) mit zusätzlicher Unterstützung von INASP, International Network for the Availibility of Scientific Publications (www.inasp.info/). Co-Organisator war die CEI, Central European Initiative (www.ceinet.org/home.php), der derzeit 17 europäische Länder angehören: Albanien, Belarus, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Italien, Kroatien, Mazedonien, Moldawien, Österreich, Polen, Rumänien, Serbien und Montenegro, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn.

Die Sponsoren der Tagung hatten Gelegenheit, noch vor Beginn der Pausen ihre Produkte mit Referaten vorzustellen und künftige Entwicklungen anzukündigen. An dieser 21. COBISS-Konferenz nahmen 317 Bibliothekare und Informationsfachleute aus zwölf Ländern teil, die im ersten Teil der Konferenz von ihren in der jeweiligen Bibliothek bzw. in ihrem Land eingesetzten Bibliotheks- und Informationssystemen berichteten. Die anschließende sehr rege Round-Table Diskussion zeigte, dass die vorgestellten Bibliothekssysteme auf großes Interesse gestoßen sind und dass zusätzlich in einigen Bereichen hoher Informations- und Handlungsbedarf besteht. Einige Länder planen mit ihren Bibliotheken, die zurzeit noch kein Bibliotheksverbundsystem nutzen können, sich dem COBISS-System anzuschließen und haben die Konferenz zu entsprechenden Vorgesprächen genutzt.

Der zweite Tag war im ersten Teil Fachvorträgen internationaler Experten gewidmet:

- Steve Coffman, Vizepräsident der Produktentwicklung von Library Systems & Services, USA behandelte das Thema: „Libraries in the Information Market“.
- Sara Gwynn vom INSAP, Oxford referierte über „Information Support to Science“.
- Helmut Hartmann von der Universitätsbibliothek Graz sprach über „Automation Engineering“, wobei er sich vor allem der Thematik der E-Zeitschriften und ihrer Beschaffung über Konsortien in Österreich widmete.

Im zweiten Teil gaben Mitarbeiter von IZUM einen Überblick über die neuesten Entwicklungen bei IZUM, im Verbundsystem COBISS und betrachteten ihre Thematik zum Teil im internationalen Vergleich:

- Tomaz Seljak: „Researchers' bibliographies", wobei SICRIS mit seinen besonderen Aspekten der Bewertung von wissenschaftlichen Beiträgen beleuchtet wurde. Das System ist der Vergabe von Impactfactoren des ISI, Institute for Scientific Information in Philadelphia vergleichbar.
- Jozsef Györkös: „Info Infrastructures across the EU".
- Branko Zebec: „Technologies for Cobiss".
- Franci Pivec: „Net Generation".
- Romana Muhvic Sumandl: „Ask a librarian".
- Ergänzend berichtete Lenart Setinc von der National- und Universitätsbibliothek in Ljublijana über die „Digital Library in Slovenia".
- Zwei Referenten von der Nationalbibliothek in Prag, Jindrich Pilar und Eva Bartunkova, brachten einen Beitrag über Bibliotheksportale.
- Sreten Ugricic von der serbischen Nationalbibliothek in Beograd beschäftigte sich mit der Evolution des Bibliotheksmanagements.
- Das letzte Referat hielt Jelena Pitrovska, die Direktorin der Universitätsbibliothek in Bitola/Mazedonien, über Informations- und Kommunikationstechnologie in öffentlichen Bibliotheken.

In der Schlussdiskussion, die von Franci Pivec und Sigrid Reinitzer geführt wurde, konnten einige zentrale Themen angesprochen werden, die auch in nächster Zeit für Bibliotheken und Informationszentralen von besonderer Bedeutung sein werden. Dazu gehören die Langzeitarchivierung, die Praepublications-Initiative, die Fragen um die weitere Entwicklung des Copyright, die Bestrebungen von Google, den Gesamtbestand von großen wissenschaftlichen Bibliotheken zu digitalisieren und im Netz anzubieten sowie die Thematik der i2010-Digital-Library.

Es bestand der allgemeine Wunsch auch 2006 eine COBISS-Konferenz in dieser hohen Qualität mit internationaler Beteiligung auszurichten.

Zur Autorin:

Hofrätin
Dr. Sigrid Reinitzer
Strategisches Management für Bibliotheken, Archive und Museen an der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität
Universitätsplatz 3
A-8010 Graz
E-Mail: sigrid.reinitzer@uni-graz.at

Information und Bildung im neu strukturierten Deutschland

Eine nicht ganz ernstgemeinte Berichterstattung vom Kongress der BID! in Hannover vom 3. bis 5. Oktober 2021

von Georg Ruppelt*)

Wie immer war der Kongress des mächtigen Dachverbandes der deutschen Bildungs- und Informationseinrichtungen Bildung und Information für Deutschland! Bundesvereinigung deutscher Bildungs- und Informationsverbände e. V. (BID!) ein politisches und gesellschaftliches Ereignis allerersten Ranges. Bundeskanzlerin Yüzgül Schiller hatte es sich nicht nehmen lassen, den Kongress am Abend des 3. Oktober in der neuen riesigen Leibniz-Halle der Hannover-Messe und damit zugleich die zentrale Veranstaltung zum deutschen Nationalfeiertag zu eröffnen.

Schiller, die, bevor sie ihre steile politische Karriere in der Christlich-Islamischen Partei (CIP) begann, selbst eine bibliothekarische Ausbildung in Hamburg absolviert und einige Jahre in Berlin und München gearbeitet hatte, betonte in ihrer programmatischen Eröffnungsrede, dass die derzeitige wirtschaftlich wie politisch starke Position der Bundesrepublik in der internationalen Völkergemeinschaft vor allem auf der konzertierten und intensiven Förderung von Wissenschaft und Bildung beruhe. Ausdrücklich wies sie dabei anerkennend auf die Unterstützung der oppositionellen Parteien in diesen Bereichen hin. Wenn seitens der Neuen Kommunistischen Wirtschaftspartei Deutschlands (NKWD) und der Männer-Partei für Deutschland (MPD) auch in Detailfragen Widerspruch gegen einige Maßnahmen der Regierungskoalition aus CIP, SPD und Freien Grünen Radikalen (FGR) erhoben worden sei, so hätten sowohl die starke linke wie die nur wenig kleinere konservative Partei bei der entscheidenden Abstimmung im Bundestag über das Gesetz zur „Intensiven und extensiven Förderung von Bildung, Wissenschaft und Kultur" dem Koalitionsentwurf zugestimmt. Gleiches sei nur einmal noch geschehen, nämlich 2010 bei der Abstimmung über das Gesetz zur „Förderung von Bibliotheken".

In der Tat zeigten sich alle am Kongress Beteiligten, die Vortragenden (die meisten waren persönlich erschienen, nur wenige traten als Hologramm auf oder hatten ihre Avatare geschickt), die in reicher Zahl an-

*) Vorabdruck mit Genehmigung des Autors aus einer geplanten Veröffentlichung im Sommer 2007 zum Projekt „Bibliothek 2007" und zum Ende seiner Amtszeit als BID-Sprecher.

wesenden Parlamentarier und Regierungsvertreter, das Fachpublikum und natürlich vor allem die haupt- und ehrenamtlichen Ausrichter von BID! mit den Entwicklungen der letzten Jahre sehr zufrieden. Dies war auch deutlich an der hervorragenden Stimmung des Kongresses bemerkbar. Zudem trugen das herrliche Herbstwetter und das ebenso anspruchsvolle wie fröhliche Begleitprogramm, zu dem Bibliotheks-, Museums- und Archivbesichtigungen, Massennacktbaden im künstlich erwärmten Maschsee und Tagesflüge zu besonders reizvollen Gegenden dieses nördlichsten Bundeslandes gehörten, zum Gelingen des Kongresses bei.

Seit 2015 nunmehr findet dieser Kongress in den „ungeraden" Jahren statt, dabei alle vier Jahre in Leipzig, also in der Vergangenheit in den Jahren 2015 und 2019; 2017 hatte man sich in der Hauptstadt des aus den ehemaligen Ländern Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland gebildeten neuen Bundeslandes Rheinland getroffen, die seit 2015 Frankfurt am Main ist.

Für das Jahr 2021 also war die Wahl für den Kongressort auf die Metropole des Bundeslandes Nordostseeland gefallen, die seit jenem denkwürdigen Jahr 2015, in dem die große Strukturreform der Bundesrepublik wirksam wurde, Hannover heißt. Die Wahl des Kongressortes hatte allerdings im Wesentlichen einen anderen Grund; ganz Deutschland feiert nämlich, wie in allen Medien nicht zu übersehen, in diesem Jahr den 375. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz. Der Name dieses „letzten Universalgenies", Bibliothekars und rührigen Praktikers steht ja synonym für die Neuformulierung deutscher Bildungs- und Wissenschaftspolitik. Und so konnte in diesem Jahr der Ortsname für den BID!-Kongress nur Hannover lauten. Doch zurück zum Thema des Kongresses „Bildung und Information im neu strukturierten Deutschland".

Merkwürdigerweise scheint auch bei der älteren Generation der ursprüngliche deutsche Föderalismus völlig in Vergessenheit geraten zu sein, und man muss gelegentlich daran erinnern, dass noch bis zum Jahr 2015 die Bundesrepublik aus 16 Bundesländern bestand. Man macht sich heute kaum mehr eine Vorstellung, mit welch unendlicher Mühe die bereits seit 2005 begonnene Föderalismusdebatte in aktives Handeln und schließlich sogar in ein Gesetz transformiert werden musste. Auch nach der Reform ist es, wie wir alle wissen, nicht gerade einfach, die insgesamt nunmehr acht Länder und den Bund in der Kultur- und Bildungspolitik auf einen Nenner zu bringen.

Auf dem Kongress allerdings war man sich dieser Tatsache durchaus bewusst, denn im Mittelpunkt stand eine Evaluation der Bildungs- und Wissenschaftspolitik der letzten sechs Jahre, an der zwei Bundesregierungen und zahlreiche Landesregierungen beteiligt waren. Die BID!-Vertreter zeigten sich mit dem Ergebnis durchaus zufrieden und unterließen es auch nicht, den eigenen Anteil am Erfolg dieser neuen Politik hervorzuheben.

Die BID!-Sprecherin – der altertümliche Begriff wird seit einigen Jahrzehnten liebevoll gepflegt – die Sprecherin also, Ludmilla Samarowa, erinnerte in ihrer Eröffnungsansprache an die Ursprünge des Dachverbandes, der noch Anfang unseres Jahrhunderts vornehmlich aus Bibliotheksverbänden bestand. Erst als die Bibliotheken sich als wichtigen Teil eines übergreifenden Bildungsauftrages begriffen und die Zusammenarbeit, ja den Zusammenschluss mit dem Goethe-Institut, der Bertelsfrau-Stiftung (sie hieß bis 2010 noch Bertelsmann-Stiftung), den Informations-, Archiv- und Museumsfachleuten suchten und fanden, erst als der Börsenverein des Deutschen Buchhandels sowie einige Verbände aus dem Schul- und Hochschulbereich als korrespondierende Mitglieder gewonnen werden konnten, erst von da an gelang es, die Bildungs- und Wissenschaftspolitik entscheidend mit zu beeinflussen, ja mitzubestimmen. Eine Namensänderung war mit dieser Vereinigung einhergegangen, aber die selbstbewussten und hochgradig effektiv organisierten Bibliothekare, deren Sektion weiterhin zu den kreativsten gehört, hatten diese Entwicklung nicht nur hingenommen, sondern selbst befördert.

Die Erfolge gaben ihnen Recht. Die Bibliotheksgesetzgebung in Bund und Ländern wurde zum Vorbild für Europa und auch sogar darüber hinaus, etwa in Singapur und im wiedervereinten Korea. Keine Schule, keine Gemeinde mehr, in der sich nicht eine Bibliothek mit einer angemessenen herkömmlichen wie modernen Medienauswahl, mit Veranstaltungsräumen und mehr oder weniger anspruchsvoller Gastronomie, mit einschlägigen Geschäften und oft auch Sporteinrichtungen findet. In den Hochschulen sind Bibliotheken, ist die Bibliothek integraler Bestandteil jeder Fachrichtung und trägt wesentlich durch ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm zur Begegnung von Natur- und Geisteswissenschaften bei.

Dies gilt auch für die Staats- und Landesbibliotheken, die überdies durch ihre Zukunftsorientierung wie durch ihr ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein für die Identitätsstärkung ihrer Region und deren kulturelle Entwicklung gemeinsam mit Museen und Archiven gerade in unserem globalisierten Zeitalter ganz Wesentliches leisten. Ihnen ist auch die Initiative für die enge Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken in der Leseförderung und in der voruniversitären Bildung zu danken. Als Ende des zweiten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts die neue bio-thermische Informationstechnologie zum Einsatz kommen sollte, wurde sie zuerst in den Regional- und Hochschulbibliotheken getestet.

Bei allem Einsatz der jeweils neuesten Hochtechnologie haben die Bibliotheken und Informationsdienstleister ihre Wurzeln durchaus nicht vergessen, was sich auch im Kongressprogramm ihrer Sektion niederschlug. Neben Berichten und Diskussionen zu aktuellen Fragen, etwa „Konvertierung von Daten aus Kristall-Speichern auf Biomasse" oder „Die Anwendung neuer Antigrav-Technologie im Magazinbereich" standen auch Beiträge zur Aus- und Fortbildung, zu Fundraising-Fragen, zur Bibliotheksgeschichte, zur Buchrestaurierung oder auch zur allgemeinen Kultur- und Literaturgeschichte auf dem Programm. Besonderes Interesse fand im gesellschaftlichen Rahmenprogramm eine liebevoll vorbereitete, kuriose Veranstaltung einiger bibliothekarischer Laienschauspieler, die ein Theaterstück aufführten, das den Titel „Marc Rak pi Mab" trug. Es ging darin um längst vergessene „Handwerkzeuge" der Bibliothekare, unter anderem um die „Preußischen Instruktionen". Die überaus amüsierten Zuschauer hielten diese zunächst für Anweisungen militärischer Art, und ihre despektierlichen Äußerungen über diese früher sakrosankten Regeln mögen manchen Bibliothekar längst vergangener Zeiten von oben (und hoffentlich nicht von unten) mit wohl eher süßsaurem Lächeln auf die Bibliothekslandschaft des Jahres 2021 schauen lassen.

Der dreitägige Kongress klang am Abend des 5. Oktober 2021 hinter dem Hannoveraner Rathaus mit einer Karaoke-Show und anschließendem gemeinsamen Singen der rund 9500 Kongressteilnehmer aus. Neben aktuellen Liedern, besonders solchen aus Südostasien, begeisterte man sich vor allem an den hochklassischen Songs der Gruppe ABBA aus dem 20. Jahrhundert.

Zum Autor:

Dr. Georg Ruppelt
BID!-Sprecher a.D.
Nordostseeland-Bibliothek
D-30169 Hannover
E-Mail:
direktion@gwlb.de

Microsoft und Google in Bielefeld: Liegt da die Zukunft?

Bericht von der 8. Internationalen Bielefeld Konferenz 2006

von Vera Münch

Google Scholar wird direkt in die Oberflächen regionaler Bibliothekssuchsysteme integriert. Microsoft steigt in e-Science ein und beabsichtigt, dabei mit der Wissenschaft und den Bibliotheken zusammen zu arbeiten. Die Universitäten Bielefeld (Deutschland), Oxford (England) und Tilburg (Niederlande) treten gemeinsam als Konferenzveranstalter auf. Die Direktoren der Bibliotheken der ETH Zürich (Schweiz) und der Stanford University (USA) führen als Vorsitzende durch Vortragsveranstaltungen. Knapp 500 Teilnehmer aus 35 Ländern hören 34 Referenten aus acht Ländern zu.

Willkommen in der Zukunft der Bibliotheken. Willkommen auf der 8th International Bielefeld Conference, Bielefeld, 7.-9. Februar 2006.

Hochkarätige Konferenz mit internationalen Referenten

Drei Jahre nach seinem Amtsantritt ist dem Leitenden Bibliotheksdirektor der Universitätsbibliothek Bielefeld, Dr. Norbert Lossau, bereits mit der zweiten von ihm organisierten Bielefeld Konferenz gelungen, was er sich für die Weiterentwicklung der Veranstaltungsserie vorgenommen hatte: Sie zu einer hochkarätigen internationalen Konferenz für Bibliotheksmanagerinnen und -manager aus aller Welt zu machen.

Der Auszug aus der Liste der Referentinnen und Referenten spricht für sich:

- Lynne Brindley, Leiterin der British Library (U.K.),
- Michael Keller, Universitätsbibliothekar in Stanford, gleichzeitig Direktor für akademische Informationsressourcen und Herausgeber von HighWire Press und Standford University Press (USA),
- Sarah E. Thomas, Bibliotheksleiterin der Cornell University (USA) ,
- Mel Collier, Universitätsdirektor und Professor an der Katholischen Universität von Leuven (Belgien),
- Hans Geleijnse, Direktor Bibliothek und IT-Services, gleichzeitig Chief Information Officer (CIO) an der Tilburg Universität (NL),
- Tony Hey, Chef der Technical Computing Sparte von Microsoft (USA),
- Anurag Acharya, Chefentwickler von Google Scholar (USA).

Prominenz in Bielefeld: Anurag Acharya (Mitte), Chefentwickler von Google Scholar, beantwortete gemeinsam mit Matthias Schmitz, Vertriebsdirektor Fast Search & Transfer ASA (r.) und Bibliotheksdirektor Dr. Norbert Lossau (2.v.l) die Fragen der Presse. Ganz link: Der Pressesprecher der Uni Bielefeld, Ingo Lohuis. (Im Hintergrund: Übersetzerin) Foto: Norma Langohr, Pressestelle Uni Bielefeld

Was leitende Bibliotheksfachleute beschäftigen sollte

Die Experten aus aller Welt referierten und diskutierten über Themen, die „leitende Bibliotheksfachleute heute bereits beschäftigen oder in Zukunft beschäftigen sollten“, erklärte Lossau beim Pressegespräch. Über allem steht zunächst die Diskussion um neue Wege für Informationsdienstleistungen in universitären Bibliotheken sowie die Entwicklung der Bibliotheken hin zu Informationsdienstleistern. Die Hauptthemen der Konferenz fasste Lossau für die Journalisten folgendermaßen zusammen:

1. Suche / zukünftige Nutzung von Suchmaschinen
2. Digitalisierung
3. Repositorien / institutionelle Repositorien
4. Preservation / Archivierung.

„Was ich mir wünschen würde“, so Lossau, „ist, die digitalen Quellen in Europa einheitlich zugänglich zu machen - und zwar nicht nur über Kataloge, sondern direkt!“. Das sei eine riesige Aufgabe. „Dazu braucht man die Kooperation“, betonte der Bibliotheksleiter, der in Personalunion auch CIO der Universität Bielefeld ist. Derartige Positionen kannte man bis vor kurzem nur aus Großunternehmen und der IT-Branche.

Im Konferenzprogramm waren den vier von Lossau angeführten Themen Vorträge und Workshops gewidmet. Den fünften Schwerpunkt der aktuellen Entwicklung in Universitätsbibliotheken (Marketing und Kundenorientierung) hatte er zwar nicht erwähnt, doch auch dazu gab es auf der Konferenz spannende Informationen.

Anders als in früheren Jahren werden die Reden nicht in einem Konferenzband oder als Power-Point-Folien im Web veröffentlicht, sondern vom Bibliotheksjournal Library Hi Tech (Emerald) in einem Themenheftzusammengefasst. Der Erscheinungstermin steht noch nicht fest. Konferenzsprachen waren übrigens englisch

und deutsch mit entsprechenden Simultanübersetzungen.

Google Scholar als Teil des Bibliothekssystems

Anurag Acharya hielt in Bielefeld nicht nur einen Vortrag über Google Scholar. Er war dort auch zu zahlreichen Gesprächen mit Bibliotheksdirektoren und anderen Managerinnen und Managern aus der wissenschaftlichen Fachinformationsszene verabredet. Wie man hörte, sind die Verhandlungen gut gelaufen. Die Universitätsbibliothek Bielefeld etwa wird in wenigen Wochen ihre lokale Suchmaschine BASE (Bielefeld Academic Search Engine) mit integriertem Zugriff auf Google Scholar freischalten. Auf dem Testserver läuft BASE mit „Check Google Scholar Citations“ bereits, doch es sind noch viele technische Probleme zu lösen. Zur Zeit wird aus dem lokalen System, (genauer gesagt, aus der Fundstelle/dem Treffer) heraus dynamisch ein Link aufgebaut, weil noch keine Schnittstelle (API) zu Google Scholar verfügbar ist. Acharya soll zugesagt haben, bis Mitte Sommer 2006 eine API zum direkten Andocken bereitzustellen. Wenn alles wie geplant klappt, wird man dann aus BASE heraus mit ein- und derselben Suchformulierung Autor- und Titelabfragen in BASE und in Google Scholar durchführen können.

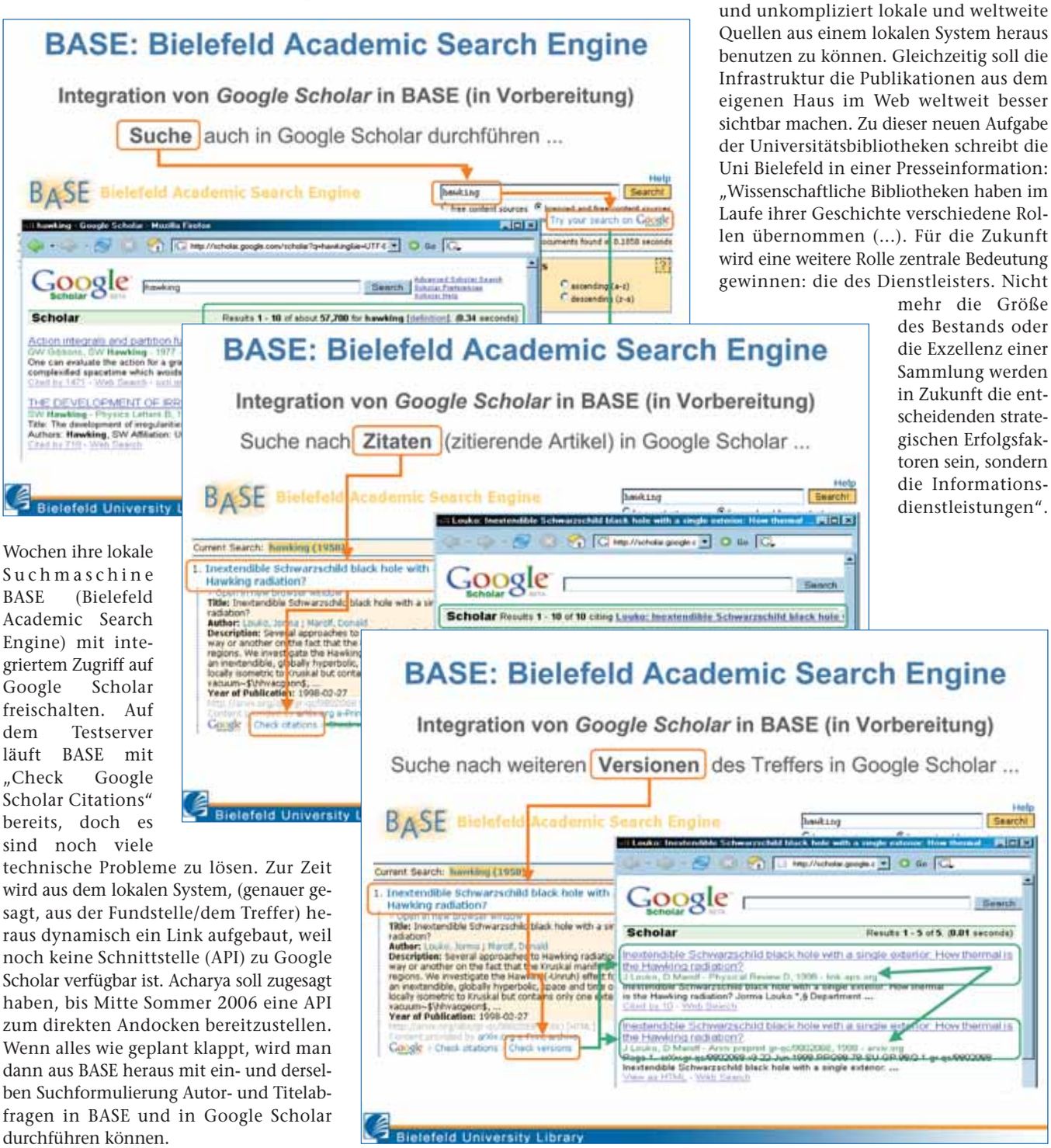
Zarte Ansätze ohne Geschäftsmodell

„Unsere Vorstellung ist, dass wir versuchen müssen, andere Systeme mit unserem zu verbinden. Es geht um den Wechsel in eine neue Technologie, eine tiefere Integration“, erläuterte Lossau. Google Scholar biete das und da sei der Gedanke naheliegend, dass man so ein System nachnutze. Die neue Kooperation sei ein erster zarter Ansatz. „Lokale Grundstruktur mit Schnittstelle zum Web: Da liegt die Zukunft“, gab sich Lossau überzeugt.
Auf Nachfrage erklärten beide Partner vor der Presse, dass sie sich über Geschäftsmodelle für die Kooperation „noch keine Gedanken gemacht“ hätten.

Informationsdienstleistungen als Maßstab für Bibliotheken

Wenn es nicht ums Geld verdienen geht - woher kommt dann die Motivation zum weltweiten Engagement?

Was die Universitätsbibliothekare treibt, liegt auf der Hand, und wurde in Bielefeld auch so formuliert: Sie wollen eine Infrastruktur bereitstellen, die ihren Bibliothekskunden die Möglichkeit gibt, schnell und unkompliziert lokale und weltweite Quellen aus einem lokalen System heraus benutzen zu können. Gleichzeitig soll die Infrastruktur die Publikationen aus dem eigenen Haus im Web weltweit besser sichtbar machen. Zu dieser neuen Aufgabe der Universitätsbibliotheken schreibt die Uni Bielefeld in einer Presseinformation: „Wissenschaftliche Bibliotheken haben im Laufe ihrer Geschichte verschiedene Rollen übernommen (...). Für die Zukunft wird eine weitere Rolle zentrale Bedeutung gewinnen: die des Dienstleisters. Nicht mehr die Größe des Bestands oder die Exzellenz einer Sammlung werden in Zukunft die entscheidenden strategischen Erfolgsfaktoren sein, sondern die Informationsdienstleistungen“.



Across all fields, all countries, all languages

Was Google dazu bewegt, sich bis hin zu einer Schnittstellenentwicklung (mit den und) für die Bielefelder(n) zu engagieren, erklärte Acharya mit seiner eigenen Biografie. In Indien hätte er als Student von der Bibliothek fünf bis sieben Jahre alte Publikationen für seine Arbeit bekommen. Deshalb habe er den Traum entwickelt, ein System zu schaffen, das den Menschen, die nach wissenschaftlicher Information suchen, „zumindest die Möglichkeit gibt, sie zu finden. One place across all fields, all countries, all languages“, erklärte Acharya. Es ist ein sehr schöner, vermutlich auch nicht ganz billiger Traum, im Web eine zentrale Suchmaschine für wissenschaftliche Fachinformation über alle Fachgebiete, alle Länder- und alle Sprachgrenzen hinweg bereitzustellen. Eine gigantische Aufgabe, die bei weitem nicht mit technischen Lösungen (aus heutiger Sicht noch schwierig genug!) erledigt sein wird, sondern auch noch eine Reihe ganz anderer, zum Teil politischer Fragen aufwirft – etwa Fragen zum Wettbewerbsschutz im internationalen Forschungswettlauf u.ä. Acharya betonte denn auch: „We are actually quite a bit far of it, but that is where I'm trying to go.“ (Wir sind noch ein ganzes Stück entfernt davon, aber das ist es, was ich zu erreichen versuche.) Mit Acharya arbeiten drei weitere Entwickler an Googles Suchmaschine für die Wissenschaft.

Interoperable Repositorien

Wenn Google seine Suchmaschine für die Bibliotheken öffnet, drängt sich im Umkehrschluss natürlich auf, dass diese im Gegengeschäft ihre Bestände für Google öffnen. Dann könnte die Suchmaschine statt bisher neun Milliarden irgendwann auch das Deep Web mit 90 Milliarden Webseiten indexieren. Die Zahlen stammen aus dem Vortrag von Michael Keller von der Standford University, der darüber referierte, was der Berufsstand der Bibliothekare tun muss, wenn er überleben will. Mehr dazu unter der Überschrift „Bibliotheksservices weit über Google hinaus“ weiter hinten im Text.
Keller und andere Vortragende, unter ihnen der Microsoft-Technikchef Tony Hey, benannten interoperable institutionelle Repositorien als probates technisches Mittel zur Öffnung und Vernetzung der digitalen Ressourcen von Universitäten, Forschungseinrichtungen und Bibliotheken. Diese Publikationsserver könnten als transparente Quellennachweise mit eingebundener Originalpublikation dienen, seien jedoch noch im Experimentierstadium, so Keller. Vorbilder sind die erfolgreichen Repositories arXiv und PubMedCentral. ArXiv wurde bereits vor Jahren von Paul Ginsparg an der Cornell University zur Publikation von elektronischen, so genannten Pre Prints (Vorveröffentlichungen vor der wissenschaftlichen Begutachtung des Inhalts) eingerichtet. PubMedCentral ist ebenfalls seit längerem international als erfolgreiches offenes Zentralarchiv für Forschungsergebnisse bekannt, die mit Geldern aus öffentlicher Förderung erarbeitet wurden. Beides sind institutionelle Repositorien. Interoperabel sind sie noch nicht.

Microsofts Strategie für e-Science

Die revolutionären Umwälzungen im internationalen wissenschaftlichen Publikationswesen haben auch Microsoft auf den Plan gerufen – und den Microsoft-Topmanager Tony Hey nach Bielefeld gebracht. Auf einer Vortragsfolie mit dem aussagekräftigen Titel „Microsofts Strategy for e-Science“ stand unmissverständlich: „Microsofts intends to work with the scientific and library communities.“ Microsoft beabsichtigt – man könnte auch übersetzen: Microsoft plant – mit der Wissenschaft und mit Bibliotheken zusammen zu arbeiten. Deutlicher hätte Hey nicht ausdrücken können, was den Softwaregiganten dazu bewogen hat, den Chef seiner Technical-Computing Sparte zu einem Vortrag auf eine Bibliothekskonferenz nach Deutschland zu schicken.
Hey führte auch aus, was Microsoft mit den (und für die!) neuen Zielgruppen machen möchte: Offene Standards definieren und / oder interoperable hochwertige Services, Organisations- und Arbeitsflüsse (Work Flows) und Software-Werkzeuge entwerfen. Und, so Hey, im nächsten Schritt dann, „den Communities dabei zu assistieren, offene wissenschaftliche Kommunikation und interoparable Repositorien zu entwickeln.“

„You are targeting the wrong enemy“

An Hey's Vortrag wurde sehr klar, dass es Microsoft wirklich um e-Science geht, nämlich um die Schaffung einer Arbeitsumgebung für die Wissenschaft, in der

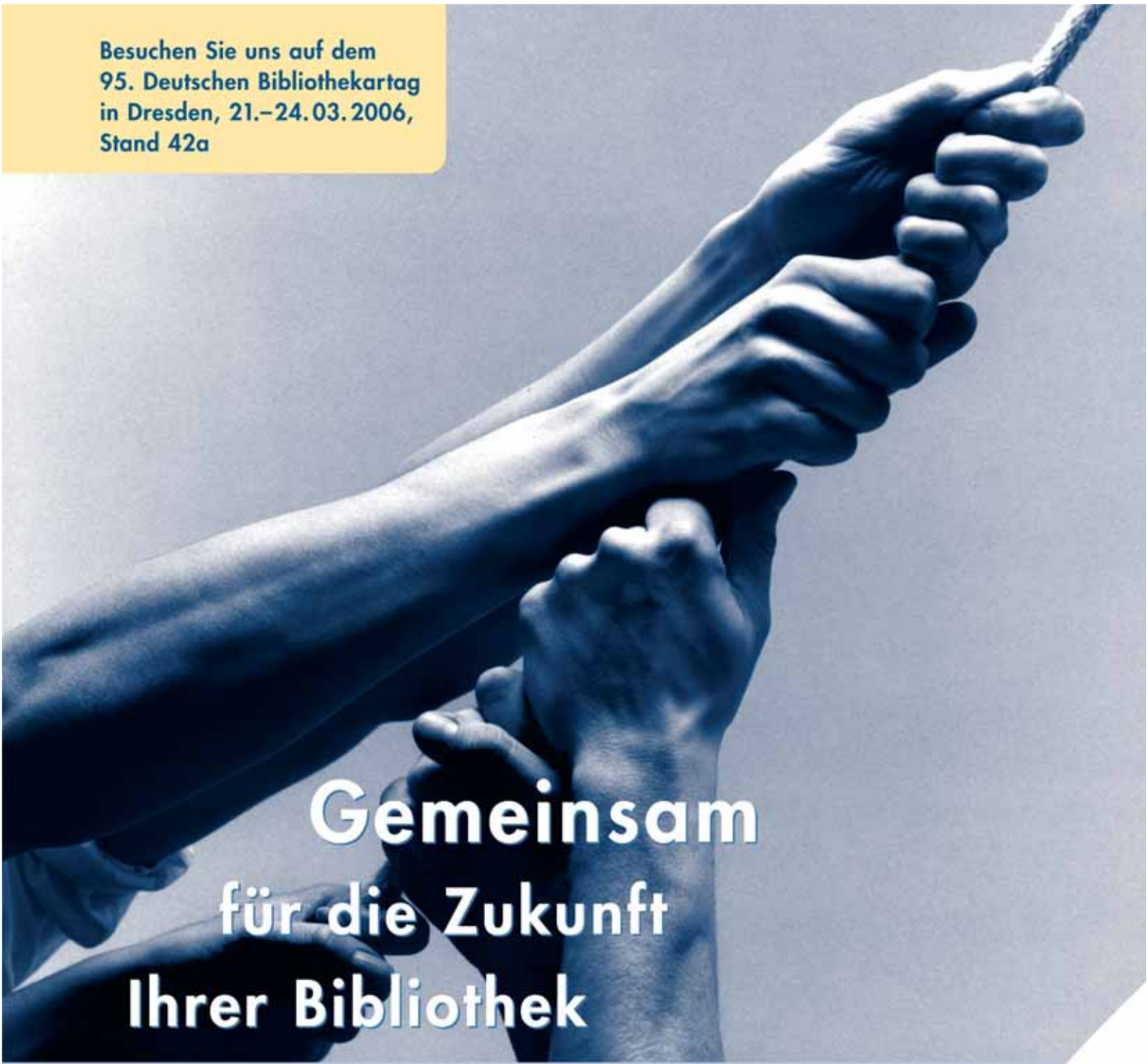
a) für Publikationen die Interaktivität und Rechenfähigkeit elektronischer Dokumente genutzt wird, um komplexe Informationen anschaulich darzustellen (etwa, um chemische Experimente rechnen zu lassen oder Digitalvideos zu zeigen) und
b) Anwendungssysteme für Forschungsarbeiten bereitgestellt werden, die den Forschern die Möglichkeit bieten, jederzeit von jedem Ort der Welt aus in laufende Experimente einzusteigen, sich aktuelle Mess- und Simulationsdaten abzurufen, eigene Ideen einzubringen und neue Simulationen auf entfernten Hochleistungsrechnern online anzustoßen.

In der Aussprache zu seinem Vortrag wurden Hey unter anderem folgende zwei Fragen gestellt: Erstens, wie er die Bibliothek bei Microsoft nutze und wie diese arbeite. Hey's offene Antwort: Er wisse es nicht, weil er den Bibliotheksdirektor noch nicht getroffen hätte (Hey ist erst seit Januar bei Microsoft). Auf die zweite Frage nach möglichen Bedenken von europäischen Wettbewerbshütern befragt, reagierte der Manager überraschend heftig: „You are targeting the wrong enemy! Microsoft is not the bad people we should be worried of. That's yesterdays war. We should be aware that it is over.“ (Sie bekämpfen den falschen Feind! Microsoft sind nicht die bösen Leute, vor denen wir uns fürchten sollten. Das ist der Krieg von gestern! Wir sollten erkennen, dass er vorüber ist.)

Bibliotheksservices müssen weit über Google hinaus gehen

Noch einmal zurück zu Google und zum Vortrag von Michael Keller. Keller, der neben seinem Job als Universitätsbibliothekar in Stanford auch Direktor für akademische Informationsressourcen, Herausgeber von HighWire Press und Standford University Press ist, erklärte in seiner Rede, dass eine kombinierte Suche über offene Quellen und gleichzeitig über Quellen hinter Zugangskontrollen – wie das bei Repositories wünschenswert wäre – sehr schwer realisierbar sei. Trotzdem müsste die weltweite offene Suche von den Bibliotheken als wichtige Dienstleistung erbracht werden. „Wenn der Berufsstand der Bibliothekare überleben will, müssen Bibliotheksservices weit über Google hinaus gehen“, so Keller. Die Verantwortlichen müssten den intellektuellen Zugang zu ihren Kollektionen gewaltig ausweiten. Gleichzeitig sei es notwendig, die Kompetenz sowie die faire Informationsnutzung und Informationsverbreitung durch Bibliotheken zu vertei-

Besuchen Sie uns auf dem 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden, 21.–24.03.2006, Stand 42a



Gemeinsam für die Zukunft Ihrer Bibliothek

ekz und BOND bündeln ihre Kräfte bei der RFID-Technologie. Und was bedeutet das für Sie?

- **Zwei starke Partner ...**
  gemeinsam sichern wir Ihre Investitionen in Zeiten knapper Kassen
- **Geballtes RFID-Know-how ...**
  gemeinsam sorgen wir für die maßgeschneiderte Lösung in Ihrer Bibliothek
- **Offene Schnittstellen und Standards ...**
  gemeinsam mit uns sind Sie immer auf dem neuesten technischen Stand
- **Alles aus einer Hand: RFID-Technik, Hardware, Software, Service ...**
  gemeinsam machen wir es ganz einfach für Sie

EasyCheck ist Ihr neuer Partner für alle Fragen rund um RFID-Bibliothekstechnik.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:
EasyCheck GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12 · 73037 Göppingen
Fon +49 (0) 71 61/80 86 00-0 · Fax +49 (0) 71 61/80 86 00-22
mail@easycheck.org · www.easycheck.org

easy Check
library technologies

Ein gemeinsames Unternehmen von ekz.bibliotheksservice GmbH und BOND Bibliothekssysteme GmbH & Co. KG.

ekz bond

digen und das am besten, indem man sich in die Entwicklungen einbringe. Diese Argumente führte er auch als Begründung an, warum sich Bibliotheken als Partner an Google Projekten wie z.B. Google Print beteiligten.

Als Merkmale eines „High Touch Service beyond Google“ listete Keller acht Punkte auf:

1. Taxonomische Indexierung, um das intellektuelle Gedankengut in den Publikationen – die im Text vorgestellten neuen Ideen – für die Leser zu erschließen.
2. Assoziative Suche, zum Beispiel durch die Generierung statistisch geordneter Ranglisten von Begriffen, die der Suchformulierung verwandt sind
3. Verknüpfung (Hyperlinking) von Zitierungen
4. Benutzeroberflächen, die es erlauben, beliebig durch die Suchergebnisse zu navigieren
5. Erweiterte Suche mit verfeinerten Suchmöglichkeiten
6. Alerting Services, automatische Informationsdienste, die den Benutzer informieren, wenn zu einem von ihm eingegebenen Such-/Überwachungsbegriff oder Interessensgebiet neue Informationen im System auftauchen
7. Automatische Empfehlungen, die unaufgefordert anhand des Suchprofils des Benutzers erzeugt werden, ähnlich, wie Amazon das mit Buchempfehlungen rund um gekaufte Titel macht
8. Informationswerkzeuge, die dem Leser bei der Informationssuche assistieren, indem sie ihm helfen, Anfragen zu definieren, Standorte aufzufinden oder ihm Auszüge aus Buchtexten zur Beurteilung der Trefferrelevanz vorlegen.

Kellers sprach auch von Avataren, jenen Softwarerobotern, die Informationsaufträge übernehmen und automatisch abarbeiten können und empfahl, sowohl die virtuellen, als auch die eigene Entwicklung zum „physikalischen Avatar“ nicht abzulehnen, sondern zu begrüßen. Ein spannender Vortrag direkt aus dem Alltag amerikanischer Elite-Bibliotheken an Elite-Universitäten. In weiten Teilen erinnerte die Rede an eine Informatik-Vorlesung.

Kundenverständnis aus dem Data Warehouse

Das Gefühl, in einer Vorlesung für angewandte Informatik zu sitzen kam auf der 8. Bielefeld-Konferenz noch öfter durch. Zum Beispiel beim gemeinsamen Vortrag von Professor Dr. Reinhold Decker und Michael Höppner. Decker ist Professor für Marketing an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld, Höppner stellvertretender Bibliotheksdirektor. Ihr gemeinsamer Vortrag behandelte Markt und Kundenorientierung in Bibliotheken. Seit ein paar Jahren arbeiten die Universitätsbibliothek und die Wirtschaftswissenschaftler der Uni bei der Benutzerforschung eng zusammen. Heraus gekommen ist jetzt unter anderem ein sogenanntes „Customer Intelligence“-Softwaresystem (CI / CRM), in dem das Kundenverhalten anonymisiert protokolliert und in einem Data Warehouse gespeichert wird. Es soll dem besseren Verständnis des Kundenverhaltens, der Kundenwünsche und ihrer Informationsbedürfnisse dienen. Solche Erkenntnisse kann man durch Auswertung der Benutzungsprotokolle gewinnen. Das System wird in Bielefeld in den nächsten Monaten eingerichtet; abgestimmt mit der Datenschutzbeauftragten, betonte Decker. „Kundenverständnis gewinnt heute auch in Bibliotheken eine immer größere Bedeutung“, so der Wirtschaftswissenschaftler. Direktor Lossau sieht den größten Vorteil des Data Warehouse-Systems für Bibliotheken darin, künftig so nahe am Nutzer zu sein, dass man ohne langwierige Umfragen schnell auf Veränderungen reagieren könne.

Fast eine Revolution

Zwei Produkthighlights hatte die Bielefeld Konferenz auch zu bieten: Der von Norwegen aus weltweit operierende Suchmaschinen- und Filterkonzept-Hersteller FAST Search & Transfer ASA stellte eine neue, nach Aussage des Vertriebsdirektors für Deutschland, Matthias Schmitz, „revolutionäre“ Suchtechnologie vor. Sie liefert statt einer Liste von Treffern jetzt die exakte Auskunft, also Faktenwissen. Gibt man beispielsweise die Frage „Landung in der Normandie“ ein, antwortet das System: 6. Juni 1944. Schmitz schwärmte: „Das ist ein Paradigmenwechsel in der Suchtechnologie. Eine Revolution!“. Die Bielefelder Suchmaschine Base, aufgebaut auf Fast Technologie, soll damit weiterentwickelt werden. Ebenso vascoda, das interdisziplinäre Internetportal für wissenschaftliche Information in Deutschland. Die Suchsysteme Sirus, Scopus und Science Direct, allesamt bei wissenschaftlichen Fachverlagen im Einsatz, arbeiten übrigens alle mit Fast Technologie. Inwieweit die „Revolution in der Suche“ für wissenschaftliche Forschungsfragestellungen geeignet ist, wurde in der Pressekonferenz angezweifelt. Forscher würden andere Fragestellungen haben. Auch Anurag Acharya konnte sich einen kleinen Seitenhieb Richtung FAST nicht verkneifen: „Revolution is a hard thing to do. Sometime you wait and wait and wait.“

Thieme E-Books liefern Fundstellen im Buch als pdf auf den Bildschirm

In der konferenzbegleitenden Ausstellung – mit insgesamt 36 Ausstellern in der Dimension einer kleinen Fachmesse – konnte man die Fast Suchtechnologie im Praxiseinsatz sehen. Nicht nur am Stand des Anbieters, sondern bei genauem Hinsehen auch beim Thieme Fachverlag. Was dieser dort vorstellte, war zwar keine Revolution, aber doch schon eine kleine Sensation. Thieme hat seine Medizinfachbücher für Ausbildung und Forschung in der Thieme e-Book-Library elektronisch im Ganzen suchbar gemacht. Der Suchbegriff „Nagel-Patella-Syndrom“ lieferte – ohne weitere Angabe – zwei Buchkapitel aus Lehrbüchern für Dermatologie und einen Hinweis auf ein Buch zur Orthopädie. Als Treffer wird jeweils der Buchtitel, das Fachgebiet, ein Satz aus dem Kontext und die Seitenzahl angezeigt, auf der die Maschine den Begriff entdeckt hat. Der Link führt dann direkt zur Fundstelle – nämlich genau zur relevanten Buchseite.

Thieme verkauft für das neue System Lizenzen mit Kreditpunkten, die je nach Werthaltigkeit des benutzten Buches in unterschiedlicher Höhe „verbraucht“ werden. Mit den so bezahlten, auf dem Benutzerbildschirm als pdf dargestellten Seiten kann der Leser tun, was er möchte: Ausdrucken, Teile kopieren und in ein Word-Dokument übertragen, auf der lokalen Platte abspeichern usw. usf. Thieme hat nach Aussage von Standbetreuer Dr. Thomas Krimmer keine Angst, deshalb weniger Bücher zu verkaufen. Zur Zeit zeige der Trend eher nach oben. Weil die Suche über mehrere Bücher auch relevante Buchstellen aus anderen Fachgebieten finde, würden Studierende neben den Standardwerken weitere Fachbücher entdecken, die sie dann kaufen. „Die Bibliotheken sind die einzigen, die keine Bücher mehr kaufen, um sie in den Bestand aufzunehmen“, so Krimmer. Durch die Lizensierung könnten sie den Bibliothekskunden die gesuchte Information sofort vermitteln – in Form der elektronisch gelieferten pdf-Buchstelle. Mit dieser Information bekämen der oder die Informationssuchende sofort das gesuchte Wissen, dazu genaue Angaben, in welchem Buch es zu finden sei, den genauen Buchtitel, den Autor, den Verlag usw. usf. Auf Basis dieser Information könne dann über die Beschaffung entschieden werden. Mit dem Ausstellungsobjekt lieferte Thieme ein schönes Beispiel für bibliothekarische Dienstleistungen der Zukunft – dem Service, den die 8. Bielefeld Konferenz so stark propagierte.

Vera Münch, Hildesheim

15 Jahre Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH Schönheide- Grund für einen Rückblick und einen Blick in die Zukunft

Die Firma Lenk wurde am 01.Juli 1990- dem Tag der Währungsunion im Jahr der Deutschen Einheit von Ingrid und Jürgen Lenk gegründet.
Im Kinderzimmer des Wohnhauses wurde die erste Verkaufsausstellung für Bürobedarf und Werbeartikel aufgebaut.
Bereits nach zwei Monaten wurden Räumlichkeiten in einem Bürstenbetrieb angemietet. Das Objekt wurde im Laufe von nur einem Jahr fast vollständig übernommen und rekonstruiert. Zu dieser Zeit, wo es bereits erste Mitarbeiter gab, überwog das Geschäftsfeld Büro- und Objekteinrichtungen.

ehem. Bürstenbetrieb und 1. Firmendomizil 1991

Geschäfts- und Produktionshalle der Firma Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH Schönheide

Nach der Reprivatisierung des Geschäftshauses 1992 fasste die Familie Lenk den Entschluss, auf grüner Wiese ein neues Verkaufs- und Produktionsgebäude zu errichten, das im März 1993 bezugsfertig war.

Einzug in die Bibliothekswelt

Den ersten Schritt in die Bibliothekswelt wagte das Unternehmen 1993 mit der Einrichtung der Bibliothek des Goethe-Institutes in Bratislava, wo eine Niederlassung der Firma Lenk existierte.
In dieser Bibliothek wurden bereits eigenentwickelte Möbel eingebaut. Nach Abschluss dieser erfolgreichen Einrichtung und dem Drängen der dortigen Bibliothekarin sowie der Anregung von Prof. Günter Beyersdorff vom Deutschen Bibliotheksinstitut Berlin wurde der Entschluss gefasst, erstmals 1994 am Bibliothekartag in Dortmund teilzunehmen.
Auf diesem Bibliothekartag war es für die Firma Lenk überraschend, dass keine Bibliotheksausstatter aus den neuen Bundesländern auf der Firmenmesse Bibliotheksmöbel ausstellten.
Umso mehr war es für die Bibliothekare etwas ganz Neues, dass sich die Firma Lenk als Bibliotheksausstatter präsentierte. Zu dieser Messe wurde dann der Gedanke geboren, mit einem der großen Bibliotheksausstatter einen Handelsvertrag einzugehen. Leider fand dies nicht das erhoffte Interesse; im Gegenteil, eine ablehnende Haltung musste registriert werden.
So fuhr Herr Lenk nach Hause mit dem festen Willen: "Ich werde es unter Beweis stellen! - wir werden Partner der Bibliotheken mit unseren eigenen Produkten."

Regalsystem "Stele"

Erste Entwicklungsphase

Nun begann die Entwicklung eines eigenen Regalsystems namens "Stele" und weiterer Einzelprodukte. Danach folgten die ersten Bibliothekseinrichtungen im In- und Ausland. Das Goethe-Institut in Turin stellte hierbei eine Herausforderung dar. Die Bibliothek des Institutes sollte komplett renoviert und rekonstruiert werden.
So fuhr der Unternehmer Lenk nach Turin und plante in Verbindung mit der dortigen Leitung des Institutes und der Bibliotheksmitarbeiter die neue Einrichtung. Der Einrichtungsauftrag war die Folge. Jetzt wurden erstmals alle Bibliotheksmöbel individuell und nach Kundenwunsch gefertigt und eingebaut. Vorher wurde in Verbindung mit einem italienischen Architekturbüro ein Farbkonzept erstellt. Zur Montage fuhr dann ein Team von 6 Mitarbeitern aus dem Hause Lenk und eines Malerbetriebes aus der Region nach Turin, um alles, wie besprochen, zu realisieren. Der Erfolg bei dieser Einrichtung lies erkennen, dass Bibliothekseinrichtungen ein wichtiges Standbein für die Firma Lenk sein konnte. Selbst der Gedanke, dass dieses Geschäftsfeld das Kerngeschäft des Unternehmens werden könnte, entstand zu dieser Zeit.

Bibliothek Goethe-Institut Turin 1995
Kompletteinrichtung mit Malerleistung

Produktentwicklung für Bibliotheken auf dem Vormarsch

Es war klar, dass der Wissenstand, um Bibliotheken professionell planen und einzurichten zu können und als Bibliothekseinrichter anerkannt zu werden, erweitert werden muss. Jetzt galt es, Arbeitsabläufe und Funktionalität einer Bibliothek zu studieren, um die Anforderungen bestens erfüllen zu können. Wünsche der Bibliothekare wurden in die Praxis umgesetzt, neue Möbel entwickelt und produziert und nicht zuletzt fertige Einrichtungskonzepte erarbeitet.
In den folgenden Jahren wurden kleinere und größere Bibliotheken komplett eingerichtet, wie zum Beispiel die

* Kulturfabrik und Stadtbibliothek in Haldensleben,
* Hochschulbibliothek Mittweida
* Regionalbibliothek "Christian Weise" Zittau

* Bibliothek des Goethe-Institutes Mexiko
* Stadtbibliothek Reichenbach
* Stadtbibliothek Annaberg u.v.a.

Aber auch die Einrichtung von Teilbibliotheken, Ergänzungs- und Spezialmöbel spielten für die Entwicklungsarbeit eine wichtige Rolle.
So wurden elektromotorisch höhenverstellbare Thekenanlagen mit dazugehörigen höhenverstellbaren Bücherwagen sowie Mineralwerkstoffauflagen, aber auch spezielle Medien- und PC-Möbel entwickelt und produziert und an die Bibliotheken zur Nutzung übergeben.

Farben, Design und Funktionalität bereits vor Auftragserteilung und Produktionsbeginn vom Kunden nachvollzogen werden. Auch die Räumlichkeiten selbst werden realistisch und maßstabsgerecht geplant, sogar Fußböden, Beleuchtung und sonstige für die Einrichtung wichtigen Details werden originalgetreu dargestellt. Und das Wichtige dabei ist, dass auch diese Details durch die Übergabe der Planungsdaten an die zur Herstellung eingesetzten CNC-Bearbeitungsmaschinen realisiert werden können. Im Unternehmen der Firma Lenk werden nicht nur die reinen Möbel hergestellt, sondern auch der Einbau der technischen Details, wie

Planung der Thekenanlage der "Christian Weise" Bibliothek Zittau

Ergonomie und Strapazierfähigkeit der Möbel, nicht unterschätzt werden. Die eingesetzten Materialien spielen hierbei eine wichtige Rolle. Im Thekenbereich sind dies bei der Thekenoberfläche z.B. kratz- und abriebfeste Mineralwerkstoffe, wobei im Frontbereich Designwerkstoffe zum Einsatz kommen können. Da die Theken durch unterschiedliche Mitarbeiter genutzt werden (z.B. Schichtbetrieb), die Körperhaltung im Arbeitsbereich aber eine wichtige Rolle spielt und der Wechsel zwischen Sitzen und Stehen arbeitsmedizinisch besonders wichtig ist, wurden von der Firma Lenk die elektromotorisch höhenverstellbaren Thekenanlagen entwickelt. Diese Thekenanlagen werden komplett elektrifiziert, selbst die notwendige Hardware wird auf Wunsch eingebaut. An Monitorsäulen können Flachbildmonitore über den VESA-Standard befestigt werden, was wiederum Arbeitsfläche auf der Theke schafft. Auch weitere Technikelemente werden in die Thekenoberfläche auf Wunsch passgenau eingebaut. Als Ergänzung zu höhenverstellbaren Thekenanlagen werden elektromotorisch höhenverstellbare Bücherwagen angeboten. So wird das

Realisierung der Thekenanlage der "Christian Weise" Bibliothek Zittau

Staatsbibliothek Berlin, elektromotorisch höhenverstellbare Thekenanlagen

Die Planung der einzelnen Produkte oder kompletter Bibliotheken stellen hierbei eine besondere Herausforderung dar. Um dem Kunden bereits in der Planungsphase eine konkrete Vorstellung von seinen neuen Möbeln und Einrichtung geben zu können, werden die Projekte originalgetreu 3-dimensional dargestellt. So können

Kabelkanäle, Steckdosen, Kabeldurchlassdosen, Hubtechnik bis hin zur PC-Hardware, wird dem Kunden mit angeboten. Hierbei ist es egal, ob es sich um Kundenprodukte oder gelieferte Produkte durch die Firma Lenk handelt. Bei den Komponenten Optik und Design dürfen jedoch Aspekte, wie Funktionalität, schwere Tragen und Heben der Bücher auf ein Minimum reduziert und Ausfallzeiten durch Erkrankung des Bewegungsapparates werden vermindert. Dies erfährt Unterstützung durch die Fürsorgestellen bzw. den Medizinischen Dienst der Einrichtungen bei der Anschaffung neuer funktionaler Möbel.

Staatsbibliothek München

Zeitalter der Technik

In neuester Zeit beschäftigt sich die Firma Lenk mit neuen Schulungs- und EDV-Möbeln. Zur multifunktionalen Nutzung von EDV-Schulungsräumen wurden Arbeitsplätze mit elektromotorisch versenkbaren Monitoren entwickelt. Diese finden z.B. Einsatz in der Charité Berlin, Stadtbibliothek München, Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin sowie dem neuen Gebäude der Zweigbibliothek Philologie der Freien Universität Berlin.
Auch der Einsatz spezieller EDV-Technik, wie ein Multiusersystem zur Mehrfachnutzung eines Pc's durch verschiedene Nutzer in Verbindung mit kleineren Arbeitsplätzen, steht als neuer Schwerpunkt bei der Entwicklung von Spezialmöbeln.

Dozententische in der Medizinischen Hochschule Hannover

PC-Schulungsraum in der FU- Berlin mit versenkbaren Monitoren im ein- und ausgefahrenen Zustand

Diese Tische bieten folgende Vorteile:

* multifunktionale Nutzung der Arbeits-Räume - dadurch Einsparung von Raumkosten
* Nutzung der Räume als EDV-Schulungsraum, Schulungsraum ohne PC-Technik, Konferenzraum,
* Platzeinsparung durch direkte Monitorbefestigung am VESA-Standard
* komplette Elektrifizierung, keine Kabel sichtbar
* Maus und Tastatur verschwinden im Tischinneren
* verschließbare und abnehmbare Rückwand zur problemlosen Installation und Wartung durch den Service techniker

Universitätsbibliothek Paderborn - OPAC-Plätze

Was ist eine Bibliothek ohne Bücher - und somit ohne Regale? Auch hier wurde und wird ständig weiterentwickelt. Das Regalsystem "Stele" aus Ovalrohr, ein Regalsystem aus Quadratrohr sowie ein eigenes Holzständer- und Holzwangenregal wurden zur Komplettierung der Einrichtung von Bibliotheken auf den Markt gebracht. Nicht nur das reine Regalsystem ist hierbei wichtig, sondern alle Zubehörkomponenten, wie Fachböden aller Art, Stirnseitenverblendungen nach Kundenwunsch, Anlesetische, Regalbeschriftungen, Beleuchtung, Elektrifizierung der Regale, verschließbare Türen vor den Regalen und vieles mehr, gehören zu den Ausstattungsmerkmalen der Regalsysteme.

Regalsystem Vierkant mit Fachböden mit vorderer und hinterer Abkantung sowie Buchanschlagleiste zur Aufnahme von Hängebuchstützen, Zeitschriftenklappen usw. und Stirnseitenverblendung aus Lochblech

Aber auch weitere Bibliotheksmöbel,wie Musikabhörplätze, Vitrinen, Taschen- und Gaderobenschränke, Lesetische, Bestuhlung, Kindermöbel und vieles mehr, gehören zum Lieferumfang von Bibliothekseinrichtung Lenk. Durch ein Aluminium-Baukastensystem lassen sich optisch sehr ansprechende und funktionale Sondermöbel auch ohne intensive Kosten produzieren und anbieten.

elektromotorischer Bücherwagen, wo die Bücher über Lichtschranke ins Wageninnere transportiert werden

Glasvitrinen im Eingangsbereich zur Bibliothek

Dies alles ist nur möglich, da von der Produktentwicklung, Planung und Projektierung, Produktion bis zur Endmontage beim Kunden alles unter einem Dach erfolgt. Kurze Wege von der Idee bis zur Umsetzung sind hierbei von besonderer Bedeutung. Wünsche und Forderungen durch Bibliothekare werden zusammengetragen und durch erfahrenes ingenieurtechnisches Personal und qualifizierte Handwerker in die Praxis umgesetzt.

Neue CNC-Bearbeitungsmaschinen - in die Zukunft investiert

Um noch effektiver zu sein und den Qualitätsstandard weiter erhöhen zu können, wurde im vergangenen Jahr im Hause Bibliothekseinrichtung Lenk nochmals kräftig investiert. So entstand ein Anbau für die Produktion. Maschinen für eine komplette neue Tischlerei mit Industriestandard wurden angeschafft. Bereits bei der Maschinenauswahl wurden die künftigen Mitarbeiter mit einbezogen. Vom Zuschnitt über die Kantenbearbeitung bis hin zur Funktionsbearbeitung läuft heute alles über CNC-gesteuerte Technik. Alle Maschinen sind von einem Hersteller und aufeinander abgestimmt, garantieren Massgenauigkeiten im 1/10mm Toleranzbereich und ermöglichen somit einen höchsten Qualitätsstandard auch für Einzelprodukte. Durch das Speichern der einzelnen Produkte vom Zuschnitt bis zum Bearbeitungszentrum besteht eine Nachkaufgarantie von bis zu 10 Jahren.
Pünktlich zum 15jährigen Geschäftsjubiläum am 01.07.2005 konnte die neue Tischlerei mit dem Erweiterungsanbau seiner Bestimmung übergeben werden.

Richtfest beim Hallenanbau

Anbau an die bestehende Produktionshalle

Schaffung von Arbeitsplätzen in der industrieschwachen Region des Erzgebirges

Diese Tischlerei ermöglichte die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Mit der Einstellung von 2 hochmotivierten Facharbeitern, 1 Lehrling für Holzmechanik und 1 Meister konnte sich das mittelständige Unternehmen auch personell erweitern. Das bedeutet, dass nicht nur 4 Personen einen festen Arbeitsplatz erhalten haben, sondern dass es damit möglich wird, größere Bibliothekseinrichtungen zu planen, zu produzieren und komplett einzurichten.

Ein spezielles Aluminiumbaukastensystem in Kombination mit der Holzfertigung ermöglicht es heute, moderne und funktionale Möbel im eigenen Haus zu entwickeln und zu fertigen.

CNC-Bearbeitungszentrum und Mitarbeiter des Produktionsbereiches

Liegende Plattenaufteilsäge mit 1/10 Maßtoleranz

3 Generationen in einem Unternehmen

Es ist nicht üblich, dass drei Generationen in einem Unternehmen aktiv tätig sind. Das findet man dennoch in dem mittelständischen Unternehmen: Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH Schönheide im Erzgebirge.
Seit jüngster Zeit gibt es im Hause Lenk einen weiteren Aufschwung mit jugendlichem Elan. Herr Lenk jr. ist nach erfolgreichem Abschluss seines Studiums als Dipl.-Ing. (FH) Architektur als Geschäftsführer im Unternehmen tätig und wird seinen Ideenreichtum einbringen.
Mit Optimismus und einem positiven Blick in die Zukunft sind alle Mitarbeiter des Unternehmens Lenk bereit, auch in Zukunft alles zu tun, um als kompetenter Partner für Bibliotheken in ganz Deutschland und darüber hinaus anerkannt zu werden.

Bibliothekseinrichtung
LENK
GmbH
Auerbacher Str.1A 08304 Schönheide
Tel.: +49 37755 509-0
Fax: +49 37755 509-20
eMail: Kontakt@BiblioLenk.de
Internet: www.BiblioLenk.de

DIGIT@L NEWS

Swets Information Services bringt SwetsWise Searcher auf den Markt

Swets baut seine Position als Service Provider durch die strategische Allianz mit Vivisimo Inc. (www.vivisimo.com) weiter aus. Swets Information Services gab die Markteinführung von SwetsWise Searcher bekannt, einer neuen plattform-übergreifenden Suchlösung, und setzt damit sein verstärktes Engagement bei der ständigen Verbesserung der Zugriffsmöglichkeiten auf elektronische Inhalte fort. SwetsWise Searcher, das auf der preisgekrönten Metasuch- und Cluster Technologie von Vivisimo basiert, unterstützt eine schnellere und effektivere plattform-übergreifende Suche durch die dynamische Strukturierung der Suchergebnisse in nutzergerechte, aussagekräftige Kategorien. Dadurch kann sich der Anwender die relevanten Informationen in kürzester Zeit erschließen.

Neuigkeiten von EBSCO

- **EBSCO Information MarketPlace℠**

Unter dem Namen EBSCO Information MarketPlace℠(EIM) bietet EBSCO seinen web-basierenden Bestell- und Verwaltungsservice künftig auch Unternehmen in Deutschland, Frankreich und Großbritannien für die Medienbeschaffung an. Unter Tausenden von Zeitungen und Zeitschriften können Nutzer in MarketPlace℠ gewünschte Titel auswählen und online bestellen. MarketPlace℠ bietet sichere Rahmenbedingungen für Online-Bestellungen und ist in zwei Versionen erhältlich: die Desktop-Lösung bietet den direkten Bestellzugang, mehrere Zahlungsoptionen, Berichte und Genehmigungskontrollen für Bestellungen. Die E-Procurement-Lösung bietet eine Anbindung an Oracle®, SAP und Ariba®-Systeme. Mehrere Zahlungsoptionen, wie z.B. Kreditkarte, Firmeneinkaufskarte und per Rechnung sind möglich. Die MarketPlace℠-Oberfläche ist in Deutsch, Englisch und Französisch verfügbar.

- **EBSCOhost® Electronic Journals Service Enhanced mit erweitertem Inhalt**

Ab sofort stellen folgende fünf Verlage ihre Metadaten in EBSCOhost® Electronic Journals Service Enhanced (EJS) bereit: American Counseling Association, Cooperative Education and Internship Association, International Hormesis Society, Pan American Health Organization und Woodhead Publishing. Das elektronische Zeitschriftenportal, über das derzeit 12.728 Titel verfügbar sind, wird damit um 18 Zeitschriften erweitert. EJS bietet Zugriff auf mehr als 6,9 Millionen Artikel; davon sind 1,9 Millionen Artikel per Artikelkauf erhältlich. Die Zeitschrifteninhalte sind auf Artikelebene leicht zugänglich. Darüber hinaus sind die Metadaten automatisch in EBSCO SmartLinks™ enthalten. EBSCO SmartLinks™ verlinkt von Zitaten in EBSCOhost-Datenbanken zu den entsprechenen Volltexten in EJS, weiteren EBSCOhost-Datenbanken und elektronischen Zeitschriften von CrossRef-Verlagen.
EJS Enhanced ist damit ein Serviceangebot für die Nutzung und Verwaltung elektronischer Zeitschriften. EJS bietet umfangreiche Funktionen, die bei der Verwaltung elektronischer Zeitschriften unterstützen. Dazu zählen: Statuskontrolle bei der Registrierung elektronischer Zeitschriften, Unterstützung bei der Registrierung sowohl der Campus- als auch Remote-Access-Lizenzen, die automatische Verwaltung der URLs elektronischer Zeitschriften u.v.m. EJS Enhanced dient als konsolidiertes Portal, das Nutzern die Suche und Verlinkung zu OpenURL unterstützten Zeitschriften ermöglicht. EBSCO liefert dauerhafte URLs für alle Zeitschriften, Inhaltsverzeichnisse und Artikel in EJS Enhanced. Eine Pflege der URLs durch die Bibliothek ist nicht mehr erforderlich.

- **EBSCO und WebFeat kündigen Partnerschaft bezüglich A-to-Z und Verbundsuchmaschine WebFeat Express an**

Im Rahmen einer gemeinsamen Partnerschaft zwischen EBSCO und WebFeat kann die Verbundsuchmaschine WebFeat Express künftig als Zusatzprodukt zu EBSCOs A-to-Z Service erworben werden. A-to-Z bietet Bibliothekaren und Nutzern eine umfassende maßgeschneiderte Online-Liste der elektronischen Bibliotheksressourcen, die individuell nach Vorgaben erweitert werden können. Print-Zeitschriften können ebenfalls integriert werden. WebFeat Express wurde auf Basis der Original-Verbundsuchmaschine WebFeat entwickelt, um den administrativen Anforderungen und Etats kleiner bis mittlerer Bibliotheken zu entsprechen. Durch WebFeats intuitive Admin-Module kann die Verbundsuche mit geringem Aufwand konfiguriert werden. Nach einmaliger Konfiguration ist die Verbundsuchmaschine in A-to-Z eingebunden. Mit A-to-Z ist die Verwaltung stark vereinfacht und Änderungen innerhalb des elektronischen Bibliotheksbestandes werden in Echtzeit verarbeitet und können durch diese Anbindung angezeigt und gepflegt werden.

- **EBSCO und Bauer + Kirch ermöglichen automatischen Austausch von Rechnungsdaten zwischen NOS:3 und EBSCO**

EBSCO Information Services GmbH und die Bauer + Kirch GmbH entwickelten eine Anbindung für das Bibliothekssystem NOS:3 zur automatischen Datenübertragung von Rechnungsdaten. Ab sofort können die Rechnungsdaten der über EBSCO abonnierten Zeitschriften einfach und schnell in das NOS:3 importiert werden. Alle rechnungsrelevanten Daten, wie Preise, Kostenstellen, Bandangaben pro Jahrgang oder Rechnung können EBSCO-Kunden, die NOS:3 nutzen, in ihr Bibliothekssystem einspielen. Die zeitintensive manuelle Eingabe von Rechnungsdaten entfällt; die Fehlerquote wird reduziert, wodurch die richtige Verrechnung der Sachkosten gewährleistet ist. EBSCO Information Services bietet damit seinen Kunden eine weitere Serviceleistung zur effizienten Verwaltung von gedruckten und elektronischen Zeitschriftenabonnements. Weitere gemeinsame Anbindungen für den automatischen Datenimport in das NOS:3 sind geplant. Die Spezial-Software NOS:3 wird seit 1989 in Bibliotheken und Informationszentren im deutschsprachigen In- und Ausland in der Zeitschriften- und Abonnementverwaltung eingesetzt.

Harrassowitz Verlag geht mit MSU online

Der Wiesbadener Harrassowitz Verlag ist mit einer neuen Webseite www.harrassowitz-verlag.de online. Die englischsprachige Seite bietet eine Übersicht über das komplette Verlagsprogramm. Der Harrassowitz Verlag veröffentlicht jährlich rund 150 wissenschaftliche Bücher in den Fachgebieten Orientalistik, Buch- und Bibliothekswesen und Slavistik und verfügt über etwa 3000 lieferbare Titel. Der Verlag ist eine Abteilung der OTTO HARRASSOWITZ GmbH & Co. KG, die auch für ihr Serviceangebot für Bibliotheken bekannt ist.
Die Website basiert auf dem Internet-Shopsystem OrderOnline™, das von der Medien-Service Untermain GmbH (MSU), einem Unternehmen der Main-Echo Verlagsgruppe in Aschaffenburg, entwickelt und betrieben wird.

KURZ NOTIERT

Wa(h)re Information

29. Österreichischer Bibliothekartag ausgerichtet von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Festspielhaus Bregenz, 19. bis 23. September 2006

CALL FOR PAPERS

In verschiedenen Themenblöcken soll das Spannungsfeld zwischen der Sicherung der Informationsfreiheit als Recht auf freien Zugang zu seriöser Information auf der einen Seite sowie der sich verstärkenden Ökonomisierung und Monopolisierung des Informationswesens andererseits kritisch beleuchtet werden. Dem Anspruch einer offenen Wissensgesellschaft und der Förderung breiter „Information Literacy" stehen einschränkende wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen sowie gesellschaftliche „digitale Klüfte" gegenüber. „Die digitale Gesellschaft könnte die Wissenskluft zwischen Informationseliten und Informationsproletariat vergrößern." (Peter Glotz, 2001)

- **Themenblock RECHT:** Entwicklungsperspektiven von Medien- und Urheberrecht im Hinblick auf Informationssicherung und ökonomische „Verwertung"; Informationsträger als Kopie oder Original; elektronische Pflichtexemplare; Creative Commons.
- **Themenblock WIRTSCHAFT:** Bibliothekarische Erwerbungspolitik und die Monopolisierung des Medienmarktes; Zeitschriftenproblematik und Open Access; Teuerungsraten und sinkende Bibliotheksetats.
- **Themenblock GESELLSCHAFT:** Freiheit der Information; Anspruch auf Information Literacy und realer Digital Divide.
- **Themenblock TECHNIK:** Perspektiven und Probleme von Digitalisierung und Langzeitarchivierung; Elektronische Medien; neue OPAC- und Suchmaschinentechnologien.

Daneben werden durchaus auch Beiträge erbeten zu neuen Dienstleistungen in Bibliotheken und aktuellen Trends, die sich um das Hauptthema gruppieren lassen. Bitte senden Sie die Vorschläge für Vorträge und Präsentationen mit einem kurzen Exposé und Angaben zu Ihrer Person bis 21. April 2006 – vorzugsweise per E-Mail – an: Dr. Harald Weigel, Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Vorarlberger Landesbibliothek, Fluherstr. 4, A-6900 Bregenz, E-Mail: harald.weigel@vorarlberg.at

Über die Aufnahme der eingereichten Vorschläge entscheidet das Programmkomitee für den 29. Österreichischen Bibliothekartag spätestens im Juni 2006. Termine und nähere Einzelheiten werden den Referenten/-innen mit der Vortragsannahme mitgeteilt.

Dr. Harald Weigel, Präsident der VÖB und Leiter des Ortskomitees

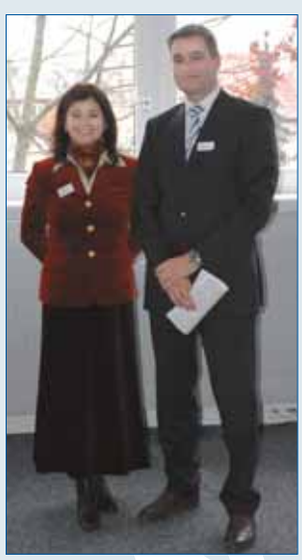
bibweb – ekz und Bertelsmann Stiftung ziehen positive Bilanz

Lebenslanges Lernen, Rückblicke der Beteiligten auf die Entwicklung des Lernforums bibweb sowie Trends und Themen bei E-Learning und anderen Fortbildungen standen im Mittelpunkt der Projektfeier für „bibweb – Lernforum für Bibliotheken", zu dem ekz.bibliotheksservice GmbH und Bertelsmann Stiftung nach Reutlingen eingeladen hatten.

Mit dem Lernforum für Bibliotheken, dem Nachfolgeprojekt von „bibweb – das Internettraining für Bibliotheken", das drei Module zum Thema Internetkompetenz umfasst, gingen die Projektpartner ekz und Bertelsmann Stiftung am 1. Juli 2001 an den Start und veröffentlichten seither die Kurse „Fokus Kunde" zum Thema Kundenorientierung in öffentlichen Bibliotheken, „Fokus Jugend" zum Thema Jugendbibliotheksarbeit und „Fokus Kind: Bibliotheksarbeit für Kinder bis 8". Circa 5700 Anmeldungen gab es seitdem für die verschiedenen Online-Angebote, die E-Learning-Kurse wurden mehrfach ausgezeichnet.

Als Gründe für den Erfolg von bibweb nennt ekz-Geschäftsführer Dr. Jörg Meyer die synergetische Projekt-Partnerschaft zwischen Bertelsmann Stiftung und ekz, die kompetenten und engagierten Mitarbeiter, das „gute Händchen" für externe Projektmitarbeiter, die gelungene Synthese von Theorie und Praxis in den Kursen sowie eine hohe Akzeptanz in der Fachwelt.

„Ein bisschen verrückt muss man schon sein", meinte Michaela Hertel, bis 2004 bibweb-Projektleiterin und derzeit für die Fundación Bertelsmann in Spanien tätig und bezog sich damit auf das Engagement aller Beteiligten. Sie empfinde große Dankbarkeit, mit den Besten ihres Fachs zusammengearbeitet zu haben, „mit Idealisten, die mit ihren eigenen Ressourcen nie gespart" und sich auf das „Abenteuer E-Learning" eingelassen haben. Auch zeigte sie sich äußerst zuversichtlich, dass sie mit e-bib, dem spanischen bibweb, auf einem guten Weg seien. Seit 2003 gibt es bibweb außerdem in Polen. Von der ersten Information bis hin zu den Absolventen – Sylvia Friedrich von der ekz ist unter anderem für die Teilnehmer-Betreuung zuständig und übernahm Ende 2004 die Projektleitung von Michaela Hertel. „Ein bisschen verrückt sind wir alle," betonte auch sie in Bezug auf die hohe Motivation aller Beteiligten und berichtete von ihrem Arbeitsalltag, präsentierte Teilnehmerstimmen, Zahlen und Entwicklungen. „Bibliotheken und lebenslanges Lernen" war das Thema des Festvortrags von Dr.



Michaela Hertel, Fundación Bertelsmann, und ekz-Geschäftsführer Dr. Jörg Meyer

Dr. Richard Stang bei seinem Vortrag

Rege Diskussionen bei der bibweb-Projektfeier

Richard Stang, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. Er sieht die Bibliotheken als wesentlichen Teil der Bildungslandschaft, die sich aber neuen gesellschaftlichen Anforderungen stellen müssen: „Lernateliers", „Lernstudio" oder „Lernagentur" nennt er als Stichworte. Dazu brauche es methodische, didaktische und pädagogische Kompetenzen sowie Kooperationsmodelle mit anderen Bildungseinrichtungen. Vorstellen kann er sich ein „Haus der Möglichkeiten", bei dem die Bedürfnisse, Fragen und Probleme der Bürgerinnen und Bürger im Zentrum stehen und möglichst umfassend beantwortet und gelöst werden.

BMBF fördert virtuelle Bibliothek für Geisteswissenschaften

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert den Aufbau einer virtuellen Forschungsbibliothek für die Geisteswissenschaften. Der Verbund TextGrid solle die Geisteswissenschaften mit modernster Informationstechnologie deutschlandweit vernetzen. Das auf drei Jahre angelegte Projekt wird mit 1,6 Millionen Euro gefördert und ist Teil der BMBF-Initiative zur Stärkung der Geisteswissenschaften. Die Forschung mit textbasierten Dokumenten wie digitalisierten historischen Texten ist derzeit lokal gebunden. Unterschiedliche Archiv- und Präsentationsformate sowie fehlende Schnittstellen lassen oft noch keinen einheitlichen Zugriff auf die Forschungsdaten zu. Mithilfe eines Community-Grid (Gemeinschafts-Netz) für die Geisteswissenschaften soll für die beteiligten Wissenschaftler ein einheitlicher Zugriff auf alle Forschungsdaten möglich werden. Bei TextGrid haben sich sechs wissenschaftliche Einrichtungen, darunter das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim sowie zwei IT-Unternehmen zusammengeschlossen. Die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen koordiniert die Arbeiten. (Ansprechpartner: Prof. Dr. Elmar Mittler; textgrid@www.sub.uni-goettingen.de)

Bibliotheken im Rhein-Sieg-Kreis realisieren Verbund

Die Stadtbibliotheken Bornheim, Sankt Augustin, Siegburg, Troisdorf und die Hochschul- und Kreisbibliothek Bonn-Rhein-Sieg haben ein gemeinsames, regionales Kooperations-Projekt im Rhein-Sieg-Kreis gestartet. Das Projekt rhein-sieg-bib begeistert Bürger der Region, Presse und Bürgermeister gleichermaßen. Der Kreis hat erkannt, dass Online-Medien und Online-Angebote der Kommune eine zunehmend größere Rolle spielen. Die Bürger wünschen sich attraktive Online-Services, die sie bequem von zu Hause nutzen können. Genau diese Bedürfnisse der Bürger

FLEISCHMANN
SOFTWARE VERTRIEBS GmbH

LIBRARY iOPAC jetzt mit Sicherheitszertifikat!

LIBRARY for Windows© Bibliothekssystem

Noch immer gibt es Bibliotheken, die ohne EDV oder mit veralteter Technik arbeiten.
Dabei ist die Umstellung einfach und preiswert.
FLEISCHMANN Software bietet mit LIBRARY für jeden Anwendungszweck eine passende Lösung:

☑ LIBRARY for Windows
Bibliothekssystem für mittlere und größere Bibliotheken auf Basis von MS-Windows©

☑ LIBRARY light
für kleinere öffentliche Bibliotheken und Schul-Mediotheken

☑ LIBRARY Online
vollständig Web-basiertes und plattformunabhängiges Bibliothekssystem (LINUX, UNIX, MS-Windows©)

Die bessere Bibliotheks-Software

→ Katalog / Medienverwaltung
→ Leserverwaltung
→ Gruppen-/ Einzelausleihe
→ Mahnwesen
→ Statistik
→ Benachrichtigung per E-Mail

☑ LIBRARY Private Edition
für private Sammlungen und kleine Verwaltungsbüchereien (ohne Ausleihe)

☑ LIBRARY School
für Lernmittelverwaltung und Einzel-/ Gruppenausleihe

Weitere Module
→ Erwerb
→ Intranet- / Internet-OPAC
→ Z39.50 Client
→ Datenübernahme
→ Zeitschriftenverwaltung

Fleischmann Software Vertriebs GmbH
Dieselstr. 31
74211 Leingarten

Telefon 07131 / 740060
Fax 07131 / 740061

e-Mail: info@fleischmann.org
www.fleischmann.org

wurden im Rhein-Sieg-Kreis erkannt und mit dem neuen Kooperationsprojekt rhein-sieg-bib realisiert. Bibliotheksnutzer im Kreis können ab sofort Bücher im Gesamtbestand aller Verbund-Bibliotheken online reservieren und diese in der Bibliothek ihrer Wahl ausleihen. Dazu geben sie unter www.rhein-sieg-bib.de ihren Titel oder Autor ein. Sofort wird angezeigt, in welchen Bibliotheken das Buch oder die CD ausgeliehen werden kann. Dabei werden blitzschnell mehrere hunderttausend Medien auf Treffer hin durchsucht und deren Verfügbarkeit geprüft.
Das Besondere des Bibliotheksverbunds: Als gemeinsame Plattform für die Vernetzung wählten die Bibliotheken die Digitale Bibliothek (DigiBib) des hbz (Hochschulbibliothekszentrum NRW). Deshalb können die Bürger zusätzlich zur Suche in den Bibliothekskatalogen ihre Suche auch auf Verbundkataloge, Volltexte und Zeitschriften, Regionalbibliographien, Internet-Suchmaschinen, hochwertige Internet-Link-Sammlung u.v.m. ausweiten. Die BOND Bibliothekssysteme GmbH & Co. KG bietet mit WebGate den Zugang zur Digitalen Bibliothek. WebGate wird von BOND (www.bond-online.de) in Kooperation mit dem hbz (Hochschulbibliothekszentrum NRW) angeboten.

Büchereien starten mit Schwabenfindus ins Internet-Zeitalter

„Wir haben nicht alles aber wir können fast alles besorgen." Diese Devise gilt seit dem 11.11.2005 für die Kissinger Bibliothek. Seit dem existiert der „Schwabenfindus". Leser können jetzt per Internet Literatur in fünf weiteren „Lesetempeln" suchen. Gefundene Bücher dürfen dann wie bei einer Ortsleihe in Kissing ausgeliehen werden. Der Internetverbund besteht aus einer Kooperation der Büchereien Kissing, Bobingen, Gersthofen, Königsbrunn, Schwabmünchen und Stadtbergen. Durch die Zusammenarbeit wird ein breites Spektrum der unterschiedlichsten Literatur zugänglich. Der Leiter der Stadtberger Bücherei Thomas Werthefrongel schwärmt: „Jetzt können wir die Bürger optimal versorgen das Lesevergnügen wird noch attraktiver." Und seine Kissinger Kollegin Christa Konnertz fügt hinzu: „Nun hat man einen direkten, bequemen Zugang." Vorbei die Zeiten mühseliger Telefonate, wenn die Heimatbibliothek mal wieder einen Wunsch versagen musste! Jetzt kann man sich am heimischen PC auf die Suche machen. Dabei sind Erfolge auch möglich, wenn lediglich Schlagworte bekannt sind. Die gefundenen Werke werden für zwei Euro in die Heimatbibliothek entliehen. Die Bücher kann man nach circa fünf Tagen in seinen Händen halten, es wird dabei entweder der Postweg oder der Verteiler des Landratsamtes benutzt.
Was im wissenschaftlichen Bereich schon längst gang und gäbe ist, stellt bei öffentlichen Büchereien immer noch eine Ausnahme dar. So existieren in Bayern nur zwei andere Netzwerke, „Südpool" und „Finduthek". Beide Verbunde haben sehr gute Erfahrungen gemacht. Frau Satu Schwarz von der Landesfachstelle für öffentliches Bibliothekswesen: „Südpool hat schon über 37.000 Zugriffe gehabt." Der „Schwabenfindus" sei ein „sattes Mehr an Service".
Diese Aussichten bewogen die Initiatoren Hannelore Sauer (Bobingen), Christa Konnertz (Kissing), Thomas Werthefrongel (Stadtbergen), Ingrid Gölitz (Gersthofen), Christa König (Königsbrunn) und Erika Jakob (Schwabmünchen), sich in diesem Frühjahr an die Umsetzung zu machen. Frau Konnertz: „Wir hegen diese Idee seit zwei Jahren. In sechs Sitzungen wurden Modalitäten ausgetüftelt, besonders der Name bereitete Probleme. Schließlich stand die Funktion des „findus" Pate: „Suchen, Finden, Ausleihen". Mit der Umsetzung wurde die Augsburger Firma datronic IT-Systeme beauftragt. IT-Leiter Siegfried Fendt lobt die konstruktive Zusammenarbeit und spricht den entscheidenden Vorteil an: „Man kann mit dem findus ohne große Kosten seinen Bestand beträchtlich aufstocken."
In Zeiten knapper Kassen werden solche Ausgaben gründlich überdacht, doch Kissings Bürgermeister Manfred Wolf ist sich sicher: „Das Geld ist gut angelegt, unsere Bibliothek ist fester kultureller Bestandteil. Wir sind damit wieder einen Schritt mit der Zeit gegangen." Die Bibliotheksatmosphäre bleibt für Frau Konnertz nach wie vor unvergleichlich, die Internetsuche nur Zusatz. „Denn hier", so die Kissingerin, „kann man Kultur und Leute erleben. Die Bücherei bleibt Kommunikationszentrum." Auch soll ein Grundbestand vorhanden bleiben, einseitige Spezialisierungen sind nicht angedacht. Ob auch bald DVDs und Zeitschriften erfasst werden, bleibt offen. Genauso ungeklärt ist, ob sich weitere Einrichtungen anschließen. Frau Konnertz jedenfalls heißt Interessierte herzlich willkommen. (sf@datronic.de)

ekz und BOND mit RFID-Unternehmen EasyCheck auf gemeinsamen Wegen

Als einen „wichtigen strategischen Schritt bei der Erschließung neuer, innovativer Geschäftsfelder" bezeichnet Dr. Jörg Meyer, Geschäftsführer der ekz.bibliotheksservice GmbH, die Beteiligung an der EasyCheck GmbH & Co. KG. Die EasyCheck library technologies wurde 2005 als Tochterunternehmen der BOND GmbH & Co. KG gegründet. Als Technologiepartner für alle Bibliotheken bietet EasyCheck innovative technische Lösungen im Zusammenspiel mit der jeweiligen Bibliothekssoftware an. Dazu zählen auch die von der ekz vertriebenen RFID-Systeme (Radio-Frequenz-Identifikation) zur effizienten Verbuchung und Mediensicherung. Für BOND sei die Beteiligung der ekz „eine Bestätigung, den richtigen Weg beschritten zu haben," freut sich Michael König, Geschäftsführer der BOND GmbH & CO. KG, „und eine große Verstärkung, die uns hilft, die geplanten Ziele noch schneller zu erreichen beziehungsweise unsere Ziele noch höher zu stecken."
Mehrwerte für Bibliotheken werden zukünftig nur durch eine enge Verzahnung von Bibliothekstechnik mit der eingesetzten Bibliothekssoftware geschaffen. Die ekz hat dies als Generalunternehmer bei bedeutenden RFID-Projekten frühzeitig erkannt. Sie hat als Bibliotheksdienstleister langjährige Erfahrung mit RFID-Technologie, da sie bislang die meisten Systeme im deutschsprachigen Raum installiert hat. BOND bringt die Marktführerschaft für Bibliothekssoftware in die Kooperation mit ein. Durch das Joint-Venture stärken beide Unternehmen ihre Marktposition im Bereich Bibliothekstechnik. Speziell im stark wachsenden RFID-Markt können somit nachhaltig innovative Produkte und Lösungen angeboten werden, die auch für alle im Markt befindlichen Bibliothekssoftwaresysteme nutzbar und von Vorteil sind.
Die gemeinsame Tochtergesellschaft, ein kompetentes, motiviertes Team, bietet Bibliotheken Komplettlösungen an, von Beratung über Lieferung, Installation bis zu

Komplettservice und Wartung – alles aus einer Hand. Die Bibliotheken haben mit EasyCheck einen zentralen Ansprechpartner, der die zeitraubende Kommunikation und Abstimmung zwischen den verschiedenen Hard- und Software-Herstellern übernimmt. Neue Produkte und optimierte Schnittstellen können schnell integriert, Arbeitsabläufe optimiert werden. BOND und ekz stehen als starke Partner dabei für eine langjährige und zukunftssichere Partnerschaft, ein erheblicher Investitionsschutz in Zeiten knapper Budgets.
Neuer Geschäftsführer der EasyCheck GmbH & Co. KG mit Sitz in Göppingen ist Stefan Wahl. Er war über viele Jahre freiberuflich in der Bibliotheksberatung und im Projektmanagement für Bibliothekssoftware speziell auch für die Firma BOND tätig. Zuletzt leitete er das RFID-Projektgeschäft für die ekz.

Zehnjährige Bookeye®-Premiere auf der CeBIT

Zehn Jahre Produkt-, Anwender- und Entwicklungserfahrungen sind in der 3. Generation der Bookeye® Aufsichtsscanner vereint. Mit Bookeye® 3 gehört ImageWare Components zu den führenden Anbietern im Bereich des Aufsichtsscannings. Zusätzlich zur Bookeye® Produktfamilie umfasst das Lösungsportfolio von ImageWare Components (www.imageware.de) eine komfortable BCS-2® Capturing-Software und mit MyBib eDoc ein webbasiertes Dokumentenliefersystem. Mit diesen Lösungen wird gesammeltes Wissen aus Bibliotheken, Instituten, Industrie und Forschung weltweit austausch- und abrufbar. Als Anbieter im Dienstleistungsbereich des „Catalogue Enrichments“ für Bibliotheken verfügt das Unternehmen über einen reichhaltigen Erfahrungsschatz. (CeBIT: Halle 1, Stand A40; 95. Deutscher Bibliothekartag Dresden, Stand 45.)

Neschen-Restaurierungstechnologie in Warschau

Mit mehr als 100 eingeladenen Gästen wurden kürzlich in der Warschauer Nationalbibliothek die neuen Räume der Restaurierungswerkstatt eingeweiht. Wladyslaw Sobucki, Direktor der Nationalbibliothek, betonte in seiner Ansprache die gute Zusammenarbeit mit und die positiven Resultate sowohl der Firma Neschen in Deutschland als auch des Partners Neschen Polska in Kattowitz. Das Herzstück des Labors ist eine von der Neschen AG in Bückeburg entwickelte mobile Entsäuerungsanlage

vom Typ C900. Sie bewahrt durchschnittlich 250 Dokumente pro Stunde vor dem Zerfall durch Säurefraß und zeichnet sich dadurch aus, dass sie nur von einer Person bedient werden muss. Als Entsäuerungsmedium wird hierfür eine umweltfreundliche Flüssigkeit aus drei Komponenten verwendet, die ursprünglich in den 80er Jahren im Niedersächsischen Staatsarchiv in Bückeburg entwickelt und seitdem ständig verbessert wurde. Neschen vermarktet diese Flüssigkeit inzwischen weltweit.

Generationswechsel bei SCHULZ SPEYER

Die SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG war im Jubiläumsjahr 2005 (50. Gründungsjubiläum) auch wirtschaftlich außer-

STELLENAUSSCHREIBUNG

HALDENSLEBEN
Stadt zwischen den Wäldern

In der Stadt Haldensleben ist zum **01.06.2006** eine Stelle als

Leiter/in der Stadt- und Kreisbibliothek

zu besetzen. Die Arbeitszeit beträgt 40 Stunden/Woche, orientiert an den Öffnungszeiten der Bibliothek.
Die Bibliothek verfügt über einen Bestand von ca. 50.000 Medien bei ca. 130.000 Entleihungen jährlich.
Zum Bibliotheksnetz gehören neben der Stadtbibliothek 30 Gemeindebibliotheken des Landkreises.
Das Aufgabengebiet umfasst den Beratungs- und Ausleihdienst, Veranstaltungstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit sowie die fachliche Anleitung der Gemeindebibliotheksleiter. Als Budgetverantwortliche/r sind Sie für die Haushaltsplanung und den Bestandsaufbau verantwortlich.
Wir erwarten ein abgeschlossenes Studium als Diplom-Bibliothekar/in (FH), ein hohes Maß an Engagement und Organisationsgeschick sowie Kenntnisse im Haushaltswesen. Für die Nutzung der Bibliothekssoftware „Allegro-C (ÖB)“ sind Kenntnisse der EDV und Internet erforderlich.
Die Stelle ist mit der Entgeltgruppe 10 TVöD bewertet.

Aussagefähige Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, Beurteilung, und lückenlosen Tätigkeitsnachweisen richten Sie bitte **bis zum 31.03.2006** an die

Stadtverwaltung Haldensleben
Abteilung Verwaltungs-, Personalservice und Informationstechnologie
Markt 20-22
39340 Haldensleben

ordentlich erfolgreich. So konnte neben einer Umsatzsteigerung von ca. 26 % gegenüber dem Vorjahr auch der Ertrag weiter verbessert werden. Zudem ist es gelungen, den Auftrag zur Einrichtung der neuen Nationalbibliothek in Bahrain, der SHAIKH ISA BIN SALMAN AL KALIFA LIBRARY, mit einem Auftragswert von ca. 1,5 Mio. Euro zu erhalten. Die Lieferung ist für den Mai d. J. vorgesehen.

Ungelöst war allerdings bisher das Nachfolgeproblem, zumal die Vorstände Hampel und Haub die Pensionsgrenze in Sichtweite bzw. bereits erreicht haben. Mehrere Lösungsvarianten wurden vorbereitet. Im Vordergrund der Überlegungen stand dabei immer die dauerhafte Zukunftsabsicherung des Unternehmens. Die Umwandlung der Rechtsform in eine Aktiengesellschaft im Jahr 2002 war bereits eine der vorbereitenden Maßnahmen. Eine glückliche Konstellation ermöglichte schon jetzt den Übergang in die nächste Unternehmensgeneration.

Am 25. Januar 2006 haben die bisherigen Eigentümer Erich Hampel und Hellmut Haub alle Aktien der SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG an die Expanda Design Group AB in Lammhult / Schweden mit Wirkung ab 1. Januar 2006 verkauft.

Die Expanda AB ist bereits im Besitz mehrerer Firmen wie Lammhults, Gärsnäs, Abstracta, Diafax usw., sowie auch der schwedischen EUROBIB und der dänischen BCI. Die Firmen EUROBIB und BCI sind nach eigenen Angaben im Bibliotheks-Einrichtungsbereich Weltmarktführer mit einer Exportquote von ca. 70 %. Lediglich die Bundesrepublik Deutschland war bisher für die Expanda AB nach eigenen Angaben im Bibliotheksbereich ein „weißer Fleck". Das Angebot der Expanda-Gruppe an SCHULZ SPEYER als eines der führenden Unternehmen dieser Branche in Deutschland zum Erwerb ist deshalb nachvollziehbar. Die Gespräche erstreckten sich dennoch über einen längeren Zeitraum.

SCHULZ SPEYER behält auch weiterhin den Namen und die wirtschaftliche Selbstständigkeit. Das Lieferprogramm, das Vertriebssystem, die Serviceleistungen, die langjährigen Nachliefergarantien usw., alles bleibt unverändert. Die bestehenden Vertriebsvereinbarungen auch mit allen Auslands-Handelspartnern bleiben unberührt.

Die bisherigen Vorstände Erich Hampel und Hellmut Haub verbleiben bis zum 31. Dezember 2007 im Amt, um den Übergang im Management kontinuierlich zu gestalten. Auch sonstige Personalveränderungen sind seitens des Erwerbers nicht vorgesehen.

Der Aufsichtsrat mit Frank N. Weber als Vorsitzenden und Manfred Diebold als Stellvertreter bleibt unverändert. Lediglich Jürgen Conzen aus Stockholm löst Christiane Haub als Aufsichtsratsmitglied ab. Das Firmengebäude, der überwiegende Teil der alten Baumwollspinnerei in Speyer, verbleibt im Besitz der bisherigen Eigentümer und ist langfristig an die SCHULZ SPEYER AG vermietet.

Die börsennotierte Expanda Design Group AB weist mit einem „AAA" das beste internationale Rating auf. Gemäß Erklärung gegenüber der schwedischen Presse vom 25. Januar 2006 besteht die Absicht, das Unternehmen SCHULZ SPEYER AG und den Standort Speyer durch zusätzliche Direktmarketingmaßnahmen zu stärken.

Die SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG sieht in der Übertragung der Eigentumsverhältnisse auf die EXPANDA AB die besten Voraussetzungen, die Existenz des Unternehmens auf Dauer abzusichern. An den erweiterten Leistungsmöglichkeiten werden auch die Kunden partizipieren.

Erich Hampel, Vorstand

Springer vereinbart Zusammenarbeit mit Bibliotheksservice Zentrum Baden-Württemberg

Ab sofort startet der Wissenschaftsverlag Springer eine Zusammenarbeit mit dem Bibliotheksservice Zentrum Baden-Württemberg (BSZ). Das BSZ unterhält den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), der 12 Millionen Titel aus über 1000 Bibliotheken verzeichnet. Ziel der Zusammenarbeit ist eine Anreicherung der im SWB vorhandenen Buchtitel aus der Verlagsproduktion um Inhalte wie Probekapitel, Inhaltsverzeichnisse, Vorworte sowie Buchcover. Springer liefert diese elektronischen Daten monatlich zur Einspielung auf die Server des BSZ. „Im Zeitalter von Online-Katalogen, Internetportalen und weltweiter Wissenschaftsnetze wird es zunehmend wichtiger, nicht nur klassische bibliographische Daten zu unseren Büchern vorzuhalten, sondern auch konkrete Buchinhalte", so Sales- und Marketing-Chef Peter Hendriks, in einer ersten Einschätzung zum Beginn dieser Vereinbarung.

Bei Springer wird die gesamte Buch- und Zeitschriften-Produktion elektronisch abgewickelt. Dadurch können die Inhalte aus Büchern und Zeitschriftenartikeln bereits vor Erscheinen der Druckausgabe weltweit in Datennetzen zur Verfügung gestellt werden. Die Entwicklung geeigneter Systeme hierfür ist in vollem Gang. Das Bibliotheksservice Zentrum Baden-Württemberg ist als Partner aus der Bibliothekswelt mit dieser Entwicklung gut für die Anforderungen seiner Nutzer gerüstet. „Durch die Zusatzinformationen des Springer Verlages wird der Recherchekomfort für unsere Bibliotheksbenutzer deutlich erhöht." betont die Direktorin des BSZ Dr. Mallmann-Biehler. Unter dem Namen „SWBplus" bietet das BSZ bereits seit 2002 einen Service an, der Inhaltsverzeichnisse, Abstracts und ähnliches mit Buchtiteln verknüpft und in Bibliothekskatalogen abrufbar macht.

Unter www.springerlink.com betreibt der Wissenschaftsverlag seine Online-Plattform SpringerLink mit über 1250 elektronischen Zeitschriften, 29 Buchreihen mit 3200 Bänden, Handbüchern und Nachschlagewerken und Datenbanken. Ergänzt wird der Service durch ein Historisches Online-Archiv. Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg bietet ein umfassendes Dienstleistungsspektrum rund um Bibliotheken, Museen und Archive und versorgt diese mit branchenspezifischen, innovativen Daten- und Serviceleistungen. (renate.bayaz@springer.com)

The International ISBN agency is movong!

After more than 30 years the International ISBN Agency is on the move. The international agency, which provides support and information to more than 160 ISBN agencies around the world, is leaving its long-term home at the State Library of Berlin. The move follows a decision by the Prussian Cultural Foundation to discontinue its support for the agency.

The agency's new home will be London. From April this year EDItEUR, the international body that develops and promotes book trade standards, will take over responsibility for the day-to-day running of the agency. Announcing the new arrangements Michael Healy, Editorial Director of Nielsen BookData and Vice-Chairman of the International ISBN Agency, said: „The ISBN has been supported very generously by the Berlin State Library over many years and under their careful stewardship the ISBN has become an indispensable part of the book trade. Nevertheless, I am very confident that under EDItEUR and Brian Green, that tradition of support will continue into the future".

Brian Green, who will be the new Executive Director of the International ISBN Agency from April, commented "With the imminent arrival of the 13-digit ISBN and the increased use of ISBNs for digital publication, this is an exciting and critical time to be taking on the management of the International ISBN Agency. We look forward to providing guidance and support to the 160 national agencies and their users."

The changes do not affect the ISBN agency for the UK and Ireland which continues to be operated by Nielsen BookData from its office in Woking, Surrey (www.isbn.nielsenbookdata.co.uk).

About EDItEUR
EDItEUR is the international group coordinating development of the standards infrastructure for electronic commerce in the book and serials industries. EDItEUR provides its international membership with research, standards and guidance in such diverse areas as:

- EDI and other eCommerce standards for book and serial transactions
- Bibliographic and product information
- The standards infrastructure for digital publishing
- Radio frequency identification tags
- Rights management and trading

About BookData
Nielsen BookData (www.nielsenbookdata.co.uk) is the leading provider of comprehensive, enriched and timely bibliographic data worldwide. The company is wholly owned by VNU, one of the world's largest publishing and information companies. BookData provides a unique source of bibliographic data services to publishers, booksellers and libraries in 110 countries around the world. Under the brand Nielsen BookNet, it also provides value-added transaction services to the industry. Sister company Nielsen BookScan operates the world's only continuous retail monitoring service for English-language books. The group employs more than 150 staff in the UK; BookData Asia Pacific based in New Zealand and Australia collects data for the Asia Pacific market and is the leading provider of bibliographic services for the region.

About Nielsen Entertainment
If you believe that entertainment drives culture and culture drives consumption, you understand why Nielsen Entertainment is the leading provider of comprehensive entertainment intelligence, serving as strategic partner to top brands throughout the world. We are comprised of companies focused on all media, including filmed, music, literary, interactive and home entertainment through the following Nielsen businesses: NRG, EDI, Entertainment Marketing Solutions (EMS), SoundScan, Broadcast Data Systems, VideoScan, BookScan, Bookdata, Interactive Entertainment and ReelResearch. Together, we provide industry insight and consulting services based on our own primary and custom research, strategic analysis, testing, tracking, retail sales measurement, and a broad array of specialized tools catering to entertainment creators, developers, marketers, distributors and observers. Nielsen Entertainment is part of VNU, www.vnu.com, a global leader in information services for the media and entertainment industries.

OCLC|PICA stattet BIBSYS mit webbasiertem Bibliotheksportal aus

BIBSYS, ein Anbieter von Bibliotheks-Informationssystemen für über 100 Bibliotheken in Norwegen, hat sich für OCLC|PICA (www.oclcpica.org) als Lieferant webbasierter Bibliotheksportale entschieden. Die Portale werden für ein Konsortium aus BIBSYS-Bibliotheken aufgesetzt. BIBSYS (www.bibsys.no) wird die Portalsoftware SISIS-Elektra zusammen mit den Produkten TOUResolver, Journal Manager und Knowledge Base der Firma TDNet einsetzen.

Die Zusammenarbeit von OCLC|PICA mit TDNet als Subunternehmer ermöglichte die Erfüllung der hohen Anforderungen, die an das gewünschte Recherche- und Linkportal gestellt wurden. OCLC|PICA setzt dabei die Portalsoftware SISIS-Elektra ein, die mit der Übernahme der Sisis Informationssysteme GmbH im letzten Jahr in das Produktportfolio integriert wurde. Die Kooperation mit TDNet ermöglichte es, deren Produkte TOUResolver und Journal Manager als Komponenten für das Linkportal anzubieten. Mit der Kombination von SISIS-Elektra mit dem TOUResolver und Journal Manager steht dem Kunden künftig eine optimale Gesamtlösung zur Verfügung.

Swets und SUSHI unternehmen erste Schritte

Swets hat als erste Zeitschriftenagentur weltweit die Tests zur Integration seiner Statistikdaten für das Electronic Resource Management mit zwei Anbietern von Bibliothekssystemen, Innovative Interfaces und Ex Libris, erfolgreich abgeschlossen. Dies ist Ausdruck der Mitarbeit von Swets in der Standardized Usage Statistics Harvesting Initiative (SUSHI). Die Statistiken, die in diesen Tests transferiert wurden, entsprechen alle dem international anerkannten COUNTER Format.

SUSHI, eine Initiative der National Information Standards Organization (NISO), zielt auf Lösungen für Bibliotheken zur Feststellung der Nutzungshäufigkeit von elektronischen Inhalten. Auch wenn zahlreiche Provider solche Nutzungsdaten anbieten, bleibt für die Bibliotheken immer noch die Herausforderung, dass das Handling von provider-abhängigen Datenformaten sehr zeitaufwändig und kostenintensiv ist. SUSHI strebt die Erstellung eines Protokolls an, das Bibliotheken ermöglicht, diese Informationen in einem standardisierten Datencontainer abzurufen und zu analysieren.

Pilotprojekt für den Einsatz einer Suchmaschine in vascoda

Der Bereich „Wirtschaftswissenschaften" auf www.vascoda.de wird Vorreiter beim Einsatz von Suchmaschinentechnologie für die Literaturrecherche. Vascoda e.V. und das Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz) als verantwortlicher Projektpartner für den technischen Betrieb stellen diese Neuerung auf der CeBIT 2006 in Hannover (9.-15. März) vor. Damit wird eine schnelle und qualitativ hochwertige Suche in Datenbanken wie Econis, Hamburgisches Weltwirtschaftsarchiv (HWWA) oder dem Sondersammelgebiet BWL der UB Köln möglich.
Bisher nutzt vascoda für die Suche in bibliografischen Datenbanken eine Metasuche. Hierbei verbindet sich das Portal mit den angeschlossenen Datenbanken, sendet eine Abfrage und nimmt nach einer kurzen Wartezeit die Ergebnisse entgegen. Gesucht wird via Internet in zahlreichen Datenbanken, so dass die Antwortzeit nicht vorhersagbar ist.
Um dies zu verbessern, fördert das Bundesministerium für Forschung und Wissenschaft (BMBF) den Einsatz von Suchmaschinentechnologie im Rahmen von vascoda. Im Pilotprojekt wird zunächst der Bereich „Wirtschaftswissenschaften" mit fünf Datenbanken umgestellt. „Durchsucht wird nun ein gemeinsamer Index dieser Datenbanken, der beim hbz gehostet und regelmäßig erneuert wird", erläutert Projektkoordinator Dr. Jens E. Wolff. Der Einsatz der neuen Technologie gewährleistet eine sehr viel schnellere Recherche. Ein weiterer Vorteil ist die hohe Qualität der Treffer. Dr. Jens E. Wolff: „Die Daten werden für die Suchmaschine aufbereitet, so dass die Anwender bessere Ergebnisse erhalten."

Erfolgreicher Start des BiblioChip® RFID-Systems in München

Am 10. Februar 2006 wurde die Münchner Stadtbibliothek Am Gasteig offiziell von Kulturreferentin Lydia Hartl und den Stadträten Haimo Liebich und Nikolaus Gradl nach dreiwöchiger Umbauphase wieder eröffnet.
Mit 250.000 reibungslosen Verbuchungen bereits in der ersten Woche ist die vor Ort größte Stadtbibliothek äußerst zufrieden. Dauerte die Ausleihe eines Buches mit dem Scannen des Barcodes bislang 11,2 Sekunden, so geschieht dies nun mit RFID durchschnittlich in 0,5 Sekunden. Mit vier Selbstbedienungsterminals und drei Rückgabeautomaten im Eingangsbereich der Bibliothek wurde eine RFID-An-

lage installiert, die die kontinuierlich ansteigende Bibliotheksnutzung auch in zukünftigen Jahren leicht kompensieren wird.
Beobachtet man das rege Treiben im neu gestalteten, jetzt großzügig wirkenden Bibliotheksfoyer, ist zu erkennen, dass Besucher jeden Alters mit der neuen Selbstbedienungstechnik hervorragend zu recht kommen. Die Medienausleihe benötigt nur drei Schritte:
1. Einlesen des eigenen Bibliotheksausweises.
2. „Ausleihe" auf der TouchScreen antippen und sofort wird der gesamte Bücherstapel, der unterhalb des Bildschirmes liegt, wie von Zauberhand automatisch verbucht.
3. „Beenden" auf der Touch Screen antippen – fertig.
Rückgabeautomaten werden mit Automaten für die Leergutrücknahme verglichen, da die Benutzung entsprechend schnell und einfach geht. „Das System erklärt sich schlicht von selbst", verrät Marcel Nauer das Erfolgsgeheimnis des RFID-Systems, welches das Schweizer Unternehmen Bibliotheca RFID Library Systems entwickelt und installiert hat.

Auch die Stadträte sehen die Umstellung auf RFID als eine willkommene zeitgemäße Entscheidung. Kürzungen des städtischen Kulturhaushaltes können langfristig ausgeglichen werden, ohne Nachteile für die Bürger oder die Bibliotheken selbst zu verursachen. „Die Bedeutung der Münchner Stadtbibliotheken kann nicht hoch genug eingeschätzt werden", so Kulturreferentin Hartl. Da kommt es den Münchnern sehr entgegen, dass mit RFID der Service sogar noch optimiert wird. Zum Beispiel hat das Personal nun spürbar mehr Zeit für seine Kunden. Und die Medienrückgabe ist täglich unabhängig von den Bibliotheksöffnungszeiten möglich.
Mehr Infos unter www.bibliotheca-rfid.com.

Square bietet kostenlose BIBIS Version an

Square Information Systems stellt sein BIBIS Library Management System (LMS) für Firmen- und Spezialbibliotheken sowie Fachstudenten ab sofort als kostenlose Version zur Verfügung. Voller Leistungsumfang und zeitlich unbegrenzte Nutzung – das ist das Angebot von Square Information Systems für alle Anwender der kostenlosen Version von BIBIS. Das System ist mit wesentlichen Funktionen zur Katalogisierung, Ausleihe, Neuerwerbung und Zeitschriftenverwaltung ausgestattet und verfügt über einen leistungsstarken OPAC mit

Einfach und schnell – neue Selbstverbuchung in Münchens Stadtbibliotheken.

Volltextrecherche. Das System ist webbasiert und kann mit einem Webbrowser und Internetzugang von jedem PC auf der Welt aus einfach bedient werden.

Bis zu 250 Titelaufnahmen lassen sich direkt in die kostenlose Online-Version des BIBIS LMS eintragen und verwalten. Damit ist der Einstieg in die professionelle Bibliotheksverwaltung jetzt spielend einfach. Für schnell wachsende und bereits gewachsene Bibliotheken ist die Erweiterung des BIBIS LMS auf preiswerter Mietbasis oder durch Erwerb einer Firmenlizenz möglich.

Bereits heute ist das BIBIS LMS von Square Information Systems in mehr als 700 Bibliotheken von Unternehmen, Instituten, Ministerien und Sozietäten europaweit im Einsatz. Seit Ende der 90er Jahre sind die Produkte von Square komplett browsergestützt und bieten umfangreiche Erweiterungen zum vollwertigen Wissensmanagementsystem. Neben einer „Know-who"-Datenbank für Expertenwissen umfasst die Lösung einen „Document Organizer", den „Taxonomizer", einen „Web-Indexer" für Intranet- und Internetseiten sowie Profildienste für die individuelle automatische Informationsversorgung von Anwendern.

Square Information Systems wurde in den 1970er Jahren in Holland gegründet. Seit 20 Jahren ist Square Information Systems auch auf dem deutschen Markt vertreten, seit 2005 mit der Square Information Systems GmbH in Wiesbaden als eigenständiger deutscher Gesellschaft.

Square Information Systems GmbH, Wiesbaden, E-Mail: info@squareis.de; www.squareis.de

Gutenbergs Erbe: Das Elektronische Buch

Fachtagung der Kooperation E-Medien Österreich in Zusammenarbeit mit der VÖB Universität Graz, 20.-21.4.2006

Wie kaum eine andere Ressource sieht sich das E-Buch seit seiner Einführung vor etwa fünf Jahren extrem divergierenden Erwartungshaltungen ausgesetzt: Verlage und agenturähnliche Anbieter kommen mit immer neuen und stets wachsenden Angeboten auf den Markt, Bibliotheken hingegen üben (zumindest im deutschen Sprachraum) große Zurückhaltung beim Einsatz des neuen Mediums. In einem Spannungsfeld von traditioneller Begriffsbesetzung und moderner Technologie angesiedelt, vom Siegeszug der E-Zeitschriften weit entfernt, kämpft das E-Buch um die Anerkennung seiner trotz aller Einwände zweifellos auch vorhandenen Vorteile.
Im Rahmen der internationalen Fachtagung an der Universität Graz werden namhafte ReferentInnen aus dem In- und Ausland, aus Wissenschaft und Wirtschaft, aus Bibliotheken und Verlagen versuchen mögliche Ursachen dieses Phänomens zu eruieren.
Folgende Themenkreise sind vorgesehen:

- E-Bücher – die ungeliebte Ressource
- Lizenz- und Preismodelle
- Inhalte und Zielgruppen
- Der digitale Buchmarkt aus Sicht der Verlage
- Die Integration von E-Büchern in die Bibliothek
- Zugangsgestaltung und Authentifizierung
- Archivierung und Digital Rights Management
- Die Zukunft des E-Buchs
- E-Bücher als Herausforderung der Bibliotheken

Das genaue Programm finden Sie demnächst unter:
www.uni-graz.at/ub/veranstaltungen/ebuch06/index.php
Zeit und Ort:
Donnerstag, 20.4. 2006, 10:00-17:30 Uhr
Freitag, 21.4.2006, 9:30-13:00 Uhr
Universität Graz, RESOWI-Gebäude
Kontakt
Fragen zur Veranstaltung: Helmut Hartmann, E-Mail: helmut.hartmann@uni-graz.at
Telefon: +43/ 316/ 380-1573
Fragen zu Anmeldung und Organisation: Eveline Pintar, Natascha Horwath
E-Mail: ubgraz@uni-graz.at
Telefon: +43/ 316/ 380-3102, 3103
Kosten und Leistungsumfang:
Tagungsgebühr € 80,–
Ermäßigter Beitrag: VÖB-Mitglieder und Mitglieder ausländischer assoziierter Vereine € 60,–

REZENSIONEN

Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin. Fotos: Florian Bolk; Text: Bernd Hettlage.
– Berlin : Stadtwandel Verlag, 2005, 30 S. ISBN 3-937123-59-8. (Die Neuen Architekturführer Nr.77) 3 €

Es kommt nicht so häufig vor, dass bereits zur Eröffnung eines neuen Gebäudes eine Monographie über dieses vorgelegt wird. Meistens ist das nur der Fall, wenn es sich um ein spektakulär architektonisches Gebäude handelt oder um das eines berühmten Architekten. Im Fall der Berliner Philologischen Bibliothek der FU trifft beides zu.

Der Londoner Stararchitekt der Reichstagskuppel, Norman Foster, hat in einen freigelegten Innenraum der geisteswissenschaftlichen Institute, der sogenannten Rostlaube; für die bislang separaten Institutsbibliotheken ein gemeinsames Bibliotheksgebäude geschaffen, das wegen seiner Form, seines Aussehens und Inhaltes auch bald „The Brain" genannt wurde.

Die kleine Monographie über dieses schillernden Gebäude enthält 16 halb- und ganzseitige Innen- und Außenfotos des Architekturfotografen Florian Bolk mit Grundrissen, Lageplänen und Gebäudeschnitten und wird von Bernd Hettlage mit zwölf Seiten Text kompetent beschrieben. Ein zweiseitiger Anhang benennt alle am Bau Beteiligten sowie Zahlen und Fakten.

Aufgenommen ist diese Darstellung in die Reihe „Die Neuen Architekturführer" des Berliner Stadtwandel Verlages, der in dieser Reihe vor allem bedeutende Berliner Bauten präsentiert, aber auch prominente Bauten aus ganz Deutschland – allerdings in Postkartengröße, sozusagen im Westentaschenformat – was aber Bibliotheken, die Literatur zur Architektur, Kunst und zum Bibliothekswesen sammeln nicht hindern sollte, diesen Band in ihren Bestand aufzunehmen.

Anschrift des Rezensenten:
Dr. Rolf Fuhlrott
Berliner Straße 9a
D-76185 Karlsruhe
fuhlrott@ubka.uni-karlsruhe.de

Bibliothekswissenschaft – quo vadis? Eine Disziplin zwischen Traditionen und Visionen: Programme – Modelle – Forschungsaufgaben Library Science – quo vadis? A Discipline between Challenges and Opportunities: Programs – Models – Research Assignments / hrsg. von Petra Hauke.
– München : Saur, 2005. – 480 S. ISBN 3-598-11734-5, 75 €

„Alte Qualitäten – neue Tugenden" könnte man als Motto über dieses Buch schreiben. Es entstand als ein Projekt der Reihe „Von der Idee zum Buch" am Berliner Institut für Bibliothekswissenschaft (jetzt: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft) unter Leitung von Petra Hauke,

welche in der Profession für ihre unermüdliche Sammelarbeit bekannt ist. Mit 18 Studierenden brachte sie als Lehrbeauftragte dieses Werk zu Stande, welches in seiner inhaltlichen Breite als Lesebuch dienen kann und vom Saur-Verlag überaus handschmeichlerisch gestaltet wurde. Ob der Inhalt auch dem Titel und der Gestaltung entspricht? Wohl! Es ist ein Kompendium zum Blättern und Festlesen!

Gegliedert ist es in sechs Teile: Im ersten wird in fünf Beiträgen die Bibliothekswissenschaft referiert, wie sie in der Vergangenheit konzipiert wurde, wobei hier bereits Desiderate und Forschungsthemen für die Zukunft mit behandelt werden. Der zweite Teil behandelt die Bibliothekswissenschaft im Zeitalter digitaler Medien. In fünf Beiträgen werden neue Aufgabenfelder ausgemacht (z.B. Informationskompetenz und elektronisches Publizieren), gleichzeitig wird auch das Verhältnis zur Informationswissenschaft untersucht. Ein Beiträger schlägt vor, die Bibliothekswissenschaft neu zu benennen, ein anderer plädiert gleichwohl dafür, dass sie sich auf alte Qualitäten besinnen solle. Die vier Beiträge des dritten Teils behandeln das Verhältnis einer Bibliothekswissenschaft zur Gesellschaft, Informationsethik, Reformdebatte, Informationsgesellschaft und Gemeinwesenarbeit sind hier die Stichworte. Im vierten Teil geht es um die Beziehungen zur Wissenschaft, die fünf Beiträge behandeln u.a. die Themen Open Access, wissenschaftliche Informationsversorgung, Spezialbibliotheken und Bibliotheksservices für Fernstudenten. Im fünften Teil werden dann angewandte Fragestellungen in sechs Beiträgen behandelt, beispielsweise für ÖBs, Schulmediotheken, eLearning, Kundenbindung und last not least – Kosten- und Leistungsrechnung. Schlussendlich behandeln sechs Beiträge noch die Fragen der Beziehung zur bibliothekarischen Ausbildung, wobei beispielsweise Fragen nach der Effizienz der Ausbildung, der Spartentrennung, der Technikkompetenz, der Zertifizierung von Ausbildungsgängen sowie zum Arbeitsmarkt (am Beispiel der Schweiz) gestellt werden. Der rote Faden wird bei den Beiträgen nie verlassen, der Bezug zur Fragestellung einer Bibliothekswissenschaft ist fast ohne Ausnahme vorhanden.

Die Beiträgerinnen und Beiträger sind allesamt aus der ersten Riege der Profession ausgewählt, neben Professoren findet man Praktiker und Verbandsvertreter. Deren Texte sind sehr gut aufbereitet (da merkt man erst, wie sehr die Verlage in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten am Lektorat gespart haben): Am Anfang der Artikel findet man stets einen Abstract, die Artikel sind gut gegliedert und Schlüsselwörter meist kursiv hervorgehoben. Ein Fußnotenapparat verweist auf die Literaturverzeichnisse, welche am Ende der Beiträge aufgeführt sind. Am Ende des Buches finden sich englischsprachige Abstracts – zwei der Beiträge sind übrigens in Englisch verfasst – und Angaben in deutsch und englisch zu den Beiträgern.

Nicht wenige in unserer Profession sind der Meinung, man könne auf eine Bibliothekswissenschaft getrost verzichten, da es sich bei den Problemen, welche bei der Verwaltung einer Bibliothek entstehen, um angewandte Fragestellungen handle. Also handle es sich eher um eine Bibliothekskunde als um eine Bibliothekswissenschaft. Wenn man freilich in andere Disziplinen hineinschaut, handelt es sich oft ebenfalls um angewandte Fragestellungen (Methodologie!) und gegenseitig sprechen sich selbst alteingesessene Fächer die Eigenschaft ab, eine Wissenschaft zu sein. Also kann man diese Diskussion getrost als Sackgasse beiseite lassen und sich eher darum kümmern, in der Bibliothekswissenschaft die richtigen Fragestellungen und den richtigen Ansatz für Untersuchungen und Projekte zu finden. Dies ist in diesem Werk eingelöst. Es hat hierzu einen unaufdringlichen Beitrag geleistet

und wird allen Interessierten zur Lektüre empfohlen.

Anschrift des Rezensenten:
Dr. Jürgen Plieninger
Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft
Universität Tübingen
juergen.plieninger@uni-tuebingen.de

Libraries beyond their Institutions : Partnerships that Work. William Miller ; Rita M. Pellen (Eds.)
– New York [u.a.] : Haworth, 2005. – 230 S. 0-7890-2909-X (pbk.) ; 0-7890-2908-1 (hc.)
$ 39,95/59,95

Kooperation zwischen Bibliotheken und anderen Institutionen tut Not, um in Zeiten knapper Kassen entweder personellen und finanziellen Aufwand zu minimieren oder um gemeinsam Ziele zu erreichen, welche für eine Institution aus eigenen Mitteln nicht (mehr) erreichbar sind. Aber auf welchen Feldern kann man kooperieren und welche Erfahrungen wurden dabei bisher gemacht? Schließlich können Kooperationen auch scheitern bzw. im Sand verlaufen, womit die bis dahin eingesetzten Mittel umsonst investiert wurden. Aus dem Versuch, Ressourcen zu sparen, wird so eine Verschwendung von Ressourcen, was es tunlichst zu vermeiden gilt.
Hilfreich ist beispielsweise die Lektüre dieses Buches, in welchem die Kooperationserfahrungen amerikanischer Bibliotheken berichtet werden. Es ist als Monographie erschienen und ist zugleich auch ein Sonderheft der Zeitschrift Resource Sharing & Information Networks (18.2005/2006, H. 1/2; Homepage der Zeitschrift: www.haworthpress.com/web/RSIN/). Die einzelnen Beiträge des Buches können auch vom Verlag als Dokumentlieferung kostenpflichtig bezogen werden.
Die Beiträge behandeln die unterschiedlichsten Kooperationsprojekte wissenschaftlicher und öffentlicher Bibliotheken, beispielsweise bei Informationskompetenzvermittlung an Schulen, Pflege technischer Infrastruktur von Schulungsräumen zusammen mit Rechenzentren, Schulung aller Art (z.B. im Bibliotheksverbund), Konsortien, Förderung bürgerschaftlichen Engagements zusammen mit Vereinen, Informationsvermittlung für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, community building, Kooperation bei der Erstellung von Datenbanken (z.B. Grauer Literatur), Erstellung von Patentinformationen und statistischen Methoden und schlussendlich Kooperation mit einer kommerziellen Firma bei der Produktentwicklung.
Die Beiträger sind durch die Bank weg an den Kooperationsprojekten Beteiligte und schildern nicht nur die Sonnenseite, sondern durchaus auch den Prozess, welcher schließlich zum Projekt führte und problematisieren auch die gemachten Erfahrungen. Dennoch sind die in den Beiträgen behandelten Projekte schon länger in Gang und haben somit jene Phase hinter sich, wo das Vorhaben doch noch scheitert. Bemerkenswert auf jeden Fall: Alle beschriebenen Projekte waren nicht fremdfinanziert, sondern aus den eigenen Mitteln der Kooperationspartner auf die Beine gestellt worden. Der hierzulande typische Knick einer Fremdfinanzierung, bei dem das Projekt baden geht, sowie die Geldspritze von außen aufhört und der Aufwand aus eigenen Mitteln nicht zu leisten ist, tritt in diesem Buch somit gar nicht zutage. Im Gegenteil: Eine Beiträgerin gestaltet ihren Text (zum community building) gleich als Checkliste, damit möglichst viele das Schema abarbeiten und das Verfahren übernehmen können. – Die Angelsachsen haben eben einen pragmatischen Sinn, welcher überaus beeindruckend ist!
Durchaus bemerkenswert ist auch die Breite der Kooperationspartner, welche hier behandelt werden. Dies öffnet dem Leser den Blick darauf, dass nicht nur andere Bibliotheken, sondern auch die unterschiedlichsten Vereinigungen (Verbünde, Konsortien, Verbände) als Partner gemeinsamer Aktivitäten in Frage kommen.
Ein hilfreiches Werk also, welches zudem noch durch ein umfangreiches Sachregister erschlossen wird. Für Bibliotheksmanager, welche aus ihrer Institution mehr herausholen wollen als herauszuholen ist, ist dies eine anschauliche Lektüre, um sich Anregungen zu holen und gleichzeitig über Fallstricke zu informieren, welche den Weg versperren könnten.

Dr. Jürgen Plieninger

Bibliotheken – Fundament der Bildung. 28. Österreichischer Bibliothekartag, 21.- 25. September 2004, Linz; Tagungsband. Hrsg. von Christian Enichlmayr in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB).
– Linz: Bibliothek der Provinz 2005. 251 S. ISBN 3-85252-684-1 (Schriftenreihe der OÖ Landesbibliothek. Publikation PN 01).

Vom 28. Österreichischen Bibliothekartag 2004 in Linz, der unter dem Thema „Bibliotheken – Fundament der Bildung“ stand, ist – nach den Bibliothekartagen in St. Pölten 1998 „Menschen in Bibliotheken“, in Wien 2000 „Produktionsfaktor Wissen” und Klagenfurt 2002 „Informationszeitalter, Epoche des Vergessens“, die ausschließlich als Online-Dokumente zur Verfügung stehen, – wieder ein gedruckter Tagungsband erschienen. Er ist sehr übersichtlich gestaltet und mit mehrfarbigen Graphiken und Tabellen ausgestattet. Während die Tagungsbände bis 1996 in der Biblos-Schriftenreihe der VÖB erschienen sind, wurde dieser Band in der Schriftenreihe der Oberösterreichischen Landesbibliothek publiziert.
Der Tagungsband beginnt mit dem Vorwort von Christian Enichlmayr, dem Direktor der Oberösterreichischen Landesbibliothek, der für die sehr erfolgreiche Ausrichtung des Bibliothekartags verantwortlich zeichnete. „Zum Geleit“ folgen die Beiträge von Elisabeth Gehrer, Bundesministerin des BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur, www.bmbwk.gv.at, Harald Weigel, dem Präsidenten der VÖB, www.univie.ac.at/voeb/php und Manfred Christl dem Obmann Stellvertreter der Fachgruppe Medienwirtschaft in der Wirtschaftskammer Oberösterreich, http://portal.wko.at/Detail_Fkt2003.asp?FNR=309019&FK=3.
Fünf Themenkreise bilden den Kern der Veröffentlichung:

- Bibliothekskultur – Informationskultur – Bildungskultur
  - Ingo Mörth: Wissensspeicher, Suchmaschinen und Orte des Lernens.
  - Stephan Kellner und Klaus Kempf: Der regionale Bildungsauftrag der Bibliothek – das Projekt „Bayerische Landesbibliothek Online (BLO)“.
  - Friedrich Geißelmann: Vom DBI zum Kompetenznetzwerk für Bibliotheken – Erfahrungen mit der Neuorganisation der bibliothekarischen Sacharbeit in Deutschland.
  - Josef Friedl: Adam Smith for Librarians – Marginalien zur universitären Bibliothekspolitik.
  - Jürgen Vervoost: Bestandserhaltung als integrativer Bestandteil der Sammlungsarbeit.
- Ausbildung und Informationskompetenz, gestern – heute – morgen
  - Wolfgang Jänsch, Hans-Ulrich Kamke: Neue Entwicklungen in der Ausbildung des höheren Dienstes in Deutschland – Fernstudium und E-Learning.
  - Gabriele Pum: Fit für das 21. Jahrhundert – Bericht über die neue Ausbildungssituation.
  - Helga H. Zotter-Straka: Über die Notwendigkeit, die Diskussion über ein Berufsbild zu führen.
  - Petra Wimmer: Hauptergebnisse der AbsolventInnen-Befragung des Universitätslehrganges „Bibliotheks- und

Informationsmanagement“ der Donau-Universität Krems.
- Wilfried Sühl-Strohmenger: Bibliothek als Lehr-Lernzentrum – Neue Bachelor- und Master-Studiengänge ad portas: Der Bologna-Prozess und die Vermittlung von Informationskompetenz durch Hochschulbibliotheken.

- Wissenschaft, Öffentlichkeit und Informationspraxis
  - Sonja Bettel: Das Wissen der Menschen und die Hochkonjunktur der Wissenschaftsmagazine.
  - Detlev Dannenberg: Lebenslanges Lernen mit der Teaching Library.
  - Johann Haller: Im Dialog mit Enzyklopädien.
  - Isolde Müller: Unikat oder Multikat in der digitalen Welt – die zeitgemäße Fortentwicklung des Urheberrechts.
- Entwicklung und Bewertung neuer Dienste
  - Bruno Bauer et al.: Wie beurteilen Nutzer unser elektronisches Medien- und Dienstleistungsangebot?
  - Georg Fessler, Michael Hahsler, Michaela Putz: e-PubWU – Erfahrungen mit einer Volltextplattform an der Wirtschaftsuniversität Wien.
  - Werner Stephan: Zeitschriftenbewertung: Wirkungsvolles Verfahren zur Entwicklung einer neuen Bestandspolitik? Eine Fallstudie an der Universität Stuttgart.
  - Wilhelm Dikovich und Christa Müller: Massendigitalisierung von Bibliotheksbeständen.
  - Ludger Syré: Elektronische Pflichtexemplare: Erfassung und Archivierung von Netzpublikationen auf regionaler Ebene.
- Schulbibliotheken
  - Sigrid Reinitzer: Wissenschaftliche Bibliotheken und Schulbibliotheken.
  - Werner Schöggl: Die multimediale Schulbibliothek: Informationsmanagement als Teil der Schulentwicklung.
  - Lioba Bauer: Unterrichtskonzepte für die multimediale Schulbibliothek.
  - Jürgen Rathmayr: Netzwerk Schulbibliothek – who is who im österreichischen Schulbibliothekswesen.

Es folgen die Berichte der Round-Table Veranstaltung der in- und ausländischen Berufsvereinigungen, die dem Thema „Strategisches Management für Bibliotheken, Archive und Museen“ gewidmet war. Beiträge von: Sigrid Reinitzer/Graz, Jarmila Burgetova/Prag und Lajos Murányi/Budapest. Den Schluss bildet ein Verzeichnis der 34 Autorinnen und Autoren, die ihre am Bibliothekartag in Linz gehaltenen Referate als Volltext für den Tagungsband zur Verfügung gestellt haben. Das sind aus Österreich 22 Beiträge, aus Deutschland zehn Beiträge, je einer aus Ungarn und der Tschechischen Republik. Zum Teil wurden die Angaben über die AutorInnen mit einem kurzen Lebenslauf ergänzt.

Es zeigt sich deutlich, dass der wichtige Aspekt der Langzeitarchivierung nur mit einer gedruckten Publikation sicher gestellt ist. Die sehr heterogen gestalteten Online-Publikationen der vergangenen drei österreichischen Bibliothekartage (1998, 2000 und 2002) sind dafür ein beweiskräftiges Beispiel. Allerdings sind diese Publikationen derzeit noch über Google im Internet auffindbar:

2002 – UB-Klagenfurt: www.univie.ac.at/voeb/php/veranstaltungen/bibliothekartage/53048196c511bb902/index.html

2000 – UB-Wien: www.univie.ac.at/voeb/leadership/vortr.html

1998 – LB-St. Pölten: www2.uibk.ac.at/voeb/btsp.html

Der 29. Österreichische Bibliothekartag wird vom 19.-22. September 2006 in Bregenz abgehalten und steht unter dem Generalthema „WA(H)RE INFORMATION“.

Anschrift der Rezensentin:
Hofrätin Dr. Sigrid Reinitzer
Universitätsbibliothek
Universitätsplatz 3
A-8010 Graz
sigrid.reinitzer@uni-graz.at

Bibliothek, Technik, Recht. Festschrift für Peter Kubalek zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Hans Hrusa. Mit Abb. u. Tab.
– Wien: Manz 2005. 254 S. ISBN 3-214-00389-5

Diese Festschrift wurde Hofrat Dr. Peter Kubalek, dem Bibliotheksdirektor der Technischen Universität Wien, zum 60. Geburtstag im Rahmen eines feierlichen Symposiums zum Thema Bibliothek, Technik, Recht am 29. September 2005 im Prechtl-Saal der TU Wien überreicht.

Die Feier war zugleich als Fortbildungsveranstaltung der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) organisiert. Einige Beiträge der Festschrift wurden in diesem Rahmen zu Gehör gebracht, zusätzlich ergaben sich während der Pausen interessante Gespräche mit dem Gefeierten und der Fachkollegenschaft.

Das vorliegende Werk beginnt mit einem Lebenslauf von Peter Kubalek, der seit 1992 Bibliotheksdirektor der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien und seit 2004 auch stellvertretender Präsident der VÖB ist. Es folgen das Vorwort des Herausgebers, Hans Hrusa, das Geleitwort des Rektors, Peter Skalicky und das Grußwort des Präsidenten der VÖB, Harald Weigel.

Daran schließen sich 19 Kapitel mit zumeist bibliothekarischen Themen der Fachkollegenschaft und Freunde der Bibliothek der Technischen Universität Wien:

- Online-Datenextraktion und -Integration für Bibliotheks- und Verlagskataloge. Ein Anwendungsbeispiel. Robert Baumgartner, Oliver Frölich, Georg Gottlob, Marcus Herzog. (11 Seiten)
- Elektronische Datenverarbeitung an Österreichischen Universitätsbibliotheken. Ein Streifzug durch die letzten drei Jahrzehnte. Eva Bertha. (10 S.)
- Der fünfte Stock. Ein Haus auf der Wieden als Konsortienkatalysator. Helmut Hartmann. (10 S.)
- Datenimport aus der TU Publikationsdatenbank in den ALEPH-Bibliothekskatalog. Hans Hrusa, Charlotte Kirschner, Fritz Neumayer. (8 S.)
- Schönheit der Technik. Illustrationen des 16. bis 19. Jahrhunderts in Werken des Montanwesens. Liselotte Jontes. (26 S. mit 38 Abb.)
- Peter Kubalek und das Bibliothekswesen an der TU Wien. Hans Kaiser. (7 S.)
- Aus grauen Mäusen bunte Vögel! Bahnbrechende Ideen zu einer PR für Bibliotheken. Jochen G. Schwafel. (11 S.)
- Elektronische Dokumentenlieferung. Erwartungen & Perspektiven. Isolde Müller. (7 S.)
- Aller Anfang war Anton Roschmann. Elegische Gedanken zum Ursprung und Untergang des staatlichen Bibliothekswesens in Österreich. Walter Neuhauser. (12 S.)
- Automatisches Klassifizieren und Bibliothekskataloge. Otto Oberhauser. (13 S.)
- „Tempora mutantur et nos mutamur in illis“. Benutzerschulung im Wandel der Zeit – unter besonderer Berücksichtigung der Situation an der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW). Günter Olensky. (9 S.)
- Langzeitarchivierung elektronischer Medien. Können wir unser digitales Kulturerbe erhalten? Johanna Rachinger. (7 S.)
- Die Publikationsdatenbank der TU Wien. Karl Riedling. (16 S.)
- Die lernende Bibliothek. Das Beispiel der Universitätsbibliothek Wien. Maria Seissl. (5 S.)

- Zertifizierung von Online-Publikationsservern. Ein wichtiger Schritt zur Qualitätssicherung elektronischer Dienstleistungen. Werner Stephan. (12 S.)
- Vom Ende der Universitäten und ihrer Bibliotheken. Ein Zwischenbericht. Karl Svozil. (13 S.)
- Carl Ritter von Ghega. Malerischer Atlas der Eisenbahn über den Semmering. Robert Wagner. (6 S.)
- Benützung von Zeitschriften in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien. Robert Würzl. (30 S.; davon 18 S. Anhang mit Tabellen)
- Sprache und Informationstechnik. Ein Plädoyer für Disziplin und Kontinuität in unserer Welt, von der Bibliothek vorgelebt. Heinz Zemanek. (17 S.)

Es folgt das Verzeichnis der 26 Autoren, in dem Jochen G. Schwafel fehlt und Georg Gottlob aufgenommen wurde, der beim Symposium mit dem Vortrag zum Thema „Informationsextraktion aus dem WEB“ aufscheint. Zum Schluss finden wir das Verzeichnis der 15 Inserenten, denen die Finanzierung der Festschrift zu danken ist.
Mit großem Interesse und nostalgischen Gedanken liest man über die Geschichte der Datenverarbeitung in den österreichischen Bibliotheken, mit Insiderkenntnis von Eva Bertha zusammengestellt.
Die Geschichte der österreichischen Universitätsbibliotheken betrachten Walter Neuhauser und Karl Svozil. Letzterer weist auf ein mögliches Ende der Universitäten und ihrer Bibliotheken hin.
Die PISA-Studie zeigt in bemerkenswerter Weise auf, dass gerade in jenen Ländern eine schlechte Schulbildung für junge Menschen festzustellen ist, in denen das Bibliothekswesen einen niedrigen Stellenwert hat.
Liselotte Jontes zeigt in lebendiger Weise, wie in der Frühzeit der technisch-montanistischen Literatur die Texte mit faszinierenden Holzschnitten illustriert wurden. Als erstes wird das Werk des großen Humanisten Georgius Agricola vorgestellt, weiters das „Große Probierbuch“ des sächsischen Hüttenmannes Lazarus Ecker. Bild und Text zeigen, dass das kulturelle Erbe in aufbereiteter Weise heute von uns mit großer Freude genutzt werden kann. Die Digitalisierung ermöglicht es, diese Werke einem großen Interessentenkreis zur Verfügung zu stellen. Hier ist natürlich die Frage der Langzeitarchivierung zu berücksichtigen, die von Johanna Rachinger, der Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, behandelt wurde.
Der weite Bogen der einzelnen mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Berichte der „Kubalek-Festschrift“ zeigt, dass sich der Jubilar einer großen Beliebtheit an seiner eigenen Bibliothek, seiner Universität und in der Fachkollegenschaft der wissenschaftlichen Bibliotheken erfreut.
Hans Hrusa ist zu danken, dass die Festschrift pünktlich zur Geburtstagsfeier erscheinen und ausschließlich von Sponsoren finanziert werden konnte.

Hofrätin Dr.Sigrid Reinitzer

Gelehrte Kommunikation: Wissenschaft und Medium zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert. Herausgeber. Jürgen Fohrmann.
– Wien ; Köln; Weimar: Böhlau Verlag, 2005. 566 S.
ISBN 3-205-77342-X. 69 €

Vor mir liegt wiederum ein opulentes Werk aus dem Böhlau Verlag zu einem Teilgebiet der Wissenschaftsgeschichte. Nach der Macht des Wissens[1], das in nur einem Band 400 Jahre Kulturgeschichte des Wissens abhandelte und als eine unverzichtbare Lektüre für Wissenschafts- und Bibliothekshistoriker, aber auch als eine wichtige Anregung für Museologen, Archivare, Verleger, Buchhändler, Bibliophile und Informationsfachleute bezeichnet werden kann, folgt nun Gelehrte Kommunikation mit dem Untertitel Wissenschaft und Medium zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert.

Die vorliegende Veröffentlichung besteht aus einer Einleitung des Herausgebers, aus vier von Experten verfassten Kapiteln mit umfangreichen Literatur- und Quellenangaben sowie aus einem Bildnachweis und einem Personenregister.
Aus der Einleitung erfährt der Leser, dass der Band auf ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Kulturwissenschaftlichen Forschungskollegs „Medien und kulturelle Kommunikation“ gefördertes Projekt zurückgeht.[2] „Dieses Projekt hatte sich zum Ziel gesetzt, gelehrte Wissenskulturen in ihrem medialen Wandel zu untersuchen und auf diese Weise einen Beitrag zur Geschichte unserer Intellektualität zu leisten“ (Fohrmann, S. 9).
Sechs Ebenen (mediale Situation – gesellschaftliche Kommunikationsverhältnisse – Kommunikationskultur – Archiv – Arbeitsweise – Vertextungsstrategien und Textur) bilden den Rahmen, der für die Untersuchungen leitend war. Die Themen werden in vier historischen Schnitten abgehandelt: Die Ermöglichung/Stabilisierung von humanistischer Kommunikation durch die Etablierung eines Mediums (Buchdruck 16. Jahrhundert) – Leander Scholz und Andrea Schütte: „Heiliger Sokrates, bitte für uns“ – Simulation und Buchdruck.
Die partielle Destabilisierung wissenschaftlich-gelehrter Kommunikation im 17. und 18. Jahrhundert, fokussiert durch die Zeitung – Hedwig Pompe: Zeitung/Kommunikation. Zur Rekonfiguration von Wissen. Die Spannung zwischen einer politisch-operativen Mediennutzung und der „reinen Medialität“ von Monumenten (19. Jahrhundert) – Jürgen Fohrmann: Der Intellektuelle, die Zirkulation, die Wissenschaft und die Monumentalisierung.
Der Umgang mit der Entgrenzung des Gegenstandsbereichs unter den Bedingungen von Massenkommunikation auf der Grundlage von Massenmedien (20. Jahrhundert) – Erhard Schüttpelz: Von der Kommunikation zu den Medien/In Krieg und Frieden (1943-1960).
Diese vier „entwicklungslogisch aufeinander bezogenen Beiträge gehen von der medialen Situation des 16. Jahrhunderts aus, in der sich durch die Nutzung des Mediums Buchdruck die Chance zur Etablierung einer gelehrten Gemeinschaft jenseits der Universität ergibt.“ (Fohrmann, S.10)
Der Rezensent beschränkt sich auf die Aussagen zum Buch- und Bibliothekswesen. In der vorliegenden Veröffentlichung erfolgt dies in mehreren Kapiteln, in verschiedenen Zeitenebenen und unter verschiedenen Gesichtspunkten. Das betrifft insbesondere die ersten beiden Kapitel.
Das erste Kapitel „Simulation und Buchdruck“ wird in fünf Schwerpunkte aufgeteilt: Zur Mediologie des Buchdrucks[3] – Die Humanisten als Medienexperten – Das humanistische Kommunikationsmodell – Die humanistische Copia – Die Antike als humanistisches Gedächtnis. Die Autoren verwenden mehrfach den im Bibliothekswesen nicht gebräuchlichen Begriff „Mediologie“. Als Schöpfer der „Mediologie“[4] gilt der Franzose Régis Debray, der ihn 1979 in der Studie „Le pouvoir intellectuel en France“ versendet. Die Mediologie konzentriert sich auf den Zusammenhang von Medientechnik, Medienorganisation und Medienästhetik und somit auch auf deren Wirkungskraft oder Macht. „Ziel der Mediologie ist es, die Rätsel und Paradoxien kultureller Übertragung aufzuklären.“[5]
Im zweiten Kapitel steht die Zeitung im Mittelpunkt[6], die seit Anfang des 17. Jahrhunderts „in spezifischer Konkurrenz zum Buch für die zunehmende Verbreitung von Informationen zumeist verantwortlich gemacht wird“ (S. 158). Der Erziehung des Lesers zur Kommunikation wird ein umfangreicher Abschnitt (S. 221-236) gewidmet, allerdings nur in Bezug auf die Zeitung als Medium. Die Lesegesellschaften (S. 200-201) werden leider nur am Rand erwähnt, die Leihbibliotheken fehlen ganz.

Eine empfindliche Lücke bei dieser Darstellung zur Geschichte der gelehrten Kommunikation ist das Fehlen eines Schlagwortregisters, mit dem Ausführungen aus verschiedenen Jahrhunderten und zu unterschiedlichen Disziplinen zusammengefügt werden können.
Die Veröffentlichung enthält Ausführungen zum Buch- und Bibliothekswesen in der Frühen Neuzeit[7], die andere Sichten auf die Entwicklung der gelehrten Kommunikation erlauben. Das betrifft insbesondere die Abschnitte „Zur Mediologie des Buchdrucks“ und „Das humanistische Kommunikationsmodell“ im ersten Kapitel und „Die Erziehung des Lesers zur Kommunikation und zum Archiv“ im zweiten Kapitel.

Anschrift des Rezensenten:
Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier
Ostendorfstraße 50
D-12557 Berlin
dieter.schmidmaier@schmidma.de

1 Macht des Wissens: Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft / Herausgeber. Richard van Dülmen; Sina Rauschenbach, unter Mitwirkung von Meinrad von Engelberg. Köln; Weimar; Wien: Böhlau Verlag, 2004. VIII, 741 S.
2 Dabei handelt es sich offensichtlich um den SFB 427 B 2: Wissenskulturen: Gelehrtenkommunikation im Medienwandel“ unter der Leitung von Jürgen Fohrmann und der Laufzeit vom 1.1.1999-31.12.2001. So geht es zumindest aus den Ausführungen zur Drittmittelforschung der Bonner Universität hervor. Vgl. www.germanistik.uni-bonn.de/forschung
3 Ein wichtiges Beispiel liefert auch Falk Eidermann: Bevor die Blätter fliegen lernten. Buchdruck, politische Kommunikation und die „Medienrevolution“ des 15. Jahrhunderts. In: Medien der Kommunikation im Mittelalter. Stuttgart, 2003. 290-320.
4 Vgl. u.a. Hartmann, Frank: Mediologie. Wien, 2003; Debray, Régis: Einführung in die Mediologie. Bern, 2003. Weitere Informationen unter www.mediologie.org
5 Hartmann, Frank: Was ist Mediologie? S. 3. Den Beitrag fand der Rezensent unter frank.hartmann@univie.ac.at
6 Leider sind offensichtlich die Jahrbücher für Kommunikationsgeschichte, die seit 1999 im Verlag Franz Steiner in Stuttgart erscheinen, nicht berücksichtigt worden. Sie erweisen sich aber als eine wahre Fundgrube zur Geschichte der gelehrten Kommunikation. In die bis 2004 erschienenen sechs Bände wurden 45 Beiträge aufgenommen.
7 Dies ist offensichtlich immer noch der Zeitraum zwischen 1500 und 1800. Vgl. den Bericht über eine Tagung in Erlangen von Oliver Jungen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22.9.2005, S. 35.

Kürschners Handbuch der Bildenden Künstler Deutschland, Österreich, Schweiz . Redaktion: Andreas Klimt; Sandra Trepák. 1. Jahrgang 2005.

– München: Saur, 2005. XVI, 1187 S. ISBN 3-598-24734-6. 368 €

1879 erschien der erste „Kürschner“, heute Synonym für lexikalisch strukturierte Nachschlagewerke, die über Persönlichkeiten des kulturellen Lebens der Gegenwart berichten. Hinter dem Kürzel verbirgt sich der Lexikograph und Verleger Joseph Kürschner (1853-1902), literarischer Leiter des Verlags Spemann in Stuttgart.
Die Rezensionen zu den zwei traditionellen Nachschlagewerken des „Kürschner“ – Kürschners Literatur-Kalender und Kürschners Gelehrten-Kalender[1] – und zu den zwei Neuschöpfungen – Kürschners Deutscher Sachbuch-Kalender und Kürschners Deutscher Musik-Kalender[2] – bedürfen erfreulicherweise einer weiteren Ergänzung, denn der Saur-Verlag hat Kürschners Handbuch der Bildenden Künstler in sein Verlagsprogramm aufgenommen.
Dieses Handbuch schließt lt. Vorwort eine Lücke, da seit Dreßlers Kunsthandbuch von 1930[3] und Kürschners Graphiker-Handbuch von 1967 auf diesem Gebiet kein Nachschlagewerk für deutschsprachige Länder mehr erschienen ist.
Es enthält Angaben zu 5145 lebenden bildenden Künstlerinnen und Künstlern. Grundlage waren Selbstauskünfte im Rahmen einer Fragebogenaktion.
Unter Bildender Kunst ist zu verstehen: „Bildnerisch gestaltende künstlerische Ausdrucksformen wie Malerei, Graphik, Bildhauerei sowie Aktions- und Medienkünste. Architektur, Fotografie und Kunsthandwerk werden in Auswahl berücksichtigt, sofern die Werke über ihren Gebrauchswert hinaus künstlerische Bedeutung haben.“ (S. IX).
Die Beiträge zu den Künstlerinnen und Künstlern (z.B. Neo Rauch) sind alphabetisch nach dem Namen geordnet. Sie enthalten die Adresse, wesentliche biographische Daten, Ausstellungen, Werkstandorte, Publikationen und Ehrungen für das künstlerische Werk.
Im Anhang befinden sich folgende Verzeichnisse: Über 2800 Galerien weltweit, davon etwa 1900 mit Auflistung vertretener Künstlerinnen und Künstler (z.B. Galerie Eigen + Art als Galerie u.a. von Neo Rauch); über 1000 Museen und öffentliche Sammlungen mit Werken der Gegenwartskunst (z.B. Lindenau-Museum Altenburg, das auch Werke von Neo Rauch besitzt); 550 Verbände und Vereinigungen (z.B. Museumsverein Aachen e.V.); 100 Kunstzeitschriften (z.B. Dresdener Kunstblätter); 330 Kunstschulen, kunsthistorische Fakultäten und Institute (z.B. Hochschule für Graphik und Buchkunst Leipzig, an der auch Neo Rauch studierte).
Das Handbuch ist auch als Kunstportal mit über 4000 Links im Internet unter der Adresse www.saur.de/kk präsent.
Die Tradition der neutralen, die Leistungen nicht bewertenden Verzeichnung im Sinne von Joseph Kürschner lebt auch in dieser Publikation fort: „Ziel ist eine von tages- und kulturpolitischen, ideologischen oder wirtschaftlichen Erwägungen freie Dokumentation.“ (S. IX).
Ein knappes Vorwort und redaktionelle Hinweise informieren über das leicht zu benutzende Handbuch. Die gebotenen Informationen sind übersichtlich angeordnet und optimal erschlossen.
Das Handbuch gehört in den Bibliographischen Handapparat der entsprechenden Spezialbibliotheken und großer Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken.

Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier

1 s. B.I.T.online 5 (2002) 1, S. 88-89. – Der Gelehrten-Kalender erschien 2005 in der 20. Ausgabe.
2 s. B.I.T.online 5 (2002) 3, S. 276-277. – Der Musik-Kalender erschien 2004 in der 4. Ausgabe.
3 Dreßler wird von den Herausgebern fälschlicherweise mit ss geschrieben. Es handelt sich hier um den heute weitgehend in Vergessenheit geratenen Oskar Willy Dreßler (1876-?), der u.a. ein „Deutsches Kunsthandbuch“ und seit 1906 ein „Deutsches Kunstjahrbuch“ herausgegeben hat. Dreßler war Malerarchitekt und beschäftigte sich mit bildender und angewandter Kunst.

Meredith, Meri: Dealing with an international clientele: communications, diplomacy and etiquette.

– München: Saur, 2005. XXI, 241 S. (Information services management series) ISBN 3-598-24370-7. 78 €

Multikulturelle Gesellschaften spiegeln sich auch in der Nutzung kultureller Einrichtungen wider. Die in diesen Bereichen tätigen Mitarbeiter benötigen für den Umgang mit den Nutzern, die aus anderen Ländern, Kulturen und Religionen stammen, entsprechende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
Diesem sensiblen Thema widmet sich Meri Meredith in Dealing with an international clientele aus der Sicht US-amerikanischer Bibliotheken. Die Autorin, Assistant Professor an der Ohio State University mit über zwanzigjähriger Erfahrung im Umgang mit Bibliotheksbenutzern aus aller Welt, fasst unter dem Motto Communications, Diplomacy and Etiquette die wichtigsten Problemfelder zusammen. Sie verfolgt mit ihrer Veröffentlichung zwei Ziele: „showing respect to our visitors from other countries“ und „to get librarians to become more pro-active with their customers.“ (S. 215). Dies erläutert sie in einer

Introduction und einem mit The problem überschiebenen Kapitel (Einführung und Kap. 1) – beides vorzüglich! Ihr Ausgangspunkt ist in erster Linie quantitativer Natur. Die von ihr angeführten Zahlen zeigen, dass sich die Zusammensetzung der Bevölkerung dramatisch ändert, z.B. wird der Anteil der „hispanic population" im Jahr 2050 ein Viertel der Gesamtbevölkerung betragen.
Den einführenden Bemerkungen folgt ein kurzes Welcome (Kap. 2) mit wichtigen Hinweisen auf die Schaffung einer „comfort zone" in der Bibliothek, in der sich die Betroffenen wohlfühlen können, Ängste abbauen und Vertrauen gewinnen sollen. Dies führt direkt zu zwei sehr wichtigen Kapiteln Respect (Kap. 3), das von der erforderlichen Bezeugung des Respekts gegenüber Menschen aus anderen Ländern handelt sowie Speak slowly and distinctly (Kap. 4) mit Bemerkungen zur Notwendigkeit der exzellenten Beherrschung der Muttersprache als Voraussetzung für jede Art von Kommunikation.
Im Mittelpunkt stehen die drei Begriffe aus dem Titel des Buches Communications, Diplomacy and Etiquette. Communications (Kap. 5). Die verschiedenen Formen der Kommunikation werden analysiert, z.B. die Formen der verbalen und nonverbalen Kommunikation, die deutliche Aussprache, der Gesichtsausdruck und Blickkontakt sowie die Nutzung der räumlichen Situation. Etiquette (Kap. 6) beschäftigt sich mit allgemeinen und den in den Bibliotheken üblichen gesellschaftlichen Umgangsformen wie Höflichkeit und der Bedeutung der Körperhaltung und Körpersprache. Diplomacy (Kap. 7) untersucht das Verhalten des Bibliothekars wie seine Fähigkeiten zur Beobachtung der Benutzer und die Notwendigkeit einer ruhigen und geduldigen Art zur Einführung in die Bibliotheksbenutzung.
Ein Learning versus teaching (Kap. 8) erläutert die wichtigsten didaktischen Möglichkeiten im Umgang mit den Benutzen (z.B. „a picture is worth a thousand words").
Die Autorin gibt den Bibliothekaren Erstinformationen im Sinne der Cultures of the world (Kap. 9-10), der wichtigsten Einwanderungsländer der USA.
Die Schlussfolgerungen In conclusion – now that you walked in their shoes sind sowohl eine Zusammenfassung der zehn Kapitel als auch ein dringender Appell an die Bibliothekare, mit den Benutzern aus anderen Ländern, Kulturen und Religionen professionell zu arbeiten.
Eine Bibliographie und ein mehrseitiges Register schließen die Veröffentlichung ab. Einige Themen kommen leider zu kurz wie die Lehr- und Lernmethoden und die Nutzerschulung. Dagegen ist die Vorstellung der wichtigsten Einwanderungsländer mit 40% des Gesamtinhaltes viel zu umfangreich; die Erläuterungen erfolgen offensichtlich auf der Grundlage von Beiträgen aus Enzyklopädien, die größtenteils nützlich, manchmal aber kurios sind wie im Beitrag über Deutschland (S. 146-147): Fasching als wichtigstes Fest gleich zu Beginn, gefolgt vom Oktoberfest, Nikolaus und Weihnachten, ohne Ostern und Pfingsten – so stellen sich die USA den Event Deutschland vor.
„This book is to be a simple primer on the different cultures. It also meant to be used as a quick reference when you know you will be meeting with someone from another country." (S. 221) Auf das „to be" kann getrost verzichtet werden. Dies ist ein kompetentes Buch, gut recherchiert, aufgebaut, gegliedert und erschlossen und in flüssigem Stil geschrieben. Es ist auch über die USA hinaus von Interesse, weil viele andere Länder ähnliche Probleme mit der Integration von Menschen aus anderen Ländern, Kulturen und Religionen haben. Der Rezensent denkt hier z.B. an die Ballungszentren in Deutschland.
Merediths Dealing with an international clientele ist eine gute Grundlage für ein Lehrbuch für die bibliothekarische Ausbildung oder eine Handreichung für den praktizierenden Bibliothekar.
Dem Aufruf der Autorin „Happy reading" (S. 221) ist unbedingt Folge zu leisten.

Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier

Ratzek, Wolfgang: Schwarze Löcher: Im Sog der Informations- und Wissensindustrie. *– Frankfurt am Main: Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis, 2005. 244 S. (DGI-Schrift. Informationswissenschaft; 5) – ISBN 3-925474-51-X; ISSN 0940-6662*

Wolfgang Ratzek will einigen Phänomenen der Informations- und Wissensgesellschaft nachgehen und den Kern freilegen, „der sowohl den IT-Sektor ausmacht, aber auch die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aspekte in die Betrachtung einbezieht. Dabei geht des dem Autor nicht um eine präzise Systematik, sondern vielmehr darum, die jeweiligen Leitkonzepte herauszuarbeiten, die dann in der Gesamtschau – einer Synopse also – einen sinnvollen Kontext erkennen lassen." (S. 12) Er will aufzeigen, dass nicht die Informations- und Kommunikationstechnologien an sich einen Mehrwert schaffen, „sondern kreative, leistungsorientierte und motivierte Menschen, die mit der Informations- und Kommunikationstechnik etwas anzufangen wissen, um zum Beispiel neue Produkte auf den Markt zu bringen oder durch Dienstleistungen die viel zitierte Nähe zum Kunden zu praktizieren." (S. 12) Hier liegt der Ansatz für die harte, aber in allem nachvollziehbare und richtige Kritik des Autors an den momentanen Auffassungen der Informations- und Wissensgesellschaft.
Wolfgang Ratzek ist durch seine langjährige Erfahrung in der Informationswissenschaft für eine solche Synopse prädestiniert, z.B. durch die Ergebnisse seiner Projekte in Großunternehmen und durch seine Vorlesungen an verschiedenen Hochschulen (S. 12), durch seine Seminare an der Fachhochschule der Telekom und an der Schiller International University/Berlin Campus (S. 63) sowie durch seine zahlreichen Veröffentlichungen (S. 240-241).
Der Autor wählt für seine Synopse eine thematische Dreiteilung.
Teil A „Grundlagen" legt das theoretische Fundament. Im Mittelpunkt stehen Einführungen in die Kommunikation (A2), die Semiotik (A3), die IT-Philosophie (A5), die Innovation (A6) und das Informations- und Wissensmanagement (A7).
Teil B „Techniksynopse" soll das eng miteinander verwobene Geflecht einer Informations- und Wissensgesellschaft „aufknoten", so dass am Ende dieses Teils „die wesentlichen Elemente wie Teile eines Puzzle auf dem Tisch liegen" (S. 13). Dazu gehören u.a. Medienkonvergenz (B1), Basismedien (B2), Vernetzungsphilosophie und Vernetzungstopologie, Speichersysteme (B4), Indexierung und Information Retrieval (B6), Netzsicherheit (B9) und Computerkriminalität (B10).
Teil C „Visionen" ist eine „mehr spekulative, visionäre und kritische Auseinandersetzung" (S. 13) und beinhaltet u.a. die Themenfelder Realität, Komplexität, Abbild, Modell, Objektivität (C1), Technik und Skeptizismus (C2), virtuelle Netzwerke und Unternehmen (C4), Medienkompetenz und -ethik (C8), Informationsutopien (C9) und das Märchen von der Informationsgesellschaft (C11).
Bei der Fülle der Gedanken des Autors kann der Rezensent das Buch nur im eigentlichen Sinne des lateinischen Wortes re-censeo „in Gedanken durchgehen".
Dem Leser präsentiert sich ein mit Informationen prall gefülltes, manchmal auch überladenes Buch. Eine Bettlektüre ist es nicht, sondern erfordert konzentriertes Lesen. Der Autor setzt voraus, dass der Leser mitten im „Informationsleben" steht

und einen großen Teil der Terminologie und der Denk- und Arbeitsvorgänge in den vom Autor behandelten Disziplinen und Arbeitsvorgängen beherrscht.
Der Autor stößt an – im doppelten Sinne des Wortes. Er will Anstoß geben, dass sich der Leser intensiver und ausführlicher mit dem Status quo und den Entwicklungstendenzen der Informations- und Wissensindustrie beschäftigt. Er wird bei so manchen Kolleginnen und Kollegen anstoßen, wenn er u.a. ausführt,

- dass das enorme Produktionstempo der Informations- und Wissensindustrie dazu führt, „dass nicht mehr jeder potentielle Abnehmer finanziell mithalten kann." (S. 232)
- dass das Projekt Informations- und Wissensindustrie gescheitert scheint. „Aus meiner Sicht aus einem grundlegenden Fehler: Wir haben die Menschen als Projekte betrachtet, die sich an Spielregeln halten müssen, die sie nicht mitbestimmt haben. Überall greift die Maschine-Mensch-Kommunikation um sich, bei gleichzeitiger Reduzierung des Services." (S. 233-234) Für viele Menschen unbemerkt hat die Informations- und Wissensindustrie „die Spielregeln für eine Informations- und Wissensgesellschaft vom Realen zum Virtuellen, oder besser: zu einer Welt der Simulationen verändert." (S. 234)
- dass es begrüßenswert wäre, „wenn die BID-Professionen ihren Informatik-Mimikry aufgäben und demonstrierten, dass nicht die Technik das Entscheidende ist, sondern kreative Menschen, die den sinnvollen und nutzbringenden Umgang mit ihr beherrschen; so würde der Informationswelt wieder ein Gesicht verliehen werden, das unserem Image sicher nicht abträglich wäre." (S. 235-236)
- dass eine hypermoderne IT-Infrastruktur keinen Nutzen besitzt, „wenn es nicht mindestens zwei Menschen gibt, die sich etwas zu sagen haben. Es sei denn wir gehören zu den Anhängern einer leblosen Maschine-Maschine-Kommunikation ... Wir müssen darauf achten, dass die ?intelligenten? und fehlerresistenten IT-Systeme nicht zu dem Schluss kommen: Unsere Schöpfer stören unsere Kreise." (S. 237)

Fazit des Autors: „Für unseren Lebensentwurf bleibt die grundsätzliche Frage zu klären: Gestalte ich mit oder werde ich gestaltet?" (S. 237)
Starker Tobak? Wohl nicht. „Back to the roots", wie es heute neudeutsch heißt: Ja, denn es ist noch nicht zu spät!
Der Autor hätte noch andere Themen hinzufügen können, die seine Thesen stützen, z.B. das Imitationsmanagement, mit dem immer mehr Betriebe Innovation durch Imitation[1] ersetzen sowie die Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Internet-Kommunikation am Beispiel des Online-Journalismus[2].
Schade, dass eine Durchsicht „von letzter Hand" fehlt und sich dadurch zahlreiche Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen haben (richtigerweise müsste es heißen z.B. auf S. 12 anstelle von Phänomen Phänomenen, S. 32 anstelle von 9. November 1991 /Maueröffnung!/ 9. November 1989, S. 52 anstelle von Wersig 200 Wersig 2000, S. 144 anstelle von Zusammen Zusammenhang, S. 237 anstelle von Bohn Bohm).
Das Buch ist nicht nur Informationsfachleuten, Bibliothekaren, Studenten der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Kommunikationswissenschaftlern und Wissenschaftstheoretikern dringend zur Lektüre zu empfehlen, sondern müsste auch den Politikern übergeben werden, die mit neuen Begriffen wie dem der Informations- und Wissensindustrie oft in unverantwortlicher Weise umgehen. Vielleicht könnte die Synopse der seit November 2005 im Amt befindlichen Bundesregierung bei einer objektiveren Beurteilung der in der Informations- und Wissensgesellschaft zu lösenden Probleme helfen. An der Untersuchung des Phänomens „schwarze Löcher" im übertragenden Sinn in der Politik müsste die Bundeskanzlerin als Naturwissenschaftlerin ein gewisses Interesse haben. Ist die Widmung des Autors „Für Angela" gar ein Hilferuf?

Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier

1 Schewe, Gerhard: Imitationsmanagement: Nachahmung als Option des Technologiemanagements. Stuttgart, 1992. XV, 403 S.

2 Hierzu z.B. die Themen der Veranstaltung 10. MainzerMedienDisput vom 9. und 10.11.2005, herausgegeben von netzwerk recherche e.V. u.d.T. Online-Journalismus: Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Internet-Kommunikation Wiesbaden, 2005. 160 S.

HERSTELLERVERZEICHNIS

HERSTELLERVERZEICHNIS

Ablagesysteme

ARBITEC

ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

Archivierungssysteme

Medien-Verpackungen
für DVD, CD, Video, Media-Mix-Produkte
Fordern Sie unseren Katalog an.
Von unseren Produkten senden
wir Ihnen gerne kostenlose Muster.
NORIS Transportverpackung
Duisburger Str. 67
D 90451 Nürnberg
Tel. 09 11 - 44 44 54 · Fax 09 11 - 45 71 73
E-Mail: info@noris-transportverpackung.de
www.noris-transportverpackung.de

zAmbelli
MADE IN GERMANY
ZAMBELLI Stahlmöbel GmbH & Co
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Archivkartonagen

REGIS
schafft Spielraum
Mit Lösungen die
kreativ und individuell sind!
Neugierig? www.regis.de
REGIS GmbH · Albert-Einstein-Straße 11
53501 Grafschaft-Gelsdorf · ☎ 02225/91540

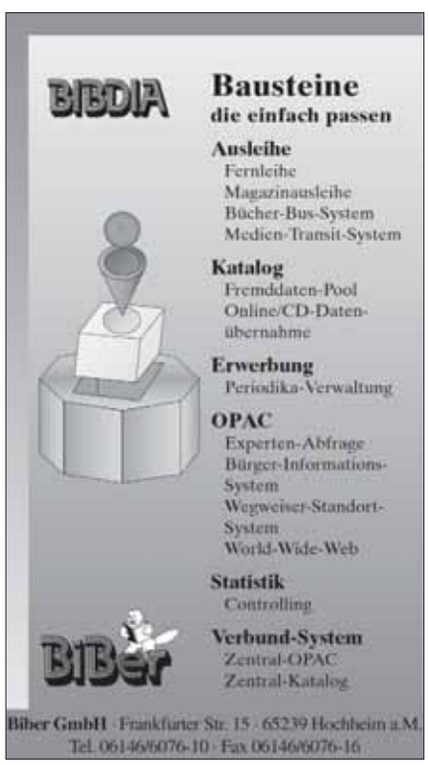
Bibliothekseinrichtungen

Bibliothekseinrichtung
LENK GmbH
Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH
Auerbacher Straße 1A · 08304 Schönheide
Tel.: 03 77 55/23 53 · Fax: 03 77 55/33 88

SCHULZ SPEYER
QUALITY IN DETAIL
Planung und Einrichtung
von Bibliotheken aller
Aufgabenstellungen
und Größenordnungen
SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Friedrich-Ebert-Straße 2a, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700
E-Mail: sales@schulzspeyer.de
Internet: www.schulzspeyer.de

Bibliothekssoftware

Computergestützte
ComBO
Bibliotheksorganisation
C. & E. Becker
EDV-Dienstleistungen
Aschenbrödelweg 5
65199 Wiesbaden
Tel.: 0611/2 94 95 · Fax: 0611/2 94 67
www.becker-wiesbaden.de
e-mail: combo@becker-wiesbaden.de



Bibliothekssoftware

FLEISCHMANN
SOFTWARE VERTRIEBS GmbH
LIBRARY for Windows© Bibliothekssysteme
FLEISCHMANN Software Vertriebs GmbH
Dieselstraße 31
74211 Leingarten
Tel. 07131 / 740060
FAX 07131 / 740061
e-Mail: info@fleischmann.org
www.fleischmann.org

Bibliothekssysteme

aDIS/BMS
das Bibliotheksmanagementsystem –
die anpassbare Standardlösung
|a|S|tec|
angewandte Systemtechnik GmbH
Paul-Lincke-Ufer 7c · 10999 Berlin
Tel. 030 617 939 12 · Fax 030 617 939 39
info@astecb.astec.de · www.astec.de

BiblioMondo
EIN ISACSOFT-UNTERNEHMEN
Weyerstraßer Weg 159 · 50969 Köln
Tel. 02 21 – 94 99 130
Fax 02 21 – 94 99 13-99
E-Mail: Sales@BiblioMondo.de

BIBLIOTHECA 2000
Bibliothekssysteme
bond
BOND belebt
Bibliotheken.
Am Bahnhofsplatz 1 Tel: 06324/9612-0
67459 Böhl-Iggelheim Fax: 06324/9612-22
E-Mail: bond@bond-online.de
Internet: www.bond-online.de

DABIS
Ihr Partner für Bibliothekslösungen
Heiligenstädter Straße 213
A - 1190 Wien
Tel.: +43-1-318 9 777-10
Fax.: +43-1-318 9 777-15
eMail: office@dabis.com
InternetServer: http://www.dabis.com

Bibliothekssysteme

WinBIAP
Ihr Bibliothekssystem
datronic IT-Systeme GmbH & Co KG
Kurzes Geländ 6
86156 Augsburg
Telefon: 08 21/44 00 9-0
Fax: 08 21/44 00 9-59
www.datronic.de
info@datronic.de

SirsiDynix
Hamburg Office
Kurt-Nonne-Weg 23
22926 Ahrensburg
tel +49 4102 209 345
fax +49 4102 209 349
www.SirsiDynix.com
Better. Together.

LIB-IT
FILERO
Enterprise Information Management System
LIBERO
Integriertes Bibliotheksmanagementsystem
OpenSearch
Simultansuche in heterogenen Datenquellen
LIB-IT GmbH
Riedbachstr. 5 - 74385 Pleidelsheim - Germany
Tel: +49 7144 8041-0 - www.lib-it.de

Missing Link • Internationale Versandbuchhandlung
Westerstrasse 114-116 · 29199 Bremen
Tel.: (04 21) 50 43 48 · Fax (04 21) 50 43 16
e-mail: info@missing-link.de
http: //www.missing-link.de

>> www.nos.de
NOS:3
- Integriertes Bibliothekssystem
- Zeitschriftenverwaltung
- Sachkosten-Management & interne Leistungsverrechnung

Bauer + Kirch GmbH
Pascalstraße 26
52076 Aachen
Fon: 0 24 08 / 95 66 - 20
Fax: 0 24 08 / 95 66 - 11
info@nos.de
www.nos.de

Bibliothekssysteme

OCLC | PICA
Sisis
Sisis –
das Systemhaus für Bibliotheken und Informationsanbieter
www.sisis.de
Sisis Informationssysteme GmbH
Grünwalder Weg 28g
D-82041 Oberhaching
FON +49 89 / 613 08-300
FAX +49 89 / 613 08-399
MAIL info@sisis.de

zAmbelli
MADE IN GERMANY
ZAMBELLI Stahlmöbel GmbH & Co
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Buchsicherung

3M
Bibliothekssysteme
- Sicherungstechnik
- Selbstverbuchung
- Digitale Identifizierung

3M Deutschland GmbH
Abteilung Bibliothekssysteme
Carl-Schurz-Straße 1, 41453 Neuss
Tel.: 02131/14 20 44, Fax: 02131/14 38 52
Email: library-de@mmm.com
www.3M-Bibliothekssysteme.de

Novatec
Novatec Sicherheit und Logistik GmbH
An der Pönt 47 – 40885 Ratingen
Tel. ++ 49 (0) 2102/30 23 15
Fax. ++ 49 (0) 2102/30 23 10
e-mail: mailto:info@novatec-mail.de
internet: http://www.buchsicherung.de

Buch-Stützen

Herstellung von Präsentationshilfen aus Acrylglas
- diverse Buchständer
- Beschriftungssysteme
- Werbemittel für Prospekte

HÖLL DEKOR GmbH
Spessartblick 9
63579 Freigericht-Horbach
Tel.: 0 60 55/35 89 · Fax: 0 60 55/68 24

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700

Digitalisierung

MIKROFILM- UND SCANTECHNIK
LEDERER GESELLSCHAFT M.B.H.
www.mfs.at · office@mfs.at

Etiketten

CD-Sicherheitssiegel und Etiketten
aus eigener Fertigung. Ohne Satzkosten!
Fordern Sie Ihr kostenloses Original-Muster mit Ihrem Wunschtext an.
Hörbuch
CD im Buch
Ausleihgebühr 1,00 Euro
Auf alle Etiketten drucken wir Ihre Wunschtexte.
Katalog anfordern.
NORIS
Duisburger Str. 67 D 90451 Nürnberg
Tel. 09 11 - 44 44 54
Fax 09 11 - 45 71 73
E-Mail: info@noris-transportverpackung.de
www.noris-transportverpackung.de

Fahrregale

ARBITEC
ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

zAmbelli
MADE IN GERMANY
ZAMBELLI Stahlmöbel GmbH & Co
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Internet-Möbel

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700

Hier könnte Ihre Annonce stehen

Tel. 06 11-9 31 09 41

Mikrofilmherstellung

Mikropress GMBH

Siemensstraße 17-19
D-53121 Bonn
Telefon: 02 28/62 32 61
Telefax: 02 28/62 88 68
http://www.mikropress.de

Mikroverfilmung

MIKROFILM- UND SCANTECHNIK
LEDERER GESELLSCHAFT M.B.H.
www.mfs.at · office@mfs.at

Präsentationen

Herstellung von Präsentationshilfen aus Acrylglas

- diverse Buchständer
- Beschriftungssysteme
- Werbemittel für Prospekte

HÖLL DEKOR GmbH
Spessartblick 9
63579 Freigericht-Horbach
Tel.: 0 60 55/35 89 · Fax: 0 60 55/68 24

Regale

ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

SCHULZ SPEYER
QUALITY IN DETAIL

Planung und Einrichtung von Bibliotheken aller Aufgabenstellungen und Größenordnungen

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Friedrich-Ebert-Straße 2a, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700
E-Mail: sales@schulzspeyer.de
Internet: www.schulzspeyer.de

Regale

zAmbelli
MADE IN GERMANY

ZAMBELLI Stahlmöbel GmbH & Co
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Scanner

plustek

- Buchscanner
- Dokumentenscanner
- Spezialscanner

Scanlösungen für Bibliotheken und Archive

Plustek Technology GmbH
Gutenbergring 38
22848 Norderstedt
Tel.: 040 523 03-0
Fax: 040 523 03-500
info@plustek.de
www.plustek.de
www.searchablepdf.de

Selbstverbuchung

3M
Bibliothekssysteme

- Sicherungstechnik
- Selbstverbuchung
- Digitale Identifizierung

3M Deutschland GmbH
Abteilung Bibliothekssysteme
Carl-Schurz-Straße 1, 41453 Neuss
Tel.: 02131/14 2044, Fax: 02131/14 38 52
Email: library-de@mmm.com
www.3M-Bibliothekssysteme.de

Theken

SCHULZ SPEYER
QUALITY IN DETAIL

Planung und Einrichtung von Bibliotheken aller Aufgabenstellungen und Größenordnungen

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Friedrich-Ebert-Straße 2a, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700
E-Mail: sales@schulzspeyer.de
Internet: www.schulzspeyer.de

Zeitschriften-Möbel

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700

Zeitschriftenverwaltung

>> www.nos.de
NOS:3

- Integriertes Bibliothekssystem
- Zeitschriftenverwaltung
- Sachkosten-Management & interne Leistungsverrechnung

Bauer + Kirch GmbH
Pascalstraße 26
52076 Aachen
Fon: 0 24 08 / 95 66 - 20
Fax: 0 24 08 / 95 66 - 11
info@nos.de
www.nos.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen

Tel. 06 11-9 31 09 41

www.b-i-t-online.de

Integrierte Bibliothekssysteme

Portale und Suchmaschinen

Fernleihe/Resource Sharing

Business Analyse Werkzeuge

Digitale Archivierungssysteme

Produktivitätssteigerungslösungen

Professionelle Dienstleistungen

Wo ist die Bibliothek? Natürlich in traditionellen Gebäuden. Aber sie befindet sich auch zu Hause. Im Park. Auf dem Flughafen. Ganz klar: Bibliotheken sind ein Kommunikationszentrum ... wo immer Menschen sind, um zu lernen, sich weiter zu entwickeln oder ihre Freizeit zu gestalten.

Und SirsiDynix ist immer dabei. Wir und unsere Kunden arbeiten eng zusammen, um den Zugang zur Welt der Informationen zu erleichtern.

Dabei kombinieren wir globale Perspektiven mit lokalem Fokus und bieten modernste Technologie zugeschnitten auf die lokalen Bedürfnisse. 14 Jahre Erfahrung im deutschsprachigen Raum sind hierin integriert.

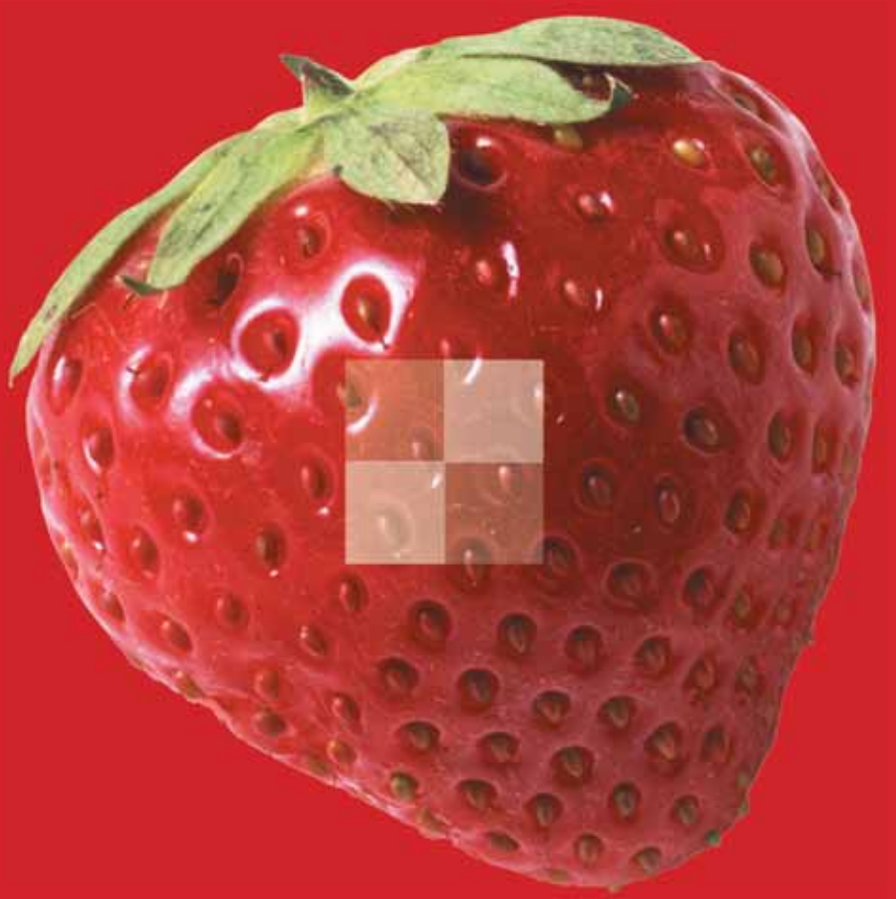
Besuchen Sie unsere Homepage www.sirsidynix.com und lassen Sie sich von unserem herausragenden technischen Know-how sowie internationaler Erfahrung überzeugen. Zu ihrem und Ihrer Kunden Vorteil.

SirsiDynix GmbH
Hamburg Office
Kurt-Nonne-Weg 23
22926 Ahrensburg
Tel: 04102 209 345

Bringing Knowledge to Life.

SirsiDynix

6060-R1 ©2006 SirsiDynix



www.bookeye.de

Messebeteiligung in Deutschland:

CeBIT

95. Deutscher Bibliothekartag Dresden 2006

InetBib

ImageWare

Bookeye® Aufsichtsscanner

ImageWare Components GmbH
Am Hofgarten 20
D 53113 Bonn
www.imageware.de

SCHOMÄCKER

ImageWare Partner
für Kartenlösungen

Schomäcker GmbH
Heidestrasse 183
D 51147 Köln
www.schomaecker-gmbh.com